

HOCHSCHULE DÜSSELDORF

FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Bachelorthesis zum Thema

Partizipation junger wohnungsloser Menschen im Hilfesystem.

Wie ist die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf und inwieweit können junge wohnungslose Menschen im Hilfesystem partizipieren?

Erstprüfer: Prof. Dr. Reinhold Knopp

Zweitprüfer: Dipl.-Soz. Päd. Thomas Tackenberg

Geschrieben von

Jonas Einck

Matrikelnummer: 761541

B.A. Sozialarbeit/Sozialpädagogik

Sommersemester 2021

Düsseldorf, 07.06.2021

Liebe*r Leser*in,

schön, dass Sie den Weg und den Zugang zu dieser Bachelorthesis gefunden haben!

Diese Thesis widmet sich der Situation und den Partizipationschancen junger wohnungsloser Menschen. Sie wurde aus einer heterosexuellen cis-männlichen weißen Perspektive geschrieben, die das Privileg genießt, nie wohnungslos gewesen zu sein, und berücksichtigt daher zum vorliegenden Thema einen konstruktivistischen Ansatz, in dem aus unterschiedlichen Perspektiven Realitäten konstruiert werden.

Auf das Thema aufmerksam geworden bin ich durch meine Erwerbstätigkeit in einer Düsseldorfer Notschlafstelle und durch mein Engagement in der jugendverbandlichen Kinder- und Jugendarbeit.

Gerne möchte ich kurz zu einer Frage Stellung beziehen, die mich im Vorfeld dieser Thesis immer wieder erreicht hat. Ich wurde gefragt, ob ich auch Menschen in die Forschung einbeziehen werden, die Drogen konsumieren. Diese Ein- bzw. Ausgrenzung habe ich in der folgenden Thesis nicht vorgenommen. Der Hauptgrund für dieses Vorgehen war, dass auch junge wohnungslose Menschen mit Drogenerfahrung genauso ein Recht auf Partizipation haben, wie alle anderen Menschen. Darüber hinaus kann ich auch retrospektiv sagen, sofern ich alle Menschen mit Erfahrung mit illegalen Drogen aus der Befragung ausgeschlossen hätte, wären eine bemerkenswert kleinere Zahl an Interviews zustande gekommen.

Gleichzeitig möchte ich auch das Verhältnis von Wissenschaft und Verständlichkeit hier kurz in den Blick nehmen. Mir ist bewusst, dass eine wissenschaftliche Schreibweise notwendig ist, um zu zeigen, dass Inhalte, auch auf einer abstrakten Ebene, verstanden wurden, reflektiert, methodisch geführt und wiedergegeben werden können. Darüber hinaus soll wissenschaftliche Sprache intersubjektive Gültigkeit gewährleisten. Trotzdem halte ich es für wichtig, dass, besonders beim Thema Partizipation, Forschung und Wissenschaft auch für Menschen zugänglich gemacht wird, die eventuell kein dreijähriges Hochschulstudium absolviert haben, und mit Begriffen, wie „induktiv/deduktiv“ oder „Samplingstrategie“ nicht viel anfangen können. Ich bemühe mich, einen maximalen Anspruch an wissenschaftlichen Formulierungen zu erfüllen, aber gleichermaßen auf ein Mindestmaß der Barrierefreiheit beim Lesen zu achten. Weniger geläufige Begriffe werden deshalb in einer Fußnote durch die Definition des Dudens ergänzt.

Ich nutze in dieser Thesis den Zitationsstil der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Gegendert wird mit dem Genderstern (*). Gewählt wurde diese Methode, da sie im Vergleich zu den anderen Genderweisen, Vielfalt in Texten am sichtbarsten macht.

Danke, dass Sie Ihre Zeit, Motivation und Ruhe nutzen, um in diese Thesis einzutauchen und meine Versuche, das im Studium Gelernte umzusetzen, zu lesen.

Es würde mich freuen, wenn die nachfolgende Arbeit es vermag Sie an einigen Stellen zu überraschen und zum Nachdenken anzuregen. Ich bedanke mich, dass Sie sich Zeit für dieses wichtige Thema nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1. Erläuterung der Struktur	1
2. Eingrenzung des Themas	2
2.1. Aus welchen Fragen setzt sich die Forschungsfrage zusammen?	2
2.2. Was bedeutet das Wort „jung“ in der Fragestellung?	3
2.3. Definition der Begriffe „wohnungslos“ und „obdachlos“	3
2.4. Was ist Partizipation?	3
2.5. „Hilfesystem“ Definition und Forschungsgegenstand	4
3. Vorarbeiten	5
4. Forschungsstand und Forschungsinteresse	5
5. Überblick über die Situation junger Wohnungsloser in Düsseldorf	8
6. Überblick über das Hilfesystem für junge Wohnungslose	9
7. Definition von Partizipation	12
7.1. Rechtliche Grundlagen der Partizipation junger Menschen	16
7.2. Wieso ist Partizipation von jungen Menschen wichtig?	19
8. Vorstellung und Begründung der Methodik	21
8.1. Zugang zur Zielgruppe	21
8.2. Erläuterung der Methode	23
8.3. Leitfaden	24
9. Forschungsergebnisse	27
10. Interviews Jugendamt/Jobcenter	54
11. Beantwortung der Forschungsfrage	58
12. Möglicher Praxistransfer	61
13. Weitere zukünftige Forschungsfragen	62
14. Mögliche Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Thesis	63
Literaturverzeichnis	64
Eidesstattliche Erklärung	68
Anhang	

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ALG II	Arbeitslosengeld II
BAG-W	Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe
Drs.	Drucksache
et al.	Entspricht: „u.a.“ im Sinne von „und andere“
HPG	Hilfeplangespräch
ISPE	Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung e.V.
KMK	Kultusministerkonferenz
o. J.	ohne Jahresangabe
SGB	Sozialgesetzbuch
SKFM	Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V.
UN	United Nations (= Vereinte Nationen)
unv.	unverständlich

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Partizipationspyramide	14
Abbildung 2: Alter der Interviewten	29
Abbildung 3: Geschlecht der Interviewten	31
Abbildung 4: Dauer der Wohnungslosigkeit	32
Abbildung 5: Alter der ersten Phase der Wohnungslosigkeit	33
Abbildung 6: Herkunftsländer	35
Abbildung 7: Dauer des Aufenthalts in Düsseldorf	36
Abbildung 8: Aktueller Leistungsbezug	37

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

1. Erläuterung der Struktur der Thesis

In diesem ersten Kapitel wird kurz erläutert, wie die Thesis strukturiert wurde und wieso sie so aufgebaut ist.

Nachdem durch das Inhaltsverzeichnis, das Abkürzungsverzeichnis und das Abbildungsverzeichnis schon eine Übersicht über den Inhalt der Thesis gegeben wurde, startet in diesem Kapitel der Textteil.

Wie in jeder Forschungsarbeit, ist es auch in dieser Thesis sinnvoll, Grundlagen und Definitionen zu geben, die dabei helfen, die Forschung und ihre Ergebnisse nachvollziehen und deuten zu können. Diesen Zweck erfüllen die ersten sechs Kapitel.

Im zweiten Kapitel wird die Forschungsfrage erläutert und in kleinere Unterfragen aufgeteilt, um den Gegenstand der Forschung zu umreißen. Das dritte Kapitel beschreibt kurz die Vorarbeiten zu dem Thema, die der Autor in den letzten Jahren dazu geleistet hat. Im vierten Kapitel wird ein Überblick über den Forschungsstand gegeben und warum es wichtig ist, zu diesem Thema zu forschen. In einem Unterpunkt des vierten Kapitels werden die Ziele dieser Thesis vorgestellt.

Kapitel 5 entwirft die inhaltliche Grundlage zur Beantwortung der Forschungsfrage. Das Kapitel beschreibt die Situation junger Wohnungsloser in Düsseldorf. Wie viele junge Wohnungslose es gibt, und welche Angebote es gibt, sind zwei Leitfragen in diesem Kapitel. Daran anschließend stellt Kapitel 6 die Gesetze dar, die das Hilfesystem für junge Wohnungslose bundesweit rahmen. Kapitel 7 führt in den Begriff der Partizipation genauer ein. Definiert wird, was Partizipation heutzutage bedeutet, welche rechtlichen Grundlagen Partizipation verankern und wieso Partizipation wichtig ist.

Nachdem diese Grundlagen gelegt sind, beschäftigt sich der Hauptteil der Thesis in drei Kapiteln mit der Darstellung der Forschung. Das achte Kapitel führt in die Forschung ein. Leitfragen, die in Unterkapiteln beantwortet werden, sind dort, welche Forschungsmethode genutzt wurde, wie der Zugang zu der Zielgruppe der jungen Wohnungslosen gelang und welcher Interviewleitfaden genutzt wurde. In Kapitel 9 werden die Ergebnisse anschließend ausgewertet. Zu Beginn des neunten Kapitels werden die Kategorien vorgestellt, nach denen ausgewertet wird. In den einzelnen Kategorien werden die Ergebnisse dann dargestellt, interpretiert

und mithilfe quantitativer¹ Forschungen eingeordnet. Im letzten Kapitel des Hauptteils wird kurz auf mögliche Interviews mit dem Jugendamt und mit dem Jobcenter eingegangen.

In den Schlusskapiteln wird hauptsächlich die Forschungsfrage beantwortet. Darüber hinaus wird ein Praxis-Transfer dargestellt, ein Ausblick gewährt, an welchen Fragen weitergearbeitet werden kann und wie die Ergebnisse dieser Bachelorthesis zur Weiterarbeit genutzt werden können.

Darauf folgen das Literaturverzeichnis und der Anhang.

2. Eingrenzung des Themas

Die Forschungsfrage der vorliegenden Thesis lautet: „Wie ist die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf und inwieweit können junge wohnungslose Menschen im Hilfesystem partizipieren?“.

Dieses Kapitel hat das Ziel, den Inhalt dieser Thesis einzugrenzen und zu erklären welche Begriffe und Themenbereiche durch die genannte Fragestellung angeschnitten werden.

Um das Thema zu erfassen und einzugrenzen wird die Fragestellung in ihre einzelnen Bestandteile geteilt, die daraufhin erläutert werden. Die konkreten Fragen, über die in diesem Kapitel eine Übersicht gegeben werden soll, sind:

1. Aus welchen Fragen setzt sich die Forschungsfrage zusammen?
2. Was bedeutet das Wort „jung“ in der Fragestellung?
3. Wieso wird in der Fragestellung von „wohnungslos“ und nicht von „obdachlos“ gesprochen?
4. Was ist Partizipation?
5. Wer oder was ist mit „Hilfesystem“ gemeint und wer wird in dieser Thesis untersucht?

2.1. Aus welchen Fragen setzt sich die Forschungsfrage zusammen?

Die Forschungsfrage besteht aus zwei verschiedenen Fragen. Im ersten Teil wird nach der Situation von jungen Wohnungslosen in Düsseldorf gefragt. Als Antwort auf diese Frage soll anhand verschiedener Aspekte eine Übersicht gegeben werden, was Wohnungslosigkeit für junge Menschen in Düsseldorf bedeutet. Im zweiten Teil der Forschungsfrage wird gefragt,

¹ Bedeutung: die Quantität (Menge) betreffend

inwieweit junge wohnungslose Menschen im Hilfesystem partizipieren können. Welcher Rahmen für Antwort auf diese Frage zu erwarten ist, wird in den folgenden Absätzen erläutert.

2.2. Was bedeutet das Wort „jung“ in der Fragestellung?

Der Begriff „Junge Menschen“ ist ein bestimmter Rechtsbegriff. In §7 im SGB VIII wird definiert: „Im Sinne dieses Buches ist (...) junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist“ (§7 Abs. 1 Satz 4 SGB VIII). Diese Definition liegt dieser Thesen zugrunde. Mit dem Begriff „junge Wohnungslose“ sind also Menschen gemeint, die vor ihrem 27. Lebensjahr die Erfahrung gemacht haben, wohnungslos zu sein.

2.3. Definition der Begriffe „wohnungslos“ und „obdachlos“

„Wohnungslos“ ist ein Begriff, der schnell mit „obdachlos“ gleichgesetzt oder verwechselt werden kann. In der Forschungsfrage wird bewusst der Begriff „wohnungslos“ verwendet.

Tim Sonnenberg forscht in Dortmund zum Thema „Wohnungslosigkeit“. Er definiert die Begriffe wie folgt: „Wohnungslos sind Menschen dann, wenn sie keine eigene Wohnung haben, aber bei Bekannten, städtischen Übernachtungsstellen oder anderen Formen unterkommen können, und somit ein Obdach haben. Während diese Menschen lediglich in keinem eigenen Mietverhältnis stehen, sind obdachlos im engeren Sinne all jene, die ihr Leben draußen verbringen und ‚Platte machen‘, also auf der Straße schlafen.“ (Sonnenberg, 2021, S. 21 f.).

Sonnenberg kritisiert diese scharfe Trennung der Begriffe in seinem Werk, da er feststellt, dass die Bereiche in der Praxis verschwimmen (ebd., S. 22). Dieser Thesen wird diese Definition trotzdem zugrunde gelegt, da die Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen diese Definition weiterhin nutzen, und sie dadurch Gültigkeit erlangt (ebd., S. 21).

Zusammenfassend kann dementsprechend gesagt werden, dass nicht alle wohnungslosen Menschen obdachlos sind, aber, dass alle obdachlosen Menschen wohnungslos sind. In dieser Thesen wird der Fokus auf Wohnungslosigkeit gelegt, auch da das der Begriff ist, der ein größeres Thema und mehr Menschen umfasst bzw. betrifft.

2.4. Was ist Partizipation?

Der zweite Teil der Fragestellung umfasst das Thema „Partizipation“. Dem Begriff und der Definition von Partizipation widmet sich das ganze Kapitel 7. Um einen Eindruck und Übersicht

zu gewinnen, wird die Bedeutung von Partizipation an dieser Stelle schon kurz zusammengefasst. Partizipation leitet sich vom lateinischen Ausdruck: „partem capere“ und bedeutet wörtlich übersetzt so viel wie: „einen Teil nehmen“ (Moser, 2010, S. 73). Untersucht wird, inwieweit junge wohnungslose Menschen bei ihren Hilfemaßnahmen mitbestimmen können. Mitbestimmung kann eine Individualisierung der Angebote und Maßnahmen für junge wohnungslose Menschen bedeuten, da jeder Mensch in seiner Lebenswelt und den damit verbundenen Wünschen und Ansprüchen individuell ist (ebd., S. 171 ff.).

2.5. „Hilfesystem“ Definition und Forschungsgegenstand

Grundsätzlich zählen zum Hilfesystem alle Einrichtungen und Institutionen, deren Auftrag es ist, wohnungslose Menschen zu begleiten und zu unterstützen. Untersucht werden die Partizipationsmöglichkeiten im Hilfesystem. Der Schwerpunkt bzw. der Fokus liegt bei der Untersuchung auf der Rolle des Jugendamtes und des Jobcenters. Das Jugendamt und das Jobcenter, sind die beiden übergeordneten staatlichen Einrichtungen, die für die Koordination und die Entscheidung über Hilfeleistungen zuständig sind (§2 SGB VIII und §44b SGB II). Das heißt, auch wenn es für junge Wohnungslose schwierig ist, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe miteinander und dem Aspekt der Partizipation zu vergleichen, da sie nicht den notwendigen Überblick haben, so hat doch der größte Teil der jungen Wohnungslosen Verbindungen zum Jugendamt oder zum Jobcenter. Dass sich der Kontakt mit dem Jugendamt und dem Jobcenter wie ein roter Faden durch die Erfahrungen der jungen Wohnungslosen zieht, hat sich in den Interviews mit den jungen Wohnungslosen bestätigt (siehe Kapitel 9). Bei diesen beiden Institutionen kann also eine Vergleichbarkeit der Erfahrungen und der Partizipationsmöglichkeiten in den Interviews hergestellt werden.

Einrichtungen für junge Wohnungslose sind verpflichtet, dass „zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“ (§45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII). Es ist im Rahmen dieser Thesis nicht leistbar, alle Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Düsseldorf zu vergleichen, da für eine gerechte Auswertung Daten in allen Einrichtungen erhoben werden müssten. Das bedeutet, dass alle Einrichtungen an dieser Untersuchung teilnehmen müssten.

In der Forschung dieser Thesis wird die Fragestellung demnach schwerpunktmäßig auf die Partizipationserfahrungen gegenüber dem Jobcenter und dem Jugendamt bezogen.

3. Vorarbeiten

In diesem Kapitel geht es darum, kurz zu erläutern, wie das Thema im Vorfeld der Bachelorthesis schon durch den Autor bearbeitet wurde, und wie diese Arbeit in diese Thesis eingeflossen ist.

Ende des Jahres 2018 hat der Autor in dem Jugendverband „evangelische jugend düsseldorf“ eine Arbeitsgruppe zu dem Thema „U27 Obdachlose in Düsseldorf“ gegründet und diese seitdem auch geleitet. Das Ziel der AG war es, herauszufinden, wie die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf ist und wo es Verbesserungspotenzial gibt bzw. wo die „evangelische jugend düsseldorf“ als größter Jugendverband in Düsseldorf als Lobbyist für junge wohnungslose Menschen dienen kann. Die Jugendverbände in Düsseldorf haben den Anspruch junge Menschen in Düsseldorf zu vertreten. Die Gruppe der jungen Wohnungslosen ist dabei aber selten im Blick.

Die AG hat insgesamt 13 Interviews mit Akteur*innen aus dem Bereich der jungen Wohnungslosigkeit geführt und verschiedene Themenbereiche skizziert, an denen weitergearbeitet wurde.

In einem Abschlussbericht hat die AG ihre Erkenntnisse und Ergebnisse zusammengefasst. Dieser Abschlussbericht der AG ist als Anhang an diese Thesis angefügt (Anhang 16: Abschlussbericht AG U27 Obdachlosigkeit, Zeile 5562). Die Arbeit der AG wird im Sommer 2021 beendet. Es ist geplant, die Ergebnisse dann im Jugendring Düsseldorf und im Jugendhilfeausschuss der Stadt Düsseldorf vorzustellen. Außerdem soll der Abschlussbericht darüber hinaus online zur Verfügung gestellt werden.

Vereinzelt wird in der Thesis als Sekundärliteratur auf die Ergebnisse der Untersuchung der Arbeitsgruppe der „evangelischen jugend düsseldorf“ hingewiesen.

4. Forschungsstand und Forschungsinteresse

Wie in den folgenden Kapiteln ausführlicher beschrieben, ist Partizipation für die Entwicklung junger Menschen dringend notwendig (Moser, 2010, S. 74 f.). Die Gruppe der jungen Wohnungslosen ist, innerhalb der Gruppe der jungen Menschen, eine Gruppe, die aufgrund ihrer Wohnsituation und den Ursachen, die ihr zugrunde liegen, einen besonderen (Förder-)Bedarf hat (Beierle & Hoch, 2017, S. 4).

Wohnungslose und junge Wohnungslose sind stärker von den Hilfeleistungen der Ämter abhängig als andere gesellschaftliche Gruppen.

Umso wichtiger scheint es, dass junge Wohnungslose in ihrer Lebenswelt, die zu einem großen Teil aus Hilfeeinrichtungen und Ämtern besteht, Partizipationsmöglichkeiten begegnen und als Expert*innen ihrer Lebenswelt anerkannt werden.

Die Recherche im Zuge dieser Bachelorthesis ergab, dass es viel Literatur zu den Themen „Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ und „junge wohnungslose Menschen“ gibt, aber, dass es wenig Literatur gibt, die diese beiden Bereiche verbindet.

Das Thema „Partizipation junger wohnungsloser Menschen“ wird vereinzelt in der Literatur angeschnitten bzw. erwähnt. Aus dem Jahr 2012 gibt es eine Masterarbeit zum Thema „Partizipation wohnungsloser Menschen“. Das Unterthema „Partizipation von jungen wohnungslosen Menschen“ wird dort aber nicht näher ausgeführt (Schlembach, 2012, S. 2f.).

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Wohnungslosenhilfe e.V. schreibt zur Umsetzung der Partizipation von Wohnungslosen auf ihrer Website folgendes:

„In den letzten Jahren haben sich auch die Möglichkeiten zur Partizipation von Wohnungslosigkeit betroffener Menschen verbessert, doch noch immer sind nicht alle Forderungen nach einer Schaffung umfassender Voraussetzungen für eine Beteiligung wohnungsloser und sozial ausgegrenzter Menschen im Hilfesystem vollständig verwirklicht. Weiterhin behindern vielfältige strukturelle Hürden, aber auch Vorbehalte gegenüber einer stärkeren Beteiligung von Betroffenen die Umsetzung entsprechender Ansätze in der Hilfepraxis und viele Forderungen müssen noch mit konkreten Inhalten gefüllt werden. Daran anknüpfend will die BAG Wohnungslosenhilfe mit dieser Empfehlung Hilfestellungen geben bei der Umsetzung entsprechender Ansätze zur Förderung und Unterstützung von Partizipation in der Praxis der Wohnungslosenhilfe.“

(Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., o. J., Abs. 4).

Explizit zu erwähnen sind an dieser Stelle zwei Forschungsarbeiten, die in der Einordnung der Ergebnisse der qualitativen Interviews eine große Rolle gespielt haben.

Im Jahr 2013 hat das Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung e.V. (kurz: ISPE) im Auftrag der Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft §67 ff Wohnungslosenhilfe eine Studie durchgeführt, bei der die Situation junger Wohnungsloser (zwischen 18 und 25 Jahren) in Düsseldorf erhoben wurde. Die Ergebnisse der Studie helfen dabei, die vorliegenden Forschungsergebnisse dieser Thesis im Vergleich zur Situation 2013 einzuordnen.

Darüber hinaus hat das Deutsche Jugendinstitut 2017 Forschungsergebnisse und Empfehlungen zum Thema „Straßenjugendliche in Deutschland“ veröffentlicht. Diese Daten und

Ergebnisse helfen dabei, die Forschungsergebnisse dieser Thesis in einen bundesweiten Vergleich zu bringen.

Die Forschung dieser Thesis aktualisiert demnach auf der einen Seite die Ergebnisse zur Situation junger Wohnungsloser in Düsseldorf und füllt außerdem eine Forschungslücke zum Thema Partizipation junger Wohnungsloser.

Ziele der Thesis

An dieser Stelle ist es nun sinnvoll kurz zu formulieren, einzugrenzen bzw. zu konkretisieren, was die Ziele dieser Thesis sind und was diese Thesis leisten kann:

1. Erkenntnisgewinn: Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, gibt es im Bereich dieses Themas eine Forschungslücke. Mit dieser Bachelorthesis kann ein Beitrag geleistet werden diese Forschungslücke zu schließen. Für Akteur*innen im Gebiet der Wohnungslosenhilfe kann diese Untersuchung einen Erkenntnisgewinn darstellen.
2. Lobby sein: Ähnlich wie andere marginalisierte Gruppen haben Wohnungslose es schwer, sich Gehör zu verschaffen und zu partizipieren (Szynka, 2014, S. 7). Ein zentrales Anliegen von Partizipation ist es, dass Menschen nicht nur zugehört wird, sondern dass diese auch an Entscheidungsprozessen beteiligt werden (Rieger & Straßburger, 2019, S. 17f.). Mit der Prämisse, dass Partizipation wichtig ist, muss demnach eine Lobby geschaffen werden, die einfordert und organisiert, dass junge Wohnungslose Lobbyisten ihrer selbst sein können. Diese Thesis kann einen Beitrag zu dem Bewusstsein schaffen, dass junge Wohnungslose genauso beteiligt werden müssen, wie alle anderen gesellschaftlichen Gruppen. Für eine organisierte Form der Interessensvertretung junger Wohnungsloser, kann sie eine Grundlage sein.
3. Informieren/Bewusstsein schaffen: In den Gesprächen rund um die, in Kapitel 3 erläuterte „AG U27 Obdachlose“ und auch in anderen Kontexten zum Thema „junge Wohnungslose“, reagierten die Menschen, die sich mit dem Thema nicht so beschäftigt haben, oft sehr überrascht. Viele hatten das Thema nicht so im Bewusstsein und gaben zu, noch nie darüber nachgedacht zu haben. Es ist wichtig, diesem Thema auch Raum in der Öffentlichkeit zu geben. Dadurch würden sich junge Wohnungslose mehr wahrgenommen fühlen. Diese Thesis kann einen Beitrag zur öffentlichen Wahrnehmung leisten.

5. Überblick über die Situation junger Wohnungsloser in Düsseldorf

In diesem Kapitel soll versucht werden, einen Überblick über die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf zu geben. Bei der Recherche fiel auf, dass es kompliziert und schwierig erscheint Daten und Fakten rund um (junge) Wohnungslose in Deutschland, in NRW und in Düsseldorf zu finden. Die gefundenen Daten und Fakten werden in diesem Kapitel dargestellt.

Das Deutsche Jugendinstitut beschreibt ausdrücklich in einer Studie aus dem Jahr 2017, dass es keine gesicherten Daten zu der Anzahl junger Wohnungsloser gibt, da Wohnungslose in Deutschland nicht geregelt erfasst werden (Beierle & Hoch, 2017, S.8). Insgesamt schätzt das Deutsche Jugendinstitut die Zahl der jungen Wohnungslosen in Deutschland auf ca. 37.000 (ebd., S.9).

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe beschreibt im Juni 2019, dass in Düsseldorf insgesamt 4.410 Menschen wohnungslos waren. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe, o. J., Abs. 3)

In einem Interview, das für diese Thesis geführt wurde, gab das Jobcenter Düsseldorf an, keine Zahlen zu jungen Wohnungslosen in Düsseldorf zu haben. Sie gaben aber an, dass zum Zeitpunkt der Befragung (Mai 2021) ca. 5780 Menschen unter 25 Jahren vom Jobcenter Düsseldorf Leistungen beziehen. Von diesen 5780 jungen Menschen sind 212 Menschen in einer problematische Wohnsituation. Im Interview wurde angegeben, dass das Jobcenter die Erfahrung gemacht hat, dass diese 212 Menschen größtenteils bei Freunden oder in Notschlafstellen unterkommen (Anhang 14, Zeile 5443). Offen bleibt die Frage, wie viele junge Menschen unter 27 Jahren in Düsseldorf aktuell eine problematische Wohnsituation haben, die nicht ans Jobcenter angebunden sind. Hierzu beschreibt der Bericht des ISPE aus dem Jahr 2013, dass zu dem Zeitpunkt 31,5% der jungen Wohnungslosen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren keinen Kontakt zum Jobcenter hatten (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 15).

Die in Kapitel 3 vorgestellte Arbeitsgruppe der „evangelischen jugend düsseldorf“ schätzte auf Grundlage ihrer Interviews die Zahl der jungen Menschen, die im Jahr 2018 die Einrichtungen für junge Wohnungslose in Düsseldorf besucht und genutzt haben, auf etwas über 400 (Anhang 16: Bericht der AG U27 Obdachlosigkeit, Zeile 5646 f.).

In dem neusten Beratungsstellen Wegweiser aus dem März 2021 der Landeshauptstadt Düsseldorf sind 19 Einrichtungen und Anlaufstellen aufgelistet, in denen volljährige Wohnungslose in Düsseldorf kurz- oder langfristig übernachten/wohnen können (Wendt, Kerner & Radzanowski, 2021, S. 22ff.). Dazu kommen mehrere Dutzend Beratungs-, Einkaufs- und medizinische Versorgungsanlaufstellen (ebd., S. 39 ff.).

Einige Anlaufstellen speziell für minderjährige/junge Wohnungslose werden auch in der Liste des Beratungsstellenwegweisers aufgeführt, diese Liste ist allerdings nicht vollständig. Genannt sind mehrere einfache Beratungsstellen für Jugendliche, eine stationäre Einrichtung des Jugendamtes und eine Tageseinrichtung für junge männliche Wohnungslose (ebd., S. 59). Im Wegweiser fehlen zwei Anlaufstellen für junge wohnungslose weibliche Personen in Düsseldorf. Der „KnackPunkt“ und das „TrebeCafe“ sind nicht aufgeführt worden. Der KnackPunkt ist eine niederschwellige Notschlafstelle für junge Frauen in Düsseldorf (Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V., o. J. Abs. 2) und das TrebeCafe ist eine Tageseinrichtung für junge Frauen (Diakonie Düsseldorf, o. J.). Außerdem fehlt das Jugendinformationszentrum zeTT am Düsseldorfer Hauptbahnhof (Landeshauptstadt Düsseldorf, 2021).

Zu den Einrichtungen und Angeboten in Düsseldorf ist besonders hervorzuheben, dass es keine niederschwellige Notschlafstelle für minderjährige männliche Wohnungslose in Düsseldorf gibt. Ein entsprechendes Sleep-In soll aber noch in diesem Jahr öffnen (Landeshauptstadt Düsseldorf, 2021, S. 3).

6. Überblick über das Hilfesystem für junge Wohnungslose

Wie schon im zweiten Kapitel angesprochen, fokussiert sich diese Thesen auf das Jugendamt und das Jobcenter im Hilfesystem für Wohnungslose. In diesem Kapitel soll ein Überblick darüber gegeben werden, welche gesetzlichen Grundlagen den Rahmen des Hilfesystems bestimmen bzw. für junge Wohnungslose relevant werden können.

Die gesetzliche Grundlage für das Wirken und die Aufgaben des Jugendamtes ist das Sozialgesetzbuch VIII. Anspruchsberechtigt nach SGB VIII ist grundsätzlich jeder junge Mensch in Deutschland (§1 SGB VIII). Dass der Begriff „junge Menschen“ Menschen im Alter bis 27 Jahren beschreibt, wurde in Kapitel 2 schon erläutert (§7 SGB VIII). Paragrafen, die im Kontext von jungen Wohnungslosen im SGB VIII besonders interessant sind, sind die Paragrafen §13, §27 bis §35 und §41.

In §13 wird grundsätzlich formuliert, in welchen Bereichen junge Menschen, die „zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind“ (§13 SGB VIII), gefördert werden sollen. Die genannten Bereiche sind die schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und soziale Integration (§13 SGB VIII).

Die §§27 bis 35 beschreiben die Thema Hilfen zu Erziehung. Hilfen zur Erziehung können grundsätzlich gewährt werden, „wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.“ (§27 Abs.1 SGB VIII). Wie in den folgenden Paragrafen beschrieben, können solche Hilfen zur Erziehung in unterschiedlicher Form und Intensität gewährt werden. Unterschieden wird dabei zum Beispiel zwischen ambulanten Hilfen (z.B. §32 SGB VIII) und stationären Hilfen (§34 SGB VIII). Oft werden diese Hilfen zur Erziehung in der Praxis mit dem Erreichen der Volljährigkeit der jungen Menschen beendet (Deutscher Bundestag, 2018, S. 11). In §41 SGB VIII steht geschrieben, dass diese genannten Hilfen „in der Regel nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gewährt“ (§41 Abs. 1 SGB VIII) werden und in begründeten Einzelfällen darüber hinaus gewährt werden können (§41 Abs.1 SGB VIII). Hier besteht eine Diskrepanz zwischen der Gesetzeslage und der bestehenden Praxis, der bestehende rechtliche Rahmen wird oftmals nicht genutzt.

Sobald der junge Mensch aus den Leistungen der Jugendhilfe (SGB VIII) herausgewachsen ist, und weiterhin auf Unterstützungsleistungen angewiesen ist, schließen sich die Leistungen nach SGB II und nach SGB XII an.

Leistungsberechtigt sind nach §7 Abs. 1 SGB II grundsätzlich Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a (Renteneintritt) noch nicht erreicht haben, erwerbsfähig sind, hilfebedürftig sind und ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben (§7 Abs. 1 SGB II). Ausgenommen davon sind bestimmte Gruppen von „Ausländerinnen und Ausländern“ (§7 Abs. 1 SGB II).

Da sich das ganze Sozialgesetzbuch II mit den Leistungen beschäftigt, werden hier nur exemplarisch ein paar Aspekte bzw. Paragrafen genannt.

In den §§20 bis 23 im SGB II ist grundsätzlich der Bedarf bzw. der Regelbedarf des ALG II geregelt. Der Regelsatz für Alleinstehende liegt im Jahr 2021 bei 446€ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2021, Abs. 2). Welchen Bedarf der Regelsatz abdecken soll, ist in §20 Abs. 1 Satz 1 und 2 definiert:

„Der Regelbedarf zur Sicherung des Lebensunterhalts umfasst insbesondere Ernährung, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Haushaltsenergie ohne die auf die Heizung und Erzeugung von Warmwasser entfallenden Anteile sowie persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens. Zu den persönlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens gehört in vertretbarem Umfang eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft.“
(§20 Abs. 1 Satz 1 und 2 SGB II)

Zu diesem Regelsatz können noch verschiedene weitere Leistungen hinzukommen. §21 SGB II beschreibt den möglichen Mehrbedarf, zum Beispiel durch Schwangerschaft, Behinderung oder minderjährige Kinder im Haushalt. In §22 werden die zusätzlichen Leistungen definiert, die für Unterkunft und Heizung gewährt werden können.

Beachtenswert im Kontext von jungen Menschen ist in §22 vor allem der Absatz 5. In diesem heißt es:

„Sofern Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umziehen, werden Bedarfe für Unterkunft und Heizung für die Zeit nach einem Umzug bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres nur anerkannt, wenn der kommunale Träger dies vor Abschluss des Vertrages über die Unterkunft zugesichert hat. Der kommunale Träger ist zur Zusicherung verpflichtet, wenn, die oder der Betroffene aus schwerwiegenden sozialen Gründen nicht auf die Wohnung der Eltern oder eines Elternteils verwiesen werden kann, der Bezug der Unterkunft zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt erforderlich ist oder ein sonstiger, ähnlich schwerwiegender Grund vorliegt.“

Unter den Voraussetzungen des Satzes 2 kann vom Erfordernis der Zusicherung abgesehen werden, wenn es der oder dem Betroffenen aus wichtigem Grund nicht zumutbar war, die Zusicherung einzuholen. Bedarfe für Unterkunft und Heizung werden bei Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht anerkannt, wenn diese vor der Beantragung von Leistungen in eine Unterkunft in der Absicht umziehen, die Voraussetzungen für die Gewährung der Leistungen herbeizuführen.“

(§22 Abs.5 SGB II)

Unter anderem dieser Sachverhalt, auch bekannt als „Auszugsverbot“, wird bisweilen als kritisch eingeschätzt. Die Diakonie in Niedersachsen spricht von „einer lebensfremden Regelung“ (Diakonie in Niedersachsen, 2012, S. 11).

In den §§31 bis 32 werden die Sanktionen definiert, nach denen die Leistungen aufgrund von Pflichtverletzungen gekürzt werden. Pflichtverletzungen sind, Meldepflichten nicht wahrzunehmen (§32 SGB II), Mitwirkung im Eingliederungsverfahren zu verweigern und zumutbare Arbeit abzulehnen (§31 SGB II). Bei den Sanktionen, also den Rechtsfolgen der Pflichtverletzungen, ist bei Pflichten nach §31, der §31a zu beachten. Dieser beschreibt, wie schnell und wie viel der Leistungen gekürzt werden. Laut §31a Absatz 1 werden die Leistungen bei der ersten Pflichtverletzung um 30% gekürzt, bei der zweiten Pflichtverletzung um 60% und bei

der dritten Pflichtverletzung um 100% (§31a Absatz 1 SGB II). Laut diesem Paragraphen gibt es bei den Kürzungen allerdings Sonderregeln für Menschen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. So sollen schon bei der ersten Pflichtverletzung die Leistungen auf die Ansprüche in §22, also für Wohnung und Heizung, gekürzt werden. Schon bei der ersten Wiederholung der Pflichtverletzungen sollen auch diese Leistungen wegfallen (§31a Abs. 2 SGB II).

Diese im Gesetz verankerten Sanktionen sind seit Ende 2019 nicht mehr gültig. Im November 2019 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass Sanktionen über 30% nicht mit dem Grundgesetz vereinbar sind (Bundesverfassungsgericht, 2019). Aktuell werden dementsprechend in den Jobcentern sowohl für unter 25-jährige als auch für über 25-jährige keine Sanktionen/Kürzungen über 30% angewendet (Anhang 14, Zeile 5463 ff.). Das SGB II ist an dieses Urteil noch nicht angepasst worden.

Eine Rolle im Hilfesystem für junge Wohnungslose kann auch das SGB XII spielen. Während das SGB II für Menschen gilt, die erwerbsfähig sind, gilt das SGB XII für Menschen, die sich nicht „durch Einsatz [ihrer] Arbeitskraft, [ihres] Einkommens und [ihres] Vermögens selbst helfen [können] oder wer die erforderliche Leistung von anderen, insbesondere von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen, erhält.“ (§2 Abs. 1 SGB XII). Wichtig ist, dass diese fehlende Erwerbsfähigkeit auch nur vorübergehend sein kann. Für wohnungslose Menschen sind die „Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten“ nach §§67-69 relevant.

In §68 Abs. 1 Satz 1 wird der grundsätzliche Umfang der Leistungen beschrieben:

„Die Leistungen umfassen alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten, insbesondere Beratung und persönliche Betreuung für die Leistungsberechtigten und ihre Angehörigen, Hilfen zur Ausbildung, Erlangung und Sicherung eines Arbeitsplatzes sowie Maßnahmen bei der Erhaltung und Beschaffung einer Wohnung.“

(§68 Abs. 1 Satz 1 SGB XII)

Wichtig festzuhalten ist auch, dass die Leistungen nach SGB XII gegenüber anderen Hilfeleistungen nachrangig sind. Das heißt, dass zum Beispiel Leistungen der Jugendhilfe nach SGB VIII vorzuziehen sind (§2 SGB XII).

7. Definition von Partizipation

Der Begriff „Partizipation“ existiert schon lange und ist in den öffentlichen Diskursen seit den 60er Jahren in Deutschland immer wieder zu finden (Moser, 2010, S. 71). Motive zur Fort- und

Festschreibung des Verständnisses des Begriffes gab es viele. So wurde der Begriff Ende der 60er Jahre, vor allem mit durch die Idee der Machtumkehrung im politischen System, in politischen Diskussionen verwendet und dort mit dem Wort „Teilhabe“ übersetzt (Moser, 2010, S. 71). In den folgenden Jahren und Jahrzehnten entwickelte sich das Verständnis des Begriffes weiter. Gleichzeitig dehnte sich auch das Verwendungsgebiet des Begriffes aus. Er wurde unter anderem in den Kontexten von Empowerment und Jugendarbeit diskutiert. Partizipation war demnach nicht mehr nur in politischen Diskursen ein Thema, sondern wurde auch in andere Bereiche des Lebens übertragen (z.B. Schule, Freizeit, Familie) (ebd., S. 73).

Einen wichtigen Schritt im Wandel des Partizipationsverständnisses stellte die Konferenz zur Gesundheitsförderung 1986 in Ottawa dar. Dort wurde formuliert, dass ein Mensch für die eigene Gesundheit ein gesundes Umfeld bzw. eine gesunde Umwelt braucht. Wie diese gesunde Umwelt für den*die Einzelne*n aussieht, kann jede Person selbst am besten entscheiden. Sie allein hat die größte Expertise über ihre Lebenswelt (ebd., S. 71). Diese Klarstellung der Konferenz legte einen wichtigen Baustein für die weiteren Partizipationsdiskurse.

In den 1990er Jahren war das Verständnis des Partizipationsbegriffes durch den Diskurs über „Politikverdrossenheit“ bestimmt. Partizipation sollte laut dem Diskurs einer Verdrossenheit entgegenwirken und Menschen motivieren, an politischen Prozessen mitzuwirken (ebd., S. 72). Seit dieser Zeit hat sich das Verständnis des Partizipationsbegriffes von „Teilhabe“ zu „Mitbestimmung“ entwickelt. Heutzutage geht es nicht mehr nur darum, Menschen zu Wort kommen zu lassen, sondern noch viel mehr darum, sie auch an Entscheidungsprozessen mitwirken zu lassen.

Partizipation bedeutet demzufolge, dass Menschen freiwillig und gleichberechtigt das Recht haben, an Diskussionsprozessen mitzuwirken und Entscheidungen mitzutreffen, die sie in ihrer Lebenswelt berühren (können).

Partizipation wird oft in mehreren Stufen beschrieben und definiert. Während Moser drei Phasen der Partizipation definiert, beschreiben Rieger und Straßburger sieben Phasen. Aufgrund der Feinheit und der Ausführlichkeit des Siebenstufenmodells, wird dieses hier zunächst weiter ausgeführt und dargestellt:

Die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger



Abbildung 1: Partizipationspyramide

Zu sehen ist die sogenannte Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger. Diese ist in sieben Stufen und in zwei Hälften unterteilt. Die siebte Stufe ist allerdings nur auf einer Hälfte zu finden.

Die beiden Hälften stehen für zwei Perspektiven. Während die linke Hälfte Partizipation aus institutioneller Sicht betrachtet, beschreibt die rechte Hälfte Partizipation aus der Sicht des*der Einzelnen. „Institutionelle Sicht“ meint hier Institutionen, die Entscheidungen treffen und die Möglichkeit haben, Menschen mitwirken zu lassen. Solche Institutionen können zum Beispiel staatliche Einrichtungen, wie Ministerien sein. Sie können sowohl auf Bundesebene als auch kommunal oder landesweit angesiedelt sein (Rieger & Straßburger, 2019, S. 16). Zwischen der dritten und der vierten Stufe gibt es eine klare Trennung, da die ersten drei Stufen laut Straßburger und Rieger nur Vorstufen der Partizipation sind (ebd., S. 18).

Die erste Stufe ist auf der Seite der institutionellen Perspektive mit dem Wort „Informieren“ benannt. Das Gegenüber auf der Seite der Perspektive des*der Einzelnen heißt „Sich informieren“. Das bedeutet, dass die Grundlage partizipatorischen Handelns ist, dass Informationen zugänglich vorliegen und dass die Möglichkeit genutzt wird, diese abzurufen (ebd., S. 24 & 29).

„Meinung erfragen“ heißt die zweite Stufe auf der institutionellen Seite. Dem gegenüber steht auf der Seite des*der Einzelnen „Im Vorfeld von Entscheidungen Stellung nehmen“. Das bedeutet, dass sobald die erste Stufe abgeschlossen ist, also wenn beide Seiten informiert sind, formlos Reaktionen und Meinungen zu diesen Informationen eingeholt werden können. Es

gibt keine Garantie, dass diese Meinungen in der weiteren Entscheidungsvorbereitung der Institution eine Rolle spielen (Rieger & Straßburger, 2019, S. 24 & 29).

Die dritte Stufe wird im Modell auf der institutionellen Seite „Lebensweltexpertise einholen“ und auf der Seite der einzelnen Bürger*innen „Verfahrenstechnisch vorgesehene Beiträge einbringen“ genannt. Diese Stufe baut auf der zweiten Stufe auf und beschreibt, wie ein Prozess der Reflexion weiter geht, als „nur“ auf der zweiten Stufe nach „Meinungen“ zu fragen. Gefragt ist die Lebensweltexpertise. Das bedeutet, dass die Menschen, die nachher von einer Entscheidung betroffen sein werden, als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt anerkannt und gehört werden. Die Lebensweltexpertise ist hierbei fundierter gedacht als die „Meinung“ in der zweiten Stufe. Dem gegenüber steht, dass Menschen, die diese Lebensweltexpertise besitzen vorhandene Formen nutzen, um ihre Rückmeldungen und Beiträge einzubringen. Auch hierbei ist nicht garantiert, dass die Rückmeldungen und Beiträge gehört und eingearbeitet werden (ebd.).

Auf der Seite der institutionellen Perspektive steht auf der vierten Stufe „Mitbestimmung zulassen“. Auf der Seite der Perspektive der Bürger*innen steht „An Entscheidungen mitwirken“. Das bedeutet, dass Entscheidungen der Institution gemeinsam mit den Bürger*innen getroffen werden. Laut Straßburger und Rieger beginnt erst ab dieser Stufe die Partizipation, da erst ab hier gewährleistet ist, dass die Sichtweise der Einzelnen in das Endresultat mit einfließt (ebd., S. 26 & 30).

Die fünfte Stufe heißt auf der institutionellen Seite „Entscheidungskompetenz teilweise abgeben“ und auf der Seite der Bürger*innen „Freiräume der Selbstverantwortung nutzen“. Konkret bedeutet das, dass die institutionelle Seite Entscheidungen über bestimmte Bereiche komplett der Seite der Bürger*innen überlässt. Dem gegenüber steht, dass diese Freiräume, die dadurch entstehen genutzt werden müssen, um zu partizipieren (ebd.).

Die sechste Stufe nennt sich auf der Seite der Institution „Entscheidungsmacht übertragen“ und auf der Seite der Bürger*innen „Bürgerschaftliche Entscheidungsfreiheit ausüben“. Diese Stufe baut auf der fünften Stufe auf und weitet sie aus. Während die Bürger*innen auf der fünften Stufe nur zu Teilbereichen eigenständig Entscheidungen treffen dürfen, dürfen sie auf der sechsten Stufe alle wichtigen Entscheidungen eigenständig treffen. Sie werden lediglich von Expert*innen der Institution begleitet und dazu beraten (ebd., S. 26 & 31).

Stufe Sieben ist nur auf der Seite der Bürger*innen dargestellt. Sie nennt sich „Zivilgesellschaftliche Eigenaktivität“. Während auf den vorherigen Stufen die Initiative, dass eine

Entscheidung getroffen werden soll, immer von der Seite der Institution ausging, sind es auf der siebten Stufe die Bürger*innen, die eigene Ideen bzw. Aktivitäten in der Zivilgesellschaft entwickeln und umsetzen. Das passiert unabhängig von der Institution (Rieger & Straßburger, 2019, S. 33).

Grundsätzlich anzumerken ist zu der Pyramide, dass die Stufen nur über eine Wechselwirkung bzw. einen beidseitigen Willen und ein beidseitiges Engagement aufeinander aufbauen können. Wenn sich auf der ersten Stufe, keine Bürger*innen über die Themen informieren, ist es schwer auf die zweite Stufe zu kommen, da niemand eine Meinung formulieren kann, wenn er*sie sich nicht vorher informiert hat. Gleichzeitig muss die institutionelle Seite den barrierearmen Zugang zu den Informationen gewährleisten, da sich ansonsten keine Bürger*innen informieren können und die weiteren Stufen der Partizipation nicht nutzen können (ebd., S. 21f.).

Das Phasenmodell von Sonja Moser wirkt im Vergleich zu dem Modell von Straßburger und Rieger kompakter und oberflächlicher. Im Wesentlichen geben die ersten zwei Phasen die Pyramide von Straßburger und Rieger wieder. Moser nennt die Mitentscheidung nicht explizit in ihren Phasen. Sie spricht „nur“ von Beteiligung. Ihre dritte Phase geht über das Modell von Straßburger und Rieger hinaus. Sie nennt ihre dritte Phase „Reflexion der Einflussnahme durch Partizipation“ (Moser, 2010, S. 74). Beschrieben wird, dass Beteiligte erleben müssen und reflektiert bekommen müssen, inwieweit ihre Ideen, Entscheidungen und ihre Beteiligung Einfluss auf das Ergebnis des Beteiligungsprozesses haben, bzw. wie ihre Anregungen umgesetzt wurden. Durch Reflexion der Beteiligungsprozesse und Beteiligungsformate können Erkenntnisse für zukünftige Beteiligungsprozesse gewonnen werden.

Mit dem Aspekt der Reflexion erweitert Moser den Ansatz von Straßburger und Rieger.

Das Modell von Straßburger und Rieger mit der ergänzenden Reflexionsebene durch Moser liegt dieser Forschungsarbeit zugrunde.

7.1 Rechtliche Grundlagen der Partizipation junger Menschen

Seit dem Beginn der 1970er Jahre wird Partizipation und Beteiligung auch besonders im Kontext von Jugendarbeit betrachtet. Im Fokus lag hier zunächst eine kritische Auseinandersetzung mit realen politischen Machtverhältnissen (ebd., S. 72).

Mittlerweile gibt es für die Partizipation und die Beteiligung junger Menschen verschiedene rechtliche Grundlagen, die Partizipation von jungen Menschen festlegen und definieren. Im

Folgenden werden die rechtlichen Grundlagen in der UN-Kinderrechtskonvention, der Agenda 21 und dem SGB VIII erläutert.

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde 1989 von der UN verabschiedet. Kinder wurden als Gruppe anerkannt, die besonderen Schutz bedürfen. Artikel 12, 13 und 15 der UN-Kinderrechtskonvention befassen sich unmittelbar mit der Beteiligung und der Partizipation von Kindern:

Artikel 12: Berücksichtigung des Kindeswillens

- (1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.
- (2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit

- (1) Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.
- (2) Die Ausübung dieses Rechts kann bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind
 - a) für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer oder
 - b) für den Schutz der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung (ordre public), der Volksgesundheit oder der öffentlichen Sittlichkeit.

Artikel 15: Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit

- (1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, sich frei mit anderen zusammenzuschließen und sich friedlich zu versammeln.
- (2) Die Ausübung dieses Rechts darf keinen anderen als den gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die in einer demokratischen Gesellschaft im Interesse der nationalen oder der öffentlichen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung (ordre public), zum Schutz der Volksgesundheit oder der öffentlichen Sittlichkeit oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer notwendig sind.

Den Begriff „Kind“ definiert die UN-Kinderrechtskonvention wie folgt:

Artikel 1: Geltung für das Kind; Begriffsbestimmung

Im Sinne dieses Übereinkommens ist ein Kind jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendenden Recht nicht früher eintritt.

Die UN-Kinderrechtskonvention bezieht sich demnach auf die Rechte der Menschen, die noch nicht die Volljährigkeit erreicht haben. Der wichtigste und aussagekräftigste Artikel ist wohl der 12. Artikel. In Absatz 1 steht klar, dass die Meinung des Kindes grundsätzlich berücksichtigt werden muss.

1992 wurde die AGENDA 21 von der UN verabschiedet. Sie stellt ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert dar, an dem sich die Mitgliedsstaaten bei ihrem Handeln orientieren sollen. Die UN formuliert in der AGENDA 21 in Artikel 25.2. zur Beteiligung von jungen Menschen folgendes:

„Es ist zwingend erforderlich, daß Jugendliche aus allen Teilen der Welt auf allen für sie relevanten Ebenen aktiv an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, weil dies ihr heutiges Leben beeinflußt und Auswirkungen auf ihre Zukunft hat. Zusätzlich zu ihrem intellektuellen Beitrag und ihrer Fähigkeit, unterstützende Kräfte zu mobilisieren, bringen sie einzigartige Ansichten ein, die in Betracht gezogen werden müssen.“

Auf Bundesebene ist das Thema Junge Menschen im „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ im Sozialgesetzbuch VIII zu finden. Das SGB VIII wurde 1990 verabschiedet, wird aber immer wieder angepasst und verändert.

Wichtig ist hier zunächst auch eine Begriffsklärung vorzunehmen. In §7 werden die Begriffe „Kind, Jugend und junger Mensch“ wie folgt definiert (vgl. Kapitel 2):

„§ 7 Begriffsbestimmungen

(1) Im Sinne dieses Buches ist

1. Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist, soweit nicht die Absätze 2 bis 4 etwas anderes bestimmen,
2. Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist,
3. junger Volljähriger, wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist,
4. junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist,“

Auf Partizipation bzw. Beteiligung wird in den folgenden Paragraphen näher eingegangen:

„§8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

- (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.“

„§11 Jugendarbeit

- (1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur

Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

„§12 Förderung der Jugendverbände

- (2) In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.

„§80 Jugendhilfeplanung

- (1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung
2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und“

Es bleibt festzuhalten, dass Partizipation junger Menschen schon seit Jahrzehnten in nationalen und internationalen Gesetzen und Vereinbarungen Eingang gefunden hat und dort konkret und verbindlich formuliert ist.

In diesem Kapitel ist abschließend anzumerken und zu beachten, dass weiterhin Diskussionen zu Gesetzen geführt werden, die Partizipation und Beteiligung von jungen Menschen gesetzlich festschreiben und verstärken. Zum einen hat die Koalition aus SPD und CDU im Koalitionsvertrag festgehalten, dass Kinderrechte Teil des Grundgesetzes werden sollen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2021, Abs. 1). Darüber hinaus wird über das neue „Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG)“ diskutiert. Der „Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen“ (Deutscher Bundestag Drs. 19/26107 vom 25.01.2021) wurde Anfang des Jahres 2021 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingebracht. Ein Kapitel dieses Gesetzesentwurfs nennt sich „Mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien“.

In Bezug auf diese Arbeit sind besonders die gesetzgeberischen Hinweise des SGB VIII wichtig.

7.2 Wieso ist Partizipation von jungen Menschen wichtig?

Gründe für die Wichtigkeit von Partizipation gibt es viele. Deren Gewichtung ist abhängig von der Perspektive, die eingenommen wird. Im Folgenden werden verschiedene Perspektiven näher erläutert.

Durch Partizipation kann eine Integration in die Gesellschaft stattfinden. Wenn Menschen damit aufwachsen, an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen und teilhaben zu können und von der Gesellschaft auch als wichtiger Teil anerkannt werden, kann sich besser ein Bewusstsein dafür entwickeln, Teil einer großen Gesellschaft zu sein, deren Themen und deren Auftreten mitgestaltet werden kann (Moser, 2010, S. 88).

Daran anschließend bildet sich durch das Erlernen von Partizipation bzw. Mitbestimmung ein politisches Bewusstsein. Es kann gelernt werden, sich als mitbestimmender Teil einer Gesellschaft zu verstehen und Demokratie zu leben und weitergeben zu können (ebd.).

Aus der Perspektive der Gesellschaft ist es wichtig, die Interessen und Anliegen der Generation der Menschen, die heranwächst, wahrzunehmen. Die Generation der Heranwachsenden wird naturgemäß im Durchschnitt die Generation der Erwachsenen überleben. Um einen zukünftigen gesellschaftlichen Zusammenhalt gewährleisten zu können, in dem wenig Menschen abgehängt werden und sich viele Menschen für die gesellschaftlichen und politischen Themen interessieren, ist es notwendig, dass Heranwachsende die Erfahrung machen, die Gesellschaft mitzugestalten und mitausrichten zu können (ebd., S. 89).

Der Anspruch der Politik ist es, alle Menschen angemessen zu vertreten, das heißt, auch die jungen Menschen sollen mitbedacht und mitvertreten werden. Diese Interessensvertretung ist der Kern der Demokratie und für ihren Fortbestand notwendig. Für die Ebene der Politik ist es wichtig, die Anbindung an die Interessen des Einzelnen nicht zu verlieren, da sie sonst ihre Legitimation verliert und sich angreifbar macht. Politik braucht demnach eine Form der Partizipation, um sich selbst zu legitimieren (ebd.).

Partizipation hat aber nicht nur gesellschaftliche oder politische Gründe. Partizipation kann auch die Entwicklung junger Menschen fördern, und neben Werten und Regeln, auch Wissen und Können weitergeben. Partizipation kann in einer immer pluralisierteren und heterogeneren Welt, dabei helfen die eigene Identität zu finden. Mitbestimmung ist u.a. dadurch gekennzeichnet, dass das eigene Handeln reflektiert und vertreten werden muss. So kann erlernt werden, welche Folgen das eigene Vorgehen haben kann.

In einer Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen hat die Kultusministerkonferenz im Jahr 2000 beschlossen, dass Partizipation vier Kompetenzen fördert: Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz und Methodenkompetenz (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2000, S. 9).

Unter Selbstkompetenz ist die Kompetenz zu verstehen, sich selbst zu kennen und die eigenen Gefühle verstehen und verarbeiten zu können. Konkret bedeutet das zum Beispiel Frustrationen verarbeiten zu können, eigene Fähigkeiten und Grenzen kennen und eigene Interessen wahrnehmen, artikulieren und realisieren zu können (Moser, 2010, S. 91).

Sozialkompetenz meint die Kompetenz, sich in einem sozialen Umfeld aufhalten zu können und mit einem sozialen Umfeld umgehen zu können. Das kann bedeuten, Differenzen und Dissense auszuhalten, Empathie zu zeigen, zu kooperieren, Konflikte zu bewältigen und Lösungen zu finden (KMK, 2000, S. 9).

Sachkompetenz bedeutet schlichtweg das inhaltliche Wissen und Können zu bestimmten Themen (Moser, 2010, S. 92).

Methodenkompetenz beschreibt die Kompetenz, mit Inhalten methodisch umzugehen. Das bedeutet konkret sich Sachverhalte erschließen zu können, eigenes Lernen zu reflektieren und optimieren, zu moderieren oder zu präsentieren (KMK, 2000, S. 9).

8. Vorstellung und Begründung der Methodik

8.1 Zugang zur Zielgruppe

Der Zugang zu jungen wohnungslosen Menschen in Düsseldorf zwecks eines Interviews erfolgte, aufgrund mangelnder alternativer Zugangsmöglichkeiten, über Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Düsseldorf.

Besonders durch die Einschränkungen der Covid-19 Pandemie war es nicht möglich, einen anderen Zugang zur Zielgruppe der jungen Wohnungslosen herzustellen. Eine mögliche Alternative wäre gewesen, junge wohnungslose Menschen in den Forschungsinterviews zu befragen, an welchen Orten sie sich aufhalten oder von welchen Orten sie wissen, an denen sich junge Wohnungslose in Düsseldorf aufhalten. Diese Orte hätten daraufhin aufgesucht werden können. Die Fokussierung auf junge Wohnungslose, die in Einrichtungen leben, wirkt dem kontrastierenden Ansatz der qualitativen Forschung entgegen, der gewährleisten soll, dass die Gruppe der Befragten heterogen aufgestellt ist. Behelfsmäßig wurde versucht, den Kontrast der jungen Wohnungslosen durch eine Erhöhung der Anzahl der Interviews auszugleichen und um mehr Perspektiven aufnehmen und verwerten zu können. Auf die Notwendigkeit des Kontrastes der Perspektiven der Befragten wird in Kapitel 8.2 eingegangen.

Es wurden 17 Einrichtungen aus Düsseldorf kontaktiert, die mit jungen wohnungslosen Menschen in Kontakt sein könnten. 15 der 17 Einrichtungen wurden per Mail kontaktiert. Von sechs Einrichtungen kam keine Rückmeldung, drei Einrichtungen meldeten, dass kein Interview möglich sei, drei Einrichtungen antworteten, dass geprüft wird, ob sich jemand aus der Einrichtung für ein Interview bereit erklärt, und fünf Einrichtungen gaben eine Zusage für ein Interview. In allen fünf Einrichtungen, die eine Zusage für Interviews gaben, fanden Interviews statt. Diese Einrichtungen waren:

1. Eine Notunterkunft für volljährige männliche Wohnungslose.
2. Eine Rehabilitationseinrichtung für männliche Personen zwischen 18 und 35 Jahren.
3. Eine Notschlafstelle für weibliche Personen, die bis zu 27 Jahren alt sind.
4. Eine stationäre Einrichtung für volljährige wohnungslose Personen.
5. Eine stationäre Einrichtung für volljährige wohnungslose Frauen.

Eine der Einrichtungen, die antworteten, dass kein Interview möglich sei, gab Covid-19 als Grund an. Da die Einrichtung zu klein ist und sich nur sehr wenige Menschen, aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19 Pandemie, gleichzeitig in den Räumlichkeiten befinden dürfen, sei kein Interview möglich. Die beiden anderen Einrichtungen, die ein Interview ablehnten, gaben an, keinen Kontakt zu Menschen zu haben, die die beiden Kriterien „jung“ und „wohnungslos“ erfüllen.

Die Interviews fanden alle präsent in den jeweiligen Einrichtungen statt, an die die Interviewten angebunden waren. Die Mitarbeiter*innen in den jeweiligen Einrichtungen standen immer für Rückfragen bereit und stellten sehr bereitwillig Räumlichkeiten für die Interviews zur Verfügung. Die Interviewten ließen sich alle gut auf die Interviewsituation ein. Alle wurden vor den Interviews über die Rahmenbedingungen aufgeklärt (Anonymität, Verwendungszweck, Länge und Freiheit in der Beantwortung der Fragen) und haben im Nachgang des Interviews die vorgesehene Datenschutzbestimmung unterschrieben.

Die Interviewfragen wurden im Vorhinein in den E-Mails an die Einrichtungen mitgeschickt. Die meisten Einrichtungen haben die Interviewfragen vorher ohne Absprache an die Interviewten weitergegeben.

Für alle Interviewten war eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 10€ vorgesehen. Eine der 13 Interviewten lehnte diese Aufwandsentschädigung ab.

8.2 Erläuterung der Methode

Vor der Vor- und Darstellung des Interviewleitfadens und der Ergebnisse, ist es zunächst wichtig zu erläutern, welche Forschungsmethode angewendet wurde.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde qualitativ bzw. theoriebildend mithilfe des problemzentrierten Interviews nach Witzel geforscht. Für die Interviews gab es einen Leitfaden, der eine Struktur und Abfolge des Interviews festlegte. Dieser Leitfaden wurde auf Grundlage des Vorwissens, der Forschungsfrage und der Kategorien der vorgestellten ISPE Studie aus dem Jahr 2013 designt (Witzel, 2000, S. 3). Neben der Strukturierung durch diesen Leitfaden, sollten durch offene Fragen und Erzählaufforderungen Narrationen² gefördert und angeregt werden (ebd.).

Als Grundlage jedes Interviews wurden die relevanten soziodemographischen Daten³ abgefragt. Witzel beschreibt diesen Schritt als „Kurzfragebogen“ zur „Ermittlung von Sozialdaten“ (ebd., S. 5). Darauf baut der weitere Leitfaden auf.

Die Kategorien, in denen die soziodemografischen Daten ausgewertet werden, werden auf der einen Seite genutzt, um die Gruppe der Interviewten zu beschreiben, und auf der anderen Seite, um, im Vergleich mit quantitativer Forschung, Aspekte der aktuellen Situation der jungen Wohnungslosen zu beschreiben.

Die Interviews wurden alle als Audiodatei abgespeichert (ebd.), daraufhin transkribiert und mithilfe von MAXQDA kodiert⁴ (ebd., S. 10). Die Transkriptionen wurden durch Auslassung persönlicher Daten anonymisiert. Die daraufhin in MAXQDA sortierten Kategorien wurden mithilfe einer strukturierten Inhaltsanalyse von Mayring dargestellt und eingeordnet/interpretiert (Mayring, 2000, S. 197 ff.).

Bei der Fallauswahl bzw. dem Sampling der Interviewpartner*innen ist eine Heterogenität⁵ bzw. eine Kontrastierung⁶ der Interviewpartner*innen anzustreben, um die Validität⁷ der getroffenen Forschungsergebnisse zu gewährleisten (Flick, 2015, S. 241). Diese Kontrastierung wurde während der Forschung im Blick behalten, konnte aber aus Mangel an Auswahl der Interviewpartner*innen nicht konsequent durchgehalten werden. Wie schon beschrieben, wurden die Interviewanfragen möglichst breit gestreut, und wer sich darauf zurückgemeldet

² Bedeutung: Erzählung, Bericht

³ Bedeutung: die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (z. B. Alter, Einkommen, Geschlecht) betreffend

⁴ Bedeutung: etwas Mitzuteilendes mithilfe des Codes in eine sprachliche Form bringen

⁵ Bedeutung: Verschiedenartigkeit, Ungleichartigkeit, Uneinheitlichkeit im Aufbau, in der Zusammensetzung

⁶ Bedeutung: einen augenfälligen Kontrast zu etwas bilden; sich von etwas abheben

⁷ Bedeutung: Kriterium für die Güte eines Tests oder einer Messung

hat, wurde interviewt. Durch die Menge der Interviews ergibt sich, wie erhofft, eine sichtbare Heterogenität (vgl. Kapitel 8.1).

In manchen dargestellten Kategorien sind Merkmale der Gruppe der Interviewten in Prozentangaben dargestellt. Diese Charakteristik von quantitativer Forschung wurde angewendet, um an manchen Stellen das Sampling der Gruppe der Interviewten mit den Erkenntnissen der ISPE Studie zur Zusammensetzung der Gruppe der jungen Wohnungslosen zu vergleichen. Hinzugezogen wurde, wie im vierten Kapitel erwähnt, auch eine Studie des Deutschen Jugendinstituts aus dem Jahr 2017 zum Thema „Straßenjugendliche“. Diese Studien sollen bei der Einordnung der dargestellten Aussagen helfen und darstellen, ob die Kontrastierung des Samplings, im Vergleich zur Zusammensetzung der Gruppe der jungen Wohnungslosen, gelungen ist.

8.3 Leitfaden

Vor der Vorstellung der Ergebnisse ist es zunächst sinnvoll, den Leitfaden, nach dem die Zielgruppe interviewt wurde, zu erläutern.

Grundsätzlich gilt für den Leitfaden folgendes:

1. Verständlichkeit: Wichtig ist, dass die Fragen für die interviewten Menschen verständlich sind. Das heißt, Fragen sollten nicht zu lang sein, und sie sollten keine schwierigen Fachbegriffe enthalten. Deshalb wurde im Leitfaden nie von „Partizipation“ gesprochen. Stattdessen wurden zum Beispiel Begriffe wie „Mitbestimmung“ oder „Berücksichtigung der eigenen Wünsche“ genutzt. Außerdem wurden arabische anstatt römischer Zahlen genutzt (Kirchhoff, Kuhnt, Lipp & Schlawin, 2008, S. 21).
2. Länge: Bei der Suche nach Interviewpartner*innen wurde als geschätzte Interviewlänge 20 bis 30 Minuten angegeben. Es schien wichtig, dass der Leitfaden nicht zu lang ist, damit die Interviewpartner*innen nicht das Interesse bzw. die Motivation verlieren.
3. Nachfragen: Der vorbereitete Leitfaden ist als eine Art Grundgerüst für das Interview zu sehen. Sofern sich in den Interviews Gelegenheiten boten, durch weiterführende Fragen oder Nachfragen weiteren Erkenntnisgewinn zu erlangen oder Narrationen anzuregen, wurden diese abweichend von der vorbereiteten Struktur gestellt. Gleichzeitig wurden Nachfragen genutzt, um wichtige genannte Punkte nochmal zusammenzufassen und zu verdeutlichen (Witzel, 2000, S. 6).
4. Offene Fragen: Um Narrationen zu schaffen, sind offene Fragen zielführender als „geschlossene“ Fragen, die mit „Ja“ und „Nein“ beantwortet werden können. In dem

Leitfaden gibt es sowohl offene als auch geschlossene Fragen. Geschlossene Fragen erfüllen den Zweck, kurze Informationen abzufragen, die dafür dienlich sind, die Antworten der offenen Fragen einordnen zu können (Witzel, 2000, S. 5).

5. Widersprüche: Der Leitfaden ist so aufgebaut, dass bestimmte Fragen sich überschneiden bzw. aufeinander aufbauen. Das ist darin begründet, dass sie die Validität mancher Aussagen überprüfen bzw. einordnen können. Wenn zum Beispiel jemand beantworten würde, dass er* sie noch nie Kontakt zum Jugendamt hatte, gleichzeitig aber in den nächsten Fragen das Jugendamt als „schlecht“ oder „unprofessionell“ bewertet, rückt das die Validität der Antworten in ein anderes Licht (Kirchhoff et al., 2008, S. 22).
6. Überleitungen: In der Interviewsituation wurden zwischen den Fragen Überleitungen formuliert, die dem Gesprächsverlauf dienlich waren und einen roten Faden gezogen haben.

Der Leitfaden lässt sich in drei inhaltliche Blöcke gliedern.

Der erste Block umfasst die ersten sechs Hauptfragen. Diese lauten:

1. Wie alt sind Sie jetzt? Wie alt waren Sie, als Sie wohnungslos wurden?
2. Wie lange sind Sie schon wohnungslos?
3. Wieso sind Sie wohnungslos geworden?
4. Kommen Sie aus Deutschland? Wenn nein, woher dann? Wie lange schon in Deutschland/Düsseldorf?
5. Welche Einrichtungen suchen Sie auf?
 - a. Welche Hilfen nehmen Sie da in Anspruch?
 - b. Welche Hilfen fehlen Ihnen da?
6. Wobei brauchen/wollen Sie außerhalb der Einrichtung noch Hilfe? Welche der genannten Hilfen bekommen Sie, und welche nicht? Wenn nein, warum nicht?

Mit diesen Fragen sollen die soziodemographischen Daten der Person herausgefunden werden, also wer die interviewte Person ist. Das heißt, welche Vorgeschichte sie hat, in welchen Bereichen der Wohnungslosigkeit sie schon Erfahrungen gemacht hat, wie ihre momentane Lebenssituation aussieht, welche Hilfen sie in Anspruch nimmt und auch, welche Bedingungen sie erfüllt, um Hilfe in Deutschland zu bekommen (Witzel, 2000, S. 5).

Der zweite Block erfasst die nächsten fünf Hauptfragen. Diese lauten:

7. Haben sie schonmal Kontakt zum Jugendamt/Jobcenter gehabt?
8. Wie haben Sie die Vorgaben des Jobcenters/Jugendamts empfunden?
9. Bekommen Sie Leistungen nach SGB 8 oder SGB 2?
 - a. Wenn nein, wieso nicht?
10. Versuchen Ihnen die Leute im Jugendamt/Jobcenter zu helfen bzw. werden Ihre Wünsche in den Gesprächen mit Jugendamt/Jobcenter berücksichtigt und ernst genommen? Was gab es da für Gespräche, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind?
11. Was möchten Sie im Leben erreichen? Wo sehen Sie Hürden bzw. was hindert Sie daran? Sehen Sie das Jugendamt/Jobcenter als hilfreich dabei an? Welche Rolle spielen die Ämter?

Das Ziel dieser Fragen ist es, zu klären, in welchem Verhältnis der*die Interviewpartner*in zum Jugendamt und zum Jobcenter steht. Die Fokussierung auf das Jugendamt und das Jobcenter führt darauf zurück, dass die Interviewpartner*innen in unterschiedlichen Einrichtungen leben bzw. an unterschiedliche Einrichtungen angebunden sind (siehe Kapitel 9). Daher wird bei der Bewertung der Mitbestimmung bzw. der Partizipationsmöglichkeiten ein Fokus auf das Jugendamt und das Jobcenter gelegt.

Die Fragen 8, 10 und 11 ähneln sich in ihrem Kern sehr. Wichtig bei diesen Fragen ist, dass sie das Kernthema, also das „Gegenüber der Ämter“ aus verschiedenen Perspektiven bzw. über verschiedene Zugänge beleuchten sollen. Gleichzeitig können, z.B. durch den Begriff „helfen“ in Frage 10, Assoziationen hervorgerufen werden, die in Frage 8 oder in Frage 11 nicht vorkommen.

Der dritte Block besteht nur aus einer Frage. Diese lautet:

12. Wie sähe ein perfektes Hilfesystem für Wohnungslose für Sie aus? Was würden Sie sich wünschen, damit das Hilfesystem optimal für junge Wohnungslose ist?

Mit dieser offenen Frage am Schluss des Interviews soll die Möglichkeit gegeben werden, Aspekte zur Verbesserung des Hilfesystems zu nennen, die in den anderen Antworten nicht

vorkamen. Der Ausdruck „perfektes Hilfesystem“ klingt abstrakt. Daher wird noch die zweite Frage angefügt, die das Anliegen anders formuliert und greifbarer machen kann/soll. Diese Frage hätte Potenzial, ein ganzes Interview zu füllen, da es möglich ist, zur Beantwortung der Frage die Perspektive einzunehmen, nochmal bei null zu starten. Konkret heißt das, sich vorzustellen vor ein „grünen Wiese“ zu stehen und darauf ein „perfektes Hilfesystem“ zu erbauen, ohne dabei schon Bestehendes (Jugendamt/Jobcenter) zu bedenken. Für dieses Interview ist die „grüne Wiese“ aber nicht so relevant. Es geht in erster Linie darum die Möglichkeit zu geben, Aspekte zu nennen, die das Hilfesystem verbessern würden, die in den anderen Fragen nicht vorkamen und trotzdem wichtig sind. Es ist ausreichend hierbei bestehende Hilfen im Kopf zu haben, und auf dieser Basis die Frage zu beantworten.

Wie in den Transkriptionen im Anhang zu sehen ist, wurde das Thema „Partizipation“ sowohl im zweiten als auch im dritten Frageblock aufgegriffen.

9. Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Betroffenen werden in Form einer strukturierter Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring, 2000, S. 197 ff.) dargestellt und eingeordnet/interpretiert. Mithilfe des Programms „MAXQDA“ wurden die Interviews kodiert, um sie in die Kategorien einzuordnen, nach denen die Interviews ausgewertet werden können. Die Kategorien wurden anhand der Literatur, und ergänzend induktiv⁸ anhand der Forschungsfrage und der Interviews, aufgestellt (vgl. Kapitel 8.2.).

Die Kategorien lassen sich in drei Themenbereiche unterteilen. Die Angaben in Klammern geben die Titel der Kategorien an, die nachher bei der Auswertung verwendet werden:

Im ersten Themenbereich geht es darum, die soziodemografischen Daten der Gruppe der Interviewten zu evaluieren⁹ und ein Bild davon zu bekommen, wer Teil der Befragung war. Es wird ausgewertet

1. wie alt die Betroffenen zum Zeitpunkt der Befragung waren (Alter zum Zeitpunkt der Befragung),
2. welchem Geschlecht sie sich zuordnen (Geschlecht),

⁸ Induktion (bildungssprachlich); Bedeutung: wissenschaftliche Methode, vom besonderen Einzelfall auf das Allgemeine, Gesetzmäßige zu schließen

⁹ Bedeutung: sach- und fachgerecht beurteilen, bewerten

3. wie lange die aktuelle Phase der Wohnungslosigkeit andauert (Dauer der Wohnungslosigkeit),
4. in welchem Alter sie das erste Mal wohnungslos waren (Alter der ersten Phase der Wohnungslosigkeit),
5. ob sie in Deutschland geboren wurden (Geburtsort in Deutschland),
6. wie lange sie sich schon in Düsseldorf aufhalten (Dauer des Aufenthalts in Düsseldorf),
7. ob sie aktuell Leistungen beziehen (Aktueller Leistungsbezug),
8. welche Einrichtungen aufgesucht werden (Anbindung an Einrichtungen) und
9. welche Gründe sie für ihre Wohnungslosigkeit anführen (Gründe der Wohnungslosigkeit).

Im zweiten Themenbereich wird dargestellt, ob die Betroffenen an das Jugendamt bzw. an das Jobcenter angebunden sind/waren und wenn ja, welche grundsätzlichen Erfahrungen sie im Hilfesystem mit den beiden Institutionen gemacht haben. Ausgewertet werden also

10. die Erfahrungen mit dem Jugendamt (Erfahrungen mit dem Jugendamt) und
11. die Erfahrungen mit dem Jobcenter (Erfahrungen mit dem Jobcenter).

Der dritte Themenbereich richtet den Blick in die Zukunft der Interviewten. Es wird also ausgewertet

12. was die Betroffenen im Leben gerne erreichen würden (Lebensziele),
13. welche Hürden und Probleme sie für sich definieren, die sie davon abhalten, diese Lebensziele zu erreichen (Hürden und Probleme) und
14. welche Verbesserungsvorschläge sie für das aktuelle Hilfesystem haben (Verbesserungsvorschläge).

Auf der Basis dieser Informations- und Datengrundlage soll zum Schluss der Kern der Interviews, nämlich die Partizipation, beleuchtet werden. Ausgewertet wird

15. das Erleben von Partizipation im Hilfesystem (Partizipation).

Zwei der 13 Interviews wurden aus der Auswertung herausgelassen, da sich während des Interviews herausgestellt hat, dass die Interviewten schon über 27 Jahre alt waren und ihre ersten Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit auch erst nach dem 27. Lebensjahr begonnen haben. Die beiden Interviews sind trotzdem der Vollständigkeit halber im Anhang zu finden. Im Folgenden liegt die Zahl der ausgewerteten Interviews demnach bei elf.

Die Gesamtlänge der elf Interviews liegt bei ca. 291 Minuten, das entspricht vier Stunden und 51 Minuten. Das längste Interview ist 56 Minuten lang, das kürzeste 14 Minuten. Die hohe

Diskrepanz¹⁰ zwischen der Länge des längsten und des kürzesten Interviews begründet sich auf der individuellen Länge der Narrationen der Interviewten. Es ergibt sich eine Durchschnittslänge von ca. 26,5 Minuten.

Der Anschaulichkeit halber, ist die Zusammensetzung der Gruppe der Interviewten, wenn möglich, auch als Diagramm dargestellt.

Alter zum Zeitpunkt der Befragung: Die interviewten Personen gaben an, zum Zeitpunkt des Interviews zwischen 21 und 26 Jahren alt zu sein. Das Durchschnittsalter liegt bei 22 Jahren und 8 Monaten. Die genaue Altersverteilung ergibt sich aus diesem Diagramm:

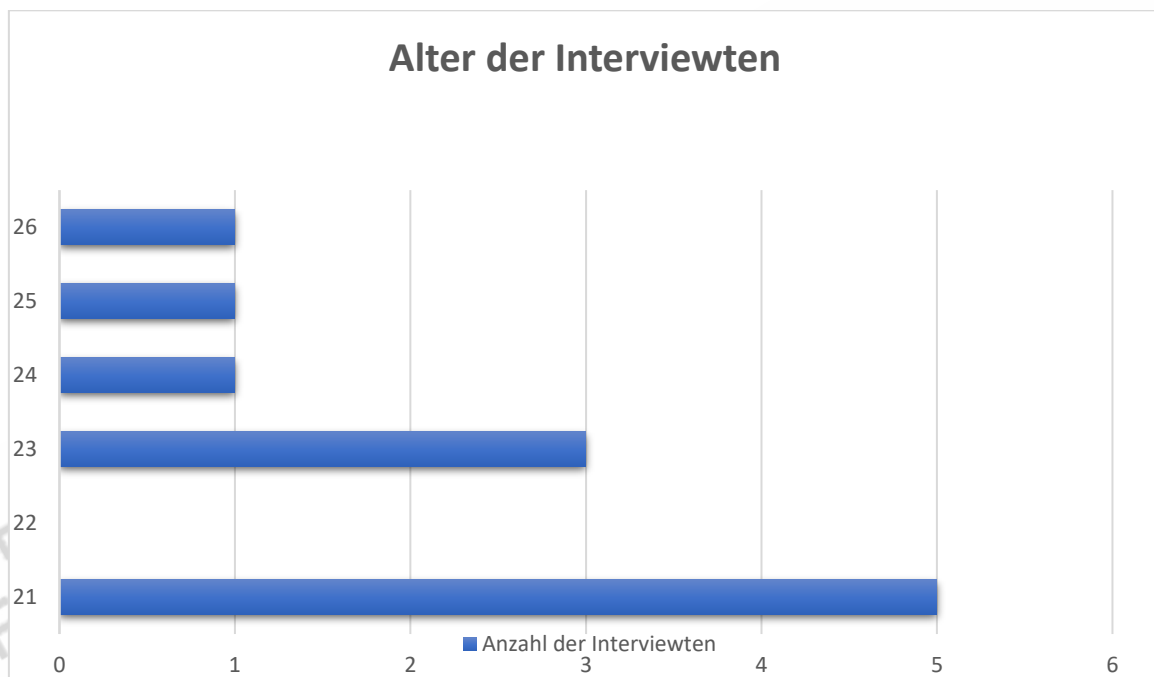


Abbildung 2: Alter der Interviewten

Fünf der Interviewten waren zum Zeitpunkt des Interviews 21 Jahre alt, drei Personen waren 23 Jahre alt und jeweils eine Person war 24, 25 und 26 Jahre alt.

Bemerkenswert ist, dass alle Interviewten angaben, mindestens 21 Jahre alt zu sein. Möglich wäre es, daraus die These abzuleiten, dass Wohnungslosigkeit vor dem 21. Lebensjahr aktuell keine Rolle spielt. Bei der Prüfung dieser These ist allerdings zu beachten, dass vier der fünf Einrichtungen, die für die Interviews besucht wurden, nur für volljährige Wohnungslose

¹⁰ Bedeutung: Widersprüchlichkeit, Missverhältnis zwischen zwei Sachen

geöffnet sind. Eine der besuchten Einrichtungen betreut unter anderem minderjährige weibliche Wohnungslose. An anderer Stelle in dieser Thesis (Kapitel 3) wurde darauf hingewiesen, dass eine Arbeitsgruppe der „evangelischen jugend düsseldorf“ Einrichtungen, die für junge Wohnungslose in Düsseldorf zuständig sind, interviewt hat. Auf die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe, die in Anhang 16 zu finden sind, bezugnehmend, muss der These, dass Wohnungslosigkeit erst ab dem 21. Lebensjahr eine Rolle spielt, entgegengehalten werden, dass dort klar benannt wurde, dass es in Düsseldorf auch minderjährige Wohnungslose gibt (Anhang 16: Bericht der AG U27 Obdachlosigkeit, Zeile 5647 f.).

Gleichzeitig gilt es in dieser Kategorie auch zu beachten, dass es in Düsseldorf keine niederschwellige Notschlafstelle für minderjährige männliche Wohnungslose gibt. In der niederschweligen Einrichtung, in der sich minderjährige männliche Wohnungslose tagsüber aufhalten können, kam leider kein Interview zustande.

Zur Einordnung ist in dieser Kategorie zu beachten, dass das Deutsche Jugendinstitut 2017 schätzte, dass es bundesweit ca. 6000 bis 7000 minderjährige Wohnungslose gibt (Beierle & Hoch, 2017, S. 10). Die Kontrastierung des Samplings der Interviewten deckt sich also bei der Altersverteilung nicht mit der Zusammensetzung der Gruppe der jungen Wohnungslosen bundesweit.

Eine These, die sich aus dieser Kategorie ableiten lassen könnte, wäre, dass minderjährige Wohnungslose schwerer zu erfassen bzw. zu interviewen sind.

Geschlecht: Zwei der befragten Personen waren weiblich und neun der befragten Personen haben sich dem männlichen Geschlecht zugeordnet.



Abbildung 3: Geschlecht der Interviewten

Beachtenswert ist hierbei, dass zwei der besuchten Einrichtungen nur für männliche Personen Schlaf-/Wohnplätze boten und zwei der Einrichtungen nur für weibliche Personen. Eine der besuchten Einrichtungen bietet Plätze für Männer und Frauen an. In den Einrichtungen, die nur für männliche Wohnungslose zuständig sind, konnten sieben Interviews geführt werden. In den Einrichtungen, in denen nur weibliche Wohnungslose wohnen/schlafen, konnten zwei Interviews geführt werden. In der Einrichtung, die sowohl Männer als auch Frauen betreut, kamen zwei Interviews mit männlichen Personen zustande.

Eine Studie des ISPE (Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung) aus dem Jahr 2013 zur Situation junger Wohnungsloser in Düsseldorf ergab, dass in Düsseldorf im Jahr 2013 79% der jungen wohnungslosen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren männlich waren, und nur 21% der jungen wohnungslosen Erwachsenen weiblich (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 10).

Das Deutsche Jugendinstitut beschreibt in einer Studie zu jungen Wohnungslosen, im Wesentlichen auch, dass die insgesamt Zahl der männlichen jungen Wohnungslosen in Deutschland ungefähr doppelt so hoch ist, wie die der weiblichen jungen Wohnungslosen (Beierle & Hoch, 2017, S. 12).

Die naheliegendste These lautet also, dass die Anzahl der jungen männlichen Wohnungslosen in Düsseldorf weiterhin höher ist als die der weiblichen jungen Wohnungslosen.

Eine weitere mögliche These wäre, dass der Zugang zu weiblichen Wohnungslosen schwerer ist, und dass die Interviewbereitschaft niedriger ist.

Dauer der Wohnungslosigkeit: Der Großteil der interviewten Personen war zum Zeitpunkt der Interviews ca. ein Jahr oder weniger ohne Wohnung. Die Person, mit der längsten Dauer ohne Wohnung war bereits sieben Jahre wohnungslos.

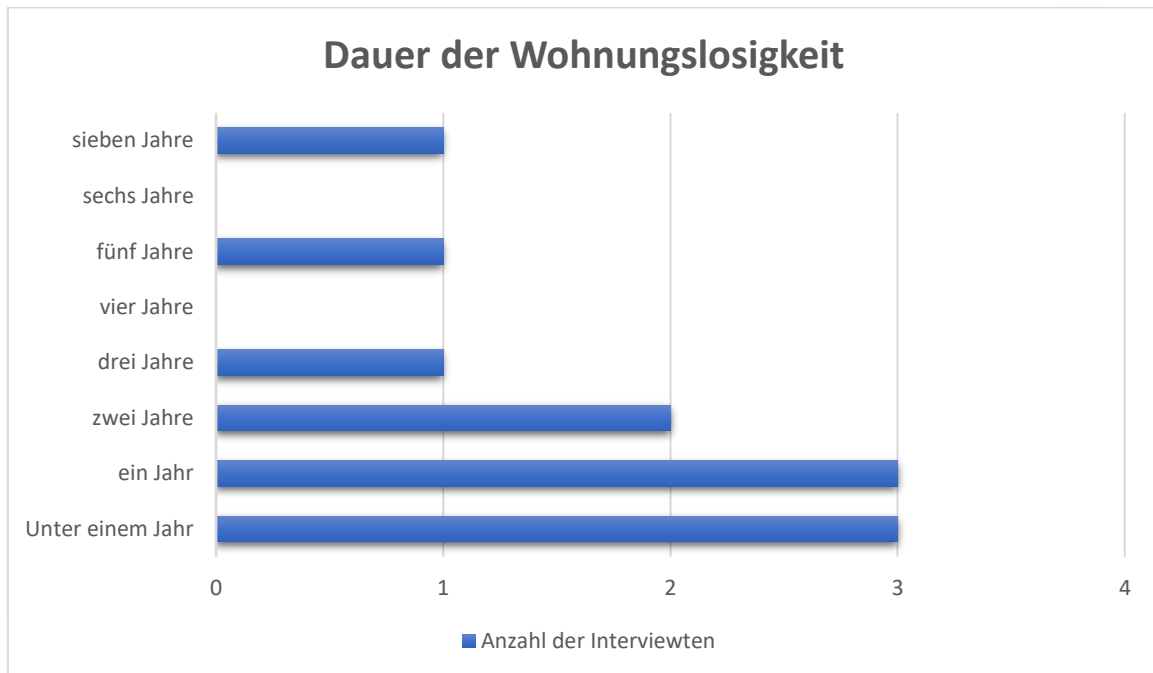


Abbildung 4: Dauer der Wohnungslosigkeit

Wichtig zu beachten ist hierbei, dass die meisten Interviews in stationären Einrichtungen geführt wurden, die den Bewohner*innen sehr enge Begleitung bei der Überwindung ihrer Problemlagen bieten. Gleichzeitig ist bei der Eingrenzung einer generalisierenden Aussage zu beachten, dass nur Wohnungslose befragt wurden, die an Einrichtungen angebunden sind.

Vergleichen lässt sich die Gruppe der Interviewten mit den Ergebnissen der ISPE Studie. Diese ergab, dass 47,3 % der 2013 Befragten bis zu einem Jahr wohnungslos waren. 29,7% waren drei Jahre oder länger wohnungslos (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 13).

Das Deutsche Jugendinstitut schreibt dazu, dass junge Wohnungslose bundesweit im Durchschnitt 14,2 Monate ohne Unterbrechung wohnungslos sind, bevor sie eine Wohnung finden (Beierle & Hoch, 2017, S. 18).

Das Sampling bzw. die Kontrastierung der Gruppe der Interviewten deckt sich in diesem Punkt also ungefähr mit den Ergebnissen der quantitativen Forschung zur Zusammensetzung der Gruppe der jungen Wohnungslosen.

Diese Informationen lassen die Thesen zu, dass nur ca. die Hälfte der jungen Wohnungslosen, die an Einrichtungen angebunden sind, nach ca. einem Jahr in eine Eigenständigkeit entlassen werden können und dass an die 30% der jungen Wohnungslosen nicht passend im Hilfesystem aufgefangen werden und weitergeleitet werden können.

Möglich wäre auch die These, dass stationäre und engere Begleitung für die Entwicklung der Eigenständigkeit fördernder ist als ambulante und lockere Begleitung.

Alter der ersten Phase der Wohnungslosigkeit: Als die Interviewten das erste Mal wohnungslos waren, waren sie zwischen elf und 25 Jahren alt. Fünf der elf Personen waren 20 Jahre alt oder älter, als sie das erste Mal wohnungslos wurden, sechs der elf Personen waren unter 20 Jahre alt. Hier eine genaue Darstellung der Altersverteilung:

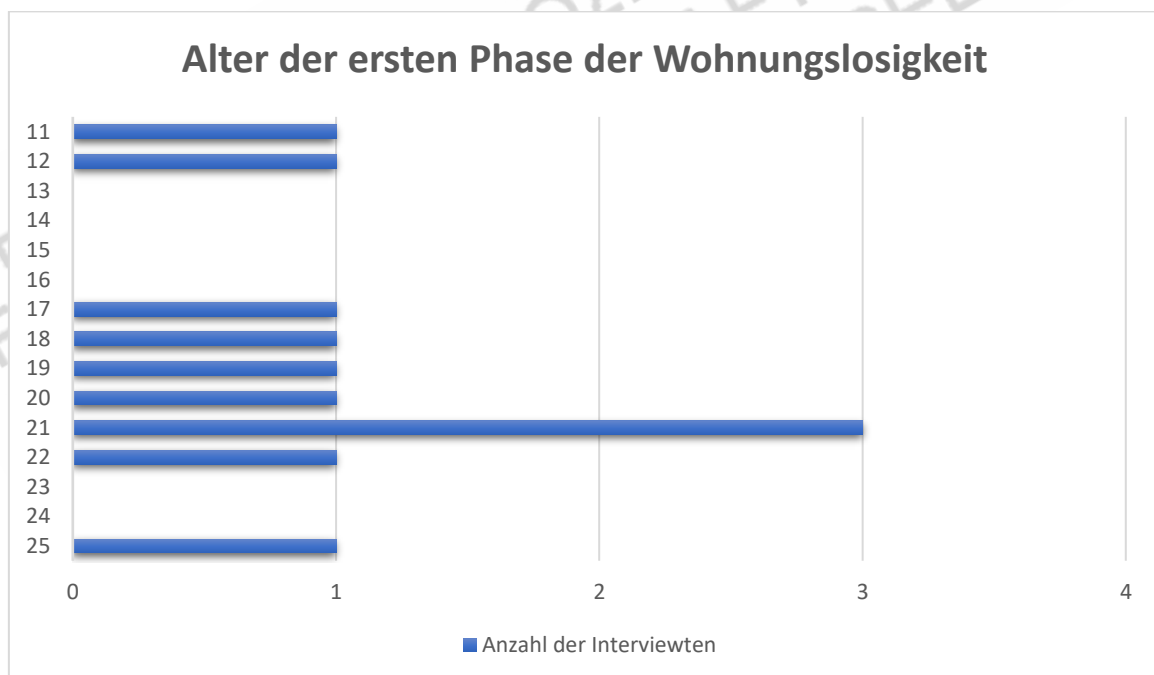


Abbildung 5: Alter der ersten Phase der Wohnungslosigkeit

In der Statistik des erstens Alters der Wohnungslosigkeit ist auffallend, dass ca. 18% der Interviewten elf oder zwölf Jahre alt waren, als sie das erste Mal wohnungslos wurden. Zwischen dem 13. und dem 16. Lebensjahr wurde niemand der Interviewten das erste Mal

wohnungslos. Zwischen dem 17. und dem 22. Lebensjahr wurden ca. 73% der Befragten das erste Mal wohnungslos und die restlichen ca. 9% wurden erst mit 25 Jahren das erste Mal wohnungslos. Das bedeutet es gibt in der Befragung zwei Phasen, nämlich zwischen dem 13. und dem 16. Lebensjahr und in dem Alter zwischen 23 und 24, in denen niemand das erste Mal wohnungslos wurde. Gleichzeitig zeigt sich eine deutlich höhere Rate zwischen dem 17. und dem 22. Lebensjahr.

Auffallend ist, dass im Alter von 11 und 12 Jahren, in denen 18% das erste Mal wohnungslos wurden, ein Bruch im Umfeld und in der Entwicklung der Betroffenen stattfinden kann, da das erstens das Alter ist, in dem viele Jugendliche die ersten Jahre auf einer weiterführenden Schule verbringen und zweitens, da in diesem Alter die Pubertät anfängt (Diem-Wille, 2017, S. 8). Beide Interviewten, die dieses Alter als erste Phase der Wohnungslosigkeit angaben, berichteten kaum bis gar nicht über ihre Schullaufbahn. Sie gaben als Grund mehr oder weniger wörtlich „fehlende Freiheiten“ an, durch die sie weggelaufen sind (Anhang 10: Interview 10, Zeile 4037). Das würde eher die These der beginnenden Pubertät stützen.

In der zweiten Phase der ersten Jahre der Wohnungslosigkeit zwischen dem Alter von 17 und 22 Jahren, kann ein Bruch durch das Erreichen der Volljährigkeit entstehen. 50% der Interviewten, die zwischen 17 und 22 das erste Mal wohnungslos wurden, wurden durch Nahestehende aus einer gemeinsamen Wohnung herausgeworfen. Auf die Gründe zur Entstehung der Wohnungslosigkeit wird in einer eigenen Kategorie eingegangen.

Diese Darstellungen und Verteilung der Gruppe der Interviewten muss mit den Ergebnissen der ISPE Studie bewertet werden. 70% der jungen Wohnungslosen aus Düsseldorf gaben dort an, zwischen dem Erreichen der Volljährigkeit und dem 21. Geburtstag wohnungslos geworden zu sein. 17% wurden vor der Volljährigkeit wohnungslos und 13% wurden erst nach dem 21. Geburtstag wohnungslos (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 14).

Dem gegenüber steht die Studie des Deutschen Jugendinstituts. Sie beschreibt, dass ca. 53% der jungen Wohnungslosen das erste Mal im Alter zwischen 14 und 17 Jahren wohnungslos werden. 15% der jungen Wohnungslosen wurden mit unter 14 Jahren das erste Mal wohnungslos und 32% das erste Mal als sie schon volljährig waren (Beierle & Hoch, 2017, S. 17).

Das Sampling der Befragten stimmt also in diesem Punkt im groben mit den dargestellten Ergebnissen der ISPE Studie überein. Zu den Forschungsergebnissen des Deutschen Jugendinstituts gibt es eine Differenz, da dort festgestellt wurde, dass ein großer Teil der jungen

Wohnungslosen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren wohnungslos geworden sind. Diese Gruppe kam in der Kontrastierung des Samplings nicht vor.

Bezugnehmend auf die ISPE Studie, die das Alter um das Erreichen der Volljährigkeit herum als kritische Phase benennt (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 5), ergibt sich aus den Aussagen der Interviewten die These, dass die Phase um das Erreichen der Volljährigkeit herum, weiterhin eine kritische Phase ist.

Geburtsort in Deutschland: Acht der elf Interviewten wurden in Deutschland geboren. Jeweils eine Person stammt gebürtig aus Polen, Spanien und Griechenland.

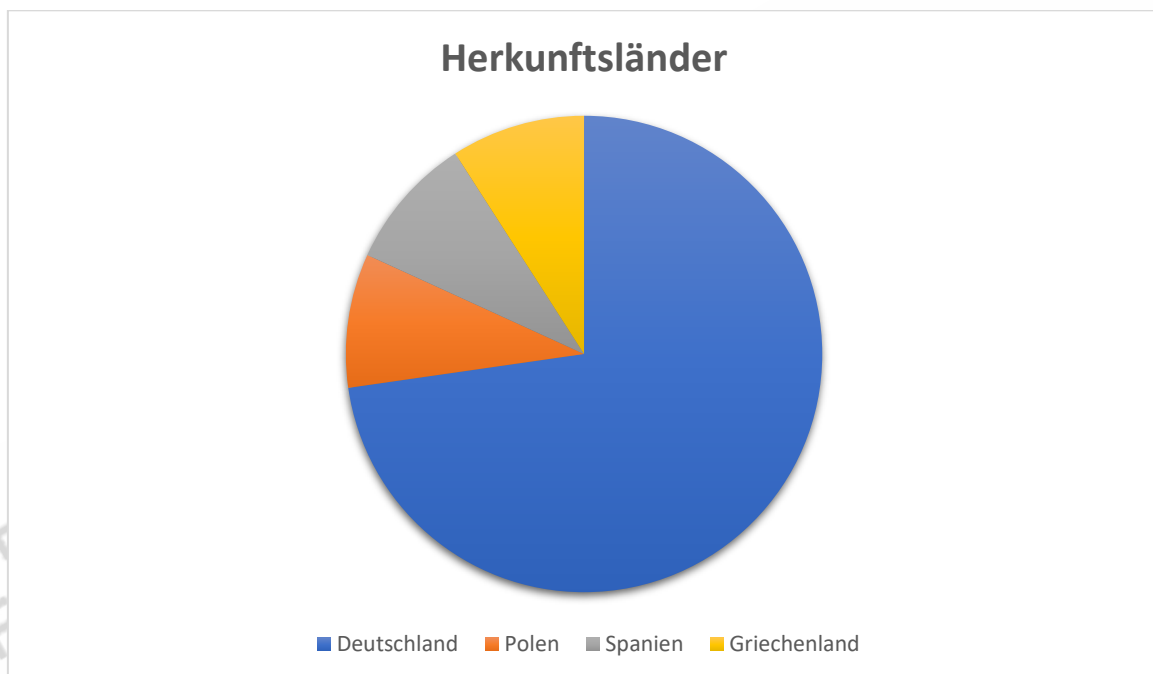


Abbildung 6: Herkunftsländer

Alle Interviewten wurden in einem Mitgliedsstaat der Europäischen Union geboren. Bei 73% der Interviewten lag der Geburtsort in Deutschland. Einzuordnen ist dieses Sampling durch die ISPE Studie, die ergab, dass 2013 84,6% der jungen Wohnungslosen in Düsseldorf in Deutschland geboren wurden (ebd., S. 10).

Durch die genannten Informationen liegt die These nahe, dass weiterhin ein Großteil der jungen wohnungslosen Menschen in Düsseldorf in Deutschland geboren wurde.

Dauer des Aufenthalts in Düsseldorf: Vier Personen waren erst seit ein paar Monaten in Düsseldorf. Jeweils zwei Personen waren ein bzw. zwei Jahre in Düsseldorf und jeweils eine Person war vier, sechs bzw. dreizehn Jahre in Düsseldorf. Zwei Personen sind in Düsseldorf geboren worden, wovon eine Person auch in Düsseldorf aufgewachsen ist.

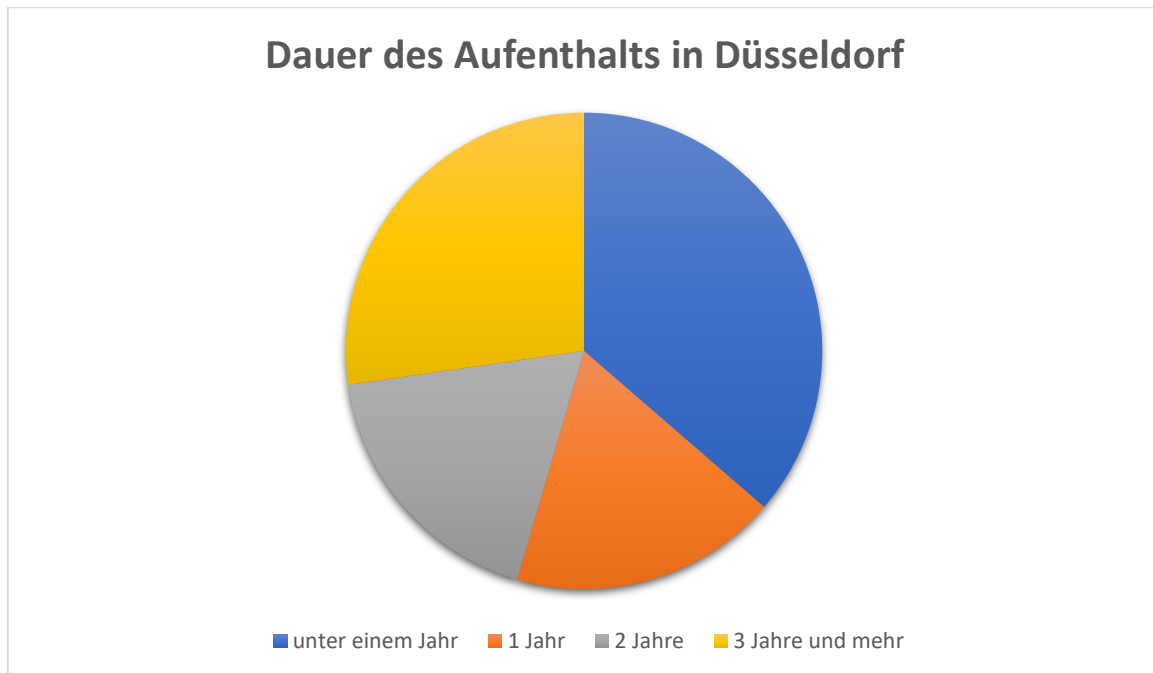


Abbildung 7: Dauer des Aufenthalts in Düsseldorf

Ca. 82% der Interviewten sind nicht in Düsseldorf geboren und nur ca. 9% der Befragten sind in Düsseldorf aufgewachsen. Während sich in der hier durchgeführten Forschung nur ca. 27% der jungen Wohnungslosen länger als drei Jahre in Düsseldorf aufgehalten haben, ergab die ISPE Studie von 2013, dass zu dem Zeitpunkt 79,1% der Befragten drei Jahre oder länger in Düsseldorf lebten (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 12).

Das Deutsche Jugendinstitut schreibt dazu, dass in ihrer quantitativen Befragung mit jungen Wohnungslosen ca. 50% der Befragten an dem Ort angetroffen und befragt wurden, an dem sie auch aufgewachsen sind. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass mehr als 50% der Befragten der Studie aus den Städten Berlin, Köln und Hamburg kamen (Beierle & Hoch, 2017, S. 23). Das Sampling der Befragten weicht in diesem Punkt also deutlich von den Ergebnissen der quantitativen Forschungen ab.

Unter der Berücksichtigung der Tatsache, dass für die hier durchgeführte Forschung nur junge Wohnungslose in Einrichtungen befragt wurden, lässt sich aus den vorliegenden bzw.

genannten Informationen die mögliche These ableiten, dass junge wohnungslose Menschen für Hilfeleistungen in größere Städte ziehen, oder in ihnen wohnen bleiben.

Aktueller Leistungsbezug: Von den Befragten gaben acht Personen an Arbeitslosengeld II zu beziehen. Drei Personen gaben an, nicht im Leistungsbezug zu sein. Zwei der Personen, die nicht im Leistungsbezug waren, gaben an, in der Phase vor dem Interview gearbeitet zu haben.

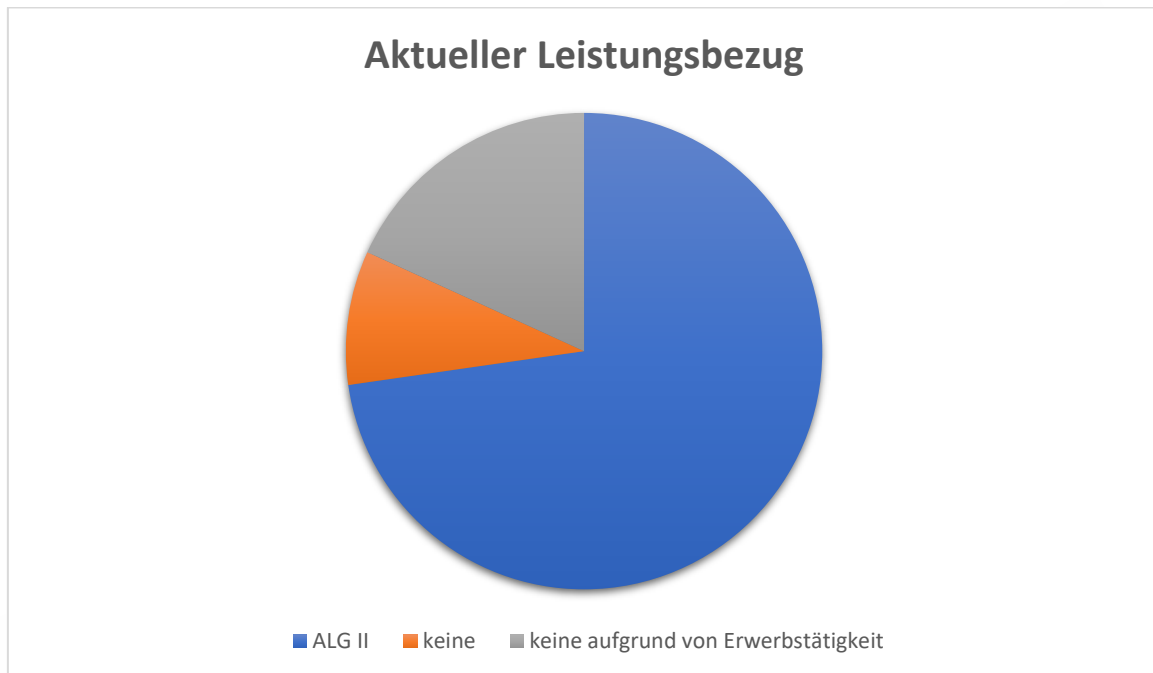


Abbildung 8: Aktueller Leistungsbezug

Ca. 73% der Interviewten erzählten, dass sie ALG II beziehen. Ca. 18% der Befragten gab an, dass sie in der Zeit vor dem Interview erwerbstätig waren und daher keine Leistungen bezogen haben.

Die Befragten der ISPE Studie bezogen zu 62,6% ALG II und ca. 3,3 % der Interviewten waren erwerbstätig (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 11).

Bundesweit liegt die Anzahl der erwerbstätigen jungen Wohnungslosen laut dem Deutschen Jugendinstitut bei 7,3%. 43,4% bezogen Leistungen des Staates (Beierle & Hoch, 2017, S. 24).

In diesem Punkt decken sich die Merkmale der Gruppe der Befragten als besonders in dem Anteil der erwerbstätigen jungen Wohnungslosen nicht mit den Ergebnissen der quantitativen Forschung.

Eine mögliche These, die sich aus den Informationen ableiten ließe, wäre, dass die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe jungen Menschen erfolgreich dabei helfen, ALG II zu beantragen und erwerbstätig zu werden.

Diese These wird von den Aussagen der Interviewten unterstützt: „Sowas regle ich da zum Beispiel oder jetzt mit meinem Hartz IV, manchmal gibt es da ein bisschen Probleme. So das kläre ich halt da.“ (Anhang 1: Interview 1, Zeile 66 ff.).

Anbindung an Einrichtungen: Die Befragten berichteten in den Interviews, überwiegend, dass sie außer der Einrichtung, in denen die Interviews stattfanden, keine weiteren Einrichtungen des Hilfesystems zu besuchen. Die Gruppe der Befragten wurde in den Einrichtungen ausreichend versorgt, sodass sie nicht die Notwendigkeit sahen, andere Einrichtungen aufzusuchen. In den Erzählungen spielten Erwerbstätigkeit und das mangelnde Wissen über weitere Einrichtungen eine Rolle, diese beiden Faktoren wirken hemmend auf den Besuch weiterer Einrichtungen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Personen, die an mehrere Einrichtungen angebunden sind, mindestens drei Einrichtungen nannten, die sie kennen und gelegentlich besuchen. Alle genannten Einrichtungen lagen in Düsseldorf.

Neben den Faktoren des mangelnden Wissens und der Erwerbstätigkeit wurde als weiterer Grund die Eigenverantwortung genannt:

„Also, ich bin jemand, allein durch meine Vergangenheit, ich möchte Verantwortung für mich selber übernehmen. Ich gehe ungerne irgendwohin und frage um Hilfe, sondern möchte lieber selber irgendwie zurechtkommen und mich um alles kümmern halt.“

(Anhang 10: Interview 10, Zeile 3697 ff.)

Nahezu alle Interviews fanden in Einrichtungen statt, die einen Aufenthalt rund um die Uhr erlauben und ein großer Teil der Interviews fanden in Einrichtungen statt, die die Betroffenen eng begleiten und sowohl Beratung als auch Mahlzeiten und alles weitere anbieten, was für das tägliche Leben benötigt wird.

Da alle weiteren Einrichtungen, die über die jeweiligen Einrichtungen hinaus besucht wurden, in Düsseldorf liegen, lässt sich die These aufstellen, dass alle lebensnotwendigen Leistungen und Unterstützungsmaßnahmen in Düsseldorf vorhanden sind. Darüber hinaus zeigen die

Ergebnisse, dass die befragten Bewohner*innen der stationären Einrichtungen mit engerer Begleitung zufrieden und ausreichend versorgt sind.

Gründe der Wohnungslosigkeit: Die genannten Gründe der Wohnungslosigkeit waren sehr unterschiedlich. Ein häufig angegebener Grund war, dass die Befragten von einer nahestehenden Person aus einer Wohnung hinausgeworfen wurden. Auslöser dafür waren Beziehungen, die beendet wurden und Familienangehörige, denen die Wohnung gehörte, die Befragten aus der Wohnung hinausgeworfen haben.

Genannt wurde außerdem der Verlust des Jobs als Auslöser, dass die Miete nicht mehr gezahlt werden konnte. Bei dem Verlust des Jobs, spielten die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie eine Rolle:

„Ich bin hier hochgezogen von (Stadt) nach Düsseldorf und dann hat ich einen Job im (Gewerbe). Das (Gewerbe) hat dann leider wegen Corona zugemacht. Dann konnte ich natürlich nicht mehr die Miete bezahlen. Das war dann die Schlussfolgerung, dass ich dann keine Wohnung mehr hatte.“ (Anhang 9: Interview 9, Zeile 3292 ff.)

Weiterhin genannt wurde, dass von Seiten des Jobcenters nicht erlaubt wurde, nach dem Verkauf des Hauses der Großmutter weiterhin bei der Großmutter zu wohnen. Da daraufhin keine Wohnung gefunden werden konnte, ist eine Person wohnungslos geworden.

Die Beendigung der Jugendhilfe bei dem Erreichen der Volljährigkeit wurde außerdem als Grund genannt. Hierbei erzählte eine Person, dass sie schon vor dem 19. Lebensjahr in einer Psychiatrie und in einem Gefängnis war. Zwischendurch hat sie in einer Pflegefamilie gewohnt und nach dem Erreichen der Volljährigkeit hat sie die Verlängerung der Jugendhilfemaßnahmen abgelehnt und ist wohnungslos geworden.

Vor der Volljährigkeit wohnungslos zu werden, wurde unter anderem durch die eigene Entscheidung, eine Adoptivfamilie zu verlassen, ausgelöst:

„Also, ich bin damals-, als ich nach Deutschland gekommen bin, hatte ich eine Adoptivfamilie. So, ich bin weggegangen von denen, weil das nicht so funktioniert hat, wie es sollte und bin halt mit (Alter) das erste Mal abgehauen. Ich kam zwischenzeitlich dann wieder zurück. Komplette war das Ganze dann mit (Alter). Wo ich dann wirklich auf mich alleine gestellt war

und, sage ich mal, Verantwortung übernehmen musste. Dann wirklich komplett für immer, sage ich mal. Und ja, seitdem bin ich jetzt auf der Straße und so komplett.“

(Anhang 10: Interview 10, Zeile 3522 ff.)

Ausgeführt wurde nicht nur, dass Familienangehörige die Betroffenen aus der Wohnung hinausgeworfen haben, sondern auch, dass die Familie die Miete nicht mehr zahlen konnte. Daraufhin wurde dann die ganze Familie aus der Wohnung herausgeklagt und ist so wohnungslos geworden.

Ca. 45% der Interviewten sind wohnungslos geworden, da sie durch Nahestehende aus einer gemeinsamen Wohnung herausgeworfen wurden. Insgesamt gab es sieben verschiedene Gründe, bei elf Befragten.

Die ISPE Studie beschreibt, dass 76,7% der jungen Wohnungslosen aufgrund von Problemen mit Nahestehenden wohnungslos geworden sind. Der zweithäufigste Grund der Wohnungslosigkeit bei jungen Menschen sind laut der ISPE Studie eigene Alkohol- und Drogenprobleme (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 14).

Bei diesem Merkmal deckt sich die Auswahl der Befragten also nicht komplett mit den Erkenntnissen der ISPE Studie.

Eine These, die aus den genannten Grundlagen ersichtlich ist, ist, dass die Familie bei der Entwicklung von Wohnungslosigkeit junger Menschen ein entscheidender Faktor ist. Das kann der Verlust oder das Fehlen einer Familie sein, aber das kann auch der Hinauswurf durch Familienangehörige oder die finanzielle Mittellosigkeit der Familie sein.

Erfahrungen mit dem Jugendamt: In den Interviews ist deutlich geworden, dass nicht alle Befragten Kontakt bzw. Erfahrungen mit dem Jugendamt gemacht haben. Dennoch konnten aber viele über Erfahrungen mit dem Jugendamt berichten. Die Bewertung dieser Erfahrungen erfolgte verschieden. Manche berichteten sowohl positiv als auch negativ über das Jugendamt. Andere berichteten nur negativ oder nur positiv.

Eine negative Erfahrung war ein Rechtsstreit mit dem Jugendamt, da das Jugendamt einer Betroffenen ihr Kind wegnehmen möchte. Um gegen diese Entscheidung vorzugehen, ist der einzige Weg, dagegen zu klagen. Sie schilderte, dass die größte Hürde auf dem Weg, ihr Lebensziel zu erreichen, das Jugendamt sei. Als Grund für die Entscheidung des Jugendamtes,

das Kind wegzunehmen, gab sie an, dass sie angeblich ihr Kind vernachlässigen würde. Außerdem berichtete sie, gegenüber dem Jugendamt erwähnt zu haben, dass sie Drogen konsumiert hat.

Erzählt wurde außerdem, dass mit dem Jugendamt „alles schiefgelaufen“ sei, und dass Versprechungen von Seiten des Jugendamtes gemacht wurden, die „niemals“ eingehalten wurden (Anhang 11: Interview 11, Zeile 4515 ff.). Die Person, die das berichtete, gab aber gleichzeitig an, dass sie der Aussage zustimmen würde, dass das Jugendamt versucht zu helfen.

Als eher negative Erfahrungen wurde berichtet, dass die Leistungsbeziehenden des Jugendamtes „fremdbestimmt“ (Anhang 8: Interview 8, Zeile 2900) wurden. Die eigene Meinung wurde vom Jugendamt übergangen, und es hat nur die Meinung des Stiefvaters gezählt. Zur Fremdbestimmung wurde außerdem berichtet, dass die Gespräche mit dem Jugendamt nicht so „menschlich“ (Anhang 8: Interview 8, Zeile 3095) stattfanden. Am Ende hat nur gezählt, was „schwarz auf weiß“ auf dem Papier stand und „...“, wenn du da nicht mit einem Bombenplan kommst, so wie die das sich vorstellen wirklich von A bis Z durchgeplant so, dann-. Wenn du nicht denen erklärst, so wie der Weg sein kann und auch theoretisch beendet werden kann und erfolgreich. Das passt denen nicht, dann finden die einen Weg, wie die es auf jeden Fall auf ihre Art machen. Sage ich ganz ehrlich. Die wissen schon, was sie machen. Das ist halt eine Sache, das war auch ein Grund, warum [ich] erst mal nein gesagt habe zu der Jugendhilfverlängerung, ...“ (Anhang 8: Interview 8, Zeile 3136 ff.).

Diese Person erklärte außerdem, bei den Hilfeplangesprächen mit dem Jugendamt ein Machtgefälle zu spüren und sagt über das Jugendhilfesystem folgendes:

„Weil, wenn man da gewesen ist, das zu erzählen, das fällt den meisten, glaube ich, schwer, sich dann bildlich sich vorzustellen, weil ja, ist halt eine Sache. Das ist ein strikter Rahmen und es gibt keine Flucht. Du bist halt in dem System von den Menschen, was sich da aufgebaut haben durch die Jahre, eingesperrt. Du bist tatsächlich, du kommst da nicht raus. Die wissen, was die machen müssen, um dich-, ja, nicht klein zu machen, sondern um dich einfach verbal nackt zu machen, dass du dich einfach komplett hilflos fühlst, ja. Das ist halt schon eine Sache so und das habe ich oft gemerkt. Diese Macht. Man sollte Menschen öfters vielleicht mal, den nach einer Minute oder nach einer Stunde von mir aus, wenn der sich beruhigt hat auch, noch mal diese Frage stellen und nicht einmal, wenn er diese Frage nicht richtig beantwortet hat oder falsch oder mit zu viel Emotion, dafür jetzt zu sanktionieren.“

Weil die Sanktionen, die in solchen Einrichtungen ausgesprochen werden, die gehen halt schon sehr an die Grenze, sage ich ganz ehrlich. Du kannst da nichts tun. Du kannst da nichts tun einfach. Du bist dann theoretisch, ja, es gibt so was, das ist vom Fußballspielen, in solchen Einrichtungen, rote und gelbe Karte. Rote Karte ist einfach 24 Stunden Einschluss. Das ist keine Luft. Du darfst nicht an die Luft. Es darf auf Papier, darfst du drei Mal fünf Minuten-, gesetzlich ist vorgeschrieben, dass du raus darfst. Das ist auch nicht immer passiert. Das sage ich auch ganz ehrlich, dass sie das Mindeste nicht mal erfüllen, weil ja, wenn du da so ein schwieriger Fall bist, dann kommen die Menschen auch an ihre Grenzen. Und in diesen Einrichtungen entscheiden die, wo die Grenzen sind. Das ist das Ding.“

(Anhang 8: Interview 8, Zeile 3150 ff.)

Als positive Erfahrungen mit dem Jugendamt wurde vor allem die Hilfsbereitschaft des Jugendamtes genannt. Das Jugendamt hatte in den Fällen die Schulbildung finanziert und Erziehungsbeistand (§30 SGB VIII) geleistet.

Eine Aussage, die die Erfahrungen mit dem Jugendamt sowohl positiv als auch negativ bewertete, war, dass das Jugendamt sehr einengend und „einprasselnd“ (Anhang 10: Interview 10, Zeile 4031) war. Auf der anderen Seite beschrieb die Person das Jugendamt auch als „zuvorkommend“ (Anhang 10: Interview 10, Zeile 4030 f.). Ihr Problem mit dem Jugendamt war, dass sie mehr Freiheiten wollte, als sie dort bekam, deshalb ist sie von der Anlaufstelle des Jugendamtes immer weggelaufen.

64% der Befragten hatten Kontakt mit dem Jugendamt. Festzuhalten bleibt, dass wie schon dargestellt, die Gruppe der Befragten volljährig war. Das heißt, alle die von Erfahrungen mit dem Jugendamt berichteten, hatten schon vor der Volljährigkeit Probleme, bei denen das Jugendamt hinzugezogen wurde und bei denen es das Jugendamt längerfristig nicht geschafft hat, eine Wohnungslosigkeit zu verhindern. Erhoben wurde nicht, bei wie vielen jungen Menschen das Jugendamt es schafft, eine langfristige Wohnungslosigkeit zu verhindern.

Zusammenfassend festzustellen ist auch, dass es bei dieser kleinen Gruppe an Befragten, kein Problem war, negative Erfahrungsberichte über das Jugendamt zu finden. Zentral war in diesen negativen Erfahrungsberichten, dass über die Betroffenen hinweg über Maßnahmen für sie entschieden wurde.

Zu beachten ist, dass das Jugendamt gesetzlich einen erzieherischen, also einen eng begleitenden, mit wenigen Freiheiten versehenen, Auftrag bei Jugendlichen hat, bei denen die Eltern oder andere Personensorgeberechtigte die Erziehung nicht leisten können (§ 27 SGB VIII). Von den befragten jungen Wohnungslosen der ISPE Studie hatten 75,3% Kontakt mit dem Jugendamt bzw. mit der Jugendhilfe. Von diesen 75,3% gaben fast die Hälfte an, dass ihnen Hilfen des Jugendamtes verweigert wurden. Konkret benannt wurden, dass das Jugendamt sich nicht zuständig gefühlt hat, dass das „Gutachten“ eine Hürde dargestellt hat und dass die Hilfeleistungen mit der Volljährigkeit beendet wurden (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 16). Das Deutsche Jugendinstitut beschrieb 2017, dass 64% der befragten minderjährigen Wohnungslosen bundesweit Kontakt zum Jugendamt hatten (Beierle & Hoch, 2017, S. 27).

Diese beiden Studien unterstützen die oben getroffene Aussage, dass der Großteil der jungen Wohnungslosen schon im Jugendalter Kontakt mit dem Jugendamt hatte.

Die Häufigkeit und Kontrastierung der Erfahrungen mit dem Jugendamt von jungen Wohnungslosen decken sich also im Groben in dem Sampling mit den Angaben der vorhandenen Studien zu jungen Wohnungslosen.

Erfahrungen mit dem Jobcenter: Die Erfahrungen mit dem Jobcenter waren eine der deutlichsten Kategorien, die die Interviews verbunden hat. Alle elf Interviewten haben Erfahrungen mit dem Jobcenter gemacht. Dabei wurden die Erfahrungen sowohl eher positiv als auch negativ bewertet.

Die Wahrnehmungen und Erfahrungen im Gegenüber des Jobcenters waren insgesamt sehr unterschiedlich und teilweise gegensätzlich.

Positiv wurde berichtet, dass eine zuständige Person vom Jobcenter, wie eine Psychologin wirkt und es mit ihr möglich sei, über Probleme offen reden zu können. Außerdem sei die Kommunikation durch Covid-19 ein bisschen entspannter geworden, da alles telefonisch und schnell funktioniert. Die eigenen Probleme werden bei den zuständigen Personen des Jobcenters ernst genommen.

Positiv wurde außerdem benannt, dass die Vorgaben und Anregungen des Jobcenters zum Nachdenken anregen und somit auf den passenden Weg führen können. Außerdem sei ohne die Geldleistungen des Jobcenters nichts möglich. Es wurde berichtet, dass der Prozess der Antragstellung einfach ist, dass die Menschen beim Jobcenter ihr Bestes versuchen und helfen, in die individuelle Richtung zu gehen, die für einen selbst am Passendsten ist.

Betont wurde, dass die Jugendberufshilfe sehr hilfreich ist, und dass die Menschen beim Jobcenter großes Interesse an dem Schicksal der Betroffenen gezeigt haben.

Als negative Erfahrungen mit dem Jobcenter wurde erzählt, dass eine Befragte bei der Beantragung des ALG II ein Dokument nachreichen musste. Für dieses Dokument wurde sie mehrmals zwischen den Ämtern hin und hergeschickt, bis ein Sozialarbeiter sie zum Jobcenter begleitet hat. Dort wurde ihr dann das fehlende Dokument ausgestellt:

„Befragte*r: Einmal ich habe alle Forderungen gemacht und dann sollte ich Geld bekommen.

Dann kam es aber doch nicht, weil die eine Frau meinte, da fehlt was. Dann habe ich das vom anderen Arbeitsamt geholt, habe ich da reingebracht. Dann hat sie gesagt, da fehlt noch was. Dann hat das andere gesagt, sowas gibt es nicht. Das muss ich in dem Jobcenter holen, die mich gerade weggeschickt haben, dann bin ich da wieder hin. Dann haben die mich wieder weggeschickt. Und das war ein ewiger Kampf. Bis ich mit jemandem vom Sozialamt, also mit einem vom (Einrichtung) aus (Stadt), mit so einem Betreuer, der auch für Obdachlose da zuständig ist, das ehrenamtlich macht, dahingegangen bin und die das geklärt haben. Zwei, drei Wochen hat das gedauert. Die haben mich die ganze Zeit halt verarscht anscheinend mit Sachen. Also die ganze Zeit hin und hergeschoben wegen einem Dokument.

Interviewer: Krass, das heißt, sie haben dich hin und her geschoben. Dann kam der Sozialarbeiter und hat gesagt, das geht so nicht und dann haben die gesagt, okay.

Befragte*r: Dann kam das eine, was mich das erste Mal weggeschickt hat, mit dem Schreiben raus, was ich brauchte, obwohl sie meinten, ich kriege es vom anderen.

(Anhang 4: Interview 4, Zeile 1470 ff.)“

Ähnlich wurde erzählt, dass wenn „...man halt nicht mit einem Sozialarbeiter kommt oder mit sonst irgendjemanden, ist man halt geliefert.“ (Anhang 11: Interview 11, Zeile 4521 f.) Die Person konkretisiert das weiter und beschreibt, dass ohne begleitende Sozialarbeiter*innen die Gespräche nicht auf Augenhöhe stattfinden und Anforderungen des Jobcenters gestellt werden, die nicht leistbar sind.

Wahrnehmungen einiger Interviewten waren außerdem, dass die Menschen beim Jobcenter wenig motiviert ihre Arbeit leisten, dass der ALG-II-Antrag sehr schwer und kompliziert auszufüllen ist und dass es dabei nur Hilfe im Jobcenter gibt, wenn freundlich gefragt wird, und die hilfesuchende Person Glück hat.

Die Maßnahmen des Jobcenters, die im Regelfall an die ALG-II-Leistungen geknüpft sind, wurden von den Personen mit einer negativen Wahrnehmung des Jobcenters als sinnlos beschrieben. Bei einem Interviewten gab es eine Akzeptanz für diese Maßnahmen, da Leistungen bezogen werden, und dafür ja auch etwas getan werden müsste. Die Person, die am deutlichsten einbrachte, dass für die Leistungen etwas getan werden müsste, beschrieb nicht, dass diese Maßnahmen sie in ihrer Entwicklung weiterbringen. Eine Person erzählte, dass sie aufgrund einer Erkrankung eine Maßnahme gerne gewechselt hätte. Dieser Wechsel funktionierte erst, nachdem sie einen Anwalt eingeschaltet hat, der das Jobcenter kontaktiert hat. Diese Person berichtete auch, im Gegenüber des Jobcenters eine Veränderung gespürt zu haben, nachdem sie obdachlos wurde.

Die betroffene Person, die berichtete, dass ihr die Jugendberufshilfe sehr weiter geholfen hat, beschrieb an andere Stelle, dass sie, als sie Hilfe brauchte und wohnungslos wurde, beim Jobcenter angerufen hat. Dort, so erzählte sie, wurde sie am Telefon nicht ernst genommen, sondern abgewiesen.

Eher neutral wurde über das Jobcenter berichtet, dass es nach einem „Zuckerbrot und Peitsche Prinzip“ (Anhang 10: Interview 10, Zeile 3986 f.) aufgebaut sei. Konkretisiert wurde das genannte Prinzip mit dem Satz „Mach oder wir machen nicht“ (Anhang 10: Interview 10, Zeile 3987). Dieser Satz meint die Perspektive des Jobcenters auf die Betroffenen. Dieselbe Person erzählt außerdem, dass in den Gesprächen mit den Jobcentermitarbeiter*innen, die Mitarbeiter*innen versucht haben, nicht auf Augenhöhe mit dem Betroffenen zu sprechen, sondern sich darüber zu stellen. Als die Person das angesprochen hat, empfand sie, dass das Gespräch auf Augenhöhe geblieben ist.

Ohne, dass es im Interviewleitfaden explizit geplant war, gaben mehrere Befragten im Interview an, dass jeweils mehrere Personen im Hilfesystem für sie zuständig waren und dass die Qualität, die Individualität und die Mitwirkungsmöglichkeit bei den Leistungen personenabhängig war. Eine mögliche genannte Erklärung in den Interviews war, dass die Mitarbeiter*innen des Jobcenters nicht kontrolliert werden. Daher sind sie frei, so zu handeln, wie sie wollen.

Bemerkenswert ist, dass die positiven Aspekte des Jobcenters häufiger genannt wurden als die negativen Aspekte. Als Begründung für die positiven Bewertungen wurden zusammenfassend vor allem die Freiheiten, die individuellen Lösungsmöglichkeiten und die Geldleistungen genannt.

Zusammenfassend lässt sich zu den negativen Erfahrungen mit dem Jobcenter sagen, dass das Jobcenter auch als Institution wahrgenommen wurde, gegen deren Entscheidungen und individuellen „Launen“ der Mitarbeiter*innen nur mit einer*m Anwalt*Anwältin oder einer*m fachkundigen Sozialarbeiter*in vorgegangen werden kann.

Auch in dieser Kategorie ist es wichtig, im Blick zu behalten, dass alle Befragten in irgendeiner Form an das Hilfesystem angebunden sind. Junge Wohnungslose, die sich komplett vom Hilfesystem abgewendet haben, wurden nicht befragt.

Die ISPE Studie stellte fest, dass 2013 68,5% der befragten jungen Wohnungslosen Kontakt zum Jobcenter hatten. Schwierigkeiten, die genannt wurden, waren vor allem die ALG-II-Antragstellung und fehlende Unterstützung und Zuständigkeiten rund um das Thema Wohnung (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 15 ff.). Dass junge Wohnungslose benennen, dass die Behandlung durch die „Professionellen“ im Hilfesystem auch personenabhängig ist, wird auch in der ISPE Studie deutlich (ebd., S. 21). Die genannten Punkte der ISPE Studie decken sich demnach mit den Nennungen der Forschungsergebnisse dieser Thesis.

Zum Vergleich beschreibt das Deutsche Jugendinstitut, dass 70% der jungen volljährigen Wohnungslosen bundesweit Kontakt zum Jobcenter hatten (Beierle & Hoch, 2017, S. 27).

Eine These, die sich daraus ableiten könnte, wäre, dass das Verhalten und die Umgangsweise der einzelnen Mitarbeiter*innen des Jobcenters gegenüber den Betroffenen eine entscheidende Rolle für die Inanspruchnahme der Leistungsberechtigung der Betroffenen spielen.

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass die jungen Wohnungslosen, die an eine Einrichtung angebunden sind, das Jobcenter als Hilfeeinrichtung wahrnehmen und die zugehörigen Leistungen nutzen. Das deutet darauf hin, dass die Einrichtungen ihren Vermittlungsauftrag ernst nehmen und bei der Beantragung finanzieller Leistungen unterstützen (vgl. „Aktueller Leistungsbezug, S. 37 f.). Diese These lässt sich durch die ISPE Studie bestätigen. Schon in der ISPE Studie wurde beschrieben, dass 2013 die am häufigsten angebotene Hilfestellung der Wohnungslosenhilfe die „Hilfestellung und Unterstützung bei der Beantragung von finanziellen Leistungen“ war (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 20).

Lebensziele: Die Frage nach den Lebenszielen bzw. was die Interviewten im Leben erreichen möchten, wurde auf unterschiedliche Weise beantwortet. Während manche Personen die Frage sehr konkret beantworteten, wurde sie teilweise auch abstrakter und allgemeiner

beantwortet. Manche beantworteten die Frage mit nur einem Ziel, andere gaben mehrere Ziele an.

Die am häufigsten genannten Antworten waren „Arbeit“, „Wohnung/Haus“ und „Familie“. Jeweils zweimal genannt wurde außerdem „Selbst-/Eigenständigkeit“, „Besitz eines Haustieres“ und, dass die Personen später ein „normales Leben“ führen wollen.

Beispiel: „Ich wollte, wie gesagt, ein normales Leben führen. Das ist alles. Weil normal ist nichts von Kind an. Das werden die meisten antworten in meiner Situation. Einfach mal ankommen irgendwo.“ (Anhang 8: Interview 8, Zeile 3088 f.).

Genannt wurden außerdem gesund bleiben, clean bleiben, in der UFC zu kämpfen, studieren, Urlaub im Ausland zu machen, bodenständig bleiben, die ganze Welt bereisen, ein gutes Leben für das Kind ermöglichen und „Leben und nicht überleben. Das eigentliche Ziel ist leben, nicht überleben, weil bis jetzt überleben wir alle nur.“ (Anhang 6: Interview 6, Zeile 2201 f.).

Die genannten Lebensziele wurden nicht immer begründet. Arbeit wurde als zentrales Ziel gesehen. Dass Arbeit das zentrale Ziel ist, könnte mehrere Faktoren haben. Auf der einen Seite kann Arbeit der Schlüssel zu mehr finanziellem Spielraum sein, der die Miete oder den Erwerb einer Wohnung oder eines Hauses ermöglicht. Gleichzeitig ist das Hilfesystem des Jobcenters darauf ausgelegt, Menschen in Arbeit zu vermitteln (§1 SGB II). Arbeiten zu gehen könnte auch eine Form der gesellschaftlichen Anerkennung schaffen, die Arbeitslosen nicht zuteilwird.

Auffällig ist, dass es rund um den Themenbereich „Beziehung/Bindung“ mehrere Ziele gab, die teilweise auch mit dem Wunsch nach einer Beziehung begründet wurden. So deutet das Ziel eine Familie zu gründen, auf den Wunsch nach festen Bezugspersonen und einer Beziehung hin. Gleichzeitig wurde der Wunsch ein Haustier zu besitzen aber auch mit dem Bedürfnis nach Bindung begründet. In diesen Themenbereich lässt sich auch der Wunsch einordnen, ein gutes Leben für das eigene Kind zu ermöglichen.

Auf Grundlage dieser Infos könnte eine These dementsprechend lauten, dass Arbeit das meistgenannte Ziel ist, da es im aktuellen Hilfesystem eine zentrale Rolle spielt.

Außerdem zu nennen ist als These auch, dass der Wunsch nach Bindung bzw. die Beziehung zu Personen oder Haustieren von Bedeutung ist.

Grundsätzlich lässt sich auch feststellen, dass Wunsch nach einer Absicherung und einem eigenständigen/selbstbestimmten Leben sich auch durch die Lebensziele zieht.

Hürden und Probleme: Bei der Frage nach den individuellen Hürden und Problemen, die neben der Wohnungslosigkeit bestehen, wurden insgesamt 18 verschiedene Hürden und Probleme genannt. Mehrfach wurden der eigene Konsum von Drogen, Schulden und die Einsamkeit bzw. mangelnde Unterstützung angegeben. Die restlichen Hürden bzw. Probleme der Interviewten sind,

- dass das Jugendamt andere Pläne, als die Interviewte hat und das der Verwirklichung des Lebensziels im Wege steht,
- dass die Tagesstrukturierung neu gelernt werden muss,
- dass Covid-19 die Wohnungssuche erschwert,
- dass die Person gerne für sich selbst Verantwortung übernehmen möchte und deshalb nicht gerne Hilfe annimmt,
- dass die Einsamkeit die Unterstützung durch Freunde verhindert,
- dass Aggressionsprobleme vorliegen,
- dass es schwer ist, in der eigenen Wohnung/dem Zimmer Ordnung zu halten,
- dass eine schulische Ausbildung zu schwer ist,
- dass kein Ausbildungsplatz zu finden ist,
- dass die Selbstständigkeit fehlt,
- dass durch Fehler im System eine Perspektive fehlt, wo es hingehen kann,
- dass es keine Familie gibt, die unterstützen kann,
- dass der Tod der Mutter nach zehn Jahren noch nicht verarbeitet ist,
- dass der Konsum von Drogen und fehlender Hygiene der Mitbewohner*innen in der Einrichtung eine Erholung erschweren,
- dass gesundheitliche Probleme die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen und
- dass die Anträge für Hilfeleistungen zu schwer sind.

Bei ca. 27% der Befragten war der Konsum von Drogen eine aktuelle Hürde, die sie gerne überwinden würden. Bei dieser Antwort sollte in Erwägung gezogen werden, dass Befragte den Konsum von Drogen nicht als Hürde gesehen haben, oder nicht davon berichtet haben, da in allen Einrichtungen, in denen die Interviews stattgefunden haben, der Konsum von Drogen verboten war. Demnach ist es möglich, dass die Zahl von 27% zu niedrig angesetzt ist.

Vergleichend hierzu beschreibt die ISPE Studie, dass 2013 85% der jungen Wohnungslosen in Düsseldorf Cannabis konsumiert haben (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 23).

Die Vielfalt an angezeigten Hürden und Problemen deutet darauf hin, dass Hilfe für junge Wohnungslose nicht pauschal gehandhabt werden kann, sondern, dass eine Individualisierung und eine Flexibilität der Hilfen notwendig sind.

Verbesserungsvorschläge: Insgesamt wurden bei den Fragen nach Verbesserungsvorschlägen bzw. Verbesserungswünschen 26 verschiedene Aspekte beschrieben. Die zwei größten Oberthemen, die auszumachen sind, sind einmal die „Wohnsituation“ und zweitens eine „individuellere und engere Begleitung im Hilfesystem“.

Zur Wohnsituation (erstes Oberthema) wurden folgende Verbesserungen angeregt:

Der Wunsch, der am häufigsten genannt wurde, war der Wunsch, dass bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird, der auch in den Großstädten verfügbar ist und nicht nur in der Peripherie¹¹. Mehrmals vorgeschlagen wurde außerdem, dass es mehr und engere Hilfen bei der Wohnungssuche/-beantragung geben soll und, dass bestehende Hilfeinrichtungen mehr Kapazitäten bekommen und dadurch mehr Menschen aufnehmen können. Jeweils einmal gewünscht wurde,

- dass Wohnungsvermieter*innen sich weniger an Geld orientieren sollen und mehr auf Freundlichkeit und Menschlichkeit achten sollten,
- dass es in bestehenden Einrichtungen mehr Privatsphäre, eine Abdeckung durch funktionierendes WLAN und eine Möglichkeit PlayStation zu spielen gibt und
- dass es eine niederschwellige Schlafstelle für minderjährige Wohnungslose gibt, die darauf ausgelegt ist, dass die Betroffenen dort länger als eine Nacht eingeplant sind.

Zur individuelleren und engeren Begleitung im Hilfesystem (zweites Oberthema) wurden folgende Verbesserungen angeregt:

Doppelt genannt wurde, dass mehr in den Blick genommen werden sollte, welche Talente und Lebenswünsche die Einzelnen haben. Diese sollten individueller gefördert werden. Jeweils einmal genannt wurden,

- dass Mitarbeiter*innen motivierter sein sollten, ihre Arbeit zu machen und die jungen Menschen zu begleiten,

¹¹ Bedeutung: Randgebiet, -bezirk, -zone

- dass die Mitarbeiter*innen sensibler auf die Problemanzeigen junger Menschen reagieren sollten und nicht mit „Das wird schon“ (Anhang 13: Interview 13: Zeile 5339) und „du bist ja noch jung“ (Anhang 13: Interview 13: Zeile 5342) antworten,
- dass die Mitarbeiter*innen des Jobcenters die Betroffenen enger betreuen,
- dass die Hilfeeinrichtungen stärker darauf ausgelegt sind, Betroffene, die von der Norm abweichen, betreuen zu können, also zum Beispiel, wenn die Menschen Haustiere haben, oder eine Behinderung haben,
- dass Sozialarbeiter*innen mehr Zeit haben, um individueller auf die Betroffenen einzugehen,
- dass in den Einrichtungen mehr Gespräche über Drogen stattfinden,
- dass von Betroffenen nicht nur erwartet wird, dass sie auf Hilfeeinrichtungen zugehen, sondern, dass es auch Mitarbeiter*innen gibt, die auf die Betroffenen zugehen,
- dass es mehr Beratungsangebote gibt,
- dass es eine spezielle Hilfeeinrichtung für junge wohnungslose schwangere Frauen gibt und
- dass Sozialarbeiter*innen aus den Einrichtungen regelmäßiger bei Behördengängen begleiten.

Ein drittes Oberthema, das auszumachen ist, ist der Wunsch nach „mehr Freiheiten“. Passend dazu wurde gewünscht,

- dass die Sanktionen und die Vorgaben des Jobcenters lockerer gehandhabt werden,
- dass die Bürokratie des Jobcenters vereinfacht wird und
- dass es in den Hilfeeinrichtungen mehr Freiheiten und weniger Regeln gibt. Als Beispiel wurde hier genannt, dass in einer Notschlafstelle alle Übernachtenden ab 20 Uhr anwesend sein müssen. Gerade im Sommer und am Wochenende sei das unnötig.

Das vierte Oberthema ist „Sonstiges“. Jeweils einmal genannt wurden in dieser Kategorie,

- dass Sozialarbeiter*innen einen Empathie-Test machen sollten, damit sichergestellt ist, dass sie genug Empathie haben, um mit jungen Wohnungslosen zu arbeiten,
- dass darauf hingewirkt werden soll, dass Menschen, anstatt ihr Essen wegzuwerfen, das an Bedürftige geben,
- dass es bedingungslose Geldleistungen des Staates gibt und
- dass ehemals Betroffene stärker in die Hilfe für Betroffene eingebunden werden.

Bemerkenswert ist, dass ein zentrales Lebensziel war, Arbeiten zu wollen, aber sowohl bei den Hürden und Problemen als auch bei den Verbesserungsvorschlägen das Themenfeld „Arbeit“ keine direkte Rolle gespielt hat. Das könnte darauf schließen lassen, dass der Zugang zu den möglichen Arbeitsstellen gut genug durch das Hilfesystem geregelt ist.

Auch in den Ergebnissen der ISPE Studie spielten Themen rund um die Wohnsituation bei jungen Wohnungslosen eine Rolle. Außerdem gaben dort ca. 5% der Befragten an, dass sie Unterstützung bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive bräuchten (Knopp, Bleck & van Rießen, 2013, S. 21).

Die Vielzahl und Vielfalt der genannten Verbesserungsvorschläge zeigt, erstens, dass sich junge Wohnungslose mit dem Hilfesystem kritisch auseinandersetzen können und Vorstellungen davon haben, was sich verbessern kann, und zweitens, dass die Verbesserungsvorschläge individuell und verschieden sind.

Die Verschiedenheit und die Streuung der genannten Vorschläge könnten außerdem darauf hindeuten, dass bisher nicht die Möglichkeit bestand, sich innerhalb der Gruppe der jungen Wohnungslosen über diese Vorschläge auszutauschen und sie eventuell zusammenzufassen oder zu kanalisieren.

Partizipation: Bei der Partizipation können drei Möglichkeiten zur Partizipation unterschieden werden: Einmal die Partizipation in den Hilfeeinrichtungen, die Möglichkeit der Partizipation beim Jugendamt und die Möglichkeit der Partizipation beim Jobcenter.

Da die Partizipation in den Einrichtungen nicht explizit abgefragt wurde, gibt es dazu auch die wenigsten Aussagen. Zu der Partizipation gegenüber dem Jugendamt und gegenüber dem Jobcenter konnten sich viele der Befragten äußern.

Zusammengefasst lässt sich zur Partizipation gegenüber dem Jobcenter sagen, dass sowohl die Erfahrung gemacht wurde, dass die Befragten bei den Maßnahmen des Jobcenters mitentscheiden konnten, als auch, dass sie nicht mitentscheiden konnten.

Eine Aussage, die keine eindeutige Einordnung zu positiv oder negativ zulässt, beschreibt, wie schon in anderen Kategorien erläutert, dass die Möglichkeit der Partizipation auch personenabhängig ist:

„Kommt auch immer auf die Person. Teils darfst du mitentscheiden, bei der anderen nicht. Die andere holt eine Maßnahme raus und sagt, das machen Sie jetzt. Der andere legt dir drei Maßnahmen dahin. Suchen Sie sich die beste aus. Es ist auch immer wieder vom Gemüt glaub ich,

wie die Person am heutigen Tage drauf ist, schätze ich mal. Ich glaube, wenn er einen schlechten Tag hat, kriegst du da irgendwas, wenn gut dann läuft schon.“ (Anhang 4: Interview 4, Zeile 1491 ff.).

Positiv wurde beschrieben wurden die Miteinscheidungsmöglichkeiten beim Jobcenter so:

„Also es werden Vorschläge unterbreitet und letztendlich kann ich dann entscheiden, in welche Richtung ich gehen möchte. Die gehen dann auch auf meine Ideen und Wünsche ein und suchen dann dementsprechend die Sachen raus. Wenn ich sage zum Beispiel, ich möchte jetzt nicht im Hotel arbeiten, dann werden sie mir auch keine Hotels raussuchen.“

(Anhang 9: Interview 9, Zeile 3445 ff.)

Eine Formulierung einer Person, die wenig Mitsprachemöglichkeit erlebt hat, lautet:

„Jetzt vom Jobcenter, da war das, meiner Erfahrung nach, etwas wirklich schwierig. Also da kam echt wenig entgegen, ...“

(Anhang 7: Interview 7, Zeile 2598 f.)“

Auch zur Partizipation gegenüber dem Jugendamt gab es sowohl positive Erfahrungen als auch negative Beschreibungen.

Positiv über die Mitsprachemöglichkeit wurde berichtet, dass das Jugendamt die Schulausbildung finanziert hat. In den Gesprächen mit dem Jugendamt „konnte [ich] super viel mitentscheiden“ (Anhang 2: Interview 2, Zeile 600).

Als nicht eindeutig positiv oder negativ wurde folgende Aussage gewertet: „Ja. Du konntest äußern, was du möchtest. Aber mitentscheiden, sage ich mal so-. Ja, teilweise. Du konntest, wenn du einen guten Vorschlag hattest, dann wie gesagt-. Wenn es denen passt, dann unterstützen die dich auch so.“ (Anhang 8: Interview 8, Zeile 3119 ff.)“

Eine Person, die negativ über Partizipationsmöglichkeiten des Jugendamtes berichtete, erzählte:

„Damals habe ich das so empfunden, die wollen mir nur schaden, weil die haben mir nicht zugehört. Die haben das nur einmal erlebt, weil ich war einmal aggressiv, als ich auf Entzug war. Und dieses Mal haben sie sich gemerkt und dann haben die mehr auf meinen Stiefvater

gehört, obwohl der mehr Stress gemacht hat als ich. Und das was er gesagt hat, war heilig, was ich gesagt habe, war halt mehr nach hinten. Und dann hieß, wir glauben mehr ihrem Stiefvater als mir und ich habe das halt nie so gut empfunden. Das war für mich als ob die mir gar nicht glauben.“

(Anhang 13: Interview 13, Zeile 5159 ff.)

Wie schon in Kapitel 2 erwähnt, wurde der Fokus in der Untersuchung auf die Partizipationsmöglichkeiten des Jugendamtes und des Jobcenters gelegt. Daher wurden nur wenig zu den Partizipationsmöglichkeiten in den Hilfeeinrichtungen erzählt, in denen die Befragten gelebt haben. Eine Person formulierte, dass die Partizipationsmöglichkeiten von der jeweiligen Einrichtung abhängen:

„Da war fast keine Möglichkeit. In (Stadt), wo ich die erste Langzeit hatte, da musste man machen, was uns gesagt worden ist. Und hier haben wir auch die Möglichkeit, zu entscheiden und uns wird auch geholfen. Zum Beispiel die Maßnahme bei mir. Hier haben die mir nicht gesagt, du musst zur Schule oder das machen. Es hieß, ‚Sie können entscheiden, lassen Sie sich Zeit‘ und dann habe ich mich für die Maßnahme entschieden.“

(Anhang 13: Interview 13, Zeile 5360 ff.)“

Eine Person, die unzufrieden war, sagte zur Frage nach Mitentscheidung:

„Das sehe ich hier null. Können Sie bestimmt noch 10 andere fragen. Also wir haben kein Mitspracherecht. Wir können Sachen anbieten, aber ob die angenommen werden, ist eine andere Sache. Wir geben halt, aber ob die es nehmen, ist wieder deren Entscheidung.“

(Anhang 6: Interview 6, Zeile 2326 ff.)“

Eine These, die für die Partizipationsmöglichkeiten des Jugendamtes gelten könnte, lautet: Beim Jugendamt spielen die Wünsche der jungen Menschen eine Rolle und sofern sie in die Pläne des Jugendamtes passen, finde sie auch Berücksichtigung. Ähnlich formuliert wurde es in einem Interview: „Ja. Du konntest äußern, was du möchtest. Aber mitentscheiden, sage ich mal so-. Ja, teilweise. Du konntest, wenn du einen guten Vorschlag hattest, dann wie gesagt-. Wenn es denen passt, dann unterstützen die dich auch so.“ (Anhang 8: Interview 8, Zeile 3119 ff.).

Eine These, die die Partizipationsmöglichkeiten des Jobcenters zusammenfassen könnte, lautet: Im Jobcenter spielen die individuellen Wünsche der Betroffenen eine Rolle und es wird in der Praxis versucht, junge Menschen über ihre Maßnahmen mitentscheiden zu lassen. Letztendlich ist dieses Vorhaben aber auch personenabhängig.

Beachtet werden muss auch in dieser Kategorie, dass nur junge Wohnungslose befragt wurden, die eine Anbindung an Einrichtungen des Hilfesystems haben. Junge Wohnungslose, die nicht an das Hilfesystem angebunden sind, haben vielleicht andere Partizipationserfahrungen gemacht.

10. Interview Jugendamt und Jobcenter

Für eine umfassende Antwort auf die Frage nach den Partizipationsmöglichkeiten der jungen Wohnungslosen, ist es notwendig, die Perspektive beider Seiten der Partizipationspyramide (siehe Kapitel 7) zu berücksichtigen und auszuwerten. In den bisher dargestellten Forschungsergebnissen wurde nur die Sicht der jungen Wohnungslosen berücksichtigt und ausgewertet. Daher wurden sowohl das Jugendamt Düsseldorf als auch das Jobcenter Düsseldorf im Rahmen der Thesis angefragt, zu Fragen und Themen dieser Thesis Stellung zu beziehen. Die Kontaktaufnahme erfolgte per Mail.

Mit dem Jugendamt Düsseldorf kam kein Interview zustande. Die möglichen Fragen an das Jugendamt sind im Anhang aufgeführt (Anhang 15, Zeile 5529).

Mit dem Jobcenter Düsseldorf kam ein Austausch zu dem Thema zustande. Die Fragen wurden schriftlich durch das Jobcenter beantwortet. Sowohl vor der Beantwortung als auch nach der Beantwortung fand telefonisch ein kurzes Gespräch statt.

Aus Gründen des Umfangs und der Vor- und Nachbereitung des Interviews wird in dieser Thesis auf eine umfangreiche Betrachtung der Perspektive des Jobcenters verzichtet.

Die Fragen und die Antworten des Jobcenters werden in diesem Kapitel vollständig und unverändert abgedruckt und können eigenständig mit den Ergebnissen der Interviews zur Perspektive der jungen Wohnungslosen (Kapitel 9) und mit der Definition von Partizipation (Kapitel 7) in Beziehung gesetzt werden. Im Laufe der Thesis wird vereinzelt auf Informationen des Interviews eingegangen. Diese Stellen sind mit entsprechenden Quellenangaben versehen. Das Interview ist auch im Anhang dieser Thesis zu finden (Anhang 14, Zeile 5418)

1. Was ist das Ziel des Jobcenters Düsseldorf?

Das Ziel ergibt sich aus dem gesetzlichen Auftrag des SGB II: Sicherstellung des Lebensunterhaltes sowie (Wieder)Eingliederung ins Erwerbsleben.

2. Haben alle Jobcenter bundesweit denselben Auftrag oder gibt es da Unterschiede/unterschiedliche Schwerpunkte?

Der gesetzliche Auftrag ist überall der gleiche.

3. Wie ist das Verhältnis zum Amt für Soziales? Ist das Jobcenter immer für das SGB II und das Amt für Soziales immer für SGB XII zuständig? Heißt das das Jobcenter leitet an das Amt für Soziales weiter? Welche Rolle spielen die §§67 bis 69 im SGB XII?

Menschen, die nicht mehr erwerbsfähig sind, werden an das SGB XII weitergeleitet. Die Betreuung im Jobcenter endet damit.

Wer Leistungen gem. §§ 67 – 69 ff. SGB XII erhält, erhält trotzdem ALG II. Hier bestehen Kooperationsvereinbarungen mit dem jeweiligen Träger. Da Menschen in den Hilfemaßnahmen betreut werden, hält sich das Jobcenter im Vermittlungsprozess etwas zurück. In U25 werden diese Menschen vom beschäftigungsorientierten Fallmanagement betreut. Hier besteht ein regelmäßiger Kontakt mit dem Träger.

4. Wie viele Menschen unter 27 Jahren beziehen Leistungen im Jobcenter Düsseldorf?

Aktuell werden ca. 5780 Menschen unter 25 betreut.

a. Wie viele dieser Menschen leben nicht mehr bei Ihren Eltern?

Dazu liegen mir keine Zahlen vor.

5. Wissen Sie, wie viele wohnungslose Menschen es in Düsseldorf unter 27 Jahren gibt?

Für die Stadt Düsseldorf liegen mir keine Zahlen vor.

a. Können Sie abschätzen, wie viele dieser Menschen an das Jobcenter angebunden sind?

Im Bereich U25 sind es ca. 212 Menschen, die eine problematische Wohnsituation haben. Aus der Erfahrung haben diese Menschen aber in der Regel feste Schlafstellen bei Freunden oder Familie. Einige nutzen auch die Angebote der Notschlafstellen.

6. Passt sich das Hilfeleistungssystem an die Individualität der Betroffenen an?

Ja. wenn die Wohnsituation problematisch ist, dann wird in der Regel eine Betreuung im beschäftigungsorientierten Fallmanagement (bFM) angeboten. Im bFM werden die Menschen dabei begleitet und unterstützt krisenhafte Situationen zu bewältigen. Das Gleiche gilt auch für andere problematische Lebenssituationen. In diesen Fällen rückt die Vermittlung erst einmal nach hinten und man arbeitet an den Baustellen.

7. Welche Rolle spielt Partizipation, also Mitsprache/Mitentscheidung, von Betroffenen im aktuellen Hilfesystem des SGB II?

Was den Leistungsbereich betrifft, so gibt es klare gesetzliche Vorgaben. Was die Wahl des Berufes oder bei U25 die Frage, ob Arbeit oder Ausbildung/Studium, betrifft, so sollte diese Entscheidung von dem Hilfebedürftigen getroffen werden. Wünsche müssen allerdings im gesetzlichen Rahmen möglich und auch realisierbar sein. In regelmäßigen Kontakten werden Ziele und Wege gemeinsam besprochen und Angebote gemacht. Dazu ist natürlich die Mitwirkung und Gesprächsbereitschaft der Kund*innen erforderlich.

a. Wieso ist dieses Mitspracherecht wichtig?

Mitspracherecht ist wichtig für die Akzeptanz der formulierten Ziele

8. Wie werden die besonderen Sanktionen des Hartz IV für U25-jährige aktuell gehandhabt?

Die Sanktionen werden mittlerweile einheitlich gehandhabt und betragen sowohl im Bereich Ü als auch U25 maximal 30 % des Regelbedarfs. Besondere Sanktionen im Bereich U25 gibt es seit Ende 2019 nicht mehr.

a. Wie hängen die Sanktionen und die Mitsprache/Mitentscheidung zusammen?

Es gibt immer auch Menschen, die sich jeglichen Verpflichtungen entziehen möchten und Termine nicht wahrnehmen und Angebote nicht annehmen. Bei fehlenden Mitwirkungspflichten können Sanktionen ausgesprochen werden. Bevor eine Sanktion tatsächlich umgesetzt wird, haben Kund*innen aber nochmal die Möglichkeit sich mit einer Frist von 14 Tagen zu dem Sachverhalt zu äußern. Dazu wird ein Schreiben an sie verschickt. Sie können sich schriftlich, aber auch mündlich dazu erklären. Wenn Reaktionen ausbleiben, wird nach Aktenlage entschieden. Mitsprache und Mitwirkung liegen nah beieinander.

9. In Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde mir erzählt, dass die Handhabung von Mitsprache teilweise zwischen den Sachbearbeiter*innen der Jobcenter sehr variiert. Können Sie sich das vorstellen, bzw. was tun Sie, um da bei allen Mitarbeiter*innen ein Bewusstsein zu schaffen?

Im JC Düsseldorf gibt es regelmäßige Schulungen zum Thema „Kundenorientierung“ und beratungsspezifische Themen. Das Thema wird hier sehr ernst genommen. So wird kundenorientierte Beratung über mehrere Veranstaltungen geschult und ist für alle Mitarbeiter Pflicht. Das sollte idealerweise weitestgehend einheitlich sein. Auch die Befragung nach Kundenzufriedenheit gibt es bereits seit einigen Jahren. Unser Ziel ist ja, mit den Menschen zu sprechen und gemeinsame Ziele zu entwickeln.

10. In Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde mir mehrmals erzählt, dass sie im Jobcenter erst ernstgenommen wurden, als sie mit eine*r Sozialarbeiter*in dort aufgetaucht sind. Wie können Sie sich das erklären?

Da müsste ich den jeweiligen Fall tatsächlich gesehen haben, um darüber Aussagen treffen zu können. Für meinen Bereich habe ich solche Erfahrungen bisher nicht gemacht. Grundsätzlich wird jede*r in seinem Anliegen ernst genommen.

11. In den Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde als eine große Hürde die Wohnungssuche benannt. Welche Rolle spielt die im Jobcenter Düsseldorf?

Das Thema Wohnung und vor allen Dingen günstiger Wohnraum ist ein großes Problem in Düsseldorf. Im Vermittlungsprozess wird darauf Rücksicht genommen und den Menschen Zeit gegeben, sich darum zu kümmern. In U25 werden wohnungslose Menschen fast ausschließlich im beschäftigungsorientierten Fallmanagement betreut. In den regelmäßigen Beratungsgesprächen wird über die Suche gesprochen und versucht Hilfe anzubieten. Hilfen können in dem Fall leider nur Hinweise sein: z.B. Wohnberechtigungsschein beantragen, Beratungsstelle für Wohnungslose aufsuchen, stationär betreutes Wohnen (sofern weitere Hilfebedarfe da sind). Auch hat das JC eine eigene Auflistung mit den großen Wohnungsbaugesellschaften in Düsseldorf, die den Wohnungssuchenden ausgehändigt wird. Eigene Wohnungen oder Einfluss auf Vermittlungsprozesse gibt es leider nicht.

- a. Gibt es da mehr Unterstützung als nur einen Flyer?

Siehe oben

12. In den Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde als eine Hürde ganz klar die Komplexität der ALG-II-Anträge benannt. Können Sie das nachvollziehen, bzw. was tun Sie, um Betroffene dabei zu unterstützen?

Ja, die Anträge sind tatsächlich recht komplex, wurden aber im Laufe der Zeit schon angepasst und etwas vereinfacht. Mittlerweile gibt es auch einen vereinfachten Antrag, der im Rahmen der Pandemie entwickelt wurde. Grundsätzlich können Betroffene natürlich nachfragen, wenn sie etwas nicht verstehen oder auch Fristen verlängern lassen. Nach meiner Erfahrung liegen die meisten Schwierigkeiten in der Besorgung von Unterlagen, die für die Antragstellung benötigt werden. Sollte die Überforderung mit der Antragstellung zu groß sein, können Beratungsstellen helfen.

13. Gibt es irgendwo eine Übersicht über das Hilfesystem bzw. die Hilfemaßnahmen im SGB II für junge Wohnungslose, die übersichtlicher ist als das Gesetzbuch?

Es gibt den Düsseldorfer Beratungs-Wegweiser. In diesem Druckwerk sind Hilfemaßnahmen für sämtliche Bereiche aufgelistet; u.a. auch zum Thema Wohnung.

14. Gibt es im Jobcenter eine Übersicht/Orientierungshilfe über Anlaufstellen bzw. Hilfsangebote in Düsseldorf, an der sich junge Wohnungslose orientieren können?

Hilfsangebote werden in der Regel im persönlichen Gespräch thematisiert und individuell angeboten oder vereinbart. Dazu gibt es interne Übersichten / Orientierungshilfen. Außerdem wird der o.g. Düsseldorfer Beratungsstellen-Wegweiser genutzt. Die Flut möglicher Hilfemaßnahmen würde die Menschen vermutlich überfordern, so dass sie die passgenauen Angebote ausgedruckt / ausgehändigt bekommen.

11. Beantwortung der Forschungsfrage

Zur Beantwortung der Forschungsfrage ist es, wie in anderen Kapiteln auch schon vorgenommen, sinnvoll die Fragestellung in ihre beiden Bestandteile zu teilen. Die Beantwortung der Fragen geschieht auf Grundlage der formulierten Thesen und Informationen aus den vorherigen Kapiteln.

Zunächst wird beantwortet, wie die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf ist:

Diese Ausführungen müssen ergänzend zu Kapitel 4 gewertet werden, da dort schon eine Grundlage zur Situation von jungen Wohnungslosen in Düsseldorf gelegt wurde.

Auch in Düsseldorf gibt es junge Wohnungslose, die minderjährig sind. Diese sind aber aus verschiedenen Gründen schwerer zu finden und zu erreichen (vgl. S. 30). Mit dem Erreichen der Volljährigkeit kann bei jungen Menschen ein Bruch zwischen enger Begleitung und Eigenverantwortung entstehen. Daher sind viele der jungen Wohnungslosen in den ersten Jahren der Volljährigkeit wohnungslos geworden. Darüber hinaus beginnt die Wohnungslosigkeit aber bei ca. jedem Fünften jungen Wohnungslosen schon in der Anfangsphase der Pubertät (vgl. S. 33 ff.). Die Gruppe der männlichen jungen Wohnungslosen ist weitaus größer als die der weiblichen jungen Wohnungslosen (vgl. S. 30 ff.). Trotzdem gibt es mehr Einrichtungen, die speziell junge weibliche Wohnungslose ansprechen, als junge männliche Wohnungslose. Grundsätzlich schaffen es stationäre Einrichtungen, in denen junge Wohnungslose begleitet werden, in Düsseldorf schneller junge Menschen in Wohnungen und einen geregelten Tagesablauf zu vermitteln als niederschwelligere lockerere Angebote. Ca. die Hälfte der jungen Wohnungslosen finden zügig eine Anbindung und Hilfe im System und können nach ein oder zwei Jahren in die Selbstständigkeit entlassen werden. Für ca. ein Drittel der jungen Wohnungslosen passen nicht alle Hilfsangebote und so verbringen sie mehrere Jahre in der Wohnungslosigkeit (vgl. S. 32 f.).

Das Klientel der jungen Wohnungslosen in Einrichtungen des Hilfesystems ist zu einem großen Teil in Deutschland geboren (vgl. S. 35) und die Einrichtungen nehmen ihren Auftrag wahr, die jungen Wohnungslosen in einen Leistungsbezug und die Erwerbstätigkeit zu vermitteln. Wenn junge Wohnungslose in Einrichtungen ankommen und dort aufgenommen werden, sind sie in der Regel mit den Leistungen und den Angeboten der Einrichtung zufrieden (vgl. S. 38 f.).

Junge Menschen, die Einrichtungen des Hilfesystems nutzen wollen, sind bereit in größere/andere Städte zu ziehen, um dort die Hilfe in Anspruch zu nehmen. Probleme mit der eigenen Familie, oder das Fehlen dieser, ist ein großer Faktor bei der Entstehung von Wohnungslosigkeit bei jungen Menschen (vgl. S. 47).

Die Jugendhilfe hat bei vielen jungen Wohnungslosen in Düsseldorf schon eine Rolle gespielt. Es bestand Kontakt zu Leistungen und Formaten der Jugendhilfe, als sie minderjährig waren. Wahrgenommen wird, dass das Jugendamt die Betroffenen eng begleitet und zuvorkommend

sein kann, aber auch einen klaren Hilfeplan hat, der die Meinung der Betroffenen teilweise übergeht (vgl. S. 40 ff.).

Das Jobcenter wird von jungen Wohnungslosen unterschiedlich und teilweise gegensätzlich wahrgenommen. Es gibt Erfahrungen mit dem Jobcenter, in denen die Betroffenen mit den Mitarbeiter*innen, wie mit Psychologen sprechen können, aber es gibt auch Extremfälle, bei denen das Jobcenter die Rechte der jungen Menschen nicht anerkennt. Diese Ausprägungen des Jobcenters sind personenabhängig. Gewünscht wird sich vom Jobcenter vor allem Unterstützung bei den ALG-II-Anträgen und Hilfe bei der Wohnungssuche (vgl. S. 43 ff.).

Der Schlüssel, um die eigenen Lebensziele zu erreichen ist, Arbeit zu finden. Arbeit zu finden ist vermutlich deshalb das meistgenannte Lebensziel der jungen Wohnungslosen in Düsseldorf (vgl. S. 47).

Drogen spielen eine Rolle im Leben von vielen jungen Wohnungslosen. Der Schwerpunkt liegt beim Konsum von Cannabis. Teilweise wird der Konsum als Hürde gesehen, die überwunden werden muss (vgl. S. 48 f.).

Junge wohnungslose Menschen können sich mit ihrer Situation kritisch auseinandersetzen und haben viele Vorschläge, was und wie sie ihre Situation verbessern können. Am meisten Potenzial sehen sie in der Situation rund um den Wohnraum. Gleichzeitig fehlt ihnen eine Möglichkeit, sich über diese Verbesserungswünsche auszutauschen und eventuell zu kanalisieren und zu vernetzen (vgl. S. 49 ff.).

Es gibt in Düsseldorf eine ganze Menge an Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, die auch auf dem Gebiet der jungen Wohnungslosen arbeiten. Ein Defizit stellt das Fehlen einer niederschweligen Notschlafstelle für minderjährige männliche Wohnungslose dar.

Um die aktuelle Situation der jungen Wohnungslosen anhand von Zahlen und Fakten darzustellen und einzuordnen, ist es notwendig quantitativ zu den vorgestellten Kategorien und Themen zu forschen.

Der zweite Teil der Forschungsfrage lautet, inwieweit junge Wohnungslose in Düsseldorf im Hilfesystem partizipieren können.

Zu erinnern ist hier, dass die Frage der Partizipationsmöglichkeiten in der Thesis auf die Möglichkeiten des Jobcenters und des Jugendamtes fokussiert wurden. Außerdem wichtig zu betonen ist, dass die Forschung fast ausschließlich die Perspektive der jungen Wohnungslosen beleuchtet.

Sowohl beim Jugendamt als auch beim Jobcenter gaben junge Wohnungslose an, dass sie gegenüber den Ämtern mitentscheiden konnten. Der Unterschied zwischen den Partizipationsmöglichkeiten bei den Ämtern liegt darin, dass das Jugendamt ein enges vorgegebenes System hat. Sofern der Vorschlag des jeweiligen jungen Menschen dort hineinpasst, findet er Berücksichtigung. Das Jobcenter hingegen ist in seinem Hilfesystem freier. Es gibt zwar bestimmte gesetzliche Vorgaben, aber grundsätzlich wird versucht, die Hilfen möglichst individuell auszugestalten. Da dieses Vorgehen aber personenabhängig ist, haben junge Wohnungslose auch gegenteilige Erfahrungen beim Jobcenter und beim Jugendamt gemacht. Das genaue Verhältnis zwischen den jungen Wohnungslosen, die partizipieren konnten, und zwischen denen, die es nicht konnten, muss durch quantitative Forschung dargestellt werden (vgl. S. 51 ff.).

Auf welcher Stufe der, in Kapitel sieben erläuterten, Partizipationspyramide die Partizipation gegenüber des Jobcenters und des Jugendamtes steht, ist schwer zusammenzufassen. Während einige Erfahrungen der Interviewten auf den ersten Stufen der Pyramide anzuordnen sind, sind manche Erfahrungen auch hoch bis zur fünften Stufe einzuordnen. Höhere Stufen der Pyramide als die fünfte Stufe, werden nicht ausgefüllt, da das Jobcenter und das Jugendamt die endgültige Entscheidungsmacht nicht aus der Hand geben (vgl. Kapitel 7). Ob das Jugendamt und das Jobcenter die endgültige Entscheidungsmacht zurecht nicht aus der Hand geben, und wo Grenzen der Partizipation gegenüber des Jobcenters und des Jugendamtes sein sollten, bleibt in dieser Thesis offen.

Im Jahr 2021 hat sich in NRW das „Forum Partizipation und Beschwerde in der Jugendhilfe – Austausch und Information“ neugegründet. Dieses Netzwerk arbeitet auf Grundlage des §45 Abs. 2 SGB VIII und soll einen Austausch einrichtungsgebundener Beschwerde- und Partizipationsbeauftragten ermöglichen (Ombudschaft Jugendhilfe NRW e.V., 2021, S. 19). Es ist noch nicht abzusehen, welche Ergebnisse zum Thema „Partizipation in der Jugendhilfe“ aus diesem Netzwerk entstehen werden.

12. Möglicher Praxistransfer

Offen bleibt bisher die Frage, was die Erkenntnisse nun für die Praxis bedeuten. In diesem Kapitel könnten jetzt nochmal die Verbesserungsvorschläge der Befragten aufgegriffen und ausgewertet werden. Diese könnten anwaltschaftlich für die Interessen der Befragten veröffentlicht werden. Das entspricht aber nicht dem Ansatz von Partizipation bzw. der Idee der

Partizipationspyramide. Partizipation von jungen Wohnungslosen bedeutet letztlich, dass sie Anwalt ihrer selbst werden. Daher ist die zentrale Forderung und Erkenntnis in diesem Kapitel, die Selbstorganisation junger Wohnungsloser zu stärken, sodass sie den Praxistransfer ihrer Anliegen, Wünsche und Ideen selbst formulieren und in Diskussionen einbringen können. Das entspräche der siebten Stufe der Partizipationspyramide (vgl. Kapitel 7). Demnach ist die Kernfrage dieses Kapitels: Wie schaffen wir als Professionelle des Hilfesystems Selbstorganisation von jungen Wohnungslosen zu ermöglichen und zu unterstützen, ohne sie zu bevormunden? Antwortideen zu dieser Frage gibt es sicher viele, und die Konzepte könnten sicherlich eine eigene Thesis füllen. Es könnte zum Beispiel einmal im Jahr eine Art Forum in Düsseldorf geben, bei dem sich junge Wohnungslose treffen können, um sich auszutauschen und Themen und Ideen zu formulieren. Diese Themen und Ideen könnten dann im Jugendhilfeausschuss der Stadt Düsseldorf vorgestellt werden. Ideen, die weiterführen und das Anliegen in ähnlicher Weise aufnehmen, könnten jetzt viele aufgelistet werden. Wenn Partizipation aber ernstgenommen wird, dann müssen diese Ideen zur Umsetzung nicht nur von den jungen Wohnungslosen selbst kommen, sondern sie müssen auch von ihnen mitentwickelt werden. Die Rolle der Professionellen ist dabei lediglich unterstützend und empowernd.

Bei so einer Möglichkeit der Vernetzung unter jungen Wohnungslosen werden die Themen, die sonst noch in diesem Kapitel aufgelistet werden könnten, sicherlich angesprochen werden. Diese Themen könnten zum Beispiel die Prävention von Wohnungslosigkeit in der Schule sein. Eine Feststellung, die die Hochschulen und Universitäten ganz konkret betrifft, ist, dass nur ein Bruchteil der jungen Wohnungslosen in den Interviews formulierte, dass sie gerne studieren würden. Daran schließt sich die Frage an, wieso das so ist. Sind die Hochschulen und Universitäten nicht barrierearm genug?

13. Weitere zukünftige Forschungsfragen

Diese Thesis hat einige Antworten geliefert, aber sie hat dabei auch viele mögliche Fragen aufgeworfen, die für zukünftige Forschungen eine Rolle spielen können. Naheliegender wäre es dazu einzuladen, die aufgestellten Thesen und Ergebnisse anhand quantitativer Forschung zu überprüfen und sie damit zu legitimieren oder zu widerlegen. Dabei wäre es wichtig, dass auch junge Wohnungslose befragt werden, die nicht an Einrichtungen angebunden sind. Spannend wäre es aber sicherlich auch, die Sichtweise des Jugendamtes und des Jobcenters auf die

Situation weiter in den Blick zu nehmen. Für zukünftige Forschungen käme es sicher auch infrage, regionale Unterschiede darzustellen. Diese Forschung wurde jetzt in Düsseldorf durchgeführt, das als reiche Großstadt auch Ressourcen für Hilfen zur Verfügung stellen kann. In anderen Städten und Regionen kann das anders aussehen.

14. Mögliche Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Thesis

Neben möglichen anschließenden Forschungen bieten die Ergebnisse dieser Thesis weitere mögliche Formen der Weiterarbeit. Die Interviews mit Betroffenen waren lang, ergiebig und aufwendig, eigentlich sind sie zu schade dafür, in einem digitalen Ordner, oder in einem Schrank zu verstauben. Aufgrund der Anonymisierung und des Datenschutzes kommt eine Veröffentlichung der Audiodateien nicht infrage. Die Frage ist eher, ob das Thema „Geschichten und Perspektiven von jungen Wohnungslosen in Düsseldorf“ Potenzial für einen Podcast besitzt. Dieser könnte auch das Thema „Partizipation“ aufgreifen. Wer aktuell die Trends der digitalen Formate verfolgt, wird wahrnehmen, dass Podcasts immer mehr Klickzahlen haben und immer höhere Beachtung finden. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der Bachelorthesis sicherlich in die eingangs erwähnte Arbeitsgruppe der „evangelischen jugend düsseldorf“ einfließen können.

Literaturverzeichnis

Beierle, S., Hoch, C. (2017). Straßenjugendliche in Deutschland. Forschungsergebnisse und Empfehlungen. München: Deutsches Jugendinstitut.

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (Hrsg.). (o.J.). Partizipation und Betroffenenbeteiligung. Berlin. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.bagw.de/de/themen/partizipation/index.html>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021). Kinderrechte ins Grundgesetz. Berlin. Zugriff am 28.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinderrechte/kinderrechte-ins-grundgesetz-115436>

Bundesverfassungsgericht, Urteil des Ersten Senats vom 05. November 2019 - 1 BvL 7/16 -, Rn. 1-225. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter http://www.bverfg.de/e/ls20191105_1bvl000716.html

Deutscher Bundestag (2021). Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG). Drucksache 19/26107 vom 25.01.2021

Deutscher Bundestag (2018). Wohnungslose junge Menschen - Daten und Fakten aus aktuellen Studien. Aktenzeichen: WD 9 - 3000 - 091/18. Berlin: Deutscher Bundestag

Diakonie Düsseldorf. (o. J.). Unser TrebeCafé. Düsseldorf. Zugriff am 19.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.diakonie-duesseldorf.de/jugend-familie/hilfe-fuer-jugendliche/trebecafe>

Diakonie in Niedersachsen (2012). Unter 25-Jährige in der Wohnungslosenhilfe - Sichtung der Situation und Bedarfe junger Erwachsener im Hilfesystem. Hannover: Diakonie in Niedersachsen

Diem-Wille, G. (2017). Pubertät - Die innere Welt der Adoleszenten und ihrer Eltern. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag

Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P., Schlawin, S. (2008). Der Fragebogen – Datenbasis, Konstruktion und Auswertung (4. Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Knopp, R., Bleck, C., van Rießen, A. (2013). Abschlussbericht Junge Wohnungslose – U25. Haan: Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung e.V.

Kruse, J. (2015). Qualitative Interviewforschung – Ein integrativer Ansatz (2. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Landeshauptstadt Düsseldorf (2021). Sachstandsbericht zum Sleep In in Düsseldorf und Kooperation mit dem Kinderhilfzentrum. Düsseldorf: Jugendamt

Landeshauptstadt Düsseldorf (2021). "zeTT" steht für "zentrale Tipps und Themen". Düsseldorf. Zugriff am: 19.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.duesseldorf.de/jugendamt/jugendliche-begleiten/zett.html>

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.). (o.J.) Wohnungslosigkeit am 30.06.2019 in NRW. Münster. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter <https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/wohnungslosigkeit/>

Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. Berlin: Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin gGmbH (zu finden unter: https://www.researchgate.net/publication/200086026_Qualitative_Inhaltsanalyse)

Moser, S. (2010). Beteiligt sein – Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Ombudschaft Jugendhilfe NRW e.V. (2021). Jahresbericht 2020. Wuppertal: Ombudschaft Jugendhilfe NRW e.V.. Verfügbar unter: https://ombudschaft-nrw.de/wp-content/uploads/2021/05/Jahresbericht-2020_Ombudschaft-Jugendhilfe-NRW.pdf

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.). (2021). Mehr Geld bei Sozialleistungen. Berlin. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/regelsaetze-steigen-1775798>

Rieger, J., Straßburger, G. (2019). Partizipation kompakt (2. Auflage). Weinheim: Beltz Verlagsguppe

Schlembach, J. (2012). Partizipation wohnungsloser Menschen – Eine Analyse der Betroffenenperspektive. Esslingen: Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2000). Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe (1. Auflage). Berlin: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Sonnenberg, T. (2021). Wohnungslosigkeit – Eine phänomenologische Analyse. In Borstel, D. (Hrsg.), Sonnenberg, T. (Hrsg.), Szczepanek, S. (Hrsg.), Die „Unsichtbaren“ im Schatten der Gesellschaft - Forschungen zur Wohnungs- und Obdachlosigkeit am Beispiel Dortmund (1. Auflage, S. 19 – 73). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V. (o. J.). Kontakt- und Notschlafstelle knackPunkt. Düsseldorf. Zugriff am 19.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.skfm-duesseldorf.de/de/kontakt-und-notschlafstelle-knackpunkt/>

Straßburger, G. (o.J.). Die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger. Berlin. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter <http://www.partizipationspyramide.de/>

Szynka, P. (2014). Partizipation in der Wohnungslosenhilfe. Berlin: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. Verfügbar unter: <https://www.deutscher->

verein.de/de/uploads/vam/2014/dokumentation/f-7804-14/f_7804-14_9_handout_partizipation_wohnungslosenhilfe.pdf

Wendt, C., Kerner, T., Radzanowski, U. (2021). Der beste Weg - Beratungsstellen-Wegweiser 2021. Düsseldorf: ArbeitslosenZentrum Düsseldorf der Zukunftswerkstatt Düsseldorf GmbH

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. Berlin: Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin gGmbH

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich meine Bachelor-Thesis zum Thema:

„Partizipation junger wohnungsloser Menschen im Hilfesystem.

Wie ist die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf und inwieweit können junge wohnungslose Menschen im Hilfesystem partizipieren?“

selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel, als die angegebenen benutzt habe. Alle Stellen, die von Autoren wörtlich oder sinngemäß übernommen sind, habe ich durch Angabe von Quellen als Zitat kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in Teilen noch insgesamt einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Düsseldorf, 07.06.2021

„Unterschrift/ Vorname Name“

Anhang

Inhaltsverzeichnis Anhang

Anhang 1: Interview 1	1
Anhang 2: Interview 2	367
Anhang 3: Interview 3	645
Anhang 4: Interview 4	1307
Anhang 5: Interview 5	1578
Anhang 6: Interview 6	1971
Anhang 7: Interview 7	2366
Anhang 8: Interview 8	2633
Anhang 9: Interview 9	3275
Anhang 10: Interview 10	3504
Anhang 11: Interview 11	4405
Anhang 12: Interview 12	4743
Anhang 13: Interview 13	5038
Anhang 14: schriftliches Interview Jobcenter	5418
Anhang 15: Mögliche Interviewfragen Jugendamt	5529
Anhang 16: Abschlussbericht AG U27 Obdachlosigkeit	5562
Anhang 17: Screenshots der Internetquellen des Literaturverzeichnisses	6012

1 **Anhang 1: Interview 1**

2

3 **Name der Datei:** Interview 1

4 **Interviewer:** Okay ja, ich leg das mal in die Mitte, weil dann versteht man dich vielleicht bes-
5 ser.

6 **Befragte*r:** Ja.

7 **Interviewer:** Aber so müsste es eigentlich gehen.

8 **Befragte*r:** Ja, das geht eigentlich.

9 **Interviewer:** Okay, dann würde ich anfangen, Okay? (Befragte*r: Ja) Genau, wie alt bist du
10 jetzt und wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

11

12 **Befragte*r:** Also, offiziell wohnungslos war ich mit (Alter) und jetzt bin ich (Alter).

13

14 **Interviewer:** Okay, das heißt, die nächste Frage ist: Wie lange bist du schon wohnungslos?

15

16 **Befragte*r:** Ja, also jetzt aktuell tatsächlich-, im Endeffekt, ich habe ja jetzt wieder - keine
17 Wohnung, aber ich habe eine Meldeadresse da. Das ist ein Wohnheim. Auf jeden Fall, ja seit
18 einem Jahr jetzt ungefähr wieder.

19

20 **Interviewer:** Ja, und wie – also möchtest du erzählen, wie es dazu kam, dass du wohnungslos
21 geworden bist mit (Alter) oder?

22

23 **Befragte*r:** Mit (Alter) war ich mit meinem Ex zusammen und dann habe ich aber so eine
24 rebellische Phase bekommen, wollte nicht arbeiten gehen und war mehr bei Freunden als zu
25 Hause. Und dann hat mein Ex mich rausgeschmissen und da war ich offiziell erstmal obdachlos
26 quasi. Und dann habe ich mehr bei Freunden gewohnt und in Notschlafstellen eigentlich.

27

28 **Interviewer:** Okay, kommst du aus Düsseldorf oder wie lange bist du schon hier Düsseldorf?

29

30 **Befragte*r:** Also in (Einrichtung) gehe ich seit 2017 tatsächlich. (Interviewer: Okay, ja.) Und,
31 ja, in Düsseldorf bin ich auch ungefähr so lange so, davor war ich halt in (Stadt) und (Stadt)
32 unterwegs und (Stadt) zwischendurch. Ja ansonsten habe ich auch viel bereist schon. Also ich
33 war schon auf einer Insel und habe da gewohnt und gearbeitet tatsächlich. Und wie gesagt,
34 ansonsten bei Freunden.

35

36 **Interviewer:** Ja. Du hast es grade eben schon angedeutet, du bist aktuell in einer Einrichtung...

37

38 **Befragte*r:** Genau. Das nennt sich (Einrichtung), das ist auch hier in Düsseldorf, ist von der
39 (Träger). Es ist ein Frauenwohnheim für Frauen in misslichen Lagen. So und da sind ganz ver-
40 schiedene Frauen halt auch tatsächlich und ja da wohne ich jetzt. Habe halt auch eine Melde-
41 adresse da und von da aus kläre ich jetzt eigentlich alles, was zu klären ist in meinem Leben
42 erstmal, dass ich wieder hoch komme. Und dann halt auch später Wohnung und Arbeit suche,
43 erstmal Arbeit, dann Wohnung.

44

45 **Interviewer:** Das heißt also außer (Einrichtung) bist du noch hier in der Einrichtung?

46

47 **Befragte*r:** Ja, zwischendurch zu Besuch, weil ich halt wie gesagt auch schon seit 2017 hier
48 bin und von daher sind jetzt auch vier Jahre und dementsprechend-. Ich kenne die Leute hier
49 und ich vertraue denen und rede mit denen, wenn ich Probleme habe, mehr als mit denen,
50 wo ich jetzt wohne, weil ich die noch nicht so gut kenne. Ansonsten auch einfach mal wenn
51 nichts los ist, so jetzt bei Corona ist das gerade schwierig, aber jetzt, wenn nichts los ist,
52 komme ich die auch mal besuchen.

53

54 **Interviewer:** Ja cool. Bist du noch in anderen Einrichtungen? Also ich meine, es gibt ja auch
55 zum Beispiel (Einrichtung).

56

57 **Befragte*r:** Ja, in (Einrichtung) bin ich auch sehr oft. Tatsächlich sogar zurzeit mehr als hier,
58 weil wegen den Öffnungszeiten halt auch.

59

60 **Interviewer:** Ja, stimmt. Welche Unterstützungsmaßnahmen nimmst du in den Einrichtungen
61 in Anspruch? Also im (Einrichtung) ist wahrscheinlich vor allem schlafen dann?

62

63 **Befragte*r:** Ja, also schlafen, aber auch mit meiner Bezugsbetreuerin, habe ich ja, so die macht
64 mit mir zurzeit-, haben wir jetzt-, ich kriege jetzt die neue Geburtsurkunde von meinem Kind
65 beispielsweise. So da haben wir eine E-Mail geschrieben und alles. Und die bekomme ich jetzt
66 halt, weil der Vater musste halt noch eingetragen werden und alles. Sowas regle ich da zum
67 Beispiel oder jetzt mit meinem Hartz IV, manchmal gibt es da ein bisschen Probleme. So das
68 kläre ich halt da. Viel kläre ich auch alleine tatsächlich, so weil ich halt auch von der (Einrich-
69 tung) einen Laptop gestiftet bekommen. Den darf ich zurzeit auch viel benutzen, weil benutzt
70 sonst keiner auch. Ich hatte zurzeit halt auch länger kein Handy jetzt. So dann habe ich halt
71 alles über den Laptop geklärt E-Mail-technisch und alles.

72

73 **Interviewer:** Das heißt, ist vor allem auch so Beratung und so...

74

75 **Befragte*r:** Genau, und ich wohne halt da. Also wir haben eine Gemeinschaftsküche, einen
76 Gemeinschaftsbad, so-. Ich kann da auch kochen und sowas und habe halt mein eigenes Zim-
77 mer.

78

79 **Interviewer:** Ja, cool. Würdest du sagen, dass es irgendwelche Hilfen oder Unterstützungs-
80 maßnahmen gibt, die dir so fehlen in den Einrichtungen? Also irgendwas, wo du dir denkst,
81 das brauche ich noch, das wäre cool, wenn die das noch anbieten würden oder so..

82

83 **Befragte*r:** Ja, es kommt drauf an, welche Einrichtung, weil es ist ja schwierig, sage ich mal,
84 im (Einrichtung) halt auch grade, tagsüber eine Stütze zu geben, sag ich mal. Soll zwar jetzt
85 auch wieder geben, weil vorher war auch jemand hier, die (Name) und die hat halt auch so
86 Behördengänge mit einem und so gemacht so. Sie ist halt schon länger weg und dementspre-
87 chend fehlt das halt, aber das soll jetzt demnächst, ich weiß nicht genau wer, soll das halt
88 übernehmen. Das fehlt halt schon. Das merkt man auch so. Das habe ich halt auch gemerkt.
89 Ich meine, ich kannte mich jetzt ein bisschen mit den Behörden aus, wo was ist hier auch
90 schon. So das ist jetzt nicht das Problem. Ich kann auch reden. Also ich brauchte die Unter-
91 stützung jetzt nicht. Bei anderen gerade ist das halt ziemlich schwierig, auch für die gerade,
92 wenn die noch jünger sind, sage ich mal, damals mit (Alter), da war mir auch noch nicht so
93 wohl und die brauchen halt da die Unterstützung. Ich sage mal das (Einrichtung) gibt zwar
94 dann auch die Unterstützung. Also die meisten gehen dann auch (Einrichtung) eh zum (Ein-
95 richtung), das ist schon Gang und Gäbe hier. Und auf jeden Fall die geben dann die Stütze auf
96 jeden Fall, wenn man dahingehet. Das gleicht sich halt immer ein bisschen aus, deswegen ar-
97 beiten die auch manchmal parallel. Und dementsprechend ist das gegeben. Nur vom (Einrich-
98 tung) fehlt es halt tatsächlich, wenn man, sage ich mal, keine Lust aufs (Einrichtung) hat, weil
99 da halt auch viel mehr los ist als hier, dann ist das auch praktisch hier. Das fehlt halt tatsächlich,
100 aber das kommt ja jetzt wieder.

101

102 **Interviewer:** Ja, cool. Die nächste Frage, ist ein bisschen allgemeiner. Gibt es irgendwie Hilfe,
103 die aktuell noch nicht in Einrichtungen, die es irgendwie gibt, wo du dir denkst, das würdest
104 du gerne-? Also z.B. denkst du, dass irgendeine Einrichtung für irgendwas geben sollte oder
105 so-. Für irgendwas Besonderes für einen besonderen Fall, oder-? Gibt es irgendwas, was dir
106 fehlt in diesem ganzen Hilfesystem sag ich mal so?

107

108 **Befragte*r:** Ja. Also ich weiß nicht, ob es das gibt, aber hier nicht, glaube ich. Und wenn dann
109 nur sehr, sehr sehr schwierig, davon war ich ja selber auch betroffen, ist Hilfe für obdachlose
110 Schwangere. Tatsächlich. Es ist ein ganz besonderer Fall. Also ich war zwar im (Einrichtung)
111 tatsächlich halt auch so, aber ich sage mal, für jedermann, der schwanger ist, ist das hier nichts
112 eigentlich. Klar, ich kannte das hier schon, aber je nachdem was für Leute, es kommen ja auch
113 ganz verschiedene Leute hierhin, und ich sag mal, wenn jetzt ein Drogenabhängiger hierhin
114 kommt, der wirklich auch heroinabhängig oder so ist, ist das für eine Schwangere, glaube ich,
115 nicht so cool. Oder wenn andere Drogen konsumiert werden, man sitzt in einem Raum, das ist
116 für Schwangere-. Ich kannte es selber von mir. Früher, mir war es egal, aber ich habe halt auch
117 schon aufgepasst. Das ist halt-, es gibt es glaube ich von der (Träger), das ist eine Abzweigstelle
118 von der (Einrichtung), glaube ich, da gibt's das mit den Schwangeren, aber da gibt's so wenig
119 Kapazitäten gerade auch, dass man, sage ich mal, für Schwangere, aber ich glaube die ist tat-
120 sächlich auch ab 18 erst und es werden auch viele Mädels schwanger hier, dass man so einen

121 Übergang macht, sag ich mal. Entweder so wie in der (Einrichtung), sind zwar auch erst ab 18,
122 das ist ja nochmal wieder was anderes. Ich sage mal, dass man einen Abzweig für jüngere
123 macht, für unter 18-jährige, so wie hier bis 27. Das sind die Jüngeren und ab 18 halt auch
124 nochmal was. Das fehlt halt total so auch für die Jüngeren gerade, sag ich. Aber für die Eltern
125 ist halt auch total wenig Kapazität. Und ich kenne die Einrichtung tatsächlich ja auch nicht,
126 sage ich mal. Wenn man ein großes Gebäude, sag ich mal, hat für die obdachlosen Schwange-
127 ren oder man macht das zweispaltig, so einmal für die, die obdachlos sind und schwanger sind,
128 aber quasi nur die Hilfe annehmen, die, die dann brauchen so und dann eine Wohnung oder
129 was auch immer suchen. Und für die Leute, die wirklich Notfallschwanger sind, also hoch-
130 schwanger, wo man dann auch Plätze hat, Notplätze sage ich mal, für mit dem Kind, sodass
131 man eine Einrichtung ausstattet so mit Baby-Klamotten, mit einem Bett und sowas. So als
132 Notstand quasi auch Baby-Klamotten und sowas halt. Und den Frauen von dort aus weiterhilft,
133 dass die halt mit Kind dann entweder in eine Mutter-Kind Einrichtung direkt kommen, was
134 heißt direkt, aber schnellstmöglich kommen oder eine Wohnung schnellstmöglich suchen kön-
135 nen, sodass da Unterstützung halt ist. Dass man aber auch da halt nur Sozialpädagogen rein-
136 schmeißt, weil das ganze soziale, auch eine Kinderkrankenschwester oder so oder eine Heb-
137 amme tatsächlich auch, die sich dann auch damit drum kümmern. Also quasi wie so eine Ob-
138 dachlosennotfallmuki.

139

140 **Interviewer:** Ja, ich verstehe. Danke. Du hast eben erzählt, dass du Hartz IV beziehst, das heißt,
141 du hast schon im Prinzip Kontakt mit Jobcenter und Jugendamt wahrscheinlich gehabt.

142

143 **Befragte*r:** Ja, Jugendamt sowieso, wegen meinem Kind.

144

145 **Interviewer:** Es gibt vom Jobcenter und auch vom Jugendamt Vorgaben, dass du dich dann
146 z.B. regelmäßig melden musst. Was hast du irgendwie für Erfahrungen damit gemacht? Wie
147 hast du die Vorgaben empfunden? Als sehr einengend, oder-?

148

149 **Befragte*r:** Nein, das geht eigentlich tatsächlich. Jetzt gerade auch wegen Corona das ist tat-
150 sächlich das erste Mal, dass ich jetzt Hartz IV bekomme, so und tatsächlich durch Corona ist
151 das ziemlich einfach geworden, weil man muss persönlich nicht mehr dahin gehen. Also außer
152 wenn man jetzt den Antrag und so unterschreiben - das ist was anderes, aber dadurch, dass
153 wir jetzt auch Lockdown haben, habe ich eine vom Jobcenter, die dadurch, dass ich in der
154 Einrichtung wohne und obdachlos war und so, kriege ich keine Arbeitsvorschläge, sondern es
155 ist so eine spezielle Beratung da, keine Ahnung. Auf jeden Fall unterhaltender wir uns zwi-
156 schendurch, wie es jetzt aussieht mit mir, wie es weitergeht und die hilft mit tatsächlich auch.
157 Sie ist so wie meine zweite Psychologin vom Jobcenter. Mit der rede ich auch über Probleme,
158 was jetzt gerade ansteht und so mit meinem Kind und so. Mit der kann ich-, ich habe letztens
159 40 Minuten mit der telefoniert. Und dafür ist halt auch die Zeit im Homeoffice jetzt gerade.
160 Also ist es einfach einfacher. Tatsächlich so. Und ich sage mal, dass man einmal im Monat oder
161 alle zwei Monate so ein Gespräch hat am Telefon, das ist eigentlich ganz einfach. Also geht
162 jetzt für Andere zwar nicht, aber für mich schon.

163

164 **Interviewer:** Ja, die nächste Frage im Prinzip, bekommst du Leistungen nach SGB VIII oder SGB
165 II? Hartz IV bekommst du ja. Hast du ja schon gesagt.

166

167 **Befragte*r:** Ja, bald aber wieder arbeiten. Ich habe kein Bock auf Hartz IV. Erstens ist das voll
168 wenig und zweitens will ich das nicht.

169

170 **Interviewer:** Es sind irgendwie 450-?

171

172 **Befragte*r:** 446 sind das jetzt.

173

174 **Interviewer:** Okay. Genau, die nächste Frage hast im Prinzip auch schon ein bisschen beant-
175 wortet oder angedeutet. Versuchen dir die Leute im Jugendamt oder im Jobcenter zu helfen
176 bzw. werden deine Wünsche da in den Gesprächen berücksichtigt?

177

178 **Befragte*r:** Das Jugendamt nicht. (Interviewer: Das Jugendamt nein?) Ich bin auf dem Kriegs-
179 fuß mit denen. Es hat aber seine Gründe. Auf jeden Fall-. Ja, Jobcenter klar. Also Jobcenter
180 hilft mir auf jeden Fall. Also ich habe gerade schon gesagt, dass die sogar mit mir reden, dass
181 da Psychologen sind, aber auch mit der Leistung ging es jetzt auch relativ schnell damals. Also
182 im August letzten Jahres- so und ich habe am 27. (Monat) habe ich die beantragt und am 30.
183 habe ich direkt Bescheid bekommen. Dann wurde zum 01.(Folgemonat). Geld beantragt und
184 das hatte ich glaube ich paar Tage später hatte ich das Geld. Das geht zurzeit richtig, richtig
185 schnell. Durch Corona ist alles telefonisch. Ich konnte meinen Antrag per Telefon machen. Die
186 haben alles eingetragen. Ich bin dahingegangen und unterschrieben, fertig. Also es ist eigent-
187 lich relativ einfach zurzeit. Von daher also zurzeit ist da wunderbare Hilfe.

188

189 **Interviewer:** Möchtest du irgendwie noch was zu deinen Erfahrungen mit dem Jugendamt
190 sagen, weil du irgendwie angedeutet hast, dass die nicht so cool sind?

191

192 **Befragte*r:** Ja, wie gesagt, ich bin mit denen so ein bisschen im Rechtsstreit, weil die halt viel
193 Scheiße erzählen sag ich mal bezüglich meines Kindes und mir. Mein Kind ist zurzeit in Pflege,
194 also kommt jetzt in Langzeitpflege, aber ich will dagegen angehen, weil die wollten mir das
195 Sorgerecht entziehen aus Gründen, die total banal sind, wo das halt auch nicht geht und dem-
196 entsprechend-. Jetzt erzählen sie, wie gesagt, auch Müll, dass ich angeblich in der Mutter-Kind
197 Einrichtung mein Kind vernachlässigt hätte und hätte keine Lust auf mein Kind gehabt, hätte
198 mein Kind ständig abgegeben und alles, was überhaupt nicht stimmt. Das komplette Gegenteil
199 ist der Fall. Ich habe mein Kind so fast wie nie abgegeben, war mit meinem Kind ständig un-
200 terwegs. Ich habe sogar schon Ausgehverbot bekommen, weil die gesagt haben, wir müssen
201 sie auch mal zwischendurch mit dem Kind sehen, damit wir sie beurteilen können. Also das ist
202 überhaupt nicht der Fall. Und das können ja auch viele widerlegen. Ich durfte ja auch aus der
203 Mutter-Kind Einrichtung ausziehen. Das hätte ich ja auch wohl nicht gedurft-, wäre mir mein

204 Kind egal. Und dementsprechend werde ich da jetzt auch mit dem Anwalt vorgehen, weil das
205 geht sonst nicht mehr.

206

207 **Interviewer:** Also das heißt die einzige Möglichkeit, gegen so eine Entscheidung oder gegen
208 so eine Form von Jugendamt vorzugehen, ist zu klagen?

209

210 **Befragte*r:** Ja, tatsächlich ja. Also ich habe versucht mit ihr zu reden 100 Mal. Wirklich, ich
211 habe mich eingeschleimt. Ich habe-, war sogar so ehrlich und habe zugegeben, dass ich zum
212 Beispiel Drogen konsumiert habe, was ich hinterher idiotisch fand, weil ich ein Dummkopf bin,
213 aber ja, ich war sogar so ehrlich. Aber wie gesagt, ich habe da jetzt auch keine Lust mehr drauf.

214

215 **Interviewer:** Verständlich. Dann die nächste Frage: Hast du eine Idee, was du im Leben auf
216 jeden Fall erreichen möchtest und wenn ja, hast du das Gefühl, dass dich das Jobcenter dabei
217 so unterstützt und du dir dabei hilfreich ist oder dass du das am besten lieber alleine machen
218 würdest?

219

220 **Befragte*r:** Jein. Also zurzeit hilft mir das Jobcenter natürlich, also gerade über die schwere
221 Zeit hinweg auch. Das ist schon mal gut. Auf Dauer möchte ich das Jobcenter ja gar nicht ha-
222 ben, sondern ich möchte jetzt auch wieder, wenn ich jetzt wieder ein bisschen fitter bin,
223 möchte ich jetzt auch wieder arbeiten gehen tatsächlich und mir halt eine Wohnung suchen
224 und mit meinem Kind das Kämpfen. Da kann mir das Jobcenter eh nicht helfen, so sag ich mal.
225 Und Anwälte muss ich ja auch alles selber machen. Gut meine Familie unterstützt mich halt
226 auch und Freunde auf jeden Fall von meiner besten Freundin auch sehr viel. Aber letzten En-
227 des muss ich das auch alleine stemmen und dementsprechend-, ich will Arbeit, Wohnung und
228 dann mache ich das alles selber, weil ich halt auch eine Ausbildung machen. Dabei kann mir
229 so halbwegs das Jobcenter nur helfen, aber das will ich auch gar nicht. So irgendwann will ich
230 vielleicht meine Ausbildung machen, dass die mir unter die Arme nochmal greifen, wenn ich
231 irgendwann in der Ausbildung-, also ich will jetzt erst mal arbeiten gehen und um mein Kind
232 kämpfen. Und wenn ich irgendwann mein Kind wieder habe, dass der in den Kindergarten
233 oder Schule oder sowas geht, wenn ich dann eine Ausbildung mache und das Geld dann nicht
234 reichen würde wegen der Ausbildung, dann würde ich nochmal zum Jobcenter gehen, weil das
235 müssen die ja eh dann machen. Dann muss man halt gucken.

236

237 **Interviewer:** Was würdest du sagen, was sind so aktuell deine größten Hürden oder was hin-
238 dert dich so daran, deine Ziele da zu erreichen?

239

240 **Befragte*r:** Das Jugendamt. Tatsächlich das Jugendamt, weil ich wollte halt eigentlich wieder
241 in eine Mutter-Kind-Einrichtung gehen. So sollte ich keine Wohnung brauchen. Gut, das ist
242 jetzt keine Ausrede, aber es ist halt schwierig in Düsseldorf und Umgebung, eine Wohnung zu
243 finden und Arbeit, ist tatsächlich so. Und so viel Zeit hatte ich tatsächlich auch nicht, weil ich
244 musste mich auch mit mir selber noch mal beschäftigen und dementsprechend wäre ich eh
245 wieder in eine Mucki gegangen. Allein schon von der Stabilität-, also was heißt Stabilität, aber

246 dass es nicht wieder einkracht so. Und deswegen liegt mir im Endeffekt das Jugendamt jetzt
247 die Steine in den Weg, weil Jobcenter läuft alles. Ich könnte jetzt sofort in eine Mucki gehen
248 theoretisch, im Endeffekt das Jugendamt nur. Jetzt muss ich halt gucken durch Corona wegen
249 Wohnung, dass ich das jetzt anders mache. Also Corona und Jugendamt.

250

251 **Interviewer:** Das Jugendamt wegen des Kindes?

252

253 **Befragte*r:** Ja.

254

255 **Interviewer:** Hattest du vor deiner Volljährigkeit schon Kontakt mit dem Jugendamt mal?

256

257 **Befragte*r:** Jaja. Ich war von 2010 bis 12 im Heim. Dann ein Jahr lang bei einer Pflegefamilie
258 oder sowas in der Art und dann wieder bei meinem Vater (unv.) Heim geschickt (unv.) Min-
259 derjährigkeit.

260

261 **Interviewer:** Wie hast du da so das Jugendamt in Erinnerung behalten, als du dann eben noch
262 minderjährig warst?

263

264 **Befragte*r:** Kommt drauf an. Also dass sie mich ins Heim geschickt haben, fand ich ganz gut.
265 Was danach war, war zum Kotzen. Also wie gesagt das (Stadt) Jugendamt. Mittlerweile sind
266 sie wieder besser. Da war ich ja noch in (Stadt). Mittlerweile sind sie wieder besser, weil meine
267 Zuständige auch wieder da ist, die vorher für mich da war, als ich bei meiner Mum war, aber
268 die ist in Mutterschaftsurlaub gegangen. Jetzt ist sie wieder da. Jetzt ist wieder gut. Die Frau
269 (Name), die Leiterin von dem Jugendamt, ist eine Fotze. Die kehrt Sachen unter den Tisch, die
270 verdreht alles. Also das geht gar nicht, aber jetzt ist es wieder ganz ok.

271

272 **Interviewer:** Wir sind jetzt schon fast am Ende von dem Interview und das ist jetzt so eigentlich
273 eine der letzten Fragen. Hast du irgendwie eine Idee, wie für dich so ein perfektes Hilfesystem
274 für junge Wohnungslose aussehen würde? Wenn du das alles entscheiden könntest und ma-
275 len könntest, wie würde so ein perfektes Hilfesystem aussehen? Hast du da eine Idee, was
276 optimal laufen muss?

277

278 **Befragte*r:** Also wir reden jetzt von Jungen, also bis 27.

279

280 **Interviewer:** Ja genau.

281

282 **Befragte*r:** Tatsächlich, ich weiß nicht, ich bin vom (Einrichtung) begeistert. Die Menschen
283 hier arbeiten in ein größeres Gebäude plus die Menschen im (Einrichtung) sind, also arbeiten-
284 , Zweisystem. Einmal so wie es Trebe ist, nur größer und wie der (Einrichtung) ist, nur größer.
285 Und dass man halt immer sage ich mal-, im (Einrichtung), sage ich mal, auch schlafen kann

286 bzw. dann halt das System von der (Einrichtung) quasi, nur halt für Jüngere, aber da ist ja auch
287 jeden Tag jemand da. Also die sind ja immer da. Also wie so quasi ein Obdachlosenheim. Aber
288 so schön gestaltet wie der (Einrichtung) und (Einrichtung) und von den Mitarbeitern ja auch.

289

290 **Interviewer:** Dir ist wichtig, dass das auch nebeneinander ist?

291

292 **Befragte*r:** Also nicht nebeneinander, aber zentral gelegen wie hier jetzt.

293

294 **Interviewer:** Also würdest du sagen so, also ist nicht zu weit weg.

295

296 **Befragte*r:** Nein.

297

298 **Interviewer:** Dann die letzte Frage: Hast du irgendwie das Gefühl, dass du die Einrichtungen
299 mitgestalten kannst oder dass du auch bei manchen Dingen mitentscheiden darfst, zum Bei-
300 spiel, weiß ich nicht, wenn irgendwie irgendwas neu gestaltet wird in der Einrichtung?

301

302 **Befragte*r:** Ja, tatsächlich. Also hier tatsächlich ja. Im (Einrichtung) auch. Ich bin hier Hand-
303 werkerin, also vor Corona, die Jahre davor. Jetzt darf ich es tatsächlich leider nicht. Ich habe
304 hier die Glühbirnen ausgewechselt tatsächlich und wir haben auch so Herbst-Deko und sowas
305 gebastelt. Wir haben auch entschieden, dass das Bild da hängt und da hängt und nicht im Büro
306 und andersherum. Weil da hingen vorher andere Bilder. Ich durfte die Schlafcouch im Büro
307 durfte ich mitaussuchen. Im (Einrichtung), wie gesagt, habe ich jetzt letztens Lichterketten mit
308 aufgehängen. Vom System her durfte ich mir aussuchen ausrufen. Also das auf jeden Fall. Im
309 (Einrichtung) kann ich meinen grünen Daumen ausleben.

310

311 **Interviewer:** Das ist wahrscheinlich ein Gegensatz zum Jugendamt oder zum Jobcenter, weil
312 die da wahrscheinlich-, wirst du da gefragt, wie du dein Leben gestalten willst oder hast du da
313 schon Vorgaben? (Befragte*r: Wie meinst du das jetzt?) Hast du das Gefühl, dass die das schon
314 auf jeden Fall in eine bestimmte Richtung lenken, oder fragen die dich, in welche Richtung du
315 gehen möchtest und hast du das Gefühl mitentscheiden zu können, was mit deinem Leben
316 passiert?

317

318 **Befragte*r:** Das ist wieder eine andere Sache. Es kommt halt immer darauf an. Beim (Einrich-
319 tung) ja auch tatsächlich und beim (Einrichtung) halt auch. Die gehen da sehr drauf ein auch
320 tatsächlich, weil es ist ja unsere Entscheidung. Die (Einrichtung) tatsächlich auch. Beim Jugend-
321 amt nicht ganz so. Jobcenter okay, die damit nicht wirklich was zu tun, die geben im Endeffekt
322 nur Geld und versuchen, dich zum Arbeiten zu bringen oder auch nicht. Und das Jugendamt-,
323 es kommt darauf an, wie gesagt, man darf Wünsche äußern, wenn man richtig vernünftig mit-
324 arbeitet, geht das auch tatsächlich. Wenn dem Jugendamt irgendwas nicht passt, dann drehen
325 die daraus einen Strick. Es ist, wie gesagt, tatsächlich. Es kommt immer auf die Situation tat-
326 sächlich drauf an.

327

328 **Interviewer:** Würdest du dir wünschen, dass das Jobcenter irgendwie noch mehr macht, als
329 sozusagen nur Geld zu verteilen?

330

331 **Befragte*r:** Die helfen ja auch bei Wohnungssuche und Arbeit. Nur ein bisschen. Ich finde, das
332 Jobcenter könnte tatsächlich auch noch von diesem Beratungssystem, weil die einen suchen
333 Arbeit, sind die, die eine Wohnung haben, aber keine Arbeit und dann sind das ja die Obdach-
334 losen, die keine Arbeit haben werden. Und bei den Obdachlosen, die keine Arbeit haben finde
335 ich, dass man-, also jetzt die redet ja immer mit mir und ich finde, dass man da noch eine
336 Beratung dranpacken kann, wenn man gerade obdachlos geworden ist, wo man dahin kann,
337 die Anlaufstellen. Ich habe den (Einrichtung) auch nur durch Zufall kennengelernt, durch eine
338 Freundin tatsächlich, sodass man das nochmal offener macht. Wenn man wirklich in Not ist,
339 dass man da auch Broschüren bekommt, vom (Einrichtung) und sowas und auch Beratung. Sie
340 können da und da hingehen, dass man auch wieder ins Leben reinkommt tatsächlich, weil was
341 bringt ein obdachloser Bürger dem Jobcenter, wenn er obdachlos bleibt? Das Jobcenter will ja
342 auch nur, dass die Leute arbeiten gehen, damit die weniger Leute zahlen müssen. Das ist das
343 System halt. Wenn man die Obdachlosen unterstützt da auch und sagt, ‚ja Sie können da und
344 da hingehen‘ und das nicht so kompliziert macht und wegen einem Termin halbe Kürzung weg-
345 , halbe Leistung weg. Ich sage mal, dass man das dann noch ein bisschen lockerer macht und
346 auch die Beratung (unv.), dass man sagen kann, Sie können da und da hingehen, auch grad für
347 Jüngere. ‚Sie können da und da und da hingehen. Da wird Ihnen geholfen. Dann kommen sie
348 wieder hoch‘ tatsächlich auch so und dann halt auch tatsächlich die dahinschickt, dass sie auch
349 wieder hochkommen. Damit hat Jobcenter ja nichts zu tun, die sollen ja nur vermitteln. Wenn
350 die dann ja wieder hochkommen durch die Einrichtungen sowas wie hier, dann auch wieder
351 irgendwann eine Wohnung haben, dann kann das Jobcenter die auch wieder anschreiben, da-
352 mit sie Arbeit haben, damit sie Arbeit suchen können. Das ist ja eine Hand wäscht die andere.
353 Im Endeffekt macht das Jobcenter ja nicht mehr als es eigentlich soll, weil Jobcenter ist ja für
354 Leistungen und Arbeit, heißt ja Arbeitsagentur. Letzten Endes ist das Jobcenter ja eh nur dafür
355 da, um Leistungen auszuzahlen, weil man gerade nicht arbeiten gehen kann, will, whatever.
356 Sie wollen ja, dass wir arbeiten gehen, also sollen sie den anderen Teil, der nicht arbeiten
357 gehen kann, unterstützen, weil dann brauchen sie den anderen Teil, der nicht arbeiten will,
358 nur noch in den Arsch blasen. Ist ja deren Problem, nicht unser.

359 **Interviewer:** Ja cool, danke dir. Das war eigentlich die letzte Frage. Dann würde ich die Auf-
360 nahme mal beenden.

361

362

363

364

365

366

367 **Anhang 2: Interview 2**

368

369 **Dateiname:** Interview 2

370 **Interviewer:** Okay, ich leg das mal irgendwie so hier in die Mitte oder so. Ja, also von mir aus
371 können wir direkt starten. Soll ich dich siezen, duzen? (Befragte*r: Kannst mich duzen, alles
372 gut.) Okay. Wie alt bist du?

373

374 **Befragte*r:** Ich bin (Alter). Also ich werde jetzt (Alter) am (Datum), noch (Alter), bin (Name)
375 und komme ursprünglich aus (Stadt).

376

377 **Interviewer:** Okay, und wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

378

379 **Befragte*r:** Das war noch mit (Alter), das war erst Ende letzten Jahres so im Dezember. Woh-
380 nungslos wurde ich, ich glaube, im August, da hatte ich eine Trennung hinter mir. Mit meiner
381 Freundin habe ich zusammen gewohnt und da ich in dem Moment nicht den besten Kontakt
382 zu meiner Familie hatte, wurde ich hierhin weitergeleitet und seitdem an bin ich jetzt hier, seit
383 fast drei Monaten.

384

385 **Interviewer:** Okay, im Prinzip hast du die zweite und dritte Frage schon beantwortet, das ist
386 nämlich, wie lange bist du schon wohnungslos? Und die dritte Frage ist: Wieso bist du woh-
387 nungslos geworden?

388

389 **Befragte*r:** Ja top, besser geht's doch nicht.

390

391 **Interviewer:** Du hast von einer Trennung erzählt. Du warst mit deiner Freundin zusammenge-
392 lebt (Befragte*r: Hm (zustimmend)). In der eigenen Wohnung dann wahrscheinlich?

393

394 **Befragte*r:** Genau. Das war ihre Wohnung und zu dem Zeitpunkt sehr, sehr viel Stress in der
395 Familie. Ich habe mich noch nie relativ gut mit denen verstanden. Dann war dann halt so ein
396 Auslöser, wo ich gesagt habe, ok, ich gehe jetzt und bin zu ihr gezogen. Es hat dann ein Jahr
397 funktioniert. Ob gut oder schlecht, davon abgesehen, aber hat sie irgendwann eine Therapie
398 gemacht und hat gesagt, gut, es ist jetzt so wie es ist und dann musste ich halt leider raus.

399

400 **Interviewer:** Das heißt, du hast vorher in (Stadt) gewohnt und genau das ist im Prinzip die
401 Frage: Kommst du aus Deutschland? Und wie lange bist du jetzt schon in Düsseldorf?

402

403 **Befragte*r:** In Düsseldorf bin ich jetzt seit dem (Datum) soweit ich weiß. Ich bin wie gesagt
404 nicht hier aufgewachsen, ich habe schon viel von Düsseldorf gesehen, so ist das nicht, aber ich
405 finde es eigentlich ganz schön, hier zu wohnen. Muss ich ehrlich sagen. Klar, (Stadt) ist die

406 Stadt, wo du dann aufgewachsen bist, geboren bist, wo du dann irgendwie deine emotionale
407 Bindung hast. Aber ich muss ehrlich sagen, Düsseldorf gefällt mir um einiges mehr. Viel, viel,
408 viel mehr.

409
410 **Interviewer:** Ja cool, ich komme auch aus Düsseldorf.

411
412 **Befragte*r:** Ja, auch geboren hier?

413
414 **Interviewer:** Ja. (Befragte*r: Top) Die nächste Frage ist im Prinzip, welche Einrichtung suchst
415 du auf? Also du bist jetzt im (Einrichtung), bist du noch in anderen Einrichtungen irgendwie
416 angebunden?

417
418 **Befragte*r:** Nein. Ich war noch nie irgendwo vorher in einer WG oder in einer Einrichtung. Das
419 ist jetzt so mit meine erste Erfahrung, die ich hier sammle mit wohnen mit anderen Menschen
420 in dem Sinne oder mit Fremden sag ich jetzt mal. Ja gut. Klar, es gibt so ein paar Chaoten, wo
421 du dir denkst, da will ich nichts zu tun haben, aber im Endeffekt, wohnt ihr irgendwie unter
422 einem Dach. Ihr müsst irgendwie zurechtkommen, weil ihr irgendwie ein paar Aufgaben, die
423 ihr euch teilen müsst. Aber sonst will ich halt natürlich auch nicht unbedingt hier wohnen. Das
424 ist jetzt kein Luxus oder so. Ist auch keine Traumvorstellung. Man ist hier, weil man wahr-
425 scheinlich in seinem Leben die einen oder anderen Fehler begangen hat oder was falsch ge-
426 macht hat, was man jetzt halt aufarbeiten muss. Was halt meine Traumvorstellung ist, dass
427 ich halt irgendwann ohne diese - wie sagt man - Probleme jetzt irgendwann leben kann. Ohne
428 Geldprobleme, dass man ein sorgenfreies Leben hat.

429
430 **Interviewer:** Wie hast du davon erfahren, dass es das hier gibt? Aus (Stadt) ist es ja nicht
431 selbstverständlich, dass man hierhin kommt, oder?

432
433 **Befragte*r:** Das stimmt, ja. Wie war das denn? Ich weiß auf jeden Fall, dass in (Stadt) in der
434 (Träger), da gab es eine Beratungsstelle und die haben mir einmal in (Stadt) einen Club, nicht
435 Club, so einen Treffpunkt für Wohnungslose gezeigt, wo du aber nicht wohnen kannst. Da
436 kannst du halt über den Tag da essen und Spiele spielen. Du kannst da leider nicht wohnen
437 oder schlafen und es war halt nicht ideal, weil ich nach der Trennung für einen Monat zurück
438 zu meiner Familie gegangen bin. Und die haben auch gesagt, ist nichts für die Ewigkeit. Du
439 musst wieder raus irgendwann und dann haben die gesagt, dass die haben uns das in (Stadt)
440 angeboten und einmal hier das. Dann habe ich beides angeguckt und habe gesagt, hier gefällt
441 es mir viel, viel besser. Ich wollte schon eh immer irgendwie mal in Düsseldorf wohnen und
442 das passt eigentlich. Relativ zentral hier und man hat hier auch die Hilfe. Man kriegt ja auch
443 die Hilfe angeboten. Das finde ich auch das Wichtigste. Ja.

444
445 **Interviewer:** Welche Hilfen hier in der Einrichtung nutzt du? Also was gibt es hier, was du
446 machst?

447

448 **Befragte*r:** Schwierig. Natürlich diese sozialpädagogischen Hilfen. Die werden hier ja angebo-
449 ten.

450

451 **Interviewer:** Das heißt, dass ist vor allem die Beratung dann?

452

453 **Befragte*r:** Genau. Ja und bis jetzt halt größtenteils nur das.

454

455 **Interviewer:** Okay, würdest du sagen, es gibt irgendetwas, was dir hier fehlt? Also wo du sagst,
456 das-?

457

458 **Befragte*r:** Privatsphäre. Privatsphäre habe ja schon so, aber hier fehlt vieles. Du hast natür-
459 lich irgendwie dein zu Hause hier, aber du hast nicht das Gefühl, dass du hier wirklich zu Hause
460 bist. Das ist eine Notunterkunft. Das muss man immer im Hinterkopf behalten. Weiß nicht,
461 das, was mir am meisten fehlt, klingt jetzt doof, ist meine Playstation erstmal. Ich vermisse
462 das Zocken. Ich habe die verkauft, weil ich halt ein Geldproblem hatte und musste eine Rech-
463 nung bezahlen und dann habe ich die verkauft. Irgendwie ist hier ein bisschen langweilig, aber
464 ich beschäftige mich schon irgendwie. Ist glaube ich auch wichtig, dass man was hier tut. Wenn
465 du 24/7 in deinem Zimmer hockst, ist glaub ich nicht so gut. Du musst dich auf jeden Fall be-
466 beschäftigen und was unternehmen, unter die Leute kommen. Auf jeden Fall nicht schüchtern
467 sein und auf die Leute auch zugehen. Man muss sich ja irgendwie ein paar Gruppen anschlie-
468 ßen und irgendwie versuchen noch dazugehören. Ich habe auch gesagt, ich will mein eigenes
469 Ding durchziehen und mit keinen mehr Kontakt haben und sowieso nicht und keiner sind
470 meine Freunde. Und jetzt bist du da direkt mitten in der Gruppe und keiner kann mehr ohne
471 dich gefühlt. Es ist halt einfach so.

472

473 **Interviewer:** Ja, interessant. Gibt es irgendetwas, wo du sagen würdest, dass du da noch un-
474 bedingt irgendwie Hilfe bei brauchst oder so, dass es irgendeinen Punkt gibt, wo du sagst, da
475 brauche ich noch auf jeden Fall Hilfe, egal ob hier in der Einrichtung oder woanders?

476

477 **Befragte*r:** Ja. Ich glaube das wären so Sachen wie Konsum, dass man da nochmal ein biss-
478 chen unter die Arme greift. Das ist zum Glück nur bei Gras, ist nichts chemisches oder sowas,
479 aber eigentlich bin ich ja mit der Intention hier hingegangen, dass ich das reduzieren will und
480 ein bisschen auch aufhören will, aber ja gut, was soll ich sagen, hat nicht ganz so geklappt.
481 Was ich auf jeden Fall noch ändern will, sind so Sachen wie, dass ich mich nicht zu schnell
482 aufrege für so Kleinigkeiten. Das ist aber so eine Kleinigkeit, das habe ich gemerkt, seitdem ich
483 hier bin, dass ich mich über so Kleinigkeiten sehr, sehr schnell aufregen kann und dann halt
484 auch relativ schnell abgefuckt bin über alles und eine Laune an den Tag lege, die ist nicht un-
485 bedingt optimal. Sind so die zwei Sachen, die ich gerne ändern würde. Und wenn es möglich
486 ist, dass man mal guckt, irgendwie zum Arzt geht und guckt, dass ich irgendwie Tabletten be-
487 komme, dass ich ein bisschen zunehmen und ein bisschen kräftiger werden kann. Aber das ist
488 halt so über Jahre.

489

490 **Interviewer:** Ja, das ist ja legitim. Hattest du generell in der Zeit Kontakt mit dem Jugendamt
491 oder mit dem Jobcenter?

492

493 **Befragte*r:** Jobcenter nicht unbedingt, aber Jugendamt, weil das Jugendamt mir jahrelang
494 meine Schule bezahlt hat. Ich bin auf eine Privatschule gegangen, auf eine Privatförderschule
495 in dem Sinne. Und die war sehr, sehr teuer. Konnte meine Familie nicht bezahlen, da ich auch
496 noch ADHS habe seitdem ich klein bin, wurde ich da eh vom Jugendamt immer ein bisschen
497 mehr unterstützt und dann musste ich von denen, die Hilfe beziehen, dass ich auf die Schule
498 kann.

499

500 **Interviewer:** Ja, hast du da viele Vorgaben vom Jugendamt bekommen? Also dass du das leis-
501 ten musstest oder so dafür?

502

503 **Befragte*r:** Eigentlich nicht. Und wenn, ist es mir gar nicht aufgefallen, weil es war noch so
504 Schulzeit, da war mir so Sachen wie Jugendamt oder Jobcenter oder so, die waren gar nicht in
505 meinem Kopf so. Habe ich gar nicht dadrüber nachgedacht. Ich wollte eigentlich nur Schule
506 machen und irgendwie ich sein, ein Kind, Spaß haben. Ich habe gar nicht an so Sachen gedacht
507 wie Jobcenter, Jugendamt. Ich wusste, ich habe damit zu tun, dass die Schule davon bezahlen
508 wird und ich habe meine HPGs, diese Halbjahresgespräche, aber sonst ne.

509

510 **Interviewer:** Genau und diese Halbjahresgespräche waren die angenehm oder war das eher
511 so eine Prüfung oder-?

512

513 **Befragte*r:** Nein, die waren schon angenehm, nicht Richtung Prüfung. Die waren auch alle
514 nett. Es ist nicht so, dass viele auf mich eingeredet haben. Das war aber angenehm, weil ich
515 nicht so eine Schulprüfung jetzt irgendwie vergleiche.

516

517 **Interviewer:** Okay, interessant. Bekommst du irgendwie Leistungen vom Jobcenter?

518

519 **Befragte*r:** Ja, jetzt hier Arbeitslosengeld II, glaube ich, haben wir beantragt. Aber ich will
520 auch wieder arbeiten gehen. Das ist viel, viel besser. Das muss nicht sein hier, die ganze Zeit
521 rumzusitzen.

522

523 **Interviewer:** Du hast schon gesagt, dass der Eindruck von den Gesprächen mit dem Jugendamt
524 eher positiv war. Gab es eine besondere Situation, die dir da in Erinnerung geblieben ist, wo
525 du da gedacht hast, das war richtig cool vom Jugendamt? Also gibt es da irgendwas, was dir
526 spontan einfällt?

527

528 **Befragte*r:** Ne, nicht so. Ich hatte Schule. Gleich hast du Schule aus, hast aber noch dieses

529 HBG, muss nach oben. Dann waren das halt diese Gespräche, die eine Stunde oder anderthalb
530 Stunden gedauert haben. Nein, nicht unbedingt.

531

532 **Interviewer:** Okay, was würdest du sagen, möchtest du in deinem Leben mal erreichen? Hast
533 du so einen Traum oder so?

534

535 **Befragte*r:** Die Welt bereisen. Ich würde sehr, sehr gerne sehr viel von der Welt sehen, wenn
536 es möglich ist. Ich glaube, so Erfahrungen sammeln. Familie gründen gehört natürlich auch
537 irgendwie immer dazu, aber bis jetzt sehe ich mich noch nicht in der Vaterrolle. Das dauert,
538 glaube ich auch noch sehr, sehr lange. Mit (Alter) Vater werden, für den einen ist das schon
539 zu spät gefühlt, für den einen ist es perfekt. Für mich ist das einige Jahre zu früh. Was wirklich
540 mein Traum ist, klingt zwar komisch, aber ich würde mir wirklich sehr sehr gerne einen Hund
541 zulegen. Halt auch von klein auf, dass er auf mich hört und dass ich mit dem erstmal meine
542 paar Jahre, über die-, nicht über die Runden komme, aber dass ich immer einen über Jahre
543 habe, wo ich eine Bindung aufgebaut habe. Das ist halt so mein Traum.

544

545 **Interviewer:** Ja, cool. Würdest du sagen jetzt so die Hilfe vom Jobcenter und ist sozusagen
546 hilfreich auf dem Weg dahin? Also würdest du sagen, die unterstützen dich da, um dein Le-
547 bensziel zu erreichen?

548

549 **Befragte*r:** Klar. Wenn ich die jetzt nicht hätte, dann würde ich hier komplett ohne Geld sit-
550 zen. Das ist ja auch nicht gut. Klar muss man ja an das (Einrichtung) diese 70 Prozent abdrü-
551 cken, aber irgendwie irgendwo wird das ja für dich noch irgendwo zurückgelegt und aufge-
552 spart. Deswegen, ich habe damit kein Problem, dieses Geld abzudrücken, aber ohne würde
553 auch nicht gehen. Ich bin schon froh, dass das Jobcenter diese Möglichkeit bietet, dich auch
554 unterstützt finanziell wie auch Wohnungen, helfen die ja auch mit.

555

556 **Interviewer:** Ja, es gibt auch beim Jobcenter diese Vorgaben, dass man sich regelmäßig mel-
557 den muss oder sowas oder?

558

559 **Befragte*r:** Weiß ich gar nicht. Das hat mir bis jetzt mein Betreuer, mein Sozialpädagoge noch
560 nicht gesagt. Aber ich kenne das von meiner Freundin, dass da musst du dich mindestens ein-
561 mal im halben Jahr melden mindestens. Soweit ich weiß. So genau kenne ich die Regelung da
562 auch nicht.

563

564 **Interviewer:** Ja gut, dann eigentlich im Prinzip fast die letzte Frage schon. Wenn du jetzt mal
565 träumen könntest und ein perfektes Hilfesystem für Menschen, die im Prinzip wohnungslos
566 werden oder junge Menschen, die wohnungslos werden oder irgendwie davon betroffen sind,
567 wenn es ein perfektes Hilfesystem geben würde, wie sähe das aus? Hast du da eine Idee?

568

569 **Befragte*r:** Puh, das ist eine echt schwierige Frage, ja. In dem Sinne so wie hier. Klar es gibt

570 immer irgendwo was, was man verbessern kann. Aber ich find's so wie es hier ist, ist es eigent-
571 lich schon echt gut so, weil wie gesagt, man kriegt hier alles, man kriegt hier das Geld, man
572 kriegt hier Taschengeld. Man kriegt hier Verpflegung, Essen, Hygieneartikel. Im Endeffekt
573 muss man nicht mal was machen so. Weiß ich nicht, wie man sich noch was Besseres vorstel-
574 len kann-

575

576 **Interviewer:** Du hast ein bisschen von Privatsphäre und so gesprochen, ein paar Dinge, die dir
577 hier fehlen würden. Aber grundsätzlich ist es schon mal schön zu hören, dass du sagst-

578

579 **Befragte*r:** Klar, jeder definiert das glaube ich für sich selber dann nochmal. Ich bin dann ei-
580 ner, der trotzdem gerne unter Menschen ist. Und ich bei mir ist immer die Tür offen. Ich lass
581 auch jeden rein und wir sind halt eine kleine Gruppe drei, vier, fünf Leute so. Da sitzen wir mal
582 öfter im Zimmer und quatschen. Es geht mir manchmal abends ein bisschen zu lange und dann
583 will ich halt meine Privatsphäre haben. Ich finde das nicht so schlimm. Aber zum Thema Pri-
584 vatsphäre. Klar, jeder hat sein eigenes Zimmer. Kannst du es zu machen, wie er lustig ist und
585 wann er will. An sich hat man ja eigentlich alles. Ich wüsste jetzt nicht-. Es fällt mir gerade nicht
586 ein, was man jetzt noch besser machen könnte.

587

588 **Interviewer:** Ja, das ist ja eigentlich richtig gut zu hören.

589

590 **Befragte*r:** Es ist wirklich so. Die Betreuer sind alle nett, haben auch einen guten Humor. Muss
591 ich ehrlich sagen. Ich habe erwartet, dass die einen oder anderen sehr spießig sind. Aber gar
592 nicht. Die sind hier wirklich alle mega nett und ich glaube, wer sich das hier verspielt, der ist
593 selber schuld einfach.

594

595 **Interviewer:** Ja. Jetzt tatsächlich die letzte Frage: Auf dem Weg, den du jetzt gegangen bist
596 mit Jugendamt und jetzt hier und dann vielleicht auch Jobcenter so ein bisschen, hattest du
597 das Gefühl, dass im Prinzip dein Weg so ein bisschen vorgegeben war oder hattest du das
598 Gefühl, dass du super viel mitentscheiden konntest, in welche Richtung das ging?

599

600 **Befragte*r:** Nein, ich konnte super viel mitentscheiden. Also es gab ein paar Vorfälle, die mich
601 geprägt oder die mein Leben geprägt haben, die aber nicht Hauptbestandteil waren davon,
602 dass die mein Leben geprägt haben. Das sind so Sachen, die sind passiert, sind aber irgendwie
603 im Hinterkopf so nach hinten geschoben worden, dass es vergessen wurde. Aber nein, ich
604 glaube nicht. Keinem ist so das Leben vorgegeben. Jeder macht ja seine eigenen Entscheidun-
605 gen, die er entweder für sich jetzt oder für die Zukunft trifft. Und nein, ich finde, jeder ist für
606 das selber verantwortlich in seinem Leben, wo er steht. Ja, jeder ist dafür selber verantwort-
607 lich. Jeder hat so seinen eigenen Weg.

608

609 **Interviewer:** Ich habe halt so in eine Richtung gedacht, weil z.B. das Jobcenter an sich hat ja
610 den klaren Auftrag, jemanden in Arbeit zu bringen. Das heißt, im Prinzip ist das deren

611 Anspruch, dass du am Ende arbeitest und du kannst ja im Optimalfall dann irgendwie mitge-
612 stalten wie, aber wenn du sagst, ich möchte was anderes machen, dann haben mir manche
613 Leute berichtet, dass sie das Jobcenter sehr einengend fanden und nicht das Gefühl hatten,
614 dass so wirklich auf sie gehört wurde, was sie wollten.

615

616 **Befragte*r:** Vielleicht eher so mehr zeigen, dass man für einen da ist. Ist jetzt beim Jobcenter
617 schwierig, aber mehr auf die Leute zugehen. Und wenn die mal was nicht wissen, vielleicht
618 nochmal nachfragen. ‚Wenn Sie das oder das nicht wissen, können Sie uns gerne darauf an-
619 sprechen.‘ Sowas vielleicht zum Beispiel, weil ich sage Ihnen ehrlich, wenn ich jetzt Post be-
620 komme und es war somit mein Fehler, ich bin ja auch hier, weil ein paar Schulden habe, klar,
621 wenn ich Post bekommen habe, habe ich mir die angeguckt und habe die dann weggeschmis-
622 sen, weil ich kenne mich damit nicht aus in dem Sinne. Ich weiß nicht, was jetzt wichtig ist auf
623 diesem Brief und was nicht. Und deswegen habe ich mir die Post nie angeguckt. Ich habe die
624 immer in die Ecke geschmissen. Sowas ist halt auch wichtig so.

625 **Interviewer:** Ja, cool. Vielen Dank Dir.

626

627

628

629

630

631

632

633

634

635

636

637

638

639

640

641

642

643

644

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

645 **Anhang 3: Interview 3**

646

647 **Name der Datei:** Interview 3

648 **Interviewer:** Genau. Ist halt anonym. Also, du musst deinen Namen nirgendwo sagen oder so.
649 Ich lege das mal hier hin.

650

651 **Befragte*r:** Alles klar.

652

653 **Interviewer:** Genau. Ja, von mir aus können wir anfangen.

654

655 **Befragte*r:** Okay.

656

657 **Interviewer:** Genau, vielleicht als Erstes-, oder sollen wir du oder sie?

658

659 **Befragte*r:** Ja, können ruhig du sagen.

660

661 **Interviewer:** Okay.

662

663 **Befragte*r:** Ich bin der (Name).

664

665 **Interviewer:** Okay. Ja, ich bin Jonas. Wie alt bist du?

666

667 **Befragte*r:** Ich bin (Alter).

668

669 **Interviewer:** Okay. Und wie alt warst du als du wohnungslos wurdest?

670

671 **Befragte*r:** Das ist recht spät bei mir passiert. Ich bin mit (Alter)-, nein, mit (Alter) bin ich
672 obdachlos geworden. Also, ich habe in den letzten zehn Jahren acht Jahre in Berlin gelebt. Ich
673 bin dahingezogen mit meiner damaligen Lebensgefährtin. Damals war eigentlich mein Leben
674 immer ziemlich gut und strukturiert. Ich war sieben Jahre lang beim (Beruf). Hätte auch länger
675 dort bleiben können, bin da aber nicht geblieben, weil ich mit ganz anderen Ambitionen, ei-
676 nem anderen Weltbild, sage ich mal, dahingegangen bin, als ich noch jung war. War auch in

677 Auslandseinsätzen und so weiter. Also, da alles Mögliche auch gesehen. Und ja, ich dachte
678 damals, ich würde das für einen guten Zweck tun. Für ich könnte was bewegen. Ja, Als die
679 Befehlslage dann mal so und mal so war, habe ich mich gefragt, ob das so noch alles richtig
680 ist. Und irgendwann war ich an dem Punkt, wo ich gesagt habe, was ist mir das alles, was ich
681 noch alles verdient habe, Abzeichen und so was, was ist mir das noch Wert? Ja und parallel
682 dazu ist auch meine Lebensgefährtin-, die hatte Multiple Sklerose, die hatte dann mehrere
683 Schübe, die sich-

684

685 **Interviewer:** Ja, ich kenne das.

686

687 **Befragte*r:** Alles klar. Ich habe die dann im Rollstuhl geschoben. Da ist auch mein bester
688 Freund gestorben und meine Mutter ist an Krebs erkrankt. Also, ich hatte mehrere Schicksals-
689 schläge gleichzeitig. Und davon hatte ich mich dann nie so richtig erholt. Und ja, war dann
690 auch ziemlich oft berauscht oder man will das ja oft selber gar nicht wahrhaben. Und ich emp-
691 fand das auch die meiste Zeit gar nicht als so schlimm, weil ich mein Leben noch trotzdem
692 handeln konnte. Job, Ausbildung. Habe eine Ausbildung bei der (Firma) angefangen in (Stadt)
693 als (Beruf). Und ja, das ist dann alles zusammengebrochen. Hatte ich auch Probleme, Geldsor-
694 gen. Also, ich hatte immer einen hohen Lebensstandard und irgendwann waren natürlich die
695 ganzen Ressourcen aufgebraucht. Und (Stadt) ist schon recht hartes Pflaster, wenn man jetzt,
696 sage ich mal, Drogenprobleme hat oder so und es gibt überall an jeder Ecke Drogen und das
697 für einen ordentlichen Preis und gute Qualität, dann ist das schon ziemlich schwierig, wenn
698 jeder Nachbar von einem-. Man muss nur drei Minuten irgendwohin laufen, um Koks zu be-
699 kommen. Wenn man einen anruft, der sagt, ich bin in 25 Minuten bei dir. Hier müsste man
700 seinen Arsch irgendwohin bewegen und hoffen, dass das gut ist. Da, ich sage dem: ‚Nein, 25
701 Minuten. Ich rufe gleich noch mal.‘ Rufe den nächsten an. ‚Ey (unv.), wo bist du?‘ – ‚Ja hier
702 und da.‘ – ‚Ja, perfekt. Komm vorbei.‘ Ja, das ging dann eine ganze Zeit lang-, gut will ich nicht
703 sagen, aber irgendwann war ich an dem Punkt angekommen, dass ich gesagt habe, zu meiner
704 Lebensgefährtin, ich kann nicht mehr. Ich muss raus aus (Stadt). Ich kann nicht einen Tag noch
705 weiter so leben. Ich werde lieber morgen erschossen. Dann bin ich nach Düsseldorf gezogen.
706 Das hat auch geklappt, dass ich mir eine Wohnung mit einem Kollegen angemietet habe und
707 ja, mit dem-. Also, was heißt habe ich mich verstritten. Wir haben uns nicht mehr so gut ver-
708 tragen. Und ich bin dann zu einem anderen ehemaligen Kameraden nach (Stadt) gezogen, der
709 auch schwer kriminell eigentlich ist oder war. Ist. Und ich habe dem schon damals geholfen.
710 Ich habe auch damals viel mit Drogen gehandelt, muss ich zugeben. Und der hatte wegen einer
711 ganz dummen Sache 120 Tagessätze bekommen. Hatte sich gerade so, sage ich mal, seine
712 Bude aufgebaut alles. Und dann hat er gesagt: ‚(Name), kannst du bitte drei Monate in meine
713 Wohnung gehen, wenn ich reingehe? Ich verliere alles, was ich mir aufgebaut habe‘ Ich sage:
714 ‚Ja, kann ich machen.‘ Dann kam natürlich auch Corona. Und der sitzt bis heute, soweit ich
715 weiß, noch nicht im Knast. Ich habe keinen Kontakt mehr mit ihm. Ja und wir haben uns beide
716 auf Dauer nicht gut getan. Und da ist es dann, ja, ziemlich eskaliert, sage ich mal. Das möchte
717 ich jetzt nicht alles erzählen. Aber jedenfalls, ich bin dann da-, was heißt rausgeflogen. Wir
718 haben uns einfach gestritten. Und wirklich sehr, sehr heftig gestritten. Und ja, dann die letzten
719 Jahre, so wie ich die verbracht habe, habe ich mich natürlich auch bei keinem gemeldet.

720 Familie, sonst was. Und da bin ich auf der Straße gelandet. Ja. Ging dann schneller als man
721 gucken kann. Also. Klar, bin ich da selber Schuld. Aber war scheiße, war hart. Aber habe ich
722 auch gebraucht. Also, ich musste so auf den Boden aufklatschen, damit ich mal merke, dass
723 ich wirklich am Boden liege. Zum Glück habe ich noch einen sehr, sehr guten Freund von da-
724 mals. Dem habe ich damals mal geholfen als dem keiner geholfen hat. Der hilft mir jetzt ge-
725 rade. Oder versucht es, sage ich mal. Und gibt mir wieder ein bisschen Perspektive. Und ich
726 bin jetzt auch wieder am Arbeiten. So langsam wird es wieder. Aber ein paar holprige Steine
727 sind da schon. Also, mich holt im Moment ein bisschen die Vergangenheit ein, weil in der Zeit,
728 wo ich bei dem Jungen in (Stadt) gewohnt habe, habe ich sehr, sehr viel Alkohol getrunken.
729 Und das bekam mir nicht so gut. Damals als ich jünger war, da konnte ich trinken und ich habe
730 gemerkt, wann ich über den Berg komme. Heute, ich trinke, ich merke das nicht mehr. Also,
731 Besoffene machen ja oft nur Blödsinn. Und ja, ich habe überhaupt nicht mehr, über nichts
732 mehr nachgedacht. Also, nach dem Tod meiner Mutter und den Schicksalsschlägen war mir
733 echt alles egal. Mir war wirklich alles egal. Ich bin eigentlich ein Prinzip-Mensch. Und ich habe
734 dann vieles noch getan, weil ich wusste, der alte (Name), der hat dieses Bild abgeliefert und
735 war immer dieser Mensch, also habe ich versucht noch dem zu entsprechen, aber von mir
736 selber gab es da keine Impulse mehr, die mir gesagt hätten, das ist jetzt richtig, dass du das
737 machst. Oder du sollst das machen. Das war mir echt alles so scheißegal. Das ist echt traurig.
738 Und zum Glück ist das jetzt nicht mehr so. Und mir hat dieses Haus auch wirklich sehr, sehr
739 aus der Patsche geholfen. Und auch mein Sozialberater, der Herr (Name), der ist wirklich, wirk-
740 lich gut in seinem Job und ist da auch mit Herz dabei. Bin ich echt, echt glücklich. Also, ich
741 werde mir jetzt auch demnächst eine Wohnung suchen wollen. Aber ich habe halt noch ein
742 paar Schulden und wo ich betrunken war, habe ich ein paar Straftaten begangen. Jetzt nichts
743 Schwerwiegendes, aber ich habe von-, ich habe Leute kennengelernt, die konnten Summe X
744 auf dein Konto holen. Das Problem war nur, ob du es halt abholen kannst. Weil die meisten
745 Leute besitzen halt keine Kontos, wo man mehrmals am Stück 20.000€ abheben kann. Ich
746 hatte noch ein paar alte Konten, die habe ich dann kaputt gemacht. Und ja, jetzt habe ich
747 wegen Geldwäsche eine Anzeige und da ist nicht mit zu spaßen. Und ja, dann habe ich öfter
748 mal geklaut. Hat sich dann gehäuft. Ich bin noch nicht vorbestraft. Ich hoffe, dass ich es auch
749 nicht werde. Ich habe da mit denen gesprochen und das auch zugegeben und gesagt, ich
750 möchte eine Geldstrafe bezahlen. Das sitzt sich jetzt noch alles aus. Also, ich hoffe, dass das
751 noch klappt, aber wenn nicht-

752

753 **Interviewer:** Ja, toitoitoi.

754

755 **Befragte*r:** Man kann nicht ungestraft die ganze Zeit irgendwie Scheiße bauen und dann sa-
756 gen, ja, aber ich habe doch jetzt zwei Jahre nichts gemacht. Klappt leider nicht. Okay, jetzt
757 habe ich ziemlich weit ausgeholt. Was hast du noch für Fragen?

758

759 **Interviewer:** Ja, auf jeden Fall wirklich interessant. Danke. Das heißt, noch einmal, also im
760 Prinzip, die nächsten drei Fragen hast du schon alles so ein bisschen irgendwie beantwortet.

761 Aber das ist ja gar nicht schlecht. Das heißt, noch einmal, im Prinzip, konkret. Wie lange bist
762 du jetzt schon wohnungslos? Also, du hattest diese Eskalation in (Stadt) mit deinem Freund.

763

764 **Befragte*r:** Ja, das war im Juni 2020 war das. Und ich bin hier eingezogen am (Datum) Und
765 was eigentlich-, weiß ich nicht, wie wichtig das für dich ist, aber für mich auf jeden Fall. Am
766 (Datum) habe ich einen Entzug, in Anführungszeichen, gemacht. Also, ich bin irgendwie in Ent-
767 zugs-, Entgiftung-. Ich weiß nicht ganz genau den Begriff. Jedenfalls da ich die ganze Zeit immer
768 irgendwie was konsumiert habe, aber auch mal Drogenpausen gemacht habe. Auch längere.
769 Dann mich aber irgendwie anders abhängig gemacht habe von sehr hübschen Frauen, die ich
770 schon kannte. Also, wo ich selber gesagt habe, (Name), was ist denn los bei dir? Ich erkenne
771 mich selber nicht wieder. Da habe ich dann mir zugestehen wollen, dass ich ein Suchtproblem
772 habe. Und dann habe ich gesagt, komm, du hast immer gesagt, hast du nicht, hast du nicht.
773 Anscheinend kriegst du es ja nicht hin, (Name). Vielleicht solltest du dir doch mal Hilfe suchen,
774 auch wenn du meinst, dass du die nicht brauchst. Und habe dann einen Entzug gemacht am
775 (Datum). Ich habe an Silvester zwei Bier getrunken. Das war aber auch geplant. Und seitdem
776 auch nicht mehr. Also, ich trinke jetzt auch nicht mehr. Ich nehme keine harten Drogen mehr.
777 Ich rauche ab und zu Cannabis, aber das weiß auch der Herr (Name). Und ja, ich wollte damit
778 auch mal aufhören, aber eigentlich sehe ich das nicht als so ein ernstes Thema. Ich wollte es
779 mir aber trotzdem selber beweisen. Und ich wollte auch einen Führerschein machen. Und da
780 ich den Führerschein auf gar keinen Fall dann wieder verlieren möchte, werde ich das wohl
781 auf ein Mal alle zwei Jahre oder keine Ahnung wie, im Urlaub oder so, wenn ich nicht fahren
782 muss, reduzieren. Also, das heißt, ich werde mich selber da sehr, sehr stark, sobald ich einen
783 Führerschein habe, einschränken. Weil Cannabis hat man einfach viel zu lange drin. Und wenn
784 man dauerhaft kiffst, dann kann man auch vor drei, vier Tagen schnell testen und einfach posi-
785 tiv haben. Man kann das nicht rechtfertigen. Die nehmen einem dann den Führerschein ein-
786 fach weg. Ja, also im Sommer bin ich obdachlos geworden. Zum Glück, sagen wir mal.

787

788 **Interviewer:** Genau. Und-, ja genau. Die dritte Frage ist im Prinzip wieso bist du wohnungslos
789 geworden? Aber das hast du ja eigentlich schon beantwortet mit der Eskalation.

790

791 **Befragte*r:** Genau.

792

793 **Interviewer:** Kommst du aus Deutschland auch ursprünglich?

794

795 **Befragte*r:** Ja. Ich bin-, also meine Familie ist soweit wie ich meinen Stammbaum kenne-. Vor
796 fünf Generationen oder so was, hatten wir irgendwie Chinesen bei uns in der Familie. Von
797 meinem Vater weiß ich das nicht ganz genau. Aber ja, ich bin hier in (Stadt) geboren. Bin dann
798 sehr früh nach (Stadt) gezogen mit meiner Mutter. Jetzt mein Vater war leider sehr, sehr faul
799 und hat mehrere Möglichkeiten bekommen. Meine Mutter hat mir auch nie den Kontakt

800 verboten. Bis er sich dann niemals mehr regelmäßig gemeldet hat und ich halt-. Wollen wir es
801 kurz aus machen?

802

803 **Interviewer:** Ja, ich kann mal eben pausieren hier. Genau.

804

805 **Befragte*r:** So, noch einmal zurück. Meine Mutter hat meinen Vater verlassen als ich zweiein-
806 halb, drei war. Weil sie, sage ich mal, schon immer für mich gesorgt hat und dann auch in
807 Zukunft, aber-. Mein Vater sollte sich Arbeit suchen. Und das ist dann rausgekommen, dass er
808 das Geld noch in der Spielothek verzockt hat und so Geschichten. Dann hat die ihm noch ein-
809 mal ein Ultimatum gegeben und der hat sich keinen Job gesucht. Und ich weiß noch, dass das
810 stimmt. Aber jedenfalls hat sie dann jemand anders kennengelernt in (Stadt). Ihre große Liebe
811 würde ich jetzt mal sagen. Und da habe ich dann bis ich ungefähr zehn, elf war in (Stadt) mit
812 meiner Mutter und dem Lebensgefährten meiner Mutter gelebt. Und das ist dann auch-, es
813 hat dann halt nicht geklappt, sage ich mal, auf Dauer. Zu mir war er eigentlich immer ziemlich
814 gut. Ich empfand ihn immer als hart, aber fair. Zu meiner Mutter war er leider nicht so fair,
815 weil er extrem eifersüchtig war. Und ja, ich muss das jetzt nicht noch weiter ausschmücken.
816 Jedenfalls bin ich dann zurück nach Düsseldorf gezogen. Ja und als ich dann ungefähr (Alter),
817 (Alter) war, ist das alles passiert mit den Schicksalsschlägen. Da brauchte ich einen Tapeten-
818 wechsel. Und habe mich dann auch über die (Beruf) versetzen lassen nach (Stadt) und meine
819 Lebensgefährtin hat in (Stadt) gelebt. Also, die lebt da noch. Ist jetzt nicht mehr meine Lebens-
820 gefährtin. Und da habe ich dann, ja, bis ich ungefähr (Alter) war, gelebt. Acht Jahre, achtein-
821 halb Jahre. Und, ja, (Stadt) ging dann auch nicht mehr. (lacht) Dann bin ich zurück nach Düs-
822 seldorf, aber ich habe mit eigentlich kaum noch jemandem Kontakt. Ich kenne sehr, sehr, sehr
823 viele Menschen. Aber ich habe mich von allen distanziert. Ich habe wirklich nur noch mit einer
824 handvoll Menschen zu tun, weil ich mich auch erst mal selber wiederfinden muss oder musste.
825 Ich bin ja immer noch dabei. Ich habe zum Beispiel einen sehr guten Freund von damals, der
826 wohnt in (Stadt) und der ist heroinabhängig gewesen. Und mit dem waren immer nur Prob-
827 leme. Also, ich glaube, so wie ich jetzt die Polizeischreiben bekomme, die längst vergessen
828 waren, dass da irgendwas war, holt ihn auch seine Vergangenheit ein. Ich habe versucht ihm
829 oft zu helfen oder mit ihm Zeit zu verbringen, aber das ist irgendwie immer in die Hose gegang-
830 en. Also irgendwie ist das, als ob er das anzieht und ich das mit abkriege, also dieses Unglück.
831 Da habe ich dann halt von allen Leuten den Kontakt komplett abgebrochen.

832

833 **Interviewer:** Ja, okay. Das heißt-, oder vielleicht noch mal. Wie lange bist du jetzt aktuell wie-
834 der in Düsseldorf? Seit Sommer erst?

835

836 **Befragte*r:** Nein, ich bin seit Oktober-, Ende (Jahr) bin ich zurück gekommen. Ja.

837

838 **Interviewer:** Okay. Ah, alles klar. Ah, jetzt, ich verstehe.

839

840 **Befragte*r:** Ich bin im (Monat), (Monat) hatte ich eine eigene Wohnung, ich sage mal, auf dem
841 Papier. Dazu ist es ja dann nicht gekommen. Ja.

842

843 **Interviewer:** Ja. Okay. Genau. Jetzt hier in Düsseldorf aktuell. Welche Einrichtungen suchst du
844 irgendwie auf? Gibt es noch eine andere Einrichtung oder so Hilfeeinrichtung sozusagen außer
845 dem (Einrichtung) hier, was du aufsuchst?

846

847 **Befragte*r:** Nein.

848

849 **Interviewer:** Ah okay.

850

851 **Befragte*r:** Habe ich in soweit auch nicht, außer dass ich mal in so eine Notunterkunft zum
852 Beispiel untergekommen bin. Vorher. Das waren (Träger) heißen die? Ich glaube, die sind (Ad-
853 resse) und da um die Ecke, da wo (Adresse) ist.

854

855 **Interviewer:** (Adresse). Ja.

856

857 **Befragte*r:** Da. Genau. Ja. Und im Gegensatz zu hier, ist das halt eine ganz andere Welt. Also,
858 ich war froh, dass es das gab, aber ich war auch froh, da schnellstmöglich wieder weg zu sein.
859 Weil wie soll ich das sagen? Da die Menschen, die-. Die Menschen die hier sind, haben auch
860 Probleme. Sonst wären wir ja nicht hier. Aber die meisten Leute, die hierherkommen, die emp-
861 finde ich als sehr korrekt. Ich hatte bisher hier keinen Ärger mit Leuten. Manche Leute hier
862 rein, da raus. Aber da war in diesen Notunterkünften. Da musstest du auf deine Sachen auf-
863 passen, konntest du keinem so richtig vertrauen. Die meisten haben kaum richtig Deutsch ge-
864 sprochen. Also, da hat man auch gemerkt, die kommen aus-, ich will das jetzt nicht auf ihr
865 Land beziehen oder so. Das klingt ja rassistisch, aber man hat gemerkt, die kommen aus ganz
866 anderen Umständen. Also, wo ich dann hierherkam und ich bin nach oben gegangen. Da hat
867 die Frau (Name) Essen ausgegeben. ‚Ja, guten Tag Frau (Name).‘, ‚Vielen Dank Frau (Name).‘
868 Also, es war für mich wie so ein Schock. Aber ein positiver. Ich dachte, was geht denn hier ab?
869 Wir hatten hier damals auch noch, ich sage mal, einen höheren Anteil von Ausländern. Jetzt
870 gerade, so finde ich, sind eigentlich viele Deutsche hier. Also die meisten. Klar haben wir auch
871 Ausländer hier. Aber da war der Kontrast noch doller. Und man sieht halt, ich sage mal, ja.
872 Ohne das jetzt abwertend zu meinen. Man sieht halt diese Assikanacken in Anführungszei-
873 chen. Und am Ende sind die so total freundlich und benehmen sich und alles. Also, man hat
874 sich hier echt gut aufgehoben gefühlt. Also, es war überhaupt nicht zu vergleichen damals.
875 Und wirklich gut, dass es so Einrichtungen auch gibt und sobald ich mal wieder selber auf der
876 Linie bin, möchte ich auch wieder spenden und explizit für solche Häuser. Ich habe damals für

877 Caritas spendet. Ja. Aber sonst andere Sachen, da habe ich mich nicht beworben oder keine
878 Ausschau nach gehalten. Ich weiß auch ehrlich gesagt gar nicht, was es da alles für Möglich-
879 keiten gibt, weil ich so was immer nie gebraucht habe. Ja.

880

881 **Interviewer:** Ja, ja. Wie oder wer hat dich hier auf die Einrichtung gebracht? Wer hat dir davon
882 erzählt?

883

884 **Befragte*r:** Tatsächlich hat sich da wo-, ich hatte kein Geld auf dem Handy, kein Internet. Und
885 auch sonst wusste ich nicht so allzu viel mit mir anzufangen oder was es für Möglichkeiten
886 gab. Meine ehemalige Lebensgefährtin aus (Stadt) hat mir hier bei Herrn (Name) einen Termin
887 gemacht. Und mich angerufen und gesagt: ‚Pass auf, es gibt so und so eine Einrichtung und du
888 hast einen Termin um 15.30 Uhr am Donnerstag.‘ Bin ich hier hingegangen, habe ich erzählt,
889 was so bei mir los ist. Und ja, wurde dann zum Glück ziemlich zeitnah genommen. Und das
890 war für mich schon wie ein Fünfer im Lotto.

891

892 **Interviewer:** Ja. Also, das heißt, du hast noch Kontakt zu deiner ehemaligen Lebensgefährtin?

893

894 **Befragte*r:** Nein, jetzt nicht mehr.

895

896 **Interviewer:** Ah okay. Welche Hilfen nimmst du denn hier in der Einrichtung so vor allem in
897 Anspruch? Also, ist es irgendwie so Beratung oder-?

898

899 **Befragte*r:** Ja. Ja, beim Herrn (Name). Also, die Zeit, wo ich mich wieder wirklich richtig fangen
900 musste, hatte ich auch ein paar brenzlige Situationen. Bin ich zum Herrn (Name) gegangen
901 und habe dem das erzählt und habe gesagt: ‚Herr (Name), was soll ich jetzt am besten ma-
902 chen? Was soll ich machen? Sagen Sie es mir bitte, weil ich glaube nicht, dass ich die richtige
903 Wahl treffe.‘ Und habe ich auch auf ihn gehört und wie gesagt, ich kann nur echt hoch loben.
904 Der macht seinen Job wirklich gut. Der weiß, worüber der da redet. Und auch, ich habe das
905 Gefühl, wenn ich vor Herrn (Name) sitze, wäre es so-, ich habe mich dem auch sehr weit ge-
906 öffnet. Der weiß auch ein paar Sachen, wo ich gesagt habe, ich möchte nicht, dass er das mit
907 dem Team besprechen oder dass das publik ist. Und ich glaube, dass ich ein Verhältnis mit
908 Herrn (Name) habe, dass es egal wäre, ob ich ihn gerade anlüge oder die Wahrheit sage, er
909 würde trotzdem sehen, was die Wahrheit ist. Und das finde ich ehrlich gesagt, ziemlich gut.

910

911 **Interviewer:** Ja. Auf jeden Fall.

912

913 **Befragte*r:** Ja, weil man sagt ja, nur Menschen, die Hilfe annehmen wollen, denen kann man
914 helfen. Wenn ich jetzt zu jemandem gehe und sage, ich habe Probleme, aber ich sage dem
915 nicht welche Probleme. Wie soll er mir denn dann helfen? Das kann ja der liebste, beste
916 Mensch sein oder der beste Sozialpädagoge. Da kann er mich ja nicht helfen. Also, hauptsäch-
917 lich das. Natürlich auch, ja, Obdach, Essen. Und gerade wenn man jetzt hier arbeiten geht,
918 über einen längeren Zeitraum, kommt man in die Trainingswohnung. Da gibt es dann ein biss-
919 chen andere Auflagen. Also, man gibt einen großen Teil seines Lohns gibt man ab, an das Haus.
920 So gesehen bezahle ich jetzt gerade das Haus und nicht umgekehrt. Aber im Endeffekt ist es
921 so, ich habe immer noch mehr Geld zur Verfügung als würde ich jetzt selber eine Wohnung
922 mieten und, und, und. Das ist gedeckelt. Es gibt einen Höchstsatz, den man zahlt. Beispiel hier
923 würde jemand Netto 8000 verdienen, würde der gerade mal 10 Prozent nur abdrücken müs-
924 sen, weil die Obergrenze bei 798 schieß mich tot, also 800 Euro liegt. Wenn man natürlich nur
925 900 Euro verdient, ist das, weiß ich nicht, wie das so gemacht wird. Ich habe jetzt letzten Mo-
926 nat 1300 Netto verdient. Und ich musste abgegeben roundabout 700 und 200 Euro habe ich
927 noch gespart, sage ich mal. Das ist mein Geld. Das bleibt bis ich gehe. Oder Herr (Name) sage,
928 ‚Herr (Name), ich muss jetzt meine Strafe von der Polizei zahlen.‘ Oder, oder, oder. Und habe
929 aber vier Scheine in der Tasche. Also, ich kann mich da echt überhaupt nicht beschweren. Der
930 Weg ist natürlich jetzt, dass ich meinen Job auch über längeren Zeitraum behalte und dann
931 Ausschau nach einer Wohnung halte. Und ich würde mir wünschen, so im Juni, Juli hier aus-
932 ziehen zu können. Halte ich auch für realistisch.

933

934 **Interviewer:** Okay. Würdest du sagen, es gibt irgendeine, ja, Hilfeart oder Hilfeform, die dir
935 hier jetzt fehlt? Wo du denkst, das fände ich noch cool, wenn die Einrichtung das hätte, so?

936

937 **Befragte*r:** Eigentlich nicht. Ich kann mich ja jetzt hier kaum über die Umstände beschweren.
938 Dass der Trainingsraum unten im Keller, und wir haben zum Glück einen, nicht ausreichend
939 wäre oder so. Also nein, ehrlich gesagt, das nicht. Was ich mir wünschen würde, wie sehr viele
940 Leute hier, wäre mehr Zeit, im Sinne von Herr (Name) ist wirklich sehr eingespannt. Ich kriege
941 den manchmal-. Der kümmert sich um die ganzen Sachen, aber so oft und lange kann ich oft-
942 mals nicht mit ihm sprechen, weil der hat 20 Fälle am Tag und da brauchst du irgendwann mal
943 (unv.). Und manche Sachen sind halt wichtiger und manche sind halt nicht so wichtig. Trotz-
944 dem würde man ja auch mal so miteinander reden und das bleibt ein bisschen auf der Strecke.
945 Aber dafür kann der Herr (Name) nichts und das ist mit den anderen Sozialberatern ja hier
946 auch so. Aber der Herr (Name) ist ja auch wirklich gefragt, muss ich sagen. (lacht) Ja.

947

948 **Interviewer:** Okay. Interessant. Genau, gibt es irgendwas, wo du sagen würdest, da brauche
949 ich aktuell irgendwie noch Hilfe, die ich noch nicht bekomme? Also, unabhängig jetzt von der
950 Einrichtung hier. Dass du irgendwo sagst, ich habe gerade ein Problem und da brauche ich auf
951 jeden Fall noch eine Hilfe so.

952

953 **Befragte*r:** Jein. Nichts Akutes, dass man jetzt von heute auf morgen lösen kann. Wie mit der
954 Polizei, das steht ja noch aus. Ich muss mir einen Anwalt besorgen. Da habe ich mit Herrn
955 (Name) drüber gesprochen und der kannte da auch jemanden. Aber ich warte halt noch auf
956 das Gespräch. Und ich war ja auch oft jetzt nicht da. Letzte Woche zum Beispiel hing ich fest
957 in (Stadt). Da war ja das Schneechaos in (Stadt). Und da fuhr wirklich von Sonntag Mittag bis
958 Freitag Mittag nicht ein Zug in Richtung (Stadt).

959

960 **Interviewer:** Was?

961

962 **Befragte*r:** Ich hätte nach Holland fahren können. Aber echt. Also, wirklich unglaublich. Na-
963 türlich hat das Gespräch dann nicht stattgefunden und ja, das liegt mir gerade so auf der Seele.
964 Ich würde gerne mal-, ich hätte gerne einen besseren finanziellen Überblick und einen Lö-
965 sungsweg. Aber das wird erst mit der Zeit kommen. Das geht jetzt auch nicht von heute auf
966 morgen. Selbst wenn ich jetzt alle meine Schulden und mein Einkommen, alles, auf den letzten
967 Cent berechnen würde, wüsste ich ja immer noch nicht, wie es in fünf Monaten, zehn Mona-
968 ten, zwanzig Monaten wirklich wäre. Das beschäftigt mich, aber ansonsten jetzt gerade kann
969 man eigentlich nicht wirklich was für mich tun. Also, ich wüsste nicht, welche Hilfe ich noch in
970 Anspruch jetzt nehmen könnte.

971

972 **Interviewer:** Okay. Aber hast du das Gefühl, dass du da bei so den Finanzfragen, dass du da
973 jemanden hast, den du fragen kannst? Also, du meinst, du hast so ein Erstgespräch mit irgend-
974 jemandem oder so?

975

976 **Befragte*r:** Nein, noch nicht. Das liegt aber an mir selber. Also, dass ich mich darum noch
977 nicht gekümmert habe. Dass es einen Finanzberater gibt, das weiß so ziemlich jeder. Und da
978 gibt es ja auch Beratungsgespräche. Und da ich noch so frisch in Arbeit bin, also arbeiten gehe,
979 will ich jetzt noch nicht so weit in die Zukunft planen. Also, ich hoffe auf das Beste, aber mir
980 ist auch bewusst, dass, weiß ich nicht, ich zwei Mal zu spät komme, gekündigt werde. Oder,
981 oder, oder. Ich weiß es nicht. Also, ich-, das sind so Sachen.

982

983 **Interviewer:** Ja. Ich verstehe. Hattest du irgendwie Kontakt zum Jugendamt oder zum Jobcen-
984 ter irgendwann mal?

985

986 **Befragte*r:** Ja, zum Jobcenter hatte ich-. Ich war beim Arbeitsamt, Jobcenter ist ja beinahe
987 dasselbe. Ich hatte Anspruch auf Arbeitslosengeld eins noch. Das habe ich in Anspruch genom-
988 men. Habe nicht gemerkt, wie das ausgelaufen ist. Und dementsprechend, weil ich dann auch
989 bei meinem Kollegen in (Stadt) gewohnt habe, seine Wohnung wäre groß genug gewesen,
990 dass wir einen Untermietsvertrag hätten machen können, pipapo und tralala. Aber wie gesagt,
991 der hatte, wenn man bei dem reingekommen ist, hat man schon mehrere Fahrräder, sonst

992 was, Gerätschaften und pipapo gesehen. Und da hat der gesagt, wir können hier keinen rein-
993 lassen. Wir kriegen das mit dem Geld auch so hin. Und das hat auch alles geklappt. Also, so
994 vom Jobcenter habe ich ein paar Monate gelebt, weil das Haus hat quasi das Geld bekommen
995 und wir kriegen ja ein Taschengeld und sonst was. Also, das wurde eigentlich nur davon be-
996 zahlt für uns. Aber da war ich auch nicht höchstpersönlich selbst beim Jobcenter. Das hat alles
997 der Herr (Name) gemacht. Ja, der hat das Schreiben gemacht. Also, so mit dem Jobcenter hatte
998 ich bisher noch keinen Kontakt.

999

1000 **Interviewer:** Okay. Und genau, das heißt, du hast schon erzählt, du arbeitest gerade?

1001

1002 **Befragte*r:** Genau.

1003

1004 **Interviewer:** Und das heißt, jetzt aktuell bist du gar nicht mehr an das Jobcenter oder so an-
1005 gebunden, ja?

1006

1007 **Befragte*r:** Nein, korrekt. Bin ich nicht.

1008

1009 **Interviewer:** Ja, okay. Genau und die nächsten Fragen, die beziehen sich so ein bisschen auf
1010 deine Erfahrung mit Jugendamt und Jobcenter. Aber wenn du meinst, dass du da gar nicht so
1011 viel irgendwie-. Also, hattest du mal so ein Beratungsgespräch im Jobcenter oder so?

1012

1013 **Befragte*r:** Ja.

1014

1015 **Interviewer:** Okay. Und wie ist dir das so in Erinnerung geblieben? Würdest du sagen, das war
1016 eher eine positive Erinnerung? Die hätten dir auf jeden Fall helfen können oder war das eher
1017 so sehr fremd oder so?

1018

1019 **Befragte*r:** Ja, ich müsste da mehr spekulieren, als dass ich es weiß. Das Ding war, ich habe
1020 noch Termine vom Arbeitsamt bekommen, wo mein Arbeitslosengeld eins schon ausgelaufen
1021 war. Und ich habe dann noch Termine bekommen, bin da auch hingegangen. Habe auch ge-
1022 fragt, was da los wäre, warum ich noch kein Geld erhalten habe. Und das wurde nicht so wirk-
1023 lich geklärt, weil gesagt wurde, dass da eine andere Abteilung dafür zuständig ist und sie gar
1024 keine Einsicht hätte. Ob das stimmt, weiß ich nicht. Und ja, so super wurde sich da jetzt nicht
1025 um mich gekümmert. Aber ich bin ja auch nicht dahingegangen und habe irgendwie schon bei
1026 einer Firma gearbeitet und gesagt, ich brauche einen Zuschuss für meinen Führerschein, sonst
1027 kann ich da nicht bleiben. Die hätten mir den verwehrt. Also, so was habe ich jetzt nicht erlebt
1028 oder irgendwas Schlimmes oder so. Aber-.

1029

1030 **Interviewer:** Ja. Also, das heißt, sie hatten schon irgendwie dann, ja, bürokratische Hürden im
1031 Prinzip, die das erschwert haben?

1032

1033 **Befragte*r:** Ja. Natürlich. Oh, doch, da fällt mir noch eine Sache ein. Bevor ich in das Haus
1034 gekommen bin, habe ich versucht, Hartz IV zu beantragen. Und da hätten mir angeblich ir-
1035 gendwelche Unterlagen gefehlt, die mir nicht gefehlt haben und die haben das zurückge-
1036 schickt. Das habe ich über die (Träger) auch über eine Art Sozialberatung gemacht. Das ist in
1037 der (Adresse), irgendwas in die Ecke. Da ist eine Kirche. Und da ist die (Träger). Und weil ich
1038 eine Postadresse brauchte und man die da bekommen hat, damit ich auch Post erhalte, war
1039 ich da bei der Frau und die hat sich eigentlich ziemlich gut um mich gekümmert. Die kannte
1040 sich mit allen Sachen aus. Und da habe ich sie dann auch gefragt: ‚Ja, sagen Sie, ich habe das
1041 hin gefaxt und per Post geschickt.‘ Also, sie hat mir bestätigt, dass meine Angaben vollständig
1042 sind und ich habe es zurück bekommen und es war nicht so. Als ich hier im Haus war, hatte
1043 ich drei, vier, fünf Tage später mein Geld so auf dem Konto. Also, oder beziehungsweise-, ja
1044 also man merkt das schon. Wenn man, ich sage mal, irgend so ein Assi ist oder so für die. Die
1045 lassen einen halt links liegen. Aber wenn jetzt irgendein Institut schreibt, sind die da schon
1046 sehr viel schneller als wie man sonst so hört. Ich kenne das auch von Freunden, die ewig lange
1047 auf ihr Geld warten mussten oder, oder, oder. Aber die Leute, wenn die hier im Haus waren,
1048 die haben alle ziemlich schnell ihr Geld bekommen. Also, das ging alles zackzack. Und ich weiß
1049 nicht, ob das weil da draufsteht Diakonie oder weil es ordentlicher geschrieben ist oder feh-
1050 llerfreier oder ob die da wirklich ein Augenmerk drauf werfen. Kann ich nicht beurteilen, aber
1051 so kommt es mir schon vor, ja.

1052

1053 **Interviewer:** Okay. Interessant. Ja. Interessant zu hören wirklich. Genau. Hast du irgendwie
1054 noch so ein Traum oder so ein Ziel, was du im Leben auf jeden Fall noch erreichen willst? Was
1055 du so auf jeden Fall noch vor hast?

1056

1057 **Befragte*r:** Jein. Ich möchte glücklich sein. Ich habe eine Freundin seit fünf Monaten. Die
1058 kenne ich schon extrem lange, aber es hat niemals zeitlich gepasst. Damals wusste ich noch,
1059 egal welche Frau mir jetzt über den Weg läuft, das wird nicht die letzte Frau sein mit der ich
1060 ins Bett hätte gehen wollen. Also, ich musste mir auf gut deutsch gesagt noch die Hörner ab-
1061 stoßen. Und das habe ich ihr auch fairerweise damals so gesagt, was sie sehr verletzt hat und-
1062 , aber es ist ein richtig toller Mensch vom Charakter und wir kennen uns seit 15 Jahren oder
1063 so. Sind uns da schon mal näher gekommen. Sollte dann nicht sein. Dann war sie in Beziehung,
1064 ich in Beziehung. Beides tolles Menschen, hat nie gepasst. Und wo ich mir wieder ein bisschen
1065 gefangen hatte, habe ich sie mal kontaktiert. Und das war vor ungefähr sechs Monaten. Also,
1066 die hat auch die ganze Scheiße, die ich erlebt habe auch-, die weiß von allem. Ich habe sie da
1067 auch nicht angelogen. Und dass sie sich dann nicht abgewendet hat von mir-, ja was sagt man
1068 dazu? Ich weiß es nicht, also-. Ja, also die halt gesehen, bei mir ist ganz schön viel kaputt und
1069 wollte mich trotzdem. Also, ich meine, wenn ich jeden Tag 600 Euro ausbebe, dann wollen ja

1070 ganz viele Frauen bei mir sein. Wenn dann irgendwann die sehen, ich habe gar kein Geld mehr
1071 und ich habe minus. Die meisten Menschen würden leider gehen. Und so würde ich sie nicht
1072 einschätzen. Und es hat mir auch viel Kraft gegeben. Ich habe eigentlich damals mich immer
1073 gesehen, ich werde irgendwann mal wohlhabend sein. Im wahrsten Sinne des Wortes. Aber
1074 sehr, sehr höchstwahrscheinlich alleine. Und so war auch immer meine Mentalität, bis ich
1075 dann die Frau in (Stadt) kennengelernt habe. Da hat sich das alles ein bisschen gewandelt. Wie
1076 gesagt, ich habe ja schon mal angeschnitten, dass ich viele Drogen verkauft habe. Ja, um mal
1077 so ein besseres Bild davon zu machen. Ich habe, als ich (Alter), (Alter) war, meine ersten
1078 30.000 legal verdient und angespart. Als ich (Alter) war, hatte ich ungefähr ein Jahr, acht Mo-
1079 nate über 100.000 Euro auf meinem Konto, aber auch weil ich auch Geld geerbt hatte. Ich
1080 hätte am liebsten das Erbe nicht angetreten im Endeffekt, weil es haben sehr viele-. Meine
1081 Mutter war selbstständig. Die hatte eine hohe Lebensversicherung. Und die ganzen Unterla-
1082 gen sind aus ihrem Laden verschwunden. Also, die konnten den Umsatz nicht, von drei Jahren
1083 und das waren die Anfangsjahre, konnten wir nicht nachreichen oder nicht angeben. Und dann
1084 hat das Finanzamt das halt geschätzt und die schätzen ja dann immer ziemlich hoch. Im End-
1085 effekt habe ich das, was ich geerbt habe, bis auf vielleicht 6000 Euro wieder zurückzahlen
1086 müssen an Mitglieder, die ihren Beitrag bezahlt haben, an das Finanzamt, an Miete für den
1087 Laden, bis das nicht leer war und, und, und. Das waren im Endeffekt mehr Kopfschmerzen als
1088 alles andere. Und wenn man natürlich viel Geld hat und dann noch mehr Geld hat, denkt man
1089 sich ja auch: „Komm, machst du mal Urlaub. Gibst du mal ein bisschen Geld aus.“ 15000 Euro
1090 ausgegeben, aber im Endeffekt war es mein Geld. Also, ich hatte davon nicht so viel und ja,
1091 ich wusste es auch nicht besser. Jedenfalls hatte ich aber auch darüber hinaus noch längere
1092 Zeit Geld und auch wegen den Drogenhandel auch immer gutes Taschengeld. Also, ich habe,
1093 wo ich noch beim Militär war, im Monat ungefähr 500, 600 Euro für Taxi ausgegeben monat-
1094 lich. Das war normal für mich. Und das war mir irgendwann alles nicht mehr so wichtig. Also,
1095 wie soll ich sagen? Es ist mir heute eigentlich wichtiger, glücklich zu sein. Ich möchte jetzt eine
1096 eigene Bude haben. Auto. Job. Kann ich meine Wohnung einrichten und versuchen, einen bes-
1097 ser bezahlten Job zu bekommen. Also, ich habe auch schon bei Banken gearbeitet. Ich war,
1098 wo ich zu meinem Kollegen nach (Stadt) gezogen bin, habe ich für die ERGO-Versicherung ge-
1099 arbeitet. Und dann kam auch Corona und ich war seit drei Monaten da. Und dann haben die
1100 alle noch ins Homeoffice geschickt, aber ich war natürlich noch nicht so weit. Probezeit haben
1101 die mich dann natürlich gekündigt. Ja, das ist sehr, sehr ärgerlich. Ich habe eine Ausbildung als
1102 pharmazeutisch-technischer Assistent-, nicht angefangen. Ich habe die eigentlich gemacht,
1103 aber wegen Prüfungsangst verkackt. Und das Eklige ist, ich habe wirklich sehr, sehr viel dafür
1104 gelernt und ich-, man soll sich nicht selber loben, aber ich finde, ich bin besser als die meisten
1105 PTAs, die in der Apotheke arbeiten. Weil ich habe es nicht alles auswendig gelernt, weil ich es
1106 verstanden habe. Ja, das Problem an der Geschichte ist, ich habe Fachabi schulischen Teil, aber
1107 studieren würde für mich sowieso nicht in Frage kommen, mit Prüfungsangst und Studium,
1108 sowieso noch mal schlimmer. Aber ich habe diese Ausbildung-, die habe ich selber finanziert.
1109 Die hat 375 Euro im Monat gekostet und zweieinhalb Jahre, dreieinhalb Jahre-. Jedenfalls viel
1110 Geld dafür ausgegeben und ich verstehe das alles. Ich kann das alles. Und verkacke dann da
1111 die Prüfung zwei Mal am Stück. Das war wirklich, wirklich bitter. Und deswegen weiß ich jetzt
1112 nicht 100 Prozent, was ich machen möchte. Zum Glück bin ich aber so realistisch, dass ich
1113 sage, ich muss mein ganzes Leben lang arbeiten. Es ist mir jetzt nicht so wichtig, was-, also ich
1114 glaube nicht daran, dass ich meinen Traumberuf finde und damit die dicke Kohle mache. Ich

1115 würde auch jeden Drecksjob annehmen, wenn denn genug Geld dabei raus springen würde.
1116 Ich habe auch schon ein paar Ideen. Ob das alles klappen wird, ist natürlich fraglich. Also, viel-
1117 leicht, vielleicht mache ich noch mal eine Ausbildung, wo ich auch ganz sicher weiß, dass ich
1118 die schaffe. So was wie zum Beispiel ein Techniker. Also, na, ich komme jetzt nicht drauf. Hier
1119 mit Elektro. Und da kann man sich dann zum Beispiel ja auch weiterbilden und wenn man in
1120 die Fahrstuhltechnik-, boah, ich stehe heute auf dem Schlauch. Ich hatte auch Nachtschicht.

1121

1122 **Interviewer:** Alles gut. Alles gut.

1123

1124 **Befragte*r:** Jedenfalls wenn man für Aufzüge Techniker ist und da im Bereitschaftsdienst lan-
1125 det, dann ist man quasi, was sehr selten vorkommt heutzutage, der, der nachts raus geklingelt
1126 wird, weil irgendwo der Fahrstuhl nicht funktioniert und dann muss man da hinfahren. Aber
1127 ich habe mit Nachtschicht gar kein Problem. Und das kann ich mir auch noch vorstellen bis das
1128 ich Mitte 50 bin. Und die verdienen wirklich viel Geld. Wenn man in eine Pharma-Firma kommt
1129 wie Braun oder, was gibt es hier, M3, 3M in der Abfüllung zum Beispiel. Da verdient man auch
1130 sehr, sehr gutes Geld. Und die nehmen auch Leute, mit, ich sage mal, meinem Profil. Wenn
1131 die denn im Vorstellungsgespräch auch halten, was die versprechen wollen. Und das würde
1132 ich mir zutrauen. Aber je nachdem was auch kommt. Also, ich will einen gut bezahlten Job mir
1133 suchen.

1134

1135 **Interviewer:** Ja, logisch, logisch. Genau, also wir haben das im Prinzip eben schon mal so ein
1136 bisschen besprochen. Die Frage ist im Prinzip, also die Frage, die ich im Prinzip aufgeschrieben
1137 habe, geht in die Richtung, ob du das Gefühl hast, dass dein Lebenstraum oder dein Lebensziel
1138 im Prinzip von den Leuten, die dir hier, also hier in der Einrichtung, aber eben auch beim Job-
1139 center, dass das irgendwie wahrgenommen wird und dass die dir im Prinzip dabei helfen, das
1140 zu erreichen? Das hast du hier bei der Einrichtung skizziert, dass dir das schon eher durch den
1141 Berater, aber wenn ich das richtig verstanden habe, beim Jobcenter hattest du mehr Probleme
1142 als dass die dich wirklich weitergebracht haben?

1143

1144 **Befragte*r:** Beim Jobcenter?

1145

1146 **Interviewer:** Ja.

1147

1148 **Befragte*r:** Ich war ja nicht oft da und habe mich informiert, was ich für Möglichkeiten hatte.
1149 Ich hab ja nur dort aufgetaucht und habe nach meinem Geld quasi gefragt. Und die haben
1150 mich eingeladen und ich weiß aber nicht warum. Weil eigentlich wären die gar nicht mehr für
1151 mich zuständig gewesen. Weiß ich nicht, was da genau passiert ist. Aber da gab es auch ein
1152 Missverständnis zwischen (Stadt) und Düsseldorf. Da hatten die auch hin und her telefoniert
1153 und mir gesagt, irgendwas ist da komisch. Ich weiß das nicht mehr genau, aber ich will jetzt

1154 nicht sagen, dass die mir Steine in den Weg gelegt hätten oder so. Aber ich habe mit dem
1155 Jobcenter so wenig zu tun gehabt. Ich kann jetzt da nicht wirklich was zu sagen.

1156

1157 **Interviewer:** Nein, alles gut. Alles gut. Dann vielleicht, ja, eigentlich die letzte oder vorletzte
1158 Frage. Wenn du, ja, so in deinem Kopf irgendwie so ein, ja, wie in einem Traum im Prinzip es
1159 darstellen kannst, wie ein perfektes Hilfesystem für so wohnungslose Menschen irgendwie
1160 aussieht, für junge Menschen. Gibt es irgendwas, was dir da so spontan einfällt, wo du sagst,
1161 so das müsste passieren, damit das Hilfesystem perfekt ist, damit das richtig gut ist?

1162

1163 **Befragte*r:** Was wirklich Vernünftiges, was man so umsetzen könnte, fällt mir da nicht ein.
1164 Das ist auch sehr individuell. Also, das wäre wirklich ein Traum, wenn jeder Mensch-. Jeder
1165 Mensch ist ja für sich selber verantwortlich und sein eigenes Glückes Schmied. Und ob ich hier
1166 weiterkomme oder ob es mir was gebracht hat, hier im Haus zu sein, liegt im Endeffekt ja auch
1167 nur an mir, was ich daraus mache. Aber es wäre ein Traum, sagen wir mal, wenn jeder Mensch
1168 mehr die Chance zugeschoben bekommt, sich selber verwirklichen zu können. Ich glaube auch
1169 leider, dass viele Menschen-. Als Beispiel, kommt jetzt irgendein Guru, Mentor an, sagt dir:
1170 ‚Pass auf, ich sage dir drei Jahre lang, was du zu tun und zu lassen hast. Und wann du scheißen
1171 gehen darfst und wann du schlafen gehst.‘ Aber am Ende zeigt er dir das Ziel auf und du siehst,
1172 was du erreichen würdest. Und ich wäre sehr, sehr viel bereit, zu leisten, um, ich sage mal, mir
1173 keine Gedanken mehr um das Finanzielle machen zu müssen. Wenn man mich jetzt fragt:
1174 ‚(Name), wie viel Geld willst du haben?‘ Dann sage ich keine Summe. Ich sage dann, so viel,
1175 dass ich zwei Mal im Jahr in den Urlaub fliegen kann und mir alle zehn Jahre ein neues Auto
1176 kaufen kann. Das jetzt auch nicht unbedingt ein fetter AMG sein muss, aber schon schick. Ein-
1177 fach finanzielle Unabhängigkeit, aber die muss man ja sich selber verdienen. Und was ich auch
1178 aber glaube, ist, wenn man jeden Menschen vor die Wahl stellen würde, dass ja unwirklich ist,
1179 dass nur einige bereit wären, das wirklich durchzuziehen. Und, ja, mein Traum wäre natürlich,
1180 dass man den Menschen diese Chance ermöglichen würde. Aber das kann so ein Haus wie
1181 hier, das können die nicht stemmen. Also, die können einen da in die richtige Richtung bewe-
1182 gen und das tun die ja auch. Mehrfach. Bis ich es dann nicht mehr tue oder man hier rausfliegt.
1183 Aber das ist man dann selber Schuld. Was man hier machen könnte, damit es perfekter wäre.
1184 Es gibt ein paar Fälle, hier im Haus, die ich mitbekommen habe, wo die Kommunikation viel-
1185 leicht hätte verbessert werden können durch, ja, so wie man einen Sozialberater aus der
1186 Schule kennt, eigentlich. Der ist irgendwie nirgendwo eingebunden, aber der ist ein Ansprech-
1187 partner. Einen externen, unvoreingenommenen Sozialpädagogen zum Beispiel, der mit den
1188 anderen nicht viel zu tun hat außer ja, nein schreiben. Also, nichts Persönliches. Weil es gab
1189 hier Leute, die haben sich sehr missverstanden gefühlt oder haben gesagt, ich verstehe das
1190 nicht. Und ich habe ein paar Fälle mitbekommen, wo ich auch nicht die ganze Geschichte und
1191 auch nicht die Wahrheit kenne, aber eventuell wäre noch mal eine Person, die hier nicht so
1192 eingebunden ist, die vielleicht mal fragt, wo drückt der Schuh, vielleicht mal ratsam. Für den
1193 einen oder anderen. Also, ich bin ein ziemlich offener Mensch und es gibt hier auch einen
1194 Sozialberater, mit dem ich-. Das ist kein Sozialberater, jetzt habe ich schon zu viel gesagt. Es
1195 gibt hier einen Mitarbeiter (unv.), wir werden keine Freunde mehr im Leben. Und das ist auch
1196 so. Aber wir sind trotzdem normal zueinander. Und ich habe auch nicht so viel mit dem zu tun.

1197 Aber es kann ja auch so sein, dass man einen Sozialberater hat, mit dem man einfach nicht
1198 kann. Und das gab es ja auch schon. Und die Auswahlmöglichkeit ist hier nicht riesengroß und
1199 jeder hat ja so und so viele Personen zugeteilt, dass das manchmal einfach irgendwo weil es
1200 zwischenmenschlich nicht passt, nicht klappt. Aber das hat man überall im Leben. Es kann ja
1201 auch mit einem Lehrer so sein. Es kann mit deinem Arbeitgeber so sein. Der Vater deiner Frau
1202 kann so sein und macht dir damit Probleme. Also, so wüsste ich jetzt kaum, was man hier noch
1203 verbessern könnte. Wir haben es hier eigentlich, finde ich, echt gut genug.

1204

1205 **Interviewer:** Ja. Cool. Ja, also das klingt ja eigentlich sehr gut, dass dir nicht viel einfällt, was
1206 man besser machen kann. Ist ja eigentlich etwas sehr Gutes.

1207

1208 **Befragte*r:** Ah, es wäre ja utopisch zu sagen, ihr macht euren Job scheiße. Jetzt gebt mal Gas,
1209 ich will was sehen. Oder ich weiß nicht, wie ich das formulieren soll. Also, besser geht immer,
1210 aber ich sehe hier nichts, wo es wirklich dran mangelt. Dass Corona ist und man ein paar Sa-
1211 chen nicht machen kann, kann das Haus auch nichts für.

1212

1213 **Interviewer:** (lacht) Können wir nichts dafür.

1214

1215 **Befragte*r:** So ist das dann Jammern auf höchstem Niveau, würde ich sagen, wer sich hier
1216 beschwert. Aber diese Fälle, dass manche Leute hier nicht richtig verstanden werden oder sich
1217 nicht richtig zum Ausdruck bringen können oder es auch nicht versuchen können, weil sie es
1218 nicht können, das ist halt ein anderes Thema. Da weiß ich nicht, ob da vielleicht irgendwie
1219 noch eine andere Person helfen könnte. Wahrscheinlich auch nicht in allen Fällen.

1220

1221 **Interviewer:** Ja, aber finde ich einen interessanten Gedanken.

1222

1223 **Befragte*r:** Ist mir auch erst jetzt vorhin in den Sinn gekommen.

1224

1225 **Interviewer:** Ja. Genau. Ja, im Prinzip noch mal eine Abschlussfrage sozusagen, die jetzt ir-
1226 gendwie immer mal wieder mit vorkam. Wenn du irgendwie Kontakt hattest, mit Sozialbera-
1227 tern oder, weiß ich nicht, Jobcenter, mit wem auch immer, der dir im Prinzip nachher, ja, hel-
1228 fen sollte, hattest du das Gefühl, dass du selber immer sehr, sehr viel mitentscheiden konn-
1229 test, in welche Richtung das geht? Oder war im Prinzip so ein bisschen vorgegeben, wie das
1230 Ende sein muss? Also, zum Beispiel, also habe ich schon von Leuten gehört, die gesagt haben,
1231 wir sind in so ein Beratungsgespräch gegangen, aber eigentlich war am Ende klar, dass ich
1232 nach dem Beratungsgespräch arbeiten gehen muss. Und von daher hatte ich gar nicht so das
1233 Gefühl, dass auf mich eingegangen wurde. Und dass ich mitentscheiden konnte sozusagen
1234 was mit mir passiert. Was denkst du dazu? Oder was sind deine Erfahrungen?

1235

1236 **Befragte*r:** Ich kann das zum Teil bestätigen. Also, es gab hier auch eine kurze Zeit im Haus,
1237 wo ich-, ich war immer in der Tagesstruktur. Wir sind hier Tagesstrukturen eingeteilt. Manche
1238 in der Werkstatt, manche in der Küche und, und, und. Und jedenfalls war ich dann bei einem
1239 anderen Mitarbeiter eingeteilt und mit dem ich nicht so konnte und ich sollte dann jeden Tag,
1240 wirklich jeden Tag, Laub machen. Dass das gemacht werden muss, das ist klar. Aber nicht 20
1241 Tage am Stück, wenn denn jemand anders das sogar lieber machen würde. Und ich habe ihr
1242 auch gesagt, ich möchte in die Küche oder, oder, oder. Wünsche geäußert. Habe das Spiel
1243 auch hier mitgemacht. Öfter mal. Also, habe immer das Laub weggemacht. Aber es hat sich
1244 nicht geändert. Und dann habe ich es auch gar nicht mehr gemacht. Und da wurde ich dann
1245 quasi auch so vor die Wahl gestellt, weil der Herr (Name) musste mich vor die Wahl stellen.
1246 Ich habe nicht mehr hier in das Konzept gepasst. Ich habe gesagt, ich möchte eine anständige
1247 Aufgabe hier haben. Ich mache zwei Mal die Woche mache ich Laub. Ist gar kein Problem.
1248 Aber ich möchte hier irgendwas Sinnvolles machen. Und zum Beispiel, wenn ich-, wir haben
1249 Gruppe nennt sich das. Wir haben eine Gruppenküche. Unser Flur, wo wir hier alle wohnen.
1250 Wir haben Gruppe eins ist unten, Gruppe zwei ist oben. So. Und wenn wir jetzt zum Beispiel
1251 einer hat von uns Gruppe, heißt, der muss morgens das Geschirr hochbringen in die Küche,
1252 dass das gewaschen wird von den Leuten in der Küche, das abholen, den Flur wischen und so
1253 weiter. Also, wenn ich Gruppe habe, die Leute-, die ganzen Betreuer, die freuen sich hier einen
1254 Ast ab. Weil ich habe eine Sache beim Bund gelernt, sauber gibt es nicht. Es gibt nur gereinigt.
1255 Die Leute sagen, ich mache richtig sauber. Ich reinige richtig. Und das ist auch für mich kein
1256 Problem, aber das mit dem Laub, das war mir zu stupide und das habe ich dann auch nicht
1257 mehr gemacht. Und dann hat der Herr (Name) gesagt, so: ‚Ja, Ihr Hilfeplan läuft aus. Und Sie
1258 haben jetzt noch diese, diese, diese Option so. Entweder Sie geben sich das jetzt halt und
1259 passen in das Konzept oder Sie suchen sich Arbeit. Und das am besten schnellstmöglich, weil
1260 am soundso müssten Sie ausziehen.‘ Dann sage ich: ‚Ja, aber wenn ich jetzt mir einen Job su-
1261 che-.‘ Sagt er: ‚Ja, dann haben Sie ja wieder ganz andere Tatsachen geschaffen.‘ Also, der war
1262 schon auf meiner Seite. Das habe ich auch gespürt, aber ja, das ist ja immer ein Geben und
1263 Nehmen. Und manchmal passt einem die Vereinbarung nicht so oder man fühlt sich unfair
1264 behandelt. Ja. So was zum Beispiel. Aber es gibt hier auch ganz klare Regeln zum Beispiel. Und
1265 wenn man halt rausfliegt oder so, wenn man dagegen verstößt oder nicht mitwirkt, nicht mit
1266 dem wie Sie-. (Jemand betritt kurz den Raum.) Ja, wenn jetzt einem Hilfe geboten wird, dann
1267 muss man schon mal an dem Strang der einem gereicht wird mitziehen, finde ich. Und ich
1268 glaube, da wünschen sich einige mehr Rechte als sie haben oder auch haben sollten. So wurde
1269 ich hier sonst immer sehr fair behandelt, finde ich. Oder auch die meisten Leute, denen ich
1270 begegne. Aber vielleicht liegt es auch daran, dass ich ein sehr direkter Mensch auch manchmal
1271 bin.

1272

1273 **Interviewer:** Ja, spannend. Danke auf jeden Fall.

1274

1275 **Befragte*r:** Ja, bitte gerne.

1276

1277 **Interviewer:** Also, genau. Ich bin mit meinen Fragen sonst soweit durch. Genau, ja. Dann-.

1278

1279 **Befragte*r:** Ja. Gab es sonst noch irgendwas Persönliches, das du vielleicht fragen wolltest?
1280 Ob ich es beantworte-.

1281

1282

1283

1284

1285

1286

1287

1288

1289

1290

1291

1292

1293

1294

1295

1296

1297

1298

1299

1300

1301

1302

1303

1304

1305

1306

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

1307 **Anhang 4: Interview 4**

1308

1309 **Dateiname:** Interview 4

1310 **Interviewer:** -aufnehmen. Und dann lege ich das hierhin. So hat das eben ganz gut funkzio-
1311 niert. Genau, dann würde ich anfangen, oder? (Befragte*r: Ja.) Soll ich du oder sie? (Be-
1312 fragte*r: Kannst du sagen.) Wie alt bist du gerade?

1313

1314 **Befragte*r:** Ich bin (Alter).

1315

1316 **Interviewer:** Und wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

1317

1318 **Befragte*r:** (Alter).

1319

1320 **Interviewer:** Das heißt, die zweite Frage ist, wie lange bist du schon wohnungslos? 2 Jahre
1321 würde ich sagen.

1322

1323 **Befragte*r:** Ja.

1324

1325 **Interviewer:** Wie kam es dazu? Wie bist du wohnungslos geworden?

1326

1327 **Befragte*r:** Es war eine ganz komplizierte Geschichte eigentlich. Ich bin bei meiner Oma groß
1328 geworden, mit meiner Ur-Oma dann auch. Die Ur-Oma ist dann (Jahr) gestorben. Das Haus
1329 war zu verschuldet. Wir konnten das nicht halten. Dann mussten wir da raus. Dann wurde das
1330 Haus verkauft und das Jobcenter wollte halt, weil ich schon (Alter) war, nicht, dass ich mit
1331 meiner Oma zusammen nochmal zieh, falls ich ein, zwei Jahre später ausziehe, müsste sie
1332 wieder umziehen. Und da haben sie gesagt, ich soll direkt in eine eigene Wohnung. Ich habe
1333 bis dato nichts gefunden haben, weil man einem (Alter)-jährigen vom Amt halt keine Woh-
1334 nung gibt und so hat alles angefangen.

1335

1336 **Interviewer:** Genau und wo kommst du her? Kommst du aus Deutschland, kommst du aus
1337 Düsseldorf?

1338

1339 **Befragte*r:** Ich komme eigentlich aus (Stadt). Ist ja auch direkt um die Ecke und bin dann jetzt
1340 nach Düsseldorf gekommen wegen dem (Einrichtung).

1341

1342 **Interviewer:** Und wie lange wohnst du schon hier? Wie lange wohnst du in Düsseldorf?

1343

1344 **Befragte*r:** Ich glaube, seit Oktober wohne ich jetzt hier.

1345

1346 **Interviewer:** Warst du vorher nur in (Stadt)?

1347

1348 **Befragte*r:** Ja, eigentlich nur in (Stadt).

1349

1350 **Interviewer:** Und welche, oder gibt es außer dem (Einrichtung) noch andere Einrichtungen,
1351 die du aktuell aufsuchst?

1352

1353 **Befragte*r:** Ich kenne da keine. Ich habe von (Einrichtung) auch nur damals im offenen Vollzug
1354 erfahren von dem Sozialarbeiter, der mir das dann gesagt hat, dass es sowas hier gibt und
1355 ansonsten wusste ich gar nicht. Ich habe auch oft so geguckt irgendwie nach Einrichtungen im
1356 Internet, aber man hat so nie was gefunden. Deswegen, war immer ein bisschen schwer was
1357 zu finden.

1358

1359 **Interviewer:** Und dann hast du dich hier wahrscheinlich beworben?

1360

1361 **Befragte*r:** Genau. Ich habe angerufen, gefragt. Dann wurde ich direkt eingeladen, kam Ge-
1362 spräch und dann haben die mir alles erklärt. Und dann haben die mich zwei, drei Tage später
1363 angerufen, als sie dann im Team waren und meinten, dass ich einziehen kann. Und dann es
1364 war freitags und Montag konnte ich direkt einziehen. Ging richtig zügig auch.

1365

1366 **Interviewer:** Welche Hilfe nimmst du hier so in Anspruch? Also wahrscheinlich Beratung und
1367 so.

1368

1369 **Befragte*r:** Ja, ich bin ein bisschen verschuldet. Wir wollen meine Schulden in den Griff krie-
1370 gen und gucken, dass allgemein meine Lebenslage ein bisschen stabiler wird. So auch arbeits-
1371 technisch und so.

1372

1373 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt hier irgendeine Hilfe, die hier fehlt oder so, wo du
1374 denkst, das wäre cool, wenn es das hier noch geben würde hier in der Einrichtung?

1375

1376 **Befragte*r:** Ich glaube nicht. Hier sind ja viele Betreuer und jeder ist auch von der Art anders.
1377 Da kann jeder dir eigentlich immer helfen, wenn du ehrlich und gerade bist und wenn du mit
1378 Problemen kommst, dann helfen die dir auch schon. Man muss halt nur wollen, glaube ich. Ich
1379 glaube, viele trauen sich halt auch nicht immer mit allem zu kommen. Ich glaube die werden
1380 dir schon nicht den Kopf abreißen. Sie werden immer gucken, dass das läuft.

1381

1382 **Interviewer:** Ja, cool. Gibt es irgendwie Probleme oder Dinge, wo du denkst, da brauchst du
1383 auf jeden Fall noch Hilfe jetzt aktuell, ganz unabhängig von der Einrichtung, wo du sagst ir-
1384 gendwie, es wäre gut, wenn mir da jemand hilft? Du hast von Schulden jetzt irgendwas erzähl-

1385

1386 **Befragte*r:** Ja, die Schulden auf jeden Fall in den Griff kriegen. Da brauche ich schon Hilfe.
1387 Allein bin ich zu schlabbig. Und ich habe damals auch ganz viele Briefe weggeschmissen da-
1388 von. Macht man ja auch glaub ich nicht.

1389

1390 **Interviewer:** Ja, bekommst du da irgendwo Hilfe oder hast du eine Idee, wo du da Hilfe be-
1391 kommen kannst?

1392

1393 **Befragte*r:** Ja hier mein Betreuer der Herr (Name) hat für mich eine Schufa-Auskunft bean-
1394 tragt. Haben wir zusammen gemacht und mal gucken, dass es irgendwie nach vorne geht und
1395 nicht zurück oder auf der Stelle bleibt. Also es wird schon geguckt, dass man jede Woche pro-
1396 duktiv ist.

1397

1398 **Interviewer:** Ja okay, das ist ja gut. Hattest du in deinem Leben Kontakt mit Jugendamt oder
1399 Jobcenter?

1400

1401 **Befragte*r:** Ja, mit Jobcenter.

1402

1403 **Interviewer:** Und in welchem Rahmen?

1404

1405 **Befragte*r:** Ja, ich habe mal Hartz IV bekommen eine Zeit lang. Das war es eigentlich auch.

1406

1407 **Interviewer:** Wenn du Hartz IV beim Jobcenter bekommst, gibt es so Vorgaben, dass du dich
1408 da immer da regelmäßig melden musst?

1409

1410 **Befragte*r:** Ja, Meldepflichten oder Maßnahmen musste ich besuchen. Sind ganz begehrt
1411 Maßnahmen.

1412

1413 **Interviewer:** Was heißt das so?

1414

1415 **Befragte*r:** Ich war bei so einer das war tertiär. Da saß ich dann mit meinen (Alter) Jahren und
1416 habe Bewerbungen geschrieben, Lebenslauf geschrieben, nach Jobs geguckt halt, das was ich
1417 eigentlich schon konnte. Also war eigentlich eher auf der Stelle sitzen bleiben. Das habe ich
1418 denen im Amt dort auch gesagt und es war nicht so fördernd. Das machen sie aber sehr gern.
1419 Weil sobald man in einer Maßnahme steckt, ist man ja von der Statistik nicht mehr arbeitslos
1420 und deswegen stecken die Leute gerne in Maßnahmen, weil diese Personen sind dann für die
1421 Zeit nicht mehr arbeitslos und sind von der Statistik her Arbeiter. Deswegen stecken die gerne
1422 Leute in den Maßnahmen. (Interviewer: Interessant, das wusste ich gar nicht.) Ich habe das
1423 auch erst spät erfahren.

1424

1425 **Interviewer:** Würdest du sagen, dass du die Vorgaben des Jobcenters irgendwie als besonders
1426 einengend oder wie hast du das empfunden, dass du diese Maßnahme machen musstest?

1427

1428 **Befragte*r:** Ja, man geht nicht gerne hin, aber man geht ja auch nicht oft gerne zur Arbeit. Du
1429 willst von ihnen das Geld, dann muss man auch ein bisschen dafür tun. Ist ein aufeinander
1430 zukommen, sage ich mal.

1431

1432 **Interviewer:** Also bist du deinen Meldepflichten nachgekommen?

1433

1434 **Befragte*r:** Natürlich. Manchmal kam vielleicht ein Brief zurück, weil ich den dann nicht so
1435 schnell abgeholt habe. Dann haben die direkt wieder einen Brief geschickt. Dann habe ich das
1436 direkt geklärt und dann war auch wieder gut.

1437

1438 **Interviewer:** Das heißt, du hast eben gesagt, du hast Hartz IV bekommen. Kriegst du jetzt kein
1439 Hartz IV mehr?

1440

1441 **Befragte*r:** Nein. Ich war jetzt arbeiten die ganzen letzten sechs Monate. Jetzt wurde ich ge-
1442 kündigt. Und jetzt muss ich halt neu suchen. Haben wir direkt am ersten Tag beantragt, mich
1443 arbeitslos gemeldet. Haben wir direkt gemacht. Jetzt muss ich auf Briefe warten wieder. Aber
1444 ich habe parallel schon übers Wochenende Bewerbungen geschrieben, die ich jetzt rauschi-
1445 cken werde und dann in der Hoffnung, schnell was Neues zu finden.

1446

1447 **Interviewer:** Ja klar, in der Zwischenzeit kann man dann kein Hartz IV zur Überbrückung be-
1448 kommen?

1449

1450 **Befragte*r:** Das haben wir beantragt. Da warten wir jetzt auf Post. Ich schätze mal aber schon,
1451 dass die das machen werden, auch wenn Corona im Moment wird wahrscheinlich schneller
1452 (unv.).

1453

1454 **Interviewer:** Mit Jugendamt damals hattest du garnichts zu tun?

1455

1456 **Befragte*r:** Ja, ich glaube, meine Mama war gemeldet, weil mein Vater sich auch nicht ge-
1457 kümmert hat oder so. Mir ist das so nicht bekannt.

1458

1459 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, dass wenn du beim Jobcenter in Gesprächen mit den Leu-
1460 ten warst, dass sie dir wirklich helfen oder dass sie dich weiterbringen wollen?

1461

1462 **Befragte*r:** Kam immer auf die Person an. Es ist sehr unterschiedlich. Ich habe da viele schon

1463 gesehen. Ich habe dort einen anderen Betreuer und eine andere- immer auf die Person. Die
1464 eine, da merkt man, die setzt sich dahinter. Die will dir helfen und der andere ist so, der macht
1465 nur seinen Job und guckt, dass er irgendwas macht mit dir. Das ist halt schon nicht gut.

1466

1467 **Interviewer:** Ich verstehe. Gab es da irgendwie eine besondere Situation oder ein Beispiel,
1468 was dir in Erinnerung geblieben ist?

1469

1470 **Befragte*r:** Einmal ich habe alle Forderungen gemacht und dann sollte ich Geld bekommen.
1471 Dann kam es aber doch nicht, weil die eine Frau meinte, da fehlt was. Dann habe ich das vom
1472 anderen Arbeitsamt geholt, habe ich da reingebracht. Dann hat sie gesagt, da fehlt noch was.
1473 Dann hat das andere gesagt, sowas gibt es nicht. Das muss ich in dem Jobcenter holen, die
1474 mich gerade weggeschickt haben, dann bin ich da wieder hin. Dann haben die mich wieder
1475 weggeschickt. Und das war ein ewiger Kampf. Bis ich mit jemandem vom Sozialamt, also mit
1476 einem vom (Einrichtung) aus (Stadt), mit so einem Betreuer, der auch für Obdachlose da zu-
1477 ständig ist, das ehrenamtlich macht, dahingegangen bin und die das geklärt haben. Zwei, drei
1478 Wochen hat das gedauert. Die haben mich die ganze Zeit halt verarscht anscheinend mit Sa-
1479 chen. Also die ganze Zeit hin und hergeschoben wegen einem Dokument.

1480

1481 **Interviewer:** Krass, das heißt, sie haben dich hin und her geschoben. Dann kam der Sozialar-
1482 beiter und hat gesagt, das geht so nicht und dann haben die gesagt, okay.

1483

1484 **Befragte*r:** Dann kam das eine, was mich das erste Mal weggeschickt hat, mit dem Schreiben
1485 raus, was ich brauchte, obwohl sie meinten, ich kriege es vom anderen.

1486

1487 **Interviewer:** Ist wirklich interessant zu hören. Richtig gut. In den Gesprächen mit dem Jobcen-
1488 ter hattest du das Gefühl, dass du über die Dinge, die mit dir passieren irgendwie mitentschei-
1489 den durftest oder hattest du das Gefühl, dass es sehr vorgegeben ist, was du machen musst?

1490

1491 **Befragte*r:** Kommt auch immer auf die Person. Teils darfst du mitentscheiden, bei der ande-
1492 ren nicht. Die andere holt eine Maßnahme raus und sagt, das machen Sie jetzt. Der andere
1493 legt dir drei Maßnahmen dahin. Suchen Sie sich die beste aus. Es ist auch immer wieder vom
1494 Gemüt glaub ich, wie die Person am heutigen Tage drauf ist, schätze ich mal. Ich glaube, wenn
1495 er einen schlechten Tag hat, kriegst du da irgendwas, wenn gut dann läuft schon.

1496

1497 **Interviewer:** Ich verstehe, hast du irgendetwas, wo du dir denkst, das du willst in deinem Le-
1498 ben auf jeden Fall erreichen?

1499

1500 **Befragte*r:** Ja, ich will gern Audiotechniker machen. Ich will mit Musik arbeiten. Ich will Beats
1501 produzieren, mastern. Das wäre schon mein Traum.

1502

1503 **Interviewer:** Hat dich beim Jobcenter jemand das mal gefragt?

1504

1505 **Befragte*r:** Ja, die Frau (Name) damals aus dem (Stadt) Amt. Da musste ich hin zur Berufsbe-
1506 ratung und die hat auch geklärt, dass ich die Audiotechnikerausbildung machen kann. Die hät-
1507 ten diese Schule sogar bezahlt, diese 7000 Euro, aber mein Problem ist, ich habe keinen Real-
1508 schulabschluss und du kannst sie nur mit Realschulabschluss machen. Und ich muss halt jetzt
1509 irgendwie den Realschulabschluss bekommen, dass ich das dann machen kann. Deswegen
1510 wollte ich auch hier bei (Firma) die Ausbildung machen, wo ich jetzt die 6 Monate war, um das
1511 zu erreichen, aber hat jetzt ja nicht gepasst.

1512

1513 **Interviewer:** Okay, interessant. Würdest du grundsätzlich sagen, dass das Jobcenter dich
1514 schon weiterbringt im Prinzip, um dieses Ziel zu erreichen, Audiotechniker zu werden?

1515

1516 **Befragte*r:** Ich schätze mal schon. Wenn ich einen Realschulabschluss habe und das nochmal
1517 anfangen würde, ich glaube schon, dass die mich unterstützen. Die wollen auch eigentlich,
1518 dass man etwas macht, worauf man auch Lust hat. Hat sie mir damals auch erklärt. Sie hat halt
1519 gesagt, man kann halt nicht jedem, der kommt, irgendwie mal was bezahlen. Da muss schon
1520 was dahinterstecken und du musst auch schon selber irgendwie was machen, dass du das
1521 bekommst.

1522

1523 **Interviewer:** Wo siehst du Hürden oder was hindert dich daran im Prinzip, diesen Audiotech-
1524 niker zu machen? Da hast den Realschulabschluss angesprochen. Gibst da irgendwas, wo du
1525 dir denkst, da brauchst du noch Hilfe, um das zu überwinden und dahin zu kommen?

1526

1527 **Befragte*r:** Ich verkacke die Schule immer. Ich und Schule sind nicht so toll. Das war noch nie
1528 so. Die Schule ist das größte Problem.

1529

1530 **Interviewer:** Kriegst du da die Unterstützung?

1531

1532 **Befragte*r:** Ich habe noch nie gefragt, aber ich weiß auch nicht, wie ich denen sagen soll. Wie
1533 macht man Leuten klar, dass man da Hilfe braucht in der Schule? Oder wie wollen sie dir denn
1534 dann helfen? Frag ich mich. (Interviewer: Ja, ist eine gute Frage.) Im Endeffekt kann ich ja nur
1535 die Schule machen. Er kann ja nicht für mich dahin oder ein anderer.

1536

1537 **Interviewer:** Ansonsten gibt es ja manchmal so Nachhilfe für bestimmte Fächer. Vielleicht
1538 gibt's da offene Ohren beim Jobcenter. Aber das musst du dann entscheiden. Wenn du mal so
1539 träumen könntest, hast du eine Idee, wie so ein perfektes Hilfesystem für junge Wohnungs-
1540 lose aussehen würde? Also ich meine, du hast jetzt das Jobcenter erlebt, du hast hier die Ein-
1541 richtung erlebt. Würdest du sagen, dass du irgendetwas so- so würde ein perfektes Hilfesys-
1542 tem aussehen?

1543

1544 **Befragte*r:** Ich glaube, wie das hier läuft ist schon recht gut eigentlich. Ich habe mir noch nicht
1545 so Gedanken gemacht, was ich jetzt eigentlich für Hilfe will oder brauche. Deswegen kann ich
1546 da nicht so urteilen. So wie das hier läuft ist eigentlich schon gut. Ich fühl mich hier aufgehoben.
1547 Ich kann hier gut einschlafen. Ich habe keine Probleme. Wenn was kommt sind die direkt
1548 bei dir. Du kannst direkt fragen. Ich glaube, so wie das hier ist schon eigentlich sehr gut. Da ist
1549 ein gutes Konzept dahinter.

1550

1551 **Interviewer:** Hast du vielleicht drei Dinge oder so, die du zusammenfassen kannst, was dir
1552 jetzt aktuell besonders gefällt an der Einrichtung?

1553

1554 **Befragte*r:** Erstmal, dass man auf jeden Fall immer einen Ansprechpartner hat. Man kann
1555 immer jemanden fragen, egal ob es dein Betreuer ist oder nicht im Haus. Das ist schon mal
1556 sehr positiv. Es gibt hier noch einen geregelten Tagesablauf, die haben Werkstätte, Küche.
1557 Wenn man aus einer Lage kommt, wo man gar keine Tagesstruktur hat, kriegt man die hier
1558 schon wieder rein. Man muss morgens aufstehen, man muss arbeiten bis so uns so. Es gibt
1559 dann und dann Mittagessen. Das wurde alles Routine und das hilft auch schon wieder in die
1560 richtige Bahn zu kommen. Ich schätze mal schon.

1561 **Interviewer:** Ja cool, ja ich glaube das war es tatsächlich schon. Dann vielen Dank dir auf jeden
1562 Fall.

1563

1564

1565

1566

1567

1568

1569

1570

1571

1572

1573

1574

1575

1576

1577

1578 **Anhang 5: Interview 5**

1579

1580 **Dateiname:** Interview 5

1581 **Interviewer:** Dann, ich nehme hier auf. Ich leg das mal hier-. Genau, ja wie alt bist du jetzt?

1582

1583 **Befragte*r:** (Alter).

1584

1585 **Interviewer:** Und wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

1586

1587 **Befragte*r:** (Alter).

1588

1589 **Interviewer:** Die zweite Frage ist, wie lange bist du schon wohnungslos? 4 Jahre. Wie kam es
1590 dazu?

1591

1592 **Befragte*r:** Beziehung, Trennung.

1593

1594 **Interviewer:** Das heißt, ihr hattet vorher eine Wohnung zusammen? (Befragte*r: Ja.) Kommst
1595 du aus Düsseldorf oder wo hast du vorher gelebt?

1596

1597 **Befragte*r:** Ja. Ich komme aus (Stadt), bin (Stadt) geboren.

1598

1599 **Interviewer:** Wie lange wohnst du schon hier in der Einrichtung?

1600

1601 **Befragte*r:** 6 Monate. Also ein halbes Jahr.

1602

1603 **Interviewer:** Und wie bist du darauf aufmerksam geworden? Oder wie hast du hiervon-

1604

1605 **Befragte*r:** Über die (Träger) Postadresse. Da gibt es eine Stelle, wo man seine Postadresse
1606 eröffnet sage ich jetzt mal und da liegen Flyer und man kann sich darüber erkundigen.

1607

1608 **Interviewer:** (Einrichtung), war das da?

1609

1610 **Befragte*r:** Nein, (Einrichtung), nennt sich das. Kennen Sie das? (Adresse)? (Interviewer: Ja,
1611 das kenne ich.) Da wohnen alle, die obdachlos sind. Man kriegt da eine Postadresse. (Intervie-
1612 wer: Ja.) Gutes Ding, ja.

1613

1614 **Interviewer:** Das heißt, du hast schon andere Einrichtungen gesehen. Besuchst du aktuell-

1615

1616 **Befragte*r:** Nein.

1617

1618 **Interviewer:** Ja, ich meine, wenn du schon mal im (Einrichtung) warst oder so.

1619

1620 **Befragte*r:** Ja, das ist ja nur Bistro sozusagen mit Postadresse.

1621

1622 **Interviewer:** Also bist du aktuell noch woanders als hier?

1623

1624 **Befragte*r:** Nein.

1625

1626 **Interviewer:** Kannst du vielleicht kurz zusammenfassen, was du hier in Anspruch nimmst an
1627 Hilfe?

1628

1629 **Befragte*r:** Wohnungssuche.

1630

1631 **Interviewer:** Ist wahrscheinlich viel auch Beratung hier.

1632

1633 **Befragte*r:** Ja klar, natürlich. Die Sozialarbeiter kümmern sich hier, die helfen einen auch,
1634 wenn es um irgendwelche Anträge geht, wo man selber nicht so genau Bescheid weiß. Paar
1635 Lücken gibt es immer, irgendwelche Tricks, egal in welcher Branche. Ist ja hier nicht anders.

1636

1637 **Interviewer:** Also ist die Hauptsache hier schon Beratung?

1638

1639 **Befragte*r:** Ja, klar natürlich. Damit man wieder Fuß fassen und ein bisschen nach vorne
1640 schauen kann irgendwie. Auf der Straße landen ist nicht so einfach. (Interviewer: Ja.) Die, die
1641 es nicht betrifft, die sowas nicht kenne, können das gar nicht vorstellen. Vom Reden und Sagen
1642 kann man nicht so nachvollziehen, wie wenn man es selbst erlebt. Es ist nicht einfach. Sage
1643 ich jetzt schon mal. Man muss immer gucken, dass man nicht irgendwo abrutscht oder so oder
1644 Beziehung. Man muss immer aufpassen. Bei dir immer aufpassen. Immer erst mal gucken, sich
1645 selber und feste Wohnung ist schon A und O. Ist wichtiger mittlerweile schon als Essen. Wenn
1646 du nicht weißt, wohin, wenn du kein festes Zielort hast und bei Freundin nicht mehr kannst
1647 irgendwann. Es ist nicht so einfach. Du weißt nicht wohin. Sitzt dann irgendwo rum. Hast kein
1648 Zielort, nichts. Kannst nicht mal in deinem Bett chillen und deine Videos gucken. Guckst direkt,
1649 wo kann ich schlafen. Dann siehst du, ich will nicht sagen Elend-, wie runtergewirtschaftet
1650 manche Notunterkünfte auch sind, durch die Leute, die dann da reinkommen, die sich nicht
1651 benehmen können. Es auch nicht anders kennen. Es wird geklaut und so, das ist nicht so toll.

1652

1653 **Interviewer:** Also hast du auch mal in so Notschlafstellen irgendwie-

1654

1655 **Befragte*r:** Nein, das nicht. Aufgrund dessen ja, was man so hört, dass man da beklaut wird,
1656 dass man da nicht seine Ruhe hat, nichts. Ist eigentlich eher negativ belegt so Notschlafstellen
1657 würde ich sagen. Ist zwar eine schöne Sache, aber ein normaler Mensch geht da nicht rein.

1658

1659 **Interviewer:** Jaja klar, also ich kann das nachvollziehen.

1660

1661 **Befragte*r:** Dann ist sowas hier schon bei weitem besser, bei weitem besser.

1662

1663 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt hier in der Einrichtung irgendwas, was dir fehlt, wo du
1664 dir denkst, das wäre cool, wenn es das hier noch geben würde?

1665

1666 **Befragte*r:** Nein. Also so, was hier angeboten wird, ist schon ok. Jetzt wegen Corona ist so-
1667 wieso schlecht. Kann man eh nicht viel machen.

1668

1669 **Interviewer:** Ja. Gibt es irgendwas jetzt aktuell bei dir, wo du sagst, da würde ich auf jeden Fall
1670 noch Hilfe brauchen bei einem Problem, wo du sagst, da brauche ich noch Unterstützung bei?

1671

1672 **Befragte*r:** Wohnungssuche. Gegebenenfalls Anträge stellen für irgendwelche Sozialleistun-
1673 gen, die mir erstmal weiterhelfen, dass ich wieder in Arbeit komme und bis dann alles geregelt
1674 ist. Wie gesagt, ohne Wohnung ist immer super schwer. Egal was geht. Man bleibt komplett
1675 auf der Strecke. Komplett. Das Ansehen schwindet, die Freunde werden weniger. Ist wirklich
1676 so. Das ist einfach nicht leicht auch für die Leute, die auch schon länger da draußen rumhän-
1677 gen müssen. Es ist echt nicht leicht, zumal das ist ja, je länger man auf der Straße ist, desto
1678 schlechter geht es einem würde ich sagen. Nicht nur körperlich, äußerlich, auch innerlich.
1679 Freunde werden weniger, man traut sich nirgendwo mehr hin, man weiß nicht, wo kann man
1680 jetzt was machen.

1681

1682 **Interviewer:** Du meinst, man kommt so in einem Kreislauf rein...?

1683

1684 **Befragte*r:** Ja, definitiv. Und auch die Leute sind was ganz anderes, also wenn du vorher dein
1685 geregeltes Leben hattest und auch deine Freunde, wie du es jetzt kennst, ist eine komplett
1686 andere Welt. Es ist komplett anders und ob du willst oder nicht, ein Teil davon (unv.) bist jeden
1687 Tag mit den Leuten konfrontiert und irgendwann, klar, man kann nicht die ganze Zeit Stunden
1688 da rumstehen. Man unterhält sich natürlich auch mit jedem und das ist schon der Anfang vom
1689 Ende, wenn du so willst. (unv.) Dann ist sowas hier natürlich optimal, wo du deinen Rückzug-
1690 sort hast, deine Ruhe hast, wo du gucken kannst, wo will ich in der nächsten Zeit hin? Was

1691 kann ich machen? Wie können mir Sozialarbeiter vor allen Dingen helfen, diese Situation zu
1692 bewältigen und sich auch besser zu stellen? Es ist schon ganz toll.

1693

1694 **Interviewer:** Du hast Wohnungssuche irgendwie gesagt. Würdest du sagen, die Hilfe kriegst
1695 du hier?

1696

1697 **Befragte*r:** Ja, klar, mit Sicherheit. Es geht ja mehr oder weniger auch den sozialen Weg. Es
1698 gibt ja auch viele Sozialbauten/Sozialwohnungen, wo man da besser dran kommt, als bei ir-
1699 gendwelchen Privatvermietern, großen Immobilienmogulen. Die wollen ja alles wissen heut-
1700 zutage, alles, am besten noch wann du auf Toilette gehst ist. Ist wirklich so. Ist nicht so einfach.
1701 Gerade jetzt momentan der Wohnungsmarkt und so. Alles nicht so einfach. Da kann man echt
1702 von Glück sprechen, dass es hier sowas gibt. Also kann man nur an jeden appellieren, gibt euch
1703 einen Ruck, stellt euch vor, setzt euch auf Wartelisten. Und das kann man weitergucken. Ist
1704 alles besser als Straße, alles. Auch die Notschlafstellen wären wahrscheinlich um einiges bes-
1705 ser, wenn natürlich ein anderes Publikum wäre. Soll jetzt keinen Angreifen oder so, das ist nur
1706 einfach meine Erfahrung, wo ich selber gesehen habe. Es ist nicht so prickelnd, dass Menschen
1707 wie ich oder auch viele andere auch Leute, die obdachlos sind schon in hohem Alter, die seit
1708 Jahren draußen rumhängen und sich nicht da reintrauen aufgrund solcher Tatsachen. Ist auch
1709 traurig, aber da kann man ja schon ungefähr erahnen, was da so abgeht. Das ist halt blöd. Da
1710 nimmt keiner Rücksicht auf den anderen. (unv.) Elternhaus (unv.) ganz andere Welt. Brauchst
1711 erstmal ein paar Tage, um überhaupt zu realisieren, was da gerade so abgeht.

1712

1713 **Interviewer:** Hattest du Kontakt mit dem Jugendamt oder mit dem Jobcenter?

1714

1715 **Befragte*r:** Nein. Also Jobcenter, die unterstützen mich ja. Aber Jugendamt nein.

1716

1717 **Interviewer:** Das heißt du kriegst Hartz IV (Befragte*r: Ja.) über das Jobcenter. Wie lange be-
1718 kommst du das jetzt schon?

1719

1720 **Befragte*r:** (Jahr) bin ich arbeitslos geworden. Bei der (Firma) hatte ich gearbeitet. Ja und
1721 seitdem. Da kann die Wohnungslosigkeit dazu. Da hast du auch nicht die Kraft, die Zeit und
1722 auch, ja Lust will ich jetzt nicht sagen, aber du schaffst es einfach nicht. Kommst von der Arbeit
1723 und weißt nicht wohin. (unv.) eine Wohnung, einen Rückzugsort kannst dich dann auf diese
1724 Sachen besser konzentrieren, als wenn du auf der Straße rumhängst und weißt nicht wohin.
1725 Es ist kalt die Leute gucken dich immer an. Ist kein Scherz. Du bist ja immer im offenen Gebiet,
1726 egal wo, es geht immer irgendwo einer lang und guckt. Darauf muss man erstmal klarkommen.
1727 Ist nicht einfach. Es ist auch einerseits würde ich sagen so ein bisschen peinlich berührend für
1728 einen selber, wenn man in so eine Situation gerät, weil man kennt es ja gar nicht. Man hat ja
1729 immer seinen Rückzugsort gehabt. Familie, Wohnung, Arbeit und dann auf einmal, zack und
1730 dann hängst du da. Viele sind auch mit der Situation überfordert, keine Frage. Ist nicht so
1731 einfach. Und da auch viele gar nicht wissen, wo sie anfangen sollen, ist sowas hier natürlich

1732 sehr gut. Ich kann hier sagen, pass auf, ich will das machen und das machen und so weiter und
1733 so fort. (unv.)

1734

1735 **Interviewer:** Hast du lange warten müssen, bis du hier einen Platz bekommen hast?

1736

1737 **Befragte*r:** Nein, ich hatte sehr viel Glück. Bei mir ging nach einem Telefonat ruckzuck. Habe
1738 mich vorgestellt. Nach paar Tagen war ich dann auch hier. Das war echt Glück. Nach so langer
1739 Zeit draußen. Davor war ich immer gegen sowas, aber als ich es mit eigenen Augen gesehen
1740 habe, ist nicht so wie von dem, was ich vorhin erzählt habe. Hier ist ganz anders. Man kommt
1741 mit den Jungs klar. Vielleicht bin ich einer der ältesten hier. Wenn man mit den Leuten klar-
1742 kommt, gibt es auch keine Probleme.

1743

1744 **Interviewer:** Du meintest, dass du eher gegen diese Einrichtung warst, weil du gedacht hast,
1745 es sei schlimm hier?

1746

1747 **Befragte*r:** Man hört ja auch viel. Das ist ja alles nicht das gleiche. Die Notschlafstelle ist ja
1748 nicht so wie hier. Es ist ja schon eine gehobenere Einrichtung, wo auch geachtet wird sind ja
1749 Sozialarbeiter hier, dass hier nicht solche Sachen passieren wie in diesen Notschlafstellen, wo
1750 keiner drauf achtet, wo nur ein Wachpersonaltyp da ist letztendlich und wo sich alle daneben
1751 benehmen wie sonst was. Egal welcher normale Mensch sich da einen Tag reinsetzt, da kannst
1752 du mir glauben, der wird sich denken, boar. Es ist traurig, es ist scheiße, aber es ist leider so
1753 und da sollte man versuchen, irgendwas zu ändern. Die Verantwortlichen, die da was ändern
1754 können. Das gibt's einfach. Ist da so. Ich habe viel davon gehört, dass da viel geklaut wird und
1755 auch viel ausartet verbal und dann sind natürlich Leute, die die Sprache nicht beherrschen und
1756 dann schaukelt sich das sowieso ein bisschen hoch und werden laut, gestikulieren stark. Es ist
1757 nicht für Leute mit schwachen Nerven. Mit mir kann man sowas nicht machen. Respekt muss
1758 immer gegeben sein, egal wo. Wenn ich normal bin, nett bin, erwarte ich den gleichen Respekt
1759 auch und nicht dieses Assi dieses (unv.). Tut einem auch nicht gut. Und ein Betrieb ist immer
1760 nur so gut wie seine Mitarbeiter. Auch hier. Wenn die Mitarbeiter hier auch nicht gut sind,
1761 dann ist auch nicht so toll, aber nein hier kann man nichts Negatives drüber berichten. Hier ist
1762 schon gut. Die helfen einem. Kann man gucken.

1763

1764 **Interviewer:** Dass du hier letztendlich angerufen hast und nachgefragt hast, ob es hier einen
1765 Platz gibt. War das Zufall oder gab es ein besonderes...?

1766

1767 **Befragte*r:** Ja, das war so Zufall. Ein Sozialarbeiter aus dem (Einrichtung) selber hatte mich
1768 darauf hingewiesen, dass es hier sowas gibt. (unv.) Ich versuchs mal und dann habe ich recht
1769 Glück gehabt, dass auch ein Platz frei war ne, ist ja auch gratis. Bin ich der einzige und andere,
1770 die auf der Straße leben, gibt ja leider immer mehr, auch junge Menschen. Das sind nicht nur
1771 die Älteren, die alles verloren haben, sondern auch schon die Jüngeren, die nichts auf die
1772 Reihe kriegen und denen nicht geholfen wird.

1773

1774 **Interviewer:** Du hast eben gesagt, genau es ging um Hartz IV und Jobcenter. Beim Jobcenter
1775 gibt es Vorgaben, dass man sich regelmäßig melden muss, oder?

1776

1777 **Befragte*r:** Wurde ausgesetzt seit Corona, aber in der Regel gibt es so Vorgaben, klar.

1778

1779 **Interviewer:** Und dass man an Maßnahmen teilnehmen muss?

1780

1781 **Befragte*r:** Ja, das ist hier ja auch so eine Maßnahme sozusagen.

1782

1783 **Interviewer:** Okay und hast du diese Maßnahmen als einengend empfunden?

1784

1785 **Befragte*r:** Ich habe bis jetzt noch an keine teilgenommen, bis auf diese hier.

1786

1787 **Interviewer:** Also ich meine auch, diese Maßnahmen und diese Vorgaben muss man sich auch
1788 regelmäßig melden, oder? Vor Corona meine ich.

1789

1790 **Befragte*r:** Nein. Es ist auch immer unterschiedlich, ist individuell. Es gibt Leute, die werden
1791 mit Arbeitsangeboten zugekleckert, zugekleistert und hast du nicht gesehen oder Langzeitar-
1792beitslose, die dann Maßnahmen bekommen, wie du schon sagst. Aber in meinem Fall ist das
1793 nicht erdenklich, gerade auch in der Wohnungslosigkeit, wo will man mich reinstecken? (unv.)
1794 Maßnahmen würde ich gar nicht klarkommen im Endeffekt wenn ich dann mit meinen Gedan-
1795ken alleine bin. Klar, ich bin da anwesend, mache da irgendwas, aber es tut mir nicht gut. Mit
1796 einer Wohnung ist alles um einiges einfacher. Schneller erreichbare Ziele. Fängt ja schon an
1797 mit den Papieren. Wenn du so einen Stapel Papier hast und das Ganze mit dir herumschleppst,
1798 ist ja leider so. Ist ja das Wichtigste. Hast du vielleicht einen Freund wo du das lagern kannst,
1799 gehst dann einmal die Woche und sagst hallo und so. Hast vielleicht 10, 20 Freunde so, kriegst
1800 auch nicht auf Dauer hin. Irgendwann kriegt man sich mal in die Haare oder so, irgendwas
1801 stimmt nicht oder passt dem einen nicht, Privatsphäre dies das, solche Sachen. Ist ja verständ-
1802lich, aber da haben die mich jetzt persönlich in letzter Zeit und in Ruhe gelassen aufgrund der
1803 schweren Lebenssituation.

1804

1805 **Interviewer:** Okay. Was ich gehört habe ist, dass das Jobcenter manchmal auch bei Wohnung
1806 suchen hilft. Haben die bei dir, oder hast du-?

1807

1808 **Befragte*r:** Ja, klar, die geben dir Zettel und Adressen, wo man sich dann melden kann, aber
1809 im Endeffekt, wie ich das jetzt nach eigener Erfahrung spüre, muss ich selber da anrufen. Da
1810 kommt keiner vom Jobcenter und ruft da an (unv.). Da hat man hier wahrscheinlich schon
1811 bessere Chancen, weil Sozialarbeiter untereinander und die haben da andere Kontakte, wie
1812 jetzt jemand, der ein Laie ist, der so wie ich, so komplett keine Ahnung. Die kennen schon die

1813 Leute. Hallo, ich bin's Peter. Ja, hallo Manfred, ich habe hier jemanden. Da geht es schon ein
1814 bisschen schneller und einfacher. Vitamin B praktisch gesehen. Aber so ist es natürlich auch
1815 schöner.

1816

1817 **Interviewer:** Genau, die nächsten Fragen gehen ein bisschen um deine Erfahrungen mit dem
1818 Jobcenter. Würdest du sagen, dass die Leute vom Jobcenter dir versucht haben, zu helfen?

1819

1820 **Befragte*r:** Ich kann nicht so viel drüber reden, weil ich wurde noch nicht vorgeladen bis jetzt.
1821 Klar schon mal vor 10, 15 Jahren oder so mal, klar, aber jetzt in letzter Zeit nicht. Helfen tun
1822 die ja auch nicht wirklich. Klar, die geben dir halt Jobangebote Kriegst da irgendwelche Zettel
1823 in die Hand gedrückt (unv.) Mietvertrag unterschreiben (unv.) und kannst gucken. Die Woh-
1824 nung steht mir zu. Das Problem ist nur, eine zu finden. Wird ja alles übernommen. Also helfen
1825 die klar einem schon.

1826

1827 **Interviewer:** Also die helfen, weil sie Geld geben.

1828

1829 **Befragte*r:** Ja, da kommt dann niemand auf dich individuell zu und sagt, hier der und der
1830 Vermieter, das ist was frei, da kannst du dich melden. Das erhoffe ich mir dann hier unter
1831 anderem.

1832

1833 **Interviewer:** Ja. Hast du ein Ziel oder eine Vision, was du unbedingt erreichen willst in deinem
1834 Leben noch?

1835

1836 **Befragte*r:** Vieles, aber vieles davon ist auch erst in ein paar Jahren möglich. Jetzt erstmal das
1837 Prioritätsziel erstmal die Wohnung. Dann kommt der Job, dann dies das. Also wird noch eini-
1838 ges kommen, keine Frage. Nur halt jetzt drüber nachzudenken oder sich die Ziele zu setzen,
1839 ist für mich momentan schwachsinnig, weil ist momentan eine scheiß Situation und da ist für
1840 mich erstmal die Wohnung an erster Stelle. Also jetzt bei mir persönlich, danach kann man
1841 alles machen. Wenn man da lange auf der Straße ist, irgendwann gibst du auch auf, weil zu
1842 wenig Hilfe kommt, sag ich jetzt mal. Gerade wenn du dann in so einem Block bist, fehlt je-
1843 mand der sagt: ‚Komm, zieh nochmal dran.‘. Die Leute werden mit ihrem Problem alleine ge-
1844 lassen, würde ich jetzt sagen so. Also ich kenne jetzt keine Anlaufstellen.

1845

1846 **Interviewer:** Genau das ist im Prinzip das, was mich interessiert. Du hast schon im Prinzip das
1847 Gefühl, dass du manchmal alleine gelassen wurdest?

1848

1849 **Befragte*r:** Ja. Im Endeffekt ist man ja immer selber dafür zuständig oder auch, da kann man
1850 dazu beitragen, seine Situation zu verändern, aber es ist manchmal auch sehr schwierig, weil
1851 man gar nicht weiß, wo man anfangen soll, nachdem man alles verloren hat. Man kennt das
1852 nicht, man ist in einer ganz neuen Situation. Das ist nervenraubend. Und dann würde ich mir
1853 wünschen, dass da ein bisschen mehr Hilfe kommt. Dass man schneller an sowas hier

1854 rankommt. Man kommt jeden Tag in dieses Gebäude und jeden Tag liegt da dieser Flyer, aber
1855 nicht jeder hat den Kopf dafür, sich das durchzulesen. Dann hat man aber die Möglichkeit da
1856 bei der Postabgabe, da jemanden live zu sehen, so wie dich jetzt. Gucken Sie mal hier, wir
1857 haben da was für mich. Direkt da vermitteln oder sonstige Geschichten. Das würde ich mir
1858 natürlich wünschen, dass sowas vielleicht auch schneller geht und das auch ein bisschen ein-
1859 facher wird für solche Menschen, an eine Wohnung zu kommen. Soziale Wohnungen gibt es
1860 ja nicht umsonst. Aber wahrscheinlich zu wenige.

1861

1862 **Interviewer:** Diesen Flyer hast du im (Einrichtung) bekommen. Hast du so Flyer für sowas auch
1863 im Jobcenter oder so bekommen?

1864

1865 **Befragte*r:** Nein. Ich habe drei Zettel bekommen und da standen halt Internetseiten dort mit
1866 Adressen und auch die Wohnungsbaugesellschaften etc. Und was ich mir erlauben darf, was
1867 nicht, als Miete, Größe, das war's.

1868

1869 **Interviewer:** Also einfach nur so Infos.

1870

1871 **Befragte*r:** Ja. Kurzinfos.

1872

1873 **Interviewer:** Wie war das damals, als du dein Hartz IV-. Da musstest du einen Antrag abgeben.
1874 War das problemlos?

1875

1876 **Befragte*r:** Ja. Für mich schon.

1877

1878 **Interviewer:** Weil da höre ich immer wieder, dass Leute sagen, dann hat das noch gefehlt,
1879 dann musste ich dahin-

1880

1881 **Befragte*r:** Ja, klar, die wollen natürlich ein paar Sachen haben. Man hat nicht immer alles zur
1882 Hand hat. Das ist glaube ich ganz normal. Ich habe auch keinen Antrag gehabt, wo ich nicht
1883 was nachreichen musste. Manche Sachen hat man halt nicht direkt. Kann man auch nachträg-
1884 lich einreichen.

1885

1886 **Interviewer:** Okay, ja. Du hast es schon ein bisschen angesprochen. Wenn du mal träumen
1887 könntest, wie ein perfektes Hilfesystem für junge Wohnungslose aussehen würde, du hast
1888 eben gesagt, ein bisschen alleine fühlt man sich. Hast du vielleicht noch andere Ideen so spon-
1889 tan, wo du sagst, das wäre cool, wenn sich das verbessert?

1890

1891 **Befragte*r:** Ja, sowas hier. So Einrichtungen könnte ein bisschen mehr sein. (Interviewer:
1892 Mehr Plätze?) Ja. Ich habe jetzt auch nicht so viele Probleme. Mir geht's ja eigentlich nur um
1893 die Wohnung und das ist das, wo ich denke, dass man da auch alleine gelassen wird, weil ohne

1894 Wohnung ist es sehr schwer. Man weiß nicht wohin, läufst durch die Gegend, setzt dich auf
1895 eine Bank, chillst ein bisschen, spielst ein bisschen an deinem Handy rum und dann geht's
1896 weiter. Ich würde mir natürlich wünschen, dass die Notschlafstellen ein bisschen ja, nicht kon-
1897 trolliert werden, aber mehr darauf geachtet wird. So ein bisschen da normal zu leben und
1898 nicht die Zustände sind, wie ich jetzt gehört habe und auch teilweise gesehen habe. Ich stand
1899 aber schon mal davor und habe mir das angeguckt, aber da habe ich es doch gedacht, gehst
1900 lieber ins Zelt. Hast deine Ruhe, bist alleine. Man muss nicht aufpassen, dass man im Schlaf
1901 beklaut wird.

1902

1903 **Interviewer:** Die Stories sowas habe ich auch schon mal gehört.

1904

1905 **Befragte*r:** Das ist einzige Negative, was ich davon berichten kann, was ich auch gehört habe.
1906 Ich habe auch eigene Freunde gehabt, die darin waren und beklaut worden sind. So Einrich-
1907 tungen sind eigentlich schon gut für einen Neustart. Du bist hier, kannst in Ruhe nach einer
1908 Wohnung suchen. Die helfen dir dann. Beantragen die paar Sachen, damit du es auch schneller
1909 und einfacher haben kannst und gegebenenfalls ist Vitamin B und dann bist du natürlich auch
1910 wieder auf dich alleine gestellt. Ist ja klar. Dann ist die Hilfe vorbei und dann geht es weiter.
1911 Das habe ich mir natürlich direkt eigentlich schon zu Anfang gewünscht. Hätte ich das vorher
1912 gewusst, dann wäre ich nicht so lange auf der Straße geblieben. Wäre ich natürlich direkt in
1913 so eine Einrichtung gekommen. Man hört ja auch viel. Man sich immer sein eigenes Bild ma-
1914 chen. Ganz wichtig. Was ich wiederum gut finde, finden andere vielleicht nicht so toll. Ist ja
1915 nunmal so. Deswegen immer sich selber ein Bild machen, sich das angucken und dann kann
1916 man selber urteilen.

1917

1918 **Interviewer:** Dann noch die letzte Frage im Prinzip. In den Gesprächen, die du hast mit Sozial-
1919 arbeitern oder mit dem Jobcenter oder so grundsätzlich zu deiner Zukunft, hast du da das
1920 Gefühl, dass du mitentscheiden kannst, was passiert?

1921

1922 **Befragte*r:** Ja, klar. Es geht ja nur letztlich allein um diejenige Person.

1923

1924 **Interviewer:** Weil ich höre immer wieder, dass gesagt wird, wenn man so in Gespräche
1925 kommt, dass oft das Ergebnis sozusagen schon feststeht, dass man sich dann irgendwo be-
1926 werben muss oder so.

1927

1928 **Befragte*r:** Achso, ja, klar. Das ist wahrscheinlich so ein fester Bestandteil von so einer Maß-
1929 nahmen. Da ist ja nichts anderes wie eine Maßnahme zur Bewältigung schwerer Lebenssitua-
1930 tionen nach Paragraf 67 bis 69 und das handhabt ja auch jede Organisation oder Institution
1931 ein bisschen anders. Ob das eine Diakonie ist oder das jetzt die Franzosen sind. Klar, Ziel ist
1932 natürlich jemanden erstmal auch in Arbeit zu kriegen. Man hat das Ziel dann halt, was ich
1933 vorhin angesprochen habe, nicht Wohnung, sondern einen Rückzugsort, wo man sich sam-
1934 meln kann, wo man weiter angreifen kann, wo man dann arbeiten gehen kann und durch die
1935 Arbeit dann natürlich dann in die Wohnung, in die eigene WG. Aber das ist nicht bei jedem

1936 Fall hier so. Es gibt natürlich solche Fälle und solche Fälle. Zum Beispiel in meinem Fall. Ich
1937 habe eine abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung. Also für mich erst mal nur
1938 wichtig, dass ich eine Wohnung habe, die vom Amt übernommen wird, selbst wenn ich keinen
1939 Job habe und arbeitslos werden sollte, dass ich da keine Kopfschmerzen mehr habe. Es bringt
1940 mir nichts, wenn ich jetzt arbeite und jetzt hier passiert irgendwas, dann fliegst du hier trotz-
1941 dem raus und dann hast du keinen Job und kannst den auch nicht ausüben, weil du nicht zu
1942 deinen Ruhezeiten kommst. Du gehst zur Arbeit, kommst zurück und weiß schon wieder nicht
1943 wohin. Na gut, dann gehst du mal da ins Cafe, setzt dich mal dahin und dann gehst du da und
1944 da irgendwo schlafen, aber das schlaucht ja auch, zerrt an der Substanz. (unv.) Es sind auch
1945 viele Faktoren, die da noch eine wichtige Rolle mitspielen, wo andere das vielleicht nicht so
1946 richtig nachvollziehen können. Gerade die jetzt alles geregelt haben. Manchmal gucken die
1947 einen an und sagen, das kann ich gar nicht verstehen. Ja, das ist ja das Tolle. Das sind alles
1948 Individuen. Jeder hat eine andere Lebensgeschichte und eine andere Situation, die er bewäl-
1949 tigen muss. Ist für manche nicht vorstellbar, für andere gerade High Life. Ist halt so. Da sind
1950 solche Einrichtungen dann schon top, wenn die Mitarbeiter auch kompetent sind und wirklich
1951 auch helfen, ist es natürlich noch besser.

1952 **Interviewer:** Ja-.

1953 **Befragte*r:** Ja, ich hoffe ich konnte ein bisschen helfen.

1954 **Interviewer:** Ja, auf jeden Fall.

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963

1964

1965

1966

1967

1968

1969

1970

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

1971 **Anhang 6: Interview 6**

1972

1973 **Dateiname:** Interview 6

1974 **Interviewer:** Wie alt bist du jetzt?

1975

1976 **Befragte*r:** (Alter).

1977

1978 **Interviewer:** Wie alt warst du, als du wohnungslos geworden ist?

1979

1980 **Befragte*r:** (Alter).

1981

1982 **Interviewer:** Das heißt noch gar nicht so lange?

1983

1984 **Befragte*r:** Nein, gar nicht. Ist auch mein erstes Mal, dass ich wohnungslos bin. Sonst war ich
1985 immer auf Achse so gesehen. Wohnungslos, weil ich habe hier (Beruf) Job angenommen, weil
1986 ich vom Ausland wiedergekommen bin. Habe zwei Jahre im Ausland gelebt. Habe mich da ein
1987 bisschen gebildet. Bin dann wiedergekommen, habe dann hier im (Bereich) Bereich gearbei-
1988 tet. Hatte dann kein Bock, weil ich das 2 Jahre davor gemacht habe und habe den Job gekün-
1989 digt. Die ARGE wollten mir nicht direkt eine Wohnung bereitstellen, ist ja normal und musste
1990 mich dann irgendwie zurecht finden. Habe dann dieses Haus gefunden. Und jetzt bin ich hier
1991 so gesehen.

1992

1993 **Interviewer:** Ja, wie kam es dazu? Du hast erzählt, du warst im Ausland.

1994

1995 **Befragte*r:** Genau. Mit 18 bin ich direkt ins Ausland gegangen, da ich einfach weg aus
1996 Deutschland wollte. Bin ich nach (Land) gezogen. Habe da als Customer Service gearbeitet für
1997 (Arbeitsstelle). 6/7 Monate war ich da, dann bin ich von da nach (Land) gegangen, von (Land)
1998 nach (Land) und von (Land) wieder nach Deutschland. Immer im (Beruf) Bereich. Und dann
1999 war ich wieder ganz alleine hier. Habe mir dann hier einen Job gesucht. Auch eine Wohnung.
2000 Hat alles geklappt. Und dann hatte ich keine Lust mehr auf das Projekt, also auf die Arbeit
2001 selber und habe die dann gekündigt und war dann wohnungslos, weil ich die Wohnung nicht
2002 finanzieren konnte. Die ARGE hätte die auch niemals übernommen. 30 Quadratmeter, 600
2003 Euro, das macht keiner. Und dann musste ich mich halt irgendwie nach sowas orientieren und
2004 bin dann hier gelandet, weil es das einzige Einrichtungshaus ist, was gut ist.

2005

2006 **Interviewer:** Bevor du ins Ausland gegangen bist. Kommst du da aus Düsseldorf?

2007

2008 **Befragte*r:** Ja, genau. Ich bin in (Stadt) groß geworden und aufgewachsen. Dann bin ich mit
2009 18 direkt nach Rumänien gegangen.

2010

2011 **Interviewer:** Du bist jetzt hier in der Einrichtung, aber besuchst du auch noch andere Einrich-
2012 tungen aktuell?

2013

2014 **Befragte*r:** Einrichtungen zum Leben?

2015

2016 **Interviewer:** Ja, genau.

2017

2018 **Befragte*r:** Nein, das die einzige. Das ist ja hier so eine Einrichtung. Wir wohnen ja hier 24/7
2019 in der Einrichtung. Andere habe auch noch nie besucht. Ich habe direkt die gefunden und war
2020 direkt top.

2021

2022 **Interviewer:** Wie hast du die gefunden?

2023

2024 **Befragte*r:** Boah, das war-, also ich hatte schon einen Kumpel, der hier gewohnt hat, der hat
2025 mir das gesagt, aber sonst schwer zu finden im Internet. Wenn man wohnungslose Häuser
2026 eingibt, da kommt direkt das als eins von vielen in Düsseldorf raus. Dann gab es einfach einen
2027 Termin, dass ich hierhin kommen soll, vorspreche und das ging auch alles recht schnell. Nach
2028 zwei Wochen war ich hier drin. Das war noch die Zeit, wo Corona gerade angefangen hat. Das
2029 war ganz gut.

2030

2031 **Interviewer:** Was für Hilfen nimmst du hier in der Einrichtung in Anspruch?

2032

2033 **Befragte*r:** So gesehen das-, wie wir das kennen, das Hartz IV, das Arbeitslosengeld II. Bekom-
2034 men häusliches Taschengeld von 120 Euro dieses Jahr, die ich monatlich bekomme. Vom Staat
2035 die ganzen Zusätze, die behält natürlich das Haus ein. Ich kriege nur die 117 Euro. Bin momen-
2036 tan in der Maßnahme von der JBH. Bin momentan in der (unv.) Schule, fange zum (Datum)
2037 eine Ausbildung zum (Beruf)-Fachmann an. (unv.) nur die JBH dieses Haus und so vom Staat
2038 was ich benutze als Hilfe.

2039

2040 **Interviewer:** JBH, was ist das?

2041

2042 **Befragte*r:** Das ist die Jugendberufshilfe. Die haben verschiedene Einrichtungszentren, wo
2043 man sich dann weiterbilden kann, wenn man Schreiner machen will. Handwerk und Gastro-
2044 nomie bieten die an für Leute, die die Schule nie besucht haben oder so wie ich. Ich habe nie
2045 einen Abschluss gemacht. Ich hatte nie Bock auf Schule. Deswegen habe ich die einfach abge-
2046 brochen. Bin dann einfach ins Ausland gegangen. Das war auch ein Grund dafür. Bin ins Aus-
2047 land gegangen, weil ich kein Bock auf die Schule hatte. Hab mir dann einfach ein Zeugnis ge-
2048 fälscht. Habe mich dann im Ausland beworben und wurde auch überall angenommen. Deut-
2049 sche Kundenberater brauchten sie wie Sand am Meer im Ausland. Wo war ich jetzt? (I: Die

2050 Frage war nach den Hilfen, die du in Anspruch nimmst.) Ja genau, die JBH und das Jobcenter
2051 und die Schuldnerberatung, die sind auch von der Stadt. Die arbeiten mit der Kirche zusam-
2052 men oder so.

2053

2054 **Interviewer:** Das heißt, du hast hier in der Einrichtung wahrscheinlich viel Beratung-.

2055

2056 **Befragte*r:** Genau. Ich bekomme pädagogische Gespräche mit meinem Betreuer. Kommt auf
2057 mich an oder auf ihn an. Wenn mit mir irgendwas besprechen will, kommt er auf mich zu,
2058 wenn ich zu ihm will, dann kann ich halt Tag X immer zum Betreuer hingehen und ihn was
2059 fragen.

2060

2061 **Interviewer:** Bevor du mit 18 ins Ausland gegangen bist, hast du da bei deinen Eltern ge-
2062 wohnt?

2063

2064 **Befragte*r:** Ich habe bei meiner Mutter gewohnt, aber ich war nie da. Sie war immer zuhause.
2065 Ich war immer auf Achse draußen. Habe Scheiße gebaut bis (Alter), ab (Alter) war ich schon
2066 fast alleine. Dann habe ich mal da gepennt, mal da, war kaum zu Hause. Also mit (Alter) bin
2067 ich schon ausgezogen. War nur Anzihsachen immer abholen.

2068

2069 **Interviewer:** Du bist aber bis 18 in die Schule gegangen?

2070

2071 **Befragte*r:** Nein, so bis (Alter). Danach hatte ich keine Lust mehr. Dann habe ich es wieder
2072 versucht, bin zur VHS gegangen mit 18. Hat aber direkt nicht geklappt nach 2 Monaten und
2073 dann habe ich abgebrochen und bin abgehauen. Ich habe ein paar Startversuche gemacht, um
2074 hier zu bleiben, um etwas zu retten, aber das war nix.

2075

2076 **Interviewer:** Wenn du jetzt diese Einrichtung anguckst, würdest du sagen, es gibt irgendeine
2077 Hilfe oder Unterstützung, die hier fehlt?

2078

2079 **Befragte*r:** Ja. Bei der Wohnungsbeantragung und Wohnungssuche wird nicht so stark gehol-
2080 fen. Man will die Bewohner des Hauses schon etwas lang hier binden, weil das natürlich der
2081 Sinn der Einrichtung ist. Man bringt Leute ran, hilft ihnen natürlich, wieder (unv.) zu kommen,
2082 aber das erfordert sehr viel Zeit. Die wollen lieber, dass du hier zwei Jahre wohnst, anstatt
2083 dass du nach einem Jahr schon eine eigene Wohnung hast. Das ist das kleine Problem hier.
2084 Die sagen immer nein, nein, nein, aber man merkt das. Ich bin schon sechs Monate, ich habe
2085 gesagt, ich wollte nur drei Monate hier bleiben, direkt die Wohnung beantragen, den Rest
2086 hätte ich selber gemacht. Ich bin immer noch hier. Bin keinen Schritt weiter in Richtung Woh-
2087 nung, aber Richtung Ausbildung bin ich schon fertig. Bei der LVR (unv.) mehr Leute kommen,
2088 weil somit, ihre Gelder, sie machen damit ja ihr Geld.

2089

2090 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt irgendeine Sache, irgendein Problem oder so, wo du
2091 jetzt gerade auf jeden Fall Hilfe auch außerhalb von der Einrichtung hier?

2092

2093 **Befragte*r:** Ich persönlich, nein. Wenn, dann würde ich mir selber Hilfe suchen für das be-
2094 stimmte Gebiet. Ob es ein Konsum ist oder ein Suchtverhalten. Es kommt auf die Person selber
2095 an, wie man die Hilfe sucht. Ich selber brauche keine anderen Hilfen also außerhalb des Hau-
2096 ses.

2097

2098 **Interviewer:** Du bekommst Hartz IV grade, das heißt du hast mit dem Jobcenter Kontakt ge-
2099 habt?

2100

2101 **Befragte*r:** Genau.

2102

2103 **Interviewer:** Aber damals als du mit (Alter) aus der Schule rausgegangen bist, hast du be-
2104 stimmt auch im Jugendamt-?

2105

2106 **Befragte*r:** Nein. Meine Mutter und ich hatten ein gutes Verhältnis. Sie hat mich meine Sa-
2107 chen machen lassen, weil wenn das Jugendamt damals schon reingegrätscht wäre in die Situ-
2108 ation, dann hätten die mich ja rausgezogen und ihr so gesehen Unterhalt angehängt oder
2109 sonstiges. Und das wollten wir beide nicht. Deswegen hat sie mich machen lassen bis ich 18
2110 bin und dann war alles gut. Ich habe nicht zuhause gewohnt, aber sie wusste es. Aber sie
2111 wusste auch, dass ich nicht irgendwo auf der Straße bin, sondern da, da oder da. Das war
2112 immer so ein kleiner Deal, damit keiner von uns ein Problem hat.

2113

2114 **Interviewer:** Hat die Schule keine Probleme gemacht?

2115

2116 **Befragte*r:** Doch. Ich habe nach einem Jahr einen Brief bekommen für die ganzen unentschul-
2117 digten Fehlstunden. Die musste mit Sozialstunden ableisten. Das war schon ein bisschen blöd.
2118 Das waren glaube ich 180, aber ich konnte die Hälfte zahlen und die andere Hälfte konnte ich
2119 ableisten. Habe ich dann in der (Träger) gemacht. Aber das war auch schon lange so 2015, 14,
2120 17-.

2121

2122 **Interviewer:** Auf was für eine Schule warst du?

2123

2124 **Befragte*r:** Ich war auf sehr vielen Schulen. Ich bin sehr oft in meinem Leben hin und herge-
2125 zogen. Ich war auf vier, fünf Grundschulen in Düsseldorf. Dann war ich auf das (Schule) war
2126 ich hier. Das ist sogar hier in Oberkassel. Aber die letzte offizielle Schule war die (Adresse), die
2127 VHS und die (Schule) in (Stadtteil). Da war ich. Nicht zu empfehlen.

2128

2129 **Interviewer:** Ich kenne die nur, weil ich in (Stadtteil) aufgewachsen bin. Da war ich noch super
2130 jung und dann war da immer Sport. Wenn du mit dem Jugendamt gar nicht so viel zu tun
2131 hattest, können wir das Ganze auf das Jobcenter begrenzen. Wenn man Hartz IV bekommt,
2132 dann knüpft daran doch eigentlich Bedingungen, dass du dich regelmäßig melden musst oder
2133 sowas, oder?

2134

2135 **Befragte*r:** Genau, aber solange wir hier wohnen, übernimmt das Jobcenter, haben wir ganz
2136 andere Rahmenverträge mit dem Haus. Also die haben bestimmte Sachbearbeiter beim Job-
2137 center, die sagen, ‚hey, ich habe hier einen Jungen, der ist frisch eingezogen‘, dann gehen die
2138 Anträge auch viel schneller über die Decke. Und wenn ich diesen Antrag stelle und Sie einen
2139 Antrag stellen, ist meiner schneller durch als Ihrer. Da bin ich mir sicher. Die sagen nein, aber
2140 es ist so. Ich habe noch nie so schnell-, nach zwei Wochen ist mein Arbeitslosengeldantrag
2141 durchgegangen. Andere brauchen dafür Monate. Das ist hier ein bisschen anders. Das Haus
2142 gibt es seit über 20 Jahren und seit Jahren schicken ja immer neue Arbeitslosen und deshalb
2143 ist es ein bisschen anders hier. Also lernen tut man hier nix in Richtung Anträge ausfüllen. Das
2144 machen halt immer die Betreuer. Die sagen, füll das aus, bring mir das wieder, wenn was falsch
2145 ist, gucken wir uns das an, aber das bleibt ja trotzdem nicht im Kopf. Ich weiß immer noch
2146 nicht, wie ein SGB II ausfülle und wenn ich ihn ausfülle, kriege ich den eh zurückgeschickt, weil
2147 er falsch ist. Aber ich hoffe, dass ich nie mehr das SGB II ausfüllen muss, das ist eigentlich das
2148 Ziel.

2149

2150 **Interviewer:** Von diesen Meldepflichten kriegst du eigentlich gar nichts mit?

2151

2152 **Befragte*r:** Ich persönlich bis jetzt noch gar nicht. Also eine Meldepflicht habe ich nicht. We-
2153 gen Corona kann es auch sein, dass es eingeschränkt ist. Man geht jetzt nicht mehr hin, man
2154 ruft da einfach nur an. Die sehen halt, dass ich momentan in der Maßnahme bin und ich mich
2155 da immer melde und dann fragt das Jobcenter, ‚hey, kommt er, macht er? Ja.‘ Ich bin auch
2156 erst seit (Monat) in dieser (Schule). Ich bin in einer Kantine am Anfang und da sollte ich einfach
2157 nur Service machen, also Teller abräumen, Teller hinbringen. Und dann wurde ich in ein Res-
2158 taurant gebracht von der JBH, wo die halt die Gastronomie fördern in einem eigenen Laden.
2159 Dann habe ich mich da ein bisschen angestrengt und dadurch habe ich nach zwei Monaten
2160 schon eine Ausbildung bekommen. Also die JBH hat schon gut geholfen in diesem Bereich und
2161 die helfen auch für die Wohnungssuche. Das Haus selber nicht aber ich werde demnächst auch
2162 mit der JBH sprechen, weil ich merke, hier macht es keinen Sinn, eine Wohnung zu beantra-
2163 gen. Die sagen immer, das machen wir für den nächsten Hilfeplan...verschieben das immer.
2164 Wenn du raus bist, müssen die einen neuen suchen und das wollen die auch nicht. Und ich
2165 versuche, mich mit der JBH in Verbindung zu setzen für eine Wohnung, weil hier wird das
2166 irgendwie nix. Die wollen mich behalten. Kann ich auch verstehen. Wenn das mein Job wäre,
2167 würde ich auch versuchen, ‚hey, bleib hier einen Monat, kannst chillen‘. Ich bin da ein bisschen
2168 ehrlicher.

2169

2170 **Interviewer:** Wenn du hier über die Sozialarbeiter nur mit dem Jobcenter Kontakt hast, dann
2171 warst du wahrscheinlich noch gar nicht so richtig im Jobcenter drin, oder?

2172

2173 **Befragte*r:** Jobcenter doch, ein Mal für den Termin, um das irgendwas abzuholen, damit ich
2174 dieses Blatt der JBH bringe und ich da arbeiten darf. Also ich war ein Mal seit ich hier wohne
2175 beim Jobcenter. Beim Jobcenter selber nicht, sondern bei der Agentur für Arbeit. Selber zum
2176 Jobcenter bin ich nicht ein Mal, seitdem ich hier bin.

2177

2178 **Interviewer:** Wie war das, als du das abholen musstest? War das problemlos?

2179

2180 **Befragte*r:** Da war das problemlos. Ging ich rein, hatte ich direkt meinen Sachbearbeiter, der
2181 Herr (Name) hat mir das alles erklärt, Papier gegeben, weggegangen. Ging ganz schnell. War
2182 ganz gut.

2183

2184 **Interviewer:** Und Jobcenter?

2185

2186 **Befragte*r:** Jobcenter war ich nicht ein Mal. Der Antrag wurde hierhin geschickt hier ausgefüllt
2187 und den Rest hat dann mein Sozialarbeiter gemacht, weil er die halt kennt und die haben
2188 gesagt zwei, drei Sachen fehlen noch. Ok, reichen wir ein, fertig. Also alles per Mail.

2189

2190 **Interviewer:** Man hört ja immer wieder, dass das so manche Sachen lange dauern beim Job-
2191 center.

2192

2193 **Befragte*r:** Das ist halt anders. Wenn man hierdrin wohnt, läuft es anders. Man lernt durchs
2194 Jobcenter garnichts. Ich werde vom Jobcenter nicht so behandelt, wenn ich hier wohne oder
2195 wenn ich einfach privat irgendwo wohne. (unv.) wenn du privat wohnst. Die wissen, weil wenn
2196 du hier was falsch macht, kriegst du richtig Ärger. Das LVR meldet das irgendwo, dann gibt es
2197 da Ärger. Das ist schon ein bisschen anders hier.

2198

2199 **Interviewer:** Hast du einen Traum oder eine Vision, was du erreichen willst im Leben?

2200

2201 **Befragte*r:** Ja. Bodenständigkeit, Eigenständigkeit. Leben und nicht überleben. Das eigentli-
2202 che Ziel ist leben, nicht überleben, weil bis jetzt überleben wir alle nur. Bestimmt 40 Prozent
2203 der Menschheit überlebt nur, anstatt zu leben.

2204

2205 **Interviewer:** Würdest du sagen, um dieses Ziel zu erreichen, ist das hier eine gute Einrichtung
2206 oder wird dir hier gut geholfen?

2207

2208 **Befragte*r:** Es ist ein riesiger Unterschied. Also ein großer Schritt bis dahin, weil wir sind ja
2209 alle hier, nur, nicht, weil wir irgendwelche Drogenprobleme haben. Das ist ja echt nur ein Haus
2210 für Wohnungslose. Ein paar haben vielleicht ein Problem mit A und B, aber das ist irrelevant,
2211 weil das Hauptthema in diesem Haus ist ja nur die Wohnungslosigkeit. Ist halt kompliziert.

2212

2213 **Interviewer:** Meinst du, da müsste es noch mehr Hilfe geben in so eine Richtung?

2214

2215 **Befragte*r:** Die Einrichtung bezieht sich nur auf Obdachlose und nicht, wie du dich weiterbil-
2216 den möchtest. Die stecken dich dann in irgendeine Maßnahme, dass du da und da schaust, ob
2217 dir das gefällt. Aber das jetzt ich über die Einrichtung kann für eine viel, viel bessere Zukunft,
2218 das glaube ich nicht. Nein. Sondern dich auf den richtigen Weg zu bringen. Das auf jeden Fall.
2219 Oder dich von Sachen abzuhalten, die schlecht sind. Das unterschreibe ich auch, aber dass du
2220 dann ein besseres Leben führst, nein, das verneine ich auf jeden Fall. Also wenn ich hier
2221 wohne, werde ich vielleicht reich oder wohlhabend oder gut leben können. Das entscheide
2222 ich und nicht das Haus.

2223

2224 **Interviewer:** Würdest du sagen, dass Hartz IV oder das Jobcenter ist grundsätzlich eine gute
2225 Möglichkeit, um da sozusagen in die richtige Richtung zu gehen? Also helfen die dir?

2226

2227 **Befragte*r:** Also ich habe es schon mal versucht. Also bevor ich überhaupt-, habe ich ja natür-
2228 lich beim Jobcenter versucht, anzurufen wegen Wohnung und so. Da haben sie gesagt, wir
2229 können dir nicht helfen. Du musst bei deinen Eltern melden und dann erklärst denen, dass du
2230 mit deinen Eltern keinen Kontakt hast. Dann sagen die, ja, musst zur Familie. Anstatt dass sie
2231 sagen ‚komm-, mir hätte es schon gereicht, wenn mir das Jobcenter gesagt hätte, komm vor-
2232 bei, gucken wir uns an, besprechen wir, wenn es nicht klappt, dann schaust du und nicht schon
2233 am Telefon, ‚ich habe keinen Bock auf dich‘. Ich kenne das am Telefon. Ich bin ja voll in diesem
2234 Film drin. Ich habe das 3 Jahre lang gemacht. Und ich weiß, wenn eine Person mir so das am
2235 Telefon erklärt, dann hat die keinen Bock auf mich hat. Gehe zu deiner Familie. Ja toll, wenn
2236 meine Mutter, mein Vater so gesehen keinen Bock auf mich haben, dann würde ich nicht zu
2237 dir kommen. Ich habe schon längst im Kopf gehabt, dass ich meine Mutter anrufe. Kann ich
2238 pennen? Anstatt dich anzurufen, eine fremde Frau. Aber die kriegen täglich solche Anrufe.
2239 Kann man wieder verstehen, aber wieder auch nicht das immer sehr gespalten. Da muss echt
2240 den richtigen Mitarbeiter am richtigen Tag treffen beim Jobcenter. So läuft das für mich.

2241

2242 **Interviewer:** Dann noch zwei Fragen. Wenn du träumen könntest, hast du eine Idee, wie so
2243 ein perfektes Hilfesystem für Wohnungslose für dich aussehen könnte?

2244

2245 **Befragte*r:** Ja. Da würde ich mir ein Modul aufbauen. Ich hätte da Verbesserungsvorschläge.
2246 Ich hätte das gleiche Modul wie in diesem Haus genommen, da würde ich zwei, drei, vier Sa-
2247 chen mehr reinpacken.

2248

2249 **Interviewer:** Was willst du noch reinpacken?

2250

2251 **Befragte*r:** Extra Kollegen vom Jobcenter in einem Haus, der vielleicht ein, zwei Mal die Wo-
2252 che reinkommt, aber hier sitzt und den Wohnungslosen hilft bei der Wohnungssuche. Das
2253 wäre Bombe. Und ich bin mir sicher, dass eine Einrichtung wie die Diakonie sowas eventuell
2254 hinbekommt, weil wir haben so viel-, wir haben fünf Nachtwachen, das sind die Leute, die
2255 abends hier sind, nur um hier zu sein. Die kommen um 8 Uhr, gehen um 23 Uhr schlafen.
2256 Stehen um 7 Uhr morgens auf und gehen dann nach Hause und kriegen dafür 450 Euro fürs
2257 Nichtstun. Das ist total irrelevant für uns alle. Die sitzen alle in ihrem Büro und schauen, dass
2258 alles okay ist. Aber wir sind alle erwachsene Männer. Wenn was passiert, einer von uns kann
2259 auch die 110 oder die 112 anrufen. Aber wenn sich jetzt einer hier prügelt, ich glaube nicht,
2260 dass die Nachtwache zwei trennen. Niemals. Wir haben drei Frauen und zwei Männer. Die
2261 zwei Männer sind jetzt nicht große Klötze und dann Jugendliche, die aggressiv sind, auseinan-
2262 derzuhalten. Das sind Gelder, die werden einfach weggeschmissen. Sind nutzlos. Sie machen
2263 nur die Alarmanlage an, aber die kannst du auch anmachen, wenn du grad gehst. Auf jeden
2264 Fall vom Jobcenter jemanden in das Einrichtungshaus holt. Ob es einmal im Monat ist, einmal
2265 die Woche und aktiv mit dem Wohnungen suchen oder Anträge für eine Wohnungssuche oder
2266 irgendwas in dieser Richtung machen. Dazu mehr Drogengespräche im Haus, weil es wird viel
2267 konsumiert hier im Haus. Es wird auch toleriert. Kommt aber drauf an, was konsumiert wird.
2268 Gras wird in der Regel ein bisschen toleriert. Ist auch bisschen noch okay. Der Rest wird gar
2269 nicht toleriert. Da gibt es auch Rausschmiss, wenn das konsumiert wird oder wenn man sieht,
2270 dass es konsumiert wurde. Sonst-, ja keine Nachtwachen, vom Jobcenter ein paar Leute hier
2271 reinholen. Andere Tagesstrukturen, denn die Hälfte der Leute, die nehmen an der Tagesstruk-
2272 tur teil, aber das ist keine richtige Arbeit. Für die ist das wie chillen hier. War für mich auch.
2273 Ich war in der Küche aktiv. War wie chillen, war nicht wie arbeiten. Kriegt dafür sogar Geld. 1
2274 Euro am Tag, aber nur, dass du einfach hier bist und wenn du nicht oben in der Küche wärst,
2275 wärst du einfach in deinem Zimmer. Es ist das gleiche. Ich bin ein bisschen pessimistisch in
2276 diesem Haus. Ich kritisiere vieles hier, weil man es eigentlich besser machen könnte, aber man
2277 will es einfach nicht, weil es mehr Arbeit ist. Die wollen sich nicht mehr Arbeit machen, als sie
2278 schon haben. Ist so ein kleiner Nudelsalat hier.

2279

2280 **Interviewer:** Würdest du sagen, dass wenn du diese Anregungen weitergibst, dass das ernst
2281 genommen wird?

2282

2283 **Befragte*r:** Ich bin sogar Bewohnersprecher des Hauses, zweiter Bewohnersprecher, und
2284 auch wenn ich mit den Anliegen dahingehe, die werden auf ein Blatt notiert, zur Seite gelegt
2285 werden bei der nächsten Besprechung angesprochen, dann sagen die Betreuer, brauchen wir
2286 nicht. Ich helfe dir bei der nächsten Wohnungssuche. Sagen das dem Chef. Der Chef sagt, ok,
2287 macht ihr so und dann wird das niemals eingeführt. Die haben jeden Dienstag und Freitag
2288 haben die eine Besprechung, sitzen dann hier und besprechen die ganzen Probleme hier im
2289 Haus. In den letzten sechs Monaten haben die vielleicht zwei Sachen verbessert und das war

2290 einfach nur, dass wir nicht mehr um 14 Uhr essen, sondern um 14.15 Uhr. Nicht um 13, son-
2291 dern um 13.15 Uhr. Das waren die Veränderungen in den letzten Monaten.

2292

2293 **Interviewer:** Das ist eine perfekte Überleitung zu meiner letzten Frage. Denn da geht es da-
2294 rum, inwieweit du das Gefühl hast, die Dinge mitzuentcheiden, die passieren. Ich höre öfter,
2295 dass mir Leute sagen, wenn ich mit dem Jobcenter spreche oder auch in anderen Beratungs-
2296 gesprächen, dann ist im Prinzip das Ziel schon vorgegeben, dann ist klar, am Ende muss ich
2297 Bewerbungen schreiben und das Gespräch, was da vorkommt ist eigentlich egal, weil egal was
2298 ich sage, am Ende muss die Bewerbung schreiben, auch wenn ich keinen Bock darauf habe.

2299

2300 **Befragte*r:** Korrekt. Hier ist es fast genauso. Wir haben schon seit bestimmt drei Monaten
2301 Probleme dem WLAN. Die wissen, das Problem ist das WLAN. Das Anliegen sind wir, aber das
2302 Problem können wir nicht selber lösen. Die wissen, das WLAN ist scheiße, aber sobald sie diese
2303 Tür hier verlassen, ist denen alles scheißegal. Wenn die Feierabend machen, ist das egal, weil
2304 die denken, ich habe Feierabend, jetzt habe ich keine Arbeit mehr. Und wir sind dann (unv.)
2305 so gesehen. Wir haben schon drei, vier Mal in den letzten Monaten angesprochen, das WLAN
2306 ist katastrophal. Wissen Sie was 25 Kbit sind? Damit muss ich hier Netflix schauen. Wir haben
2307 das schon zwei, drei Mal angesprochen. Ja, die melden sich bei der Vodafone, dann hat die
2308 von Vodafone von 7 bis 11 Uhr das Internet mal ausgemacht, dann wieder an. Kbit 25. Geil.
2309 Wir sind schon öfters hingegangen, aber man muss sie echt einen Monat lang, 25 Tage jeden
2310 Tag nerven, dann machen sie es vielleicht. Aber wir haben auch keine Kraft, jeden Tag denen
2311 zu sagen, ‚hey, mach mal, hey, mach mal‘. Wir haben auch was Besseres zu tun. Wir wollen
2312 auch hier rauskommen und nicht euch hinterherlaufen für die Sachen, die im Haus besser ge-
2313 macht werden müssen. Das ist sehr gespalten hier. Aber sonst ist ganz gut. Ich beschwere
2314 mich sehr viele hier, aber sonst ist das ganz gut. Wäre ich jetzt nicht hier, wo wäre ich dann?
2315 Dann wäre ich draußen auf der Straße. Man ist zufrieden mit dem, was man hat, aber man will
2316 natürlich mehr haben und deshalb gibt es halt so viele verschiedene Meinungen.

2317

2318 **Interviewer:** Wenn man dieses Potenzial zur Verbesserung sieht, dann will man es auch ir-
2319 gendwie...

2320

2321 **Befragte*r:** auch durchsetzen. Genau.

2322

2323 **Interviewer:** Ja, das verstehe ich gut. Das heißt, du hast das Gefühl, dieses Mitentscheiden,
2324 dass du wirklich so...

2325

2326 **Befragte*r:** Das sehe ich hier null. Können Sie bestimmt noch 10 andere fragen. Also wir haben
2327 kein Mitspracherecht. Wir können Sachen anbieten, aber ob die angenommen werden, ist
2328 eine andere Sache. Wir geben halt, aber ob die es nehmen, ist wieder deren Entscheidung.

2329

2330 **Interviewer:** Würdest du sagen, dass es nur bei Problemen wie das WLAN so oder würdest du
2331 auch sagen-?

2332

2333 **Befragte*r:** Auch allgemeine, wenn jetzt Probleme mit einem im Haus sind. Letztens auch,
2334 anstatt, dass sie den Sachverhalt richtig klären. Also ein Junge hat vom anderen Jungen die
2335 Kopfhörer geklaut. Das war Meinung gegen Meinung. Dann wurde er rausgeschmissen. Das
2336 ist auch nicht ganz korrekt. Nur weil das einer sagt und länger hier wohnt, hat dann eine kräf-
2337 tigere Stimme und ein tieferes Wort. Es ist immer sehr gespalten. Es kommt auch auf die Laune
2338 der Betreuer an. Manchmal, wenn ich die keinen Bock haben, haben die keinen Bock auf dich.
2339 Aber wenn du grad ein richtig wichtiges Thema hast, was du besprechen musst, wenn die kei-
2340 nen Bock haben, haben die keinen Bock auf dich. Das ist echt hier so. Aber die haben auch viel
2341 zu tun. Es gibt viel zu wenig Sozialarbeiter für so viele Leute. Wir sind 25 Leute hier. Jetzt seit
2342 kurzem haben wir drei Sozialarbeiter. Das ist viel zu wenig. Sie haben jetzt von mir fünf Stück
2343 und zu Ihnen kommen fünf Stück am Tag und fragen irgendwelche Sachen und dann kommen
2344 nochmal sechs andere. Das ist zu viel. Jetzt haben sie eine Frau (Name) hier hingebacht, die
2345 jetzt langsam reingearbeitet wird. Aber die ist auch noch frisch bis sie richtig in diesen Film
2346 reinkommt, dass sie alles selber bearbeiten kann, vergehen locker wieder acht Monate, sechs
2347 Monate. Das ist sehr gespalten hier. Spannend ist es. Langweile in diesem Job wird man nicht
2348 haben, wenn man lernt neue Charakter, Menschen oder andere Lebensziele und andere Le-
2349 bensgeschichten dazu. Man lernt ja von Mensch zu Mensch immer. Das ist ganz toll. Also ich
2350 lerne selber auch von den Jungs hier, jetzt nicht viel, aber man nimmt das eine oder andere
2351 mit. Man kann einen Schlechteren sogar hier als Beispiel für sich nehmen. ‚Hey, gucken dir
2352 den an, sei nicht wie der‘. Das hilft ja schon. Nur ein kleines Stück hilft alleine schon.

2353 **Interviewer:** Danke dir.

2354

2355

2356

2357

2358

2359

2360

2361

2362

2363

2364

2365

2366 **Anhang 7: Interview 7**

2367

2368 **Dateiname:** Interview 7

2369 **Interviewer:** Wie alt bist du?

2370

2371 **Befragte*r:** Ich bin (Alter) Jahre alt.

2372

2373 **Interviewer:** Und wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

2374

2375 **Befragte*r:** (Alter).

2376

2377 **Interviewer:** Das heißt noch gar nicht so lange.

2378

2379 **Befragte*r:** Nein, das war Ende September letzten Jahres und ich habe im (Jahreszeit) Ge-
2380 burtstag.

2381

2382 **Interviewer:** Wie kam es dazu?

2383

2384 **Befragte*r:** Ich habe zuvor zwei Jahre lang bei meinem Vater gelebt, nachdem er sich von
2385 meiner Mutter getrennt hat. Und ich bin leider auch depressiv erkrankt. Und er kann damit
2386 nicht ganz zurecht und hat dann auch gesagt, du bist jetzt (Alter), bist körperlich scheinbar fit,
2387 kannst auf deinen eigenen Beinen leben. Da das aber leider nicht der Fall war, bin ich dann
2388 hier gelandet, wo ich aber auch sehr froh drüber bin.

2389

2390 **Interviewer:** Das heißt, er hat dich im Prinzip rausgeworfen. Wie hast du die Einrichtung hier
2391 kennengelernt?

2392

2393 **Befragte*r:** Mein Vater hat in (Stadt) gewohnt. Habe mich dann an der Diakonie gewandt und
2394 die haben dann aber gesagt, wir haben nicht das, was Sie brauchen, das, was Sie suchen, aber
2395 wir haben Adressen und die haben auch diese Adresse hier als erstes genommen und haben
2396 gesagt, das sind wirklich professionelle Leute, die können ihr Fach, die machen das seit Jahren
2397 und habe mich dann sofort auch hier gemeldet und da kam es auch ziemlich schnell zum Ter-
2398 min.

2399

2400 **Interviewer:** Und dann (B: bin ich) hierhin gezogen. Wo hast du gewohnt, bevor du hier ge-
2401 wohnt hast? Du kommst aus Düsseldorf?

2402

2403 **Befragte*r:** Geboren bin ich hier in (Stadt), aber ich bin im Raum (Stadt) aufgewachsen. Also

2404 habe da größtenteils meine Zeit verbracht und bin jetzt hier, wo ich aber auch sehr froh dar-
2405 über bin.

2406

2407 **Interviewer:** Gibt es eine Einrichtung, die du außer der Einrichtung jetzt aktuell aufsuchst, ir-
2408 gendeine Tageseinrichtung?

2409

2410 **Befragte*r:** Nein, das ist bis jetzt die einzige.

2411

2412 **Interviewer:** Welche Hilfen nimmst du in Anspruch hier?

2413

2414 **Befragte*r:** Die Tagesstrukturelle Aufgabe. Das hat ich zu Hause in (Stadt) nicht gehabt. Und
2415 dass die mir helfen werden, eine Ausbildung zu finden im Bereich Gärtnerei und auch mit mei-
2416 ner psychischen Erkrankung, da war ich bei einer Psychotherapeutin, Psychiaterin, besser ge-
2417 sagt, hatte ich einen Termin gehabt und dass ich da auch besser mit klarkomme.

2418

2419 **Interviewer:** Hast du also schon eine Ausbildung gemacht?

2420

2421 **Befragte*r:** Nein, also ich habe eine (Ausbildungsstelle), aber sonst bis jetzt noch nichts groß
2422 nützliches im Alltag.

2423

2424 **Interviewer:** Würdest du sagen, wenn du hier auf diese Einrichtung hier guckst, es gibt irgend-
2425 eine Hilfe oder Unterstützungsmöglichkeiten, die dir fehlt?

2426

2427 **Befragte*r:** Derzeit noch nicht. Es ist jetzt noch nicht soweit gekommen, da ich jetzt in der TW
2428 Gruppe gekommen bin, wo es anders läuft, wo man eben Beruf oder eine Ausbildung ausübt.
2429 Aber bis jetzt fehlt mir da noch nichts hilfsmäßig.

2430

2431 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt irgendein Problem, wo du Hilfe bei brauchst außerhalb
2432 dieser Einrichtung? Du hast ja Hilfe bei einer Psychiaterin in Anspruch genommen. Gibt's noch
2433 was anderes, wo du sagen würdest, da brauche ich außer dieser Einrichtung noch Hilfe?

2434

2435 **Befragte*r:** Eine Ausbildung zu finden und vielleicht später selbstständiger zu werden. Da
2436 habe ich bis jetzt noch gewisse Probleme, aber das löst sich allmählich auch.

2437

2438 **Interviewer:** Du weißt, an wen du dich wenden kannst?

2439

2440 **Befragte*r:** Ja. Der direkte Betreuer von mir ist der Chef selber und mit dem habe ich einen
2441 Drei-Punkte-Plan ausgearbeitet, was jetzt so alles ansteht. Das sind wir ja jetzt so am Abarbei-
2442 ten.

2443
2444 **Interviewer:** Hattest du jetzt in deinem bisherigen Leben Kontakt mit dem Jugendamt oder
2445 mit dem Jobcenter?
2446
2447 **Befragte*r:** Mit dem Jobcenter, ja, mit dem Jugendamt noch nicht.
2448
2449 **Interviewer:** Das heißt, du bekommst aktuell wie Hartz IV?
2450
2451 **Befragte*r:** Arbeitslosengeld II.
2452
2453 **Interviewer:** Wie lange bekommst du das jetzt schon?
2454
2455 **Befragte*r:** Seit ich (Alter) bin, also noch nicht mal 1 Jahr.
2456
2457 **Interviewer:** Die Kommunikation mit dem Jobcenter. Hast du das selber übernommen oder
2458 ging das über die Einrichtung?
2459
2460 **Befragte*r:** Da habe ich noch bei meinem Vater gelebt. Das ist in Zusammenarbeit mit einem
2461 Onkel passiert. Der hat mir dann ein bisschen geholfen, aber den größten musste ich selber
2462 machen.
2463
2464 **Interviewer:** Wenn man Arbeitslosengeld II bekommt, dann hat man doch normalerweise so
2465 eine Pflicht, dass man sich da regelmäßig meldet oder sowas, oder?
2466
2467 **Befragte*r:** Ja. Die schicken mir bis jetzt nur einen Termin, wann ich mich da mal melden
2468 sollte. Und das ist bis jetzt nur einmal passiert.
2469
2470 **Interviewer:** Gibt es sonst irgendwie Vorgaben vom Jobcenter?
2471
2472 **Befragte*r:** Bis jetzt noch nicht. Nur dass wenn ich jetzt sage, ich habe eine Ausbildung oder
2473 ich bin in der Beziehung oder irgendwas hat sich in meinem Leben groß geändert, dass ich
2474 mich dann sofort an denen wende und melde.
2475
2476 **Interviewer:** Die Frage ist, ob du diese Vorgaben irgendwie als einengend empfunden hast?
2477
2478 **Befragte*r:** Bis jetzt großartig noch nicht, weil sich in meinem Leben noch-, außer jetzt, dass
2479 ich hierhin gezogen bin, da habe ich mich auch bei denen dann sofort gemeldet, aber bis jetzt

2480 habe ich noch nicht gesagt, okay, ich muss jetzt so viele Termine wahrnehmen, dass ich keinen
2481 Überblick mehr hatte oder dass ich das irgendwie beklemmend empfand.

2482

2483 **Interviewer:** Wenn du dir vorstellst, sobald du in der Beziehung bist oder so, dass du das dann
2484 ans Jobcenter melden muss, findest du das gut?

2485

2486 **Befragte*r:** Würde mich schon etwas stören, weil sich das auch dann auf das Arbeitslosengeld
2487 auch auswirkt, wo ich mir aber denke, es ist jetzt nur eine Beziehung. Wir sind nicht verheiratet
2488 oder wir haben jetzt noch keine Kinder. Das ist jetzt nur einfach eine Beziehung. Finde ich blöd,
2489 wenn sich das dann groß auswirkt, wo ich mir denke, warum.

2490

2491 **Interviewer:** Die Beantragung der Leistungen damals bei Jobcenter, war das einfach?

2492

2493 **Befragte*r:** Ich musste zwei Beantragungen machen. Einmal in (Stadt) und als ich dann hierhin
2494 gezogen bin, musste ich nochmal einen Antrag in Düsseldorf machen. Das erste Mal war wirk-
2495 lich anstrengend, weil da bin ich aber auch mit demselben Onkel, der mir viel geholfen hat,
2496 haben wir zusammen gemacht, aber wir haben auch ein paar Dinge vergessen, wo ich mir
2497 dann dachte, Bürokratie, warum? Warum muss das jetzt so exakt-? Das war nervenaufrei-
2498 bend. Das zweite Mal war dann doch recht einfach, weil ich es schon mal gemacht habe, aber
2499 war schon auch nervenaufreibend. Das habe ich dann auch mit dem Herrn (Name) zusammen
2500 gemacht und er hatte da ein besseres Auge für gehabt. Er hat da schon eine gewisse Erfahrung
2501 mit gehabt.

2502

2503 **Interviewer:** Diese Bürokratie war wahrscheinlich einfach nervenaufreibend.

2504

2505 **Befragte*r:** Dass da exakt an diesem Termin, muss das eingereicht werden und es muss exakt
2506 an bestimmte Uhrzeit da sein und es war einfach schlimm.

2507

2508 **Interviewer:** Also das heißt, du musstest viel nachreichen?

2509

2510 **Befragte*r:** Ja, ich musste drei Sachen am Anfang nachreichen. Beim zweiten Mal musste ich
2511 garnichts mehr nachreichen.

2512

2513 **Interviewer:** Hast du das Gefühl, dass das gerechtfertigt war die Bürokratie? Dass das notwen-
2514 dig war?

2515

2516 **Befragte*r:** Ja. Ich hatte auch in der Ausbildungszeit auch mit einiges mit Bürokratie zu tun
2517 gehabt, wo ich schon denken kann, es hat schon seinen Sinn. Aber da fand ich es auch, dass
2518 die da ein bisschen unflexibel waren, dass sie wirklich nicht sagen, okay, wir haben so (unv.)
2519 und es muss so abgeschlossen werden und es muss so, anstatt zu sagen, wir drücken ein Auge

2520 zu oder das muss jetzt nicht so in einem engen Zeitraum eingereicht werden, wo ich dachte,
2521 das war dann ziemlich schwierig.

2522

2523 **Interviewer:** Wie hast du die Leute wahrgenommen, die im Jobcenter gearbeitet haben? Wa-
2524 ren die cool oder waren die komisch?

2525

2526 **Befragte*r:** Die mit mir waren recht entspannt. Die waren auch locker. Die haben auch zuvor
2527 immer auch ein bisschen meine Lebensgeschichte nachgefragt, empfand ich, als sie dann ge-
2528 wusst haben oder erfahren haben, das ich schwer erkrankt war, Depressionen, waren die
2529 schon entspannter. Aber ich habe auch von Freunden oder von Bekannten mitgehört, dass da
2530 wirklich Leute manchmal auch sein konnten, die so ein ziemliches Arschloch waren, die da
2531 wirklich nicht entgegenkommen sind oder entspannt waren und wirklich sehr streng waren.
2532 Aber das selber habe ich nicht miterlebt.

2533

2534 **Interviewer:** Das heißt, du hattest schon das Gefühl, dass die Leute im Jobcenter versuchen,
2535 dir zu helfen?

2536

2537 **Befragte*r:** Ja.

2538

2539 **Interviewer:** Gibt's da ein besonderes Gespräch oder irgendwas, was dir besonders in Erinne-
2540 rung geblieben ist?

2541

2542 **Befragte*r:** Nein. Die meisten Gespräche sind sehr ähnlich ausgefallen. War jetzt nicht groß,
2543 was da irgendwie anders war.

2544

2545 **Interviewer:** Hast du ein Ziel, das du im Leben erreichen willst?

2546

2547 **Befragte*r:** Eine Freundin bekommen, vielleicht auch irgendwann mal heiraten, vielleicht Kin-
2548 der bekommen, mal wieder Urlaub machen, besonders mal im Ausland zu sein, Jobs bekom-
2549 men, eine Ausbildung richtig haben und wirklich Fuß im Leben fassen wieder.

2550

2551 **Interviewer:** Würdest du sagen, die Einrichtung oder vielleicht auch jetzt das Jobcenter hilft
2552 dir bei der Realisierung dieses Lebensziels?

2553

2554 **Befragte*r:** Die Einrichtung auf jeden Fall. Besonders Fuß im Leben zu fassen, also Berufsaus-
2555 bildung, vielleicht irgendwann mal einen Wohnplatz zu bekommen. Auf jeden Fall. Habe ich
2556 auch schon von anderen Mitbewohnern, die jetzt schon wieder ausgezogen sind, habe ich
2557 mitbekommen, dass sie da wirklich geholfen wurden. Vom Jobcenter, habe ich jetzt nicht so
2558 groß viel Mitansprache gehabt. Und ich denke, da wird auch Hilfe sein, aber das denke ich,
2559 wird eher mehr größerer Kraftaufwand sein am Ende.

2560

2561 **Interviewer:** Haben die dir mehr weitergeholfen als nur diesen Antrag anzunehmen? Haben
2562 die dir auch z.B. Ansprechpartner oder Flyer gegeben, wo du dich hinwenden kannst?

2563

2564 **Befragte*r:** Das Jobcenter recht wenig.

2565

2566 **Interviewer:** Das heißt, sie haben auch so gar nicht nach Wohnungsunterstützung-?

2567

2568 **Befragte*r:** Nein, als ich da ausziehen musste, ich hatte eine Deadline bis Ende September,
2569 habe ich mich auch wirklich an das Jobcenter gewandt und die haben gesagt, ‚nein, das ist
2570 nicht unser Aufgabenbereich‘. Also da habe ich wirklich erlebt, dass sie mich von einem Be-
2571 reich-, dass ich herumgereicht wurde und niemand wollte sich groß um mich kümmern.

2572

2573 **Interviewer:** Wenn du träumen könntest, hast du eine Idee, wie ein perfektes Hilfesystem für
2574 Obdachlose oder für Wohnungslose aussehen würde?

2575

2576 **Befragte*r:** Ich finde schon, dass das hier ganz gut ist. Perfekt ist immer so eine Sache. Aus
2577 meiner Sicht gibt's kein perfekt im Leben. Ich denke, wenn es mehr Häuser wie das hier gibt,
2578 die wirklich genau so organisiert sind und mithelfen und auch ähnliche Betreuer haben, die
2579 genauso mitmachen und mithelfen, dann ist das, wo ich sage, schon ziemlich nah an perfekt
2580 und ziemlich ganz gut.

2581

2582 **Interviewer:** Das heißt einfach mehr Plätze?

2583

2584 **Befragte*r:** Genau, mehr Plätze. Es ist leider nun mal so, dass immer mehr jüngere Leute auch
2585 obdachlos werden oder auch Schwierigkeiten haben, selbstständiger zu werden.

2586

2587 **Interviewer:** Was ist so mit mitentscheiden? Hast du das Gefühl, wenn du mit Leuten sprichst,
2588 auch jetzt wieder Jobcenter oder Einrichtungen und es um bestimmte Themen geht, wo du
2589 einen Wunsch hast, dass dann auch umgesetzt wird? Ich kann das vielleicht auch einem Bei-
2590 spiel machen. Z.b. höre ich manchmal, dass Leute sagen, ich habe zwar solche Beratungsge-
2591 spräche, aber eigentlich steht vor dem Beratungsgespräch schon fest, dass ich am Ende eine
2592 Bewerbung schreiben muss. Und egal was ich im Beratungsgespräch sage, wenn ich sage, ich
2593 habe keinen Bock auf die Bewerbung oder ich möchte was anderes machen, dann muss man
2594 das trotzdem machen. Also man kann nicht so richtig mitentscheiden, was am Ende steht.
2595 Würdest du das irgendwie teilen, diese Erfahrung oder würdest du sagen, nein-?

2596

2597 **Befragte*r:** Vom Haus hier habe ich das bis jetzt noch nicht gemacht. Deswegen ist das ein
2598 bisschen schwierig zu sagen. Jetzt vom Jobcenter, da war das, meiner Erfahrung nach, etwas
2599 wirklich schwierig. Also da kam echt wenig entgegen, aber ich denke, hier kommen die schon

2600 etwas entgegen, dass sie sagen, okay, man kann vielleicht darauf vorbereiten, aber am Ende
2601 müssen Sie es trotzdem so machen. Aber Sie können Ideen reinbringen, Sie können vielleicht
2602 irgendwie Sachen. Es ist schon nach der Person vielleicht besser geregelter und gerichteter als
2603 beim Jobcenter.

2604

2605 **Interviewer:** Hattest du beim Jobcenter verschiedene Ansprechpartner?

2606

2607 **Befragte*r:** Ja, weil das auch einmal Jobcenter (Stadt), als ich noch in (Stadt) gewohnt habe.
2608 (Stadt) und da schon und da hatte man schon ganz oft das Gefühl gehabt, man wird einfach
2609 weitergereicht. Also niemand möchte groß, war einfach nur das Gefühl, niemand möchte groß
2610 da was zu tun haben. Recht wenig, wenn überhaupt. Und ja, war blöd einfach.

2611

2612 **Interviewer:** Das war's schon. Vielen Dank.

2613

2614

2615

2616

2617

2618

2619

2620

2621

2622

2623

2624

2625

2626

2627

2628

2629

2630

2631

2632

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

2633 **Anhang 8: Interview 8**

2634

2635 **Name der Datei:** Interview 8

2636 **Interviewer:** Okay. Dann lege ich das Handy mal irgendwie in die Mitte. Genau, dann wollen
2637 wir anfangen?

2638

2639 **Befragte*r:** Ja, klar.

2640

2641 **Interviewer:** Genau. Wie alt bist du jetzt? Und wie alt warst du als du wohnungslos wurdest?

2642

2643 **Befragte*r:** Also, ich bin (Alter) Jahre. Werde jetzt im (Monat) (Alter). Und bin seit ich erwach-
2644 sen bin, ja, seit meinem 18. Lebensjahr. Seit ich volljährig bin. So. Ja, halt ohne Eltern aufge-
2645 wachsen theoretisch. Heim, Pflegefamilie und so was. Dann ist halt nicht so jetzt, ja, normal,
2646 dass man jetzt schnellstmöglich eine Wohnung kriegt. Wenn man noch gewisse, sage ich mal,
2647 Vorprägungen hat durch Straße und was auch immer. Ja, wenn man nicht so ganz den norma-
2648 len Weg gegangen ist, sage ich so.

2649

2650 **Interviewer:** Okay. Genau. Ja, gut. Die nächste Frage noch. Wie lange bist du schon wohnungs-
2651 los? Das heißt dann, irgendwie drei Jahre ungefähr.

2652

2653 **Befragte*r:** Was heißt wohnungslos? Zwischendurch hatte ich mal für vier Monate eine Woh-
2654 nung. Dann für-, also das ist immer so etappenweise, weil die Wohnung meistens halt unter
2655 der Hand irgendwie vermietet werden oder irgendwas passt nicht. Mängel, Strom, kannst du
2656 nicht richtig anmelden oder kein Starkstrom. Dann die Klingel funktioniert nicht. All so Sachen,
2657 die es dann auf Dauer nicht so leicht machen oder erträglich, sage ich mal so. Dann hat man
2658 halt auch nicht jetzt, sage ich mal, den Drang dazu, das jetzt unfassbar gut zu, sage ich mal,
2659 mitzunehmen das Ganze dann. Einfach, man lässt einfach die Sachen schleifen, wenn halt ein
2660 paar Mängel da schon sind und du damit leben musst, dann passt man sich halt den Mängeln
2661 an, denke ich mal so. Ja. Ist halt nicht so das richtige Zuhause gewesen. Wenn man halt immer
2662 irgendwas dann hat, was man dauerhaft als Problem sieht. Ja.

2663

2664 **Interviewer:** Ja. Genau. Du hast es jetzt schon so ein bisschen so angeschnitten. Wie kam es
2665 dazu, dass du irgendwie, ja, wohnungslos, also insgesamt wohnungslos, geworden bist? Du
2666 hast irgendwie gesagt, du hast in irgendwie Wohngruppen oder bei Pflegefamilien gewohnt
2667 oder so.

2668

2669 **Befragte*r:** Ja, ich (lacht) habe auch schon ein bisschen mehr als nur das. Ich war auch schon
2670 in Haft. Ich war in der Geschlossenen. Ich habe halt, sage ich mal, das ganze Repertoire durch,
2671 um meinen Freigeist irgendwie zu bändigen, sage ich mal so, auf Deutsch gesagt. Heute bin
2672 ich (Alter), beziehungsweise bald (Alter), aber ist halt nur eine Zahl. Ich habe schon ein biss-
2673 chen mehr auf dem Kasten als normale (Alter)-Jährige, denke ich.

2674

2675 **Interviewer:** Ja, stimmt. Das heißt, vor deinem 18. Lebensjahr hast du irgendwie-?

2676

2677 **Befragte*r:** Ja, da war ich schon bis zum (Alter). Lebensjahr noch in Haft und geschlossener
2678 Einrichtung, Unterbringung halt mit richterlichem Beschluss halt aufgrund von Straftaten. Und
2679 ich war in keiner Schule, die ich besucht habe, bis zur zehnten Klasse, sondern nur bis zur
2680 achten Klasse. Dann musste ich das halt zwangsweise irgendwie alles unter einen Hut bekom-
2681 men und dann gibt es halt gewisse Einrichtungen in Deutschland und Haftanstalten, die das
2682 bereitstellen, dieses Paket für diejenigen, wie mich halt, um dich halt irgendwie durchzubrin-
2683 gen. Also, da gibt es einen leichten Weg und einen harten Weg. Und dann, ja, selbst der harte
2684 Weg ist da-, der gleiche eigentlich im leichten ist es halt-, wenn du in einem Haus festsitzt,
2685 dann ist irgendwie alles gleich so. Muss man halt-, ich habe lange gebraucht. Ich war vier Jahre
2686 drinnen und nach drei Jahren erst hat es so ein bisschen Klick gemacht bei mir, dass ich dann
2687 halt auch dieses eine Jahr rum bekommen habe relativ schnell. Im Gegensatz zu den drei Jah-
2688 ren. Das kam mir schon nach einer Ewigkeit vor. Ja.

2689

2690 **Interviewer:** Kommst du aus Düsseldorf?

2691

2692 **Befragte*r:** Ich bin (Stadt) gebürtig.

2693

2694 **Interviewer:** Ah, okay. Geboren in (Stadt). Und wie lange bist du jetzt schon hier in Düsseldorf?

2695

2696 **Befragte*r:** Ein Jahr knapp.

2697

2698 **Interviewer:** Ein Jahr. Okay.

2699

2700 **Befragte*r:** Weil ich halt auch eine Wohnung mit meiner Frau, beziehungsweise Verlobten-.
2701 Ich habe halt ein Kind auch und meine Frau ist halt bei ihren Eltern und da mitzuwohnen ist
2702 halt, ja, verstößt ein bisschen gegen meine Regeln so, weil man sollte für seine Familie sorgen
2703 und nicht der Familie noch irgendwie zusätzlich Probleme bereiten. Oder nicht Probleme, son-
2704 dern einfach den Platz wegnehmen, wenn das eh nicht so, jetzt, riesig ist, sage ich mal, wo die
2705 Leute wohnen. Ja. Dann muss man sich halt mit so was auseinandersetzen so. Ist jetzt nicht

2706 meine erste Wahl gewesen so. Aber irgendwann muss man halt, wenn man merkt, der Schlaf,
2707 die Arbeit, das zieht an einem so, das zerrt überall, dann muss man sich irgendwie damit aus-
2708 einandersetzen. Ja.

2709

2710 **Interviewer:** Ja. Welche Einrichtungen suchst du aktuell auf? Also, du schläfst halt hier, aber-
2711 ?

2712

2713 **Befragte*r:** Ich arbeite. Ich arbeite von Montag bis Samstag eigentlich auch relativ viel. Zehn,
2714 elf Stunden am Tag. Also, auch auf Festvertrag. Also, das Ding ist halt-. Beziehungsweise auf
2715 Probezeit und der Festvertrag ist halt jetzt in Aussicht. Und deswegen kann halt-. Theoretisch
2716 bin ich gar nicht hier nur das Ding ist, in der Zeit, wo ich halt nicht arbeite, ist das sehr, sehr
2717 bedrückend, sage ich mal so. Die ganzen Leute hier. Und da würden schon viele, sage ich mal,
2718 das Handtuch werfen bei den Verhältnissen, Zuständen und ja. Ich habe halt schon eine Tole-
2719 ranz aufgebaut durch die ganzen Jahre, deswegen ist das für mich ein Leichteres als für an-
2720 dere, denke ich mal. Ja. Ich versuche mein Bestes zu geben, das auszublenden, aber das ist
2721 nicht für jeden was, so eine Einrichtung. Weil manche kommen auch hier hin, waren normaler
2722 als vorher, wenn die hier irgendwie rausgehen. Das ist halt eine Sache, Tatsachen so. Wenn
2723 Jungs halt regelmäßig viel engen Kontakt haben mit solchen Menschen, die hier schon was auf
2724 dem Buckel haben, vom Alter her oder von Erfahrungen her, und dann, ja, passen die sich auch
2725 denen an irgendwie. Finden die das gut, was sie machen, aber vielleicht haben Menschen sich
2726 schon aufgegeben vorher. Das ist halt so eine Sache. Nehmen sich jemanden als Vorbild, den
2727 sie sich theoretisch nicht nehmen sollten, aber ja, bleibt nichts übrig. Es gibt keine anderen
2728 Einrichtungen, soweit ich weiß, sonst wäre ich ja dort untergebracht und ein Hotel ist halt
2729 auch, ist ja wie hier. Das ist eigentlich im Endeffekt das Gleiche, nur du hast da ein Zimmer mit
2730 denen, wo du halt nicht einmal bängen musst, dass du da rausfliegst, sondern einfach nur eine
2731 fremde Person hast, die du nicht kennst und dann halt mit dem bist komplett. Aber was, wenn
2732 du mit dem nicht klar kommst? Das ist halt nicht so leicht, vielleicht jetzt mal sein Zimmer zu
2733 tauschen, wenn irgendwas frei wird wie hier. Deswegen habe ich das auch abgelehnt dann ein
2734 Hotel. Die meisten wünschen sich halt ein Hotel. Ich versuche halt von hier die nächsten
2735 Schritte direkt in mein privates, eigenes Zuhause. Das ist halt, ja, der letzte Schritt, sage ich
2736 mal so, auf der Reise eigenes Zuhause. Den Rest habe ich schon theoretisch. Ja. Dann werde
2737 ich halt meine Frau und mein Kind zu mir holen, wenn auch alles passt. Und ja. Alles in Frieden
2738 läuft. Weil es alles eine Frage, der, sage ich mal, Disziplin und Kraft. Nicht jeder hat Kraft dazu,
2739 das durchzuziehen. Aber irgendwann muss man ankommen. Ich bin halt schon-, ich bin jahre-
2740 lang unterwegs. So fühlt sich das zumindest an. Und so ein Gespräch zu führen, fällt mir halt
2741 ein wenig schwer, weil das ist halt dauerhaft. In der Situation steckt man den ganzen Tag fast.
2742 Deswegen, ja, gerne.

2743

2744 **Interviewer:** Ja, danke. Also, danke auch, dass du so offen bist. Ja.

2745

2746 **Befragte*r:** Nein, nein. Wieso? Wenn sie daraus eine, ja, die Studenten eine Arbeit verfassen
2747 oder irgendwas und dann darüber schreiben, dann soll es halt auch informativ sein, denke ich,
2748 und gut gefüllt. Ich meine, ich bin ein intelligentes Köpfchen sonst. Können Sie auch selber die
2749 Sachen aus der Nase ziehen, aber warum soll ich das jetzt nicht offen preisgeben, weil Sie
2750 nehmen sich ja auch die Zeit um diese Uhrzeit.

2751

2752 **Interviewer:** Das heißt, die Hilfen, die du letztendlich hier in Anspruch nimmst, sind einfach
2753 nur, dass du hier ein Bett kriegst so, oder?

2754

2755 **Befragte*r:** Theoretisch und vielleicht halt auch den Tag über nicht draußen bin, wenn ich mal
2756 Spätschicht habe oder so was. Das war in einer anderen Einrichtung-. Ich glaube, (Adresse).
2757 Da war ich halt auch einen Monat. Und das ist schon, ja, noch eine Stufe härter als hier so,
2758 weil morgens halt um sieben Uhr raus. Und ich arbeite frühestens um halb zwei bis 23 Uhr.
2759 Vor allem, ich arbeite in (Stadt), muss nach Düsseldorf. Dann bin ich halt dann 24 Uhr erst hier.
2760 Und dann bis man schläft, ist es zwei und bis man wieder raus ist und auf der Straße wirklich
2761 tatsächlich wieder läuft, ist sieben Uhr morgens. Das heißt, das hat schon gezehrt. Aber die
2762 Menschen konnten irgendwann, Gott sei Dank, auf die Idee kommen, dass man halt auch Ta-
2763 gesaufenthalt anbieten kann. Ich wusste das tatsächlich gar nicht, dass man überhaupt so was
2764 haben kann. Deswegen, ich dachte, es gibt nur Notschlafstellen. Und da war ich, ehrlich ge-
2765 sagt, ein bisschen so schockiert auch. Dass die Menschen das halt so lange mitgemacht haben,
2766 dass man jeden Tag arbeiten geht und da halt zwischen den ganzen Leuten, die halt wirklich
2767 nichts in ihrem Leben tun, außer sich gehen lassen, also, hausen musst. Das ist halt schon eine
2768 Frage von Menschlichkeit, denke ich. Die Menschen sind auch fit. Mitarbeiter, Sozialpädago-
2769 gen, Securities, Angestellte halt, alle gehen arbeiten, um Geld zu verdienen. Das heißt, sie ha-
2770 ben im Kopf sehr viel. Da verstehe ich auch nicht, warum nicht früher angebunden hat, weil
2771 dann wäre es für mich auch ein bisschen leichter gewesen, sage ich ganz ehrlich, weil die Leute
2772 halt machen dort echt, was sie wollen und können nicht rausgeschmissen werden, weil es gibt
2773 halt, glaube ich, ein Winter-Gesetz, das besagt, dass man Leute reinlassen muss, wegen Kälte
2774 und et cetera. Ja, dann hat man halt immer die selben Leute da drinnen, die so total, ja, gegen
2775 die Natur sind der Menschen, sage ich mal so. Die einfach Sachen tun, die du sonst nicht mal
2776 im Fernsehen siehst. Ja. System ist halt so eine Sache. Wenn ich dort gearbeitet hätte, dann
2777 hätte ich den Menschen da schon längst vermittelt, in eine andere-. Also, das haben mir die
2778 vorgeschlagen und circa eineinhalb Tage war das, da lag ich schon im Bett abends, haben die
2779 mich aus dem Bett geholt noch und gesagt, Sie können jetzt rüber so. Das heißt so, es geht ja
2780 relativ zügig, wenn ein Bett frei ist. Und ja, haben die wahrscheinlich nicht realisiert. Also, man
2781 geht halt unter zwischen den Menschen. Das ist halt das Ding. Weißt du, worauf ich hinaus-
2782 wollte? Als Arbeiter ist man jetzt wenig-, hat man jetzt wenig Vorteile, Nachteile. Ist alles das
2783 Gleiche. Du kriegst halt deinen Stempel von den Leuten verpasst, halt Mitarbeiter in sozialer-
2784 . Da muss man erst mal sich klarstellen, dass man nicht zu dem Kaliber gehört, sage ich mal
2785 so. Das merke ich immer jetzt öfters, dass ich damit einfach in einen Topf geworfen werde.
2786 Also, das ist halt nicht für jeden was. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, Leute werden da schon dran-
2787 , hätten sich schon daran die Zähne zerbrochen so, weil das zehrt halt an einem. Das muss
2788 man ehrlich sagen, ich bin eine sehr starke Persönlichkeit mit den Jahren geworden, wegen

2789 meinem eigenen Bild und weil ich immer selber meine Dinge wollte so, aber die Menschen
2790 sind halt-. Ich sehe halt Jungs, die tun mir halt wirklich leid so. Man sieht viel Leid hier drinnen.
2791 Es geht nicht weiter für die Menschen halt. Das weiß man schon, dass die Menschen-. Wenn
2792 du das Zuhause sehen würdest, halt eine Sache ja, tut mir das als Mensch mit gutem Herzen
2793 und reinem Herzen weh, wenn ich das sehe, dass die Jungs sich so, ja, damit zufrieden geben
2794 mit diesen Zuständen. Ja. Wie viele Einrichtungen gibt es, wissen Sie das ungefähr, wenn Sie
2795 darüber da so-? Deutschlandweit gibt es da bestimmt tausende von solchen Einrichtungen.
2796 (Interviewer: Klar.) Da wird es wahrscheinlich auch tausende von solchen Menschen geben,
2797 leider. Ich denke halt rational an die ganzen anderen. Das ist schon heavy in so einem Land
2798 wie in Deutschland. Dass man solche Zustände hat. Als deutscher Bürger so dann Hotels mien-
2799 ten möchte und nicht als deutscher Bürger, sondern als mit dem deutschen Pass und auch
2800 egal ob Deutscher oder eingedeutscht oder eingebürgert worden vor Jahren. Mensch ist
2801 Mensch und wenn du das Papier hast, dann hast du auch eventuell ein bisschen mehr Rechte,
2802 denke ich mal. Heute nicht mehr. Du gehst in die Hotels, willst das bezahlen als Arbeiter und
2803 nur noch Flüchtlinge. Ich habe jetzt keins gefunden bis jetzt, wo die halt Menschen annehmen,
2804 die arbeiten gehen. Corona et cetera, dann Flüchtlinge, dann das. Heute sind echt einige Sa-
2805 chen, an denen man scheitern könnte. Sage ich so. Und ich denke halt immer an die anderen
2806 Menschen. Das ist halt eine Sache. Weil ich haue mich selber hier raus. Das weiß ich, aber was
2807 machen die Menschen? Wie geht es weiter für die? Ich denke halt auch irgendwann, irgend-
2808 wann werde ich mal darüber nachdenken, was die Menschen vielleicht machen und da hat
2809 man halt keine guten Ideen vielleicht wahrscheinlich, weil man so gegangen ist. Ja. Es verän-
2810 dert sich halt nichts.

2811

2812 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt irgendeine Hilfe, die dir hier jetzt fehlt? Also, wo du
2813 sagst, das wäre noch cool, wenn es das hier geben würde?

2814

2815 **Befragte*r:** Tatsächlich sind die Leute sehr engagiert hier. Also, wenn man den Kopf dafür hat
2816 das anzunehmen und das auch so auszudrücken, dass man auch den Leuten das zu verstehen
2817 gibt, was man will so, dann-. Wir haben es halt verlernt, glaube ich, irgendwie richtig durchzu-
2818 setzen, was man will hier. Das ist halt eine Sache so. Die gucken sich viel von anderen Leuten
2819 ab und, ja, die Leuten könnten halt immer Hilfe annehmen. Hilfe existiert ja bei den Leuten
2820 so. Das heißt, weniger Quatsch machen so mit Substanzen und was weiß ich auch immer. Aber
2821 mehr an sich denken. Sie denken halt sehr, sehr wenig an sich alles. Ich bräuchte jetzt keine
2822 Hilfe mehr, sage ich auch ganz ehrlich so, weil es reicht mir schon, wenn die Leute korrekt
2823 sind. Wenn die mich respektieren, wenn ich unten an die Türe komme und noch von der Arbeit
2824 meine Dienstpläne und so was, hier bin, werden auch regelmäßig eingereicht. Ich gebe auch
2825 keinen Grund, sage ich jetzt ehrlich so als Mensch, dass man mir auf die Füße treten kann oder
2826 so. Aber ja, die Leute könnten halt dann tatsächlich mal einen Tritt in den Hintern gebrauchen,
2827 denke ich (unv.), weil die nehmen das ein bisschen auf die lockere Schulter so. Ist halt so.

2828

2829 **Interviewer:** Ja. Ja, genau. Also, die nächste Frage hast du gerade, glaube ich, schon ein biss-
2830 chen beantwortet. Die Frage ist im Prinzip, ob du außerhalb hier der Einrichtung noch

2831 irgendein Ding hast, wo du sagst, da brauche ich auf jeden Fall noch Hilfe bei. Also, zum Bei-
2832 spiel, weiß ich nicht, Wohnungssuche oder so was.

2833

2834 **Befragte*r:** Ja, Hilfe in der Form, dass man vielleicht mal einen Weg gibt. Mittlerweile gibt es
2835 kaum noch Wege außer über Privatvermietungen und da halt mal eine Besichtigung zu be-
2836 kommen, die halt im Rahmen der Zeit ist und der Möglichkeiten und der Arbeit und alles drum
2837 und dran, ist halt-, dann kann man vielleicht zu zwei von zehn gehen oder so und das ist halt
2838 dann-, die Chancen minimiert das halt irgendwie. Die ganze Lage. Corona vor allem jetzt und
2839 dann sagen dir viele auch ab. Und viele haben auch echt irre Preise. Also, sage ich ganz ehrlich,
2840 das sind Preise, die kann man-. Würde ich erst mal nicht meinen Mietern so hinlegen können,
2841 auf den Tisch, den Vertrag mit so einem Preis. Und das ist halt, ich würde mich schämen dafür.
2842 Für die Quadratmeterzahl und die Wohnung jetzt und so, also, solche Summen zu verlangen
2843 mittlerweile. Ist halt hart, die Leute werden halt-, gucken nur auf Geld. Das ist halt traurig
2844 eigentlich. Ist halt die Welt geworden. Ist halt sehr, sehr kalt und man trifft halt immer weniger
2845 Menschen, die noch Verständnis dafür haben. Es gibt viele bestimmt, aber die sind unter sich.
2846 Und das ist halt schwer. Und ja, ich habe mich dazu bereiterklärt, vor allem dann, weil ich weiß
2847 ganz genau, dass ich mit den Jahren viel mitgenommen habe und auch weitergeben kann und
2848 wahrscheinlich vielleicht auch hoffentlich einem der eine oder andere das so versteht, wie ich
2849 das auch sagen will, dass es wirklich ein paar Systemfehler gibt, sage ich mal so, die halt den
2850 Menschen keine Perspektive geben richtig. Und ich gebe mir die selber, weil ich bin ein Ma-
2851 cher. Und das ist eine Sache, wenn man keine Eltern hat, kann man nichts dafür. Wenn man
2852 seine Zeit (unv.) der nicht hat, kann man etwas dafür. Aber man kann nicht sein ganzes Leben
2853 lang damit so runtergezogen werden oder davon belastet werden, was hinter einem ist. So,
2854 ich habe eine Strafe abgesessen. Es gibt ein Rechtssystem. Wenn es heißt, die Strafe wurde so
2855 und so ausgesprochen, was soll ich tun? Soll ich mich jetzt mein ganzes Leben lang damit aus-
2856 einandersetzen, dass ich mal früher im Gefängnis saß oder-. Das ist eine Sache, entweder man
2857 lernt oder man lernt nicht. Und die Menschen halt, die nicht lernen wollen, denen vielleicht
2858 mal so unter die Arme greifen. Da hat irgendjemand einen Befehl gegeben. Die machen halt-,
2859 viele Menschen gehen kaputt. Ist halt traurig. Viele junge Menschen heutzutage. Ich bin halt
2860 ein Mensch, ich gucke mir auch andere Menschen an, die auf der Straße rumlaufen, weil die
2861 Welt sich verändert ein bisschen so. Ich bin ein bisschen tiefsinniger Mensch, Gott sei Dank,
2862 und verstehe halt auch ein bisschen über den Tellerrand hinaus, was Menschen sehen und
2863 wollen vielleicht. Deswegen ist das für mich halt auch immer mit so was hier. Eigentlich ist das
2864 eine Prüfung. Du wirst halt damit auseinander gesetzt. Wenn du hier durchgekommen bist,
2865 als Mensch und als von deinem Charakter her und deiner Stärke, sage ich mal so, dann kommst
2866 du überall durch. Weil hier wirst du echt auf die Probe gestellt als Mensch. Als normaler
2867 Mensch, sage ich ganz ehrlich, der jetzt nicht dauerhaft auf irgendwelche Unterstützungen ist
2868 oder Substanzen oder wie auch immer. Also sich irgendwas gönnt. Ich bin ganz ehrlich, ich
2869 rauche mir ab und zu einen. Aber das macht das Ganze nicht besser. Das ist halt so eine Sache.
2870 Es ist Gewohnheit, weil man sich davon beruhigt hat, früher mal. Aber das mache ich auch
2871 nicht hier drinnen, weil hier drinnen bringt das alles gar nichts. Das ist alles nur Stress. Die
2872 Leute sind so laut und ja. Ist halt schwer. Und ich sehe halt wirklich keinen mittlerweile da
2873 oben, der hier raus will. Also, das ist halt schade. Also wirklich. Ich weiß nicht, ob die Menschen
2874 das unten auch so sehen, aber ja, die meisten Menschen werden dann so stationiert mäßig.

2875 Und die nächste Station wird dann vielleicht ein wenig später (unv.) noch dazu bringen so. Ist
2876 halt selber auf einer anderen Straße, in einem anderen Viertel. Ich frage mich halt, wie es für
2877 so viele Menschen weiter gehen sollte. Für mich geht es weiter, weil ich will halt so. Die Men-
2878 schen wollen halt auch wahrscheinlich nicht. Ist halt aber schade, dass die vor die Hunde ge-
2879 hen. Das ist echt so, wenn Sie da oben mal-. Ich bin jetzt seit dem (Datum) dort und ja. Schon
2880 einiges an Leid gesehen da oben von den Leuten her. Das vielleicht mal mehr ins Auge nehmen
2881 so als Frage, was man als Hilfe noch geben könnte. Sonst würde mir nichts einfallen. Eigentlich
2882 die Menschen sind, im Herzen, viele Gute, aber ja. Das ist halt nicht mehr so lange, denke ich
2883 mal so. Wenn das so weiter geht für die, dann werden die halt nicht mehr so dieses bisschen
2884 Gute noch behalten, weil viel, viel Scheiß passiert. Ehrlich. Ist für mich auch nicht so einfach,
2885 das alles so immer zu schlucken, weil ich verarbeite das selber noch. Und deswegen, manche
2886 Sachen, die man sieht so, das ist halt auch-. Tut einem ja als Mensch, wenn man so, wie gesagt,
2887 ein Mensch ist, der auch Mitleid hat und so was und auch Empathie, dann ist das halt-. Nicht
2888 jeder sollte sich so kaputt machen. Die sehen keinen Ausweg, das ist Tatsache. Die sehen kei-
2889 nen Ausweg, die Menschen. Schade eigentlich, ja. Ich werde halt angeguckt wie ein Sonderling
2890 da oben. Nur weil ich halt regelmäßig von der Arbeit komme und die ganze Zeit nicht da bin.
2891 Dann fragen die halt so, wo warst du? Dies und das. Immer wieder so. Weil die das halt nicht
2892 gewohnt sind. Weil die sich den ganzen Tag sehen. Ja, da könnte man, ehrlich gesagt, ein Buch
2893 drüber schreiben über so viele Sachen, die man hier halt tags-, ja, ist halt so viel Erklärung.
2894 Und Notfallstelle ist Notfallstelle. Da kann man seine Türe nicht zumachen richtig. Und man
2895 hat keine Privatsphäre. Ja.

2896

2897 **Interviewer:** Ja. Hattest du in deinem Leben schon Kontakt mit dem Jugendamt und mit dem
2898 Jobcenter?

2899

2900 **Befragte*r:** Klar. Fremdbestimmung ist Teil meines Lebens gewesen, weil ich halt keine leibli-
2901 chen Eltern habe. Beziehungsweise ich hatte leibliche Eltern. Mein-, ich nenne es mal Erzeu-
2902 ger, Vater war es nicht. Ein Vater wäre für seine Kinder oder für sein Kind, wie auch immer,
2903 dort gewesen wenigstens. Hätte zumindest Unterhalt bezahlt, dass irgendwas existiert von
2904 ihm. Aber außer dem Namen und dem Geburtsdatum bisher habe ich selber nichts. Das heißt,
2905 Pflegefamilie aufgrund von Tagesmutter, weil die leibliche Mutter halt anfällig war für nicht
2906 so schöne Dinge und dann irgendwann auch psychisch erkrankt ist daran. Und alles drum und
2907 dran. Wurde die Tagesmutter zur Pflegefamilie und Adoption war nicht möglich. Das heißt, ja.
2908 Aus der Pflegefamilie wird halt Familie. 13 Jahre, zwölfeinhalb Jahre so. Ist halt schon als Kind
2909 eine lange Zeit. Meine Mutter hat ein Abitur gemacht von 1,2, glaube ich, wenn ich mich nicht
2910 irre. Und ja, meine Schwester ist in einer anderen Pflegefamilie aufgewachsen. Auch eine in-
2911 telligente Persönlichkeit als Frau. Lehrerin geworden so. Das heißt, wir sind-. Die Brüder waren
2912 zusammen so. Zwei verschiedene Menschen. Mein Bruder ist ganz anders als ich. Ist halt ein
2913 Mensch so, der hat wenig Kopf für so was. Der kann das halt nicht verstehen. Der hat schon
2914 die Vorurteile, sage ich mal so, als Kind sich selber eingebrandmarkt. So, er ist halt ein anderer
2915 Charakter. Mit dem komme ich auch selber nicht so rosig jetzt klar, sage ich mal, dass ich jetzt
2916 immer mich freue, jetzt wenn ich an meinen Bruder denke. Aber ja, ist halt so eine Sache.
2917 Familie, wenn ich Familie hätte, die für mich da sein könnte und die so ein bisschen

2918 Unterstützung geben könnte, dann wäre ich auch wahrscheinlich nicht hier so. Das heißt, ja.
2919 Da gibt es auch ganz andere Menschen, denen es einfach nicht zu schätzen wissen. Die haben
2920 eigentlich eine Chance rauszukommen. Das ist das, was ich meine so. Das ist halt denen so auf
2921 den Weg gegeben. Also, wenn ich eine Familie hätte, dann wäre ich nicht hier. Sage ich Ihnen
2922 ganz ehrlich. Meine Mutter ist halt gestorben. Meine Pflegemutter hatte einen Unfall. Klinisch
2923 auch auf unnatürlichen Tod auch halt. Eine besondere, ja, schwere Erfahrung also, sage ich
2924 mal so, die man halt noch verarbeitet nach zehn Jahren. Aber es geht zu schnell zu weit immer
2925 alles. Man muss sich ja mit denen irgendwie anpassen, um nicht unterzugehen, weil das ist
2926 halt-. Ich weiß nicht, wenn du Familie hast, dann weißt du wahrscheinlich was das heißt, Fa-
2927 milie zu haben. Ist halt ein sehr beruhigendes Gefühl im Nacken sitzen zu haben, jemanden,
2928 der noch einem Unterstützung geben kann. Wenn man mal fallen sollte, dann wird man schon
2929 gefangen bevor man hinfällt. Dann hat man schon noch helfende Hände. Aber wir so, wenn
2930 Menschen wie wir halt so, wir fallen und wenn irgendwas ist mit dem Amt oder Jobcenter,
2931 was-. Habe ich auch hinter mit. Aber das ist halt eine Sache, ich habe den Antrag und die ganze
2932 Sachen innerhalb von fünf Tagen genehmigt bekommen und alles, weil das ist halt ein einfa-
2933 cher Prozess, meiner Meinung nach. Wenn man seine Papiere sowieso beisammen hat, dann
2934 geht man zum Jobcenter und bekommt einen vorläufigen Antrag, füllt den aus am besten und
2935 in derselben Woche gibt man den Antrag ab, den man bekommen hat. Dann (unv.) den Antrag
2936 und dann, ja, wird schon nächste Woche oder so, wenn du alles da ist, das Geld genehmigt.
2937 Ich will den Leuten, genau das-. Ein Monat, zwei Monate ist halt so eine Sache. Ich weiß nicht,
2938 wie man denen helfen könnte. Das ist wirklich, wirklich, wirklich, ja-. Das sind gute Jungs. Die
2939 gehen kaputt. Diakonie und so was. gibt es halt ein paar Hilfestellungen, aber das wird einfach
2940 nicht ernst genommen. Ich sage Ihnen das ehrlich, als Mensch, der mittendrin lebt. Oder dir.
2941 Die Leute bräuchten irgendwas anderes. Ich kann dir auch sagen, was, weil jeder ist individuell.
2942 Aber irgendwas müsste sich verändern, dass man ein paar noch rausholt. Weil die gehen echt-
2943 . Die nehmen so viele Drogen und ja, lassen sich so gehen. Das ist halt extrem schade. Viele
2944 Talente, denke ich auch. Da sitzen welche, die können zeichnen und so. Ich will ja nur sagen,
2945 ich unterhalte mich halt-. Früher war ich nicht so. früher habe ich mich mit den Leuten wenig
2946 unterhalten, die jetzt schräg aussahen oder so. Aber heute trifft man so wenig Menschen, die
2947 noch Gutes in sich tragen so und das auch preisgeben, dass halt jedes Gespräch, was anfängt
2948 gut zu werden halt, egal wie der Mensch aussieht, was der von sich gibt, also von seinem
2949 Persönlichen, ja, so wie er sich gibt. Wenn das Gespräch gut ist, darüber kann ich stehen. Ist
2950 schon krass so, dass man sich mit Leuten unterhält, mit denen man sich früher nicht unterhal-
2951 ten hätte, aber man dachte, mit denen kann man nicht reden. Aber das ist der einzige zwi-
2952 schen solchen, der noch ein bisschen normal im Kopf geblieben ist. Obwohl er sich selber ka-
2953 puttt macht. Das ist eine Sache. Das ist halt-, ich weiß nicht, wie man das erklären soll. Die
2954 Willenskraft hat er halt für andere Sachen gehabt, aber der Körper ist halt vernachlässigt wor-
2955 den. Und das sehe ich halt bei den Jungs auch, die sind halt-. Was heißt Jungs so. Da sitzen
2956 welche, die sind 30 Jahre alt und die geben sich so als wären die schon 20 Jahre älter. 40, 50
2957 und echt. Ich komme darauf selber noch selten, also wenig klar. Und deswegen habe ich auch
2958 viel zu berichten, weil es ist echt ein Kampf. Für mich halt jetzt natürlich ein Geduldskampf,
2959 weil ich weiß, ich muss auf eine Chance warten. Aber für die da oben ist es echt ein Kampf.
2960 Die haben, ja, ich weiß nicht, wie lange kennen Sie das Haus hier schon? Oder wie gut, intern?
2961 Also auch auf den Etagen gewesen so, wo die Menschen gelebt haben (Interviewer: Ja, ja.
2962 Schon.) und mal Teil des Alltages gewesen? Dann wissen Sie ja, was man als Mensch so, ja, Sie

2963 sind wahrscheinlich aber-, oder du bist einer, du kommst natürlich hier hin zum Arbeiten. Das
2964 heißt, du hast den Kopf dafür natürlich das auch zu beurteilen und zu sehen, was die Sache
2965 ist, aber ja-.

2966

2967 **Interviewer:** Aber ist natürlich noch mal interessant, den Blick von innen auch zu sehen. Weißt
2968 du, ich habe halt-.

2969

2970 **Befragte*r:** Ja. Vor allem das sind Menschen-, draußen erkennt man das nicht so. Das ist halt,
2971 das Äußerliche ist meistens noch stabiler als das Innere so. Sage ich Ihnen ganz ehrlich, wie es
2972 ist. Und die Leute sind innen schon sehr, sehr, ja, ich will nicht sagen, verbrannt, aber auf jeden
2973 Fall verbraucht, ja, also für die Altersklassen. Das ist für mich kein Alter, weißt du. So 30 Jahre
2974 alt und dann Probleme hier, Probleme mit den Zähnen und alles drum und dran. Das ist halt
2975 schade. Es gibt so viele Menschen, die sich halt wegschießen. Das ist halt das Schwierigste für
2976 mich da oben. Die Sauberkeit, Hygiene, Drogen und alles drum und dran. Damit habe ich am
2977 meisten zu kämpfen. Und ich bin auch oft auch schlaflos und habe auch die eine oder andere
2978 Auseinandersetzung manchmal mit den Leuten. Aber es geht halt auch irgendwann zu weit.
2979 Das ist so Menschen-.

2980

2981 **Interviewer:** Ja, ich verstehe. Genau, das heißt, du hast im Prinzip gesagt, du hattest Kontakt
2982 mit dem Jobcenter und mit dem Jugendamt.

2983

2984 **Befragte*r:** Ich bin die ganzen normalen Wege, also alle Wege des System, was für Hilfestel-
2985 lungen es gibt, bin ich auf jeden Fall durch. Und bin zu dem Entschluss gekommen, dass man
2986 für sich selber am besten sorgt, wenn man Gas gibt und wenn man will. Wenn man sich selber
2987 rausholen will, dann schafft man das. Als Mensch. Es gibt in Deutschland genug Arbeitsstellen
2988 auch noch in Corona-Zeiten. Das heißt, sich Ausreden zu suchen, das habe ich mal getan. Aber
2989 über den Berg bin ich, Gott sei Dank, schon lange rüber.

2990

2991 **Interviewer:** Ja. Also, wie waren denn deine Erfahrungen mit dem Jugendamt oder mit dem
2992 Jobcenter? Hattest du da eher gute Erfahrungen mit den Einrichtungen?

2993

2994 **Befragte*r:** Es ist halt eine Sache. Die Menschen erwarten halt, dass die Hilfe direkt in allen
2995 Formen und Farben kommt, aber ich bin ein Mensch, ich wusste ganz genau, worauf ich mich
2996 einlasse. Dass das halt auf einer Grundlage basiert wie Standhaftigkeit, Disziplin, ich sage mal,
2997 Struktur. Sachen einzureichen, Sachen zu erledigen, einzuhalten vor allem so. Ich wusste, dass
2998 das bis ich da bin, wo ich jetzt bin, länger dauern würde mit dem Jobcenter als aus meiner
2999 eigenen Kraft so. Deswegen bin ich diesen Weg so gegangen, weil ich wusste ganz genau, bis
3000 ich dann das und das Geld und diese Genehmigung für Mietzusage, Kautionszusage, dann den
3001 Termin, das sind alles so Sachen. Wenn ich arbeiten gehe, dann fühle ich mich am Abend

3002 besser als wenn ich den ganzen Tage darum bange, dass irgendwas genehmigt wird. Das ist
3003 halt so eine Sache. Man hat es angenommen. Man hat es probiert. Und man ist sogar auf einen
3004 Vermieter gestoßen, der es angenommen hat, mit dem Jobcenter, einem eine Chance zu ge-
3005 ben. Halt direkt in das Fettnäpfchen getreten und hat die Wohnung vergrößert auf dem Papier
3006 und Kautions war mehr. Und das hat mir nicht gepasst. Dann kam eine Außendienstmitarbei-
3007 terin vom Jobcenter, hat alles ausgemessen, da wurden dann saftige Strafen drauf bezahlt.
3008 Und das zahlen wir jetzt, ich und meine Verlobte oder Frau, immer noch nach zwei Jahren ab
3009 mit Raten halt. Weil es halt mehrere tausend Euro sind auf einmal. Das ist halt. Man hatte so
3010 eine Sache, da wären die meisten schon, glaube ich, schon im Kreis getitscht und hätten sich
3011 da einen Grund gegeben aufzugeben so, aber wir halt-, ich könnte zu meiner Frau und ihren
3012 Eltern gehen, aber das ist halt auch, ja, eine ausländische Familie, sage ich mal so. Das ist halt
3013 eine andere Gesellschaft. Ich bin jetzt deutsch-italienisch, aber in Deutschland aufgewachsen.
3014 Und meine Frau ist jetzt aus (Land). Das heißt, wenn man ein Mensch ist, der sich um sein
3015 Wohlbefinden und der Menschen, die man liebt auch kümmert, dann ist man mit so was auch
3016 tatsächlich irgendwann dankbar, dass man so was hat, obwohl es halt wenig Gründe gibt für
3017 Dankbarkeit. Außer das Bett so, aber ehrlich. Ich bin froh, dass es so eine Einrichtung gibt, die
3018 noch relativ sauber-, also jetzt ist sie sauber. Ich habe schon andere Einrichtungen gesehen
3019 so. (Einrichtung) ist halt jetzt nicht das Schlimmste, was ich gesehen habe. Sage ich Ihnen ganz
3020 ehrlich so, dann glaubt man schon zu viel im Leben damit. Ich bin ehrlich gesagt erstaunt ge-
3021 wesen, als ich hier reinkam. Ich habe mir das viel schlimmer vorgestellt. Die Menschen machen
3022 es halt schon sehr, sehr runter hier. Was halt schade ist, dass solche Einrichtungen halt sehr,
3023 sehr schnell verbraucht werden.

3024

3025 **Interviewer:** Ja. Würdest du sagen, dass das Jugendamt oder auch das Jobcenter haben dir
3026 geholfen? Oder die Leute da haben versucht, dir zu helfen?

3027

3028 **Befragte*r:** Es war schwierig mit Helfen, weil ich jahrelang mit denen-, über Fremdeinrichtun-
3029 gen halt entschieden wurde die ganze Zeit. Und ja, irgendwann hattest du die Schnauze voll
3030 dann. Dann haben die mich gefragt, ob meine Jugendhilfe verlängert werden soll und natürlich
3031 nicht, weil ich mein ganzes Leben lang damit zu kämpfen hatte so. Entweder ein Fehler oder
3032 ein Schritt in die schnellere Verselbstständigung oder in die schwerere, sage ich mal so, den
3033 schwereren Weg der Verselbstständigung, ja. Ich habe die Jugendhilfe dann abgelehnt und
3034 musste dann aber feststellen, ja, es ist nicht so einfach, wie man sich das vorgestellt hat. Jetzt
3035 nach zwei Jahren, glaube ich, oder zweieinhalb Jahren, bin ich auf gutem Wege, denke ich.

3036

3037 **Interviewer:** Okay. Das heißt, die Jugendhilfe war schon sehr einengend so?

3038

3039 **Befragte*r:** Ich sage mal so, die Leute hatten halt sehr viel Unterstützung gegeben so. Das
3040 merkst du halt schon, was es heißt, so eigenständig zu sein. Und dass die das auch gut gemeint
3041 haben mit dir irgendwo. Und nicht immer so dieses Betreuer- und dieses Erzieher-Gerede und
3042 so was haben, sondern wirklich auch von Menschen manchmal normale Dinge kamen, die man

3043 dann versucht hat, auszublenden, weil man halt total abgefickt ist auf die ganze Situation und
3044 als Mensch so. Ich sage Ihnen ehrlich, so oder dir, Jonas, manche Einrichtungen sind auch nicht
3045 so menschenwürdig für Kinder oder für Jugendliche, junge Erwachsene. Da herrschen schon
3046 andere Zustände. Das müsste man auf Kamera sehen, um das zu glauben, ja.

3047

3048 **Interviewer:** Ja. Hast du ein Lebensziel oder gibt es etwas, was du unbedingt erreichen willst
3049 im Leben?

3050

3051 **Befragte*r:** Na, ich bin dabei gerade. Also, meine Familie ist versorgt. Meine Frau kriegt regel-
3052 mäßig Geld für meine Tochter und für sich. Natürlich weil es ihr Geld wegfällt. Sie wird von
3053 der Krankenkasse bezahlt. Elternzeit. Ihr Arbeitgeber zahlt nur bis zum zweiten Schwanger-
3054 schäftsmonat und zweiten Geburtsmonat. Das heißt, meine Tochter ist jetzt zwei Monate alt.
3055 Das heißt, jetzt diesen Monat fängt sogar die Zeit des, ja, Gürtel enger schnallen an so, aber
3056 ich komme damit klar. Es gibt viel Schlimmeres. Ich habe mehr damit zu kämpfen, dass meine
3057 Hände immer noch-, also ich war auf der Straße davor halt, weil ich mit meiner Frau mich
3058 gestritten hatte bevor das Kind auf die Welt kam und ich habe halt die Einrichtung nicht mal
3059 im Kopf gehabt, also solche Unterkünfte, weil, ja, habe ich halt bei solchen Temperaturen mit
3060 dem Stolz draußen verbracht. Und halt wenig geschlafen, viel unterwegs und wirklich kom-
3061 plett alleine. Jetzt habe ich halt wirklich tatsächlich Blutdruckprobleme dann, gesundheitliche
3062 Probleme bekommen so. Und ich sitze manchmal im Zimmer und die Heizung ist aus und du
3063 kriegst halt total die Hitzewallungen und alles so, weil man einfach so jeden Tag, wie ein rich-
3064 tiger Sturkopf, auf Deutsch gesagt, bei Minusgraden und alles drum und dran, draußen gewar-
3065 tet hat bis seine Frau, die du liebst und das Kind, was dein Kind ist, auf die Welt kommt und
3066 sich meldet. Weißt du, das ist halt eine Sache. Ich habe halt auch eine spezielle Beziehung mit
3067 meiner Frau. Das ist halt. Ich wollte einfach mal auch mal vielleicht mit einem normalen Men-
3068 schen das loswerden, weil man sollte es als, sage ich mal, ein Mensch, der vorankommen will
3069 auch einmal laut aussprechen und mit jemandem so, in dem Fall dir, der es auch noch enga-
3070 giert macht und nicht nur als Bitte so zum Beispiel jetzt, so von sich aus kommt tatsächlich.
3071 Habe ich mich so ein bisschen gefreut sogar darüber, dass so was überhaupt noch existiert,
3072 weil man ist halt wirklich auf sich alleine gestellt und mit seinem Kopf alleine und die Sachen
3073 macht man mit sich selber aus. Den ganzen Tag. Von morgens bis abends. Was mache ich
3074 jetzt? Wie handhabe ich das? Und habe ich danach den Nachteil oder habe ich einen Vorteil
3075 dadurch? Ich bin, Gott sei Dank, ein Mensch, ich habe mich selber erzogen, sage ich mal so auf
3076 Deutsch, weil ich wusste ganz genau, du gehst ein Mal auf den Weg und es geht nur noch den
3077 Berg runter. Und wollte immer schon ein schönes Leben haben. Also, was heißt ein schönes
3078 Leben? Ich wollte immer schon ein anständiges Leben haben, wo ich leben darf. Bis heute
3079 habe ich das Gefühl gehabt, so richtig-, durch die ganze Geschichte, Thematik, alles drum und
3080 dran, ist viel, viel Trouble, sage ich ganz ehrlich. Also, alles schon was zehrt schon an den Men-
3081 schen. Ich bin da durchgegangen, aber ich denke halt, krasser Weise mehr an andere Men-
3082 schen so, weil ich sehe, für mich ist das halt eine Reise, die sehr hart ist, aber nicht unmöglich.
3083 Aber für hier-.

3084

3085 **Interviewer:** Und hattest du das Gefühl-, oder also die Frage, die ich dir gestellt habe mit dem,
3086 was du im Leben erreichen möchtest-.

3087

3088 **Befragte*r:** Ich wollte, wie gesagt, ein normales Leben führen. Das ist alles. Weil normal ist
3089 nichts von Kind an. Das werden die meisten antworten in meiner Situation. Einfach mal anzu-
3090 kommen irgendwo.

3091

3092 **Interviewer:** Also, genau. Aber hat dir diese Frage schon einmal jemand beim Jugendamt oder
3093 beim Jobcenter gestellt?

3094

3095 **Befragte*r:** Klar, aber auf andere Weise. Nicht so menschlich, sage ich mal, so wie auf so einer
3096 Ebene, sondern so-. Na, wie soll ich dir das erklären? So schwarz auf weiß muss da stehen, was
3097 du willst so. Wenn das nicht irgendwie den Vorstellungen noch entspricht, dann passt das
3098 nicht so. Das ist automatisch. Also, man kriegt so ein Gefühl, man darf nicht so frei aus seinem,
3099 von Emotionen her, jetzt vielleicht mal so vielleicht sogar noch einen Traum da vielleicht, den
3100 man hat, äußern, sondern der eine sagt dann Koch so. Obwohl er vielleicht hier gut malen
3101 kann oder gut zeichnen kann, gut Geige spielen kann, aber das traut er sich noch nicht so
3102 richtig zu, deswegen sagt er Koch. Und dann schicken die ihn halt zum Kochen. Also, sie suchen
3103 halt-, also das ist halt eine Sache.

3104

3105 **Interviewer:** Okay. Ich verstehe.

3106

3107 **Befragte*r:** Ja, du verstehst, was ich meine. Das ist halt so eine Sache. Den meisten fehlt das
3108 Selbstvertrauen halt, um vielleicht ihr Talent dann aufzubauen oder so. Ich weiß ganz genau,
3109 ich bin begabt, was Lyrik angeht und Schreiben und Musik. Das ist so mein Faible, wo ich mich
3110 konzentriere, wenn ich mal Zeit habe oder wenn ich mal (unv.), aber ich schlafe halt extrem
3111 wenig hier, weil es ist halt echt verdammt laut und verdammt ungemütlich manchmal ist. Aber
3112 wenn man dann zur Ruhe kommt und man schläft, dann ist es auf jeden Fall-, ich weiß es zu
3113 schätzen, ja. Immer noch, nach sechs Wochen immer noch. Ja.

3114

3115 **Interviewer:** Also, du hast es immer schon so ein bisschen angedeutet, aber wenn du in so
3116 Gesprächen mit dem Jugendamt oder mit dem Jobcenter warst, hattest du das Gefühl, dass
3117 du sozusagen mitentscheiden konntest, was passiert oder war das immer sehr vorgegeben?

3118

3119 **Befragte*r:** Ja. Du konntest äußern, was du möchtest. Aber mitentscheiden, sage ich mal so-
3120 Ja, teilweise. Du konntest, wenn du einen guten Vorschlag hattest, dann wie gesagt-. Wenn es
3121 denen passt, dann unterstützen die dich auch so. Aber die wollen halt auch auf schlaue Fragen,
3122 also auf schlaue Weise Fragen stellen, die dich dann halt irgendwie ein bisschen austricksen.

3123 Also, das Jugendamt hat eine ganz spezielle Art Sachen zu erklären und Fragen zu stellen und
3124 dass halt Jugendliche so ein bisschen aus der Reserve gelockt werden, was die wirklich wollen.
3125 Und die sind halt schon geschult, die Mitarbeiter, die wissen schon wie die so-. Wie so Hilfe-
3126 plangespräche, HPG abgekürzt so, das ist halt so eine Sache. Da wird ja viel entschieden also
3127 über die Leute. Da werden halt Sachen entschieden für die nächsten Monate, vielleicht sogar
3128 für das nächste Jahr. Das ist halt, wenn das Gespräch Scheiße gelaufen ist für denjenigen, dann
3129 ist halt ein Jahr Jugendamt entscheidend für den Jungen dann. Einfach nur Tatsache. Der
3130 musste das ein Jahr durchziehen bis das Jugendamt wieder dem eine Chance gibt für ein Ge-
3131 spräch. Das ist halt so eine Sache.

3132

3133 **Interviewer:** Und wie ist das in so einem Gespräch? Ist das so wie so eine Art Prüfung oder ist
3134 das-?

3135

3136 **Befragte*r:** Du setzt dich da hin und wenn du da nicht mit einem Bombenplan kommst, so wie
3137 die das sich vorstellen wirklich von A bis Z durchgeplant so, dann-. Wenn du nicht denen er-
3138 klärst, so wie der Weg sein kann und auch theoretisch beendet werden kann und erfolgreich.
3139 Das passt denen nicht, dann finden die einen Weg, wie die es auf jeden Fall auf ihre Art ma-
3140 chen. Sage ich ganz ehrlich. Die wissen schon, was sie machen. Das ist halt eine Sache, das war
3141 auch ein Grund, warum erst mal nein gesagt habe zu der Jugendhilfeverlängerung, weil ja, es
3142 ist halt nicht zum Ende hin-. So in der Verselbstständigung war das halt eine andere Sache.
3143 Aber damals auf Papierbeschluss und alles drum und dran. Das waren weniger Menschen als
3144 damals in der Verselbstständigung, das sage ich dir ganz ehrlich. Weil die halt Menschen be-
3145 halten wie die wollen. Die Türe geht zu, keine Kameras. Passieren schon Sachen.

3146

3147 **Interviewer:** Krass. Ja, das finde ich sehr interessant.

3148

3149 **Befragte*r:** Ja, das ist halt eine Sache. Man sollte sich mal fragen, dass die Menschen nicht
3150 alles so schön darstellen, wie es ist wirklich tatsächlich. Weil, wenn man da gewesen ist, das
3151 zu erzählen, das fällt den meisten, glaube ich, schwer, sich dann bildlich sich vorzustellen, weil
3152 ja, ist halt eine Sache. Das ist ein strikter Rahmen und es gibt keine Flucht. Du bist halt in dem
3153 System von den Menschen, was sich da aufgebaut haben durch die Jahre, eingesperrt. Du bist
3154 tatsächlich, du kommst da nicht raus. Die wissen, was die machen müssen, um dich-, ja, nicht
3155 klein zu machen, sondern um dich einfach verbal nackt zu machen, dass du dich einfach kom-
3156 plett hilflos fühlst, ja. Das ist halt schon eine Sache so und das habe ich oft gemerkt. Diese
3157 Macht. Man sollte Menschen öfters vielleicht mal, den nach einer Minute oder nach einer
3158 Stunde von mir aus, wenn der sich beruhigt hat auch, noch mal diese Frage stellen und nicht
3159 einmal, wenn er diese Frage nicht richtig beantwortet hat oder falsch oder mit zu viel Emotion,
3160 dafür jetzt zu sanktionieren. Weil die Sanktionen, die in solchen Einrichtungen ausgesprochen
3161 werden, die gehen halt schon sehr an die Grenze, sage ich ganz ehrlich. Du kannst da nichts
3162 tun. Du kannst da nichts tun einfach. Du bist dann theoretisch, ja, es gibt so was, das ist vom
3163 Fußballspielen, in solchen Einrichtungen, rote und gelbe Karte. Rote Karte ist einfach 24

3164 Stunden Einschluss. Das ist keine Luft. Du darfst nicht an die Luft. Es darf auf Papier, darfst du
3165 drei Mal fünf Minuten-, gesetzlich ist vorgeschrieben, dass du raus darfst. Das ist auch nicht
3166 immer passiert. Das sage ich auch ganz ehrlich, dass sie das Mindeste nicht mal erfüllen, weil
3167 ja, wenn du da so ein schwieriger Fall bist, dann kommen die Menschen auch an ihre Grenzen.
3168 Und in diesen Einrichtungen entscheiden die, wo die Grenzen sind. Das ist das Ding. Da habe
3169 ich schon gemerkt, wie man da so richtig mitgenommen werden kann von der Zeit. Da sind
3170 Jungs gewesen auch, die-, wie gesagt, ich sehe mich selber immer in einer schwierigen Lage,
3171 aber ich weiß, wo der Weg ist. Ich weiß immer, wo die Tür ist und ich weiß immer, wo das
3172 Licht angeht. Also, sage ich mal so, wo ich wieder ein bisschen was sehen kann. Und ja, mir
3173 fehlt der Überblick nicht über diese Dinge. Ich passe mich halt auch den-, ja, ich hoffe, dass es
3174 so bleibt mit den Jahren, dass man auch weiterkommt. Weil ich bin halt jetzt auch einen Weg
3175 gegangen, wo es irgendwann reicht. Irgendwann will man sich auch mit seinen 21 Jahren mal-
3176 , es fühlt sich auch an als wäre man bereit für die Frührente so, ehrlich gesagt, weil man die
3177 ganze Zeit nirgendwo sich richtig ausruhen kann. Das ist dann eine Sache. Wenn man sich
3178 eine Wohnung nimmt für tausend Euro, sage ich mal, mit meiner Frau, sage ich mal, haben
3179 wir natürlich auch alle Chancen ermöglicht, aber halt wenn dann nicht jemand zusagt, auf
3180 Papier für unbefristeter Mietvertrag, dann passt du halt-, kommt irgendwas zu Stande, was
3181 dich halt aus der Bahn wirft. Das habe ich gemerkt. Wir hatten vier Wohnungen, die theoretisch
3182 Potential hätten, aber die Sachen, die halt dann durch die Umstände passieren sind-,
3183 man sollte einen sauberen Start haben, finde ich. Und diesen sauberen Start, dafür bin ich hier
3184 jetzt ja, um es auf die richtige Art zu machen. Ist wahrscheinlich auch die schwerste und här-
3185 teste. So, Bro. Ich würde mal sagen, ich bin auch ein bisschen K.O., sage ich dir ganz ehrlich.
3186 Hast du noch irgendwelche-, also die wichtigsten Fragen kannst du mir noch ein, zwei Stellen,
3187 weil-.

3188

3189 **Interviewer:** Ich habe genau noch eine einzige Frage.

3190

3191 **Befragte*r:** Perfekt, perfekt.

3192

3193 **Interviewer:** Das ist wirklich perfekt. Genau, also die letzte Frage ist für mich im Prinzip, wenn
3194 du träumen dürftest, wenn du überlegen dürftest, wie sähe ein perfektes Hilfesystem für woh-
3195 nungslose Menschen aus oder für junge Wohnungslose? Hast du da eine Idee im Kopf oder
3196 so?

3197

3198 **Befragte*r:** Theoretisch erst mal Wohnungen bauen. Das ist der erste Schritt, dass man Räume
3199 zur Verfügung stellt überhaupt, bezahlbaren Wohnraum schafft. Und halt genug Wohnraum
3200 schafft vor allem. Nicht nur für eine handvoll Menschen, sondern vielleicht, dass eine handvoll
3201 Menschen sogar zwei verschiedene Wahlen haben, so. Gehe ich da hin oder gehe ich da hin?
3202 Nur das Ding ist, die meisten sollten halt erst mal eine Wahl haben. Dass halt die meisten eine
3203 bekommen. Ich bekomme selber nur Absagen so und ich werde noch ein (unv.). Dann frage
3204 ich mich so, wie man-. Ist halt für Menschen hart, die jetzt nicht so einen Kampfgeist haben

3205 und raus wollen. Vielleicht einfach mal leichter machen, den Weg in eine Wohnung. Vielleicht
3206 mal irgendwas-, ja, für die Menschen als Motivation oder vielleicht mal irgendwas Kleines ver-
3207 ändern einfach. So ein Ticken mehr Freundlichkeit in diese Wohnungssachen rein, weil das ist
3208 eine kalte, abgefückte Welt, sage ich auf Deutsch wie es ist so. Die Leute wollen Geld verdienen
3209 an dir und wenig, wenig, wenig Leute echt mit Herz dabei. Wo du dann echt denkst, vielleicht
3210 habe ich eine Chance bei denen. Das ist echt einer von 20 oder 30. Die restlichen Menschen,
3211 ja, man kann ja nicht als einzelne Person als eine Institution eröffnen, wo sich alle anpassen
3212 auf einmal. Das ist halt so eine Sache. Ein Traumleben, in dem Sinne, wäre das, wenn alle
3213 Menschen mal ein bisschen Menschlichkeit besitzen würden. Das wäre schon-. Das würde,
3214 glaube ich, reichen. Und die Preise halt nicht dem Markt anpassen, sondern den Menschen
3215 anpassen so. Nur weil der Markt jetzt pro Quadratmeter 30 Euro verlangt, musst du jetzt 30
3216 Euro nehmen oder was? Also, das ist halt so eine Sache. Oder, sage ich jetzt mal, keine Ahnung.
3217 In einem teuren Viertel oder-. Man muss auch mal einfach Wohnraum schaffen. Ich sehe es
3218 halt, es ist halt wirklich, wirklich knapp. Und ich gucke mich halt nicht in Düsseldorf oder in
3219 Köln um, ich gucke mich halt, sorry, aber am Arsch der Welt sogar-. Irgendwo im Nirgendwo,
3220 wo du gar nicht dich irgendwie einleben könntest, aber trotzdem dahingehen würdest, um
3221 irgendwas zu haben, was dir gehört. Ja. Das ist halt nicht der Sinn der Sache. Die meisten ge-
3222 ben sich das gar nicht. Die meisten geben sich das gar nicht. Und das ist halt das größte Prob-
3223 lem, was ich hier denke-. Die meisten sehen keine Chancen, ja. Chancen einfach, mehr Chan-
3224 cen geben. Das wäre das A und O. Dass die Menschen, wie gesagt-.

3225

3226 **Interviewer:** Mehr Chancen, mhm (bestätigend).

3227

3228 **Befragte*r:** Mehr Chancen, ja. Die Chancen fehlen. Genug Chancen. Nicht eine Chance pro
3229 zwei Wochen oder pro zehn Tage, sondern jeden Tag, dass du eine Chance hast, wenn du eine
3230 Besichtigung hast oder da eine Besichtigung hast, dann kannst du-. Gehst du nicht zu der,
3231 gehst du zu der. Bist du zu spät oder kannst du das nicht anpassen an die Arbeit, hast du viel-
3232 leicht noch einen anderen, weil es noch genug andere Wohnungen gibt, aber es gibt halt wirk-
3233 lich nur noch-. Kriegst halt sechs Wohnungen, sage ich mal, in der Woche reingeworfen, aber
3234 zweitausend Bewerber. Weißt du was, das kann man nicht-. Die Relation passt einfach nicht.
3235 Das passt nicht zusammen. Du gehst da schon mit einem gemischten Gefühl hin, ist es wieder
3236 dasselbe wie letztes Mal? Ja, es ist wieder dasselbe wie letztes Mal (lacht), aber ich hoffe, es
3237 ist dieses Mal vielleicht besser. Aber es ändert sich halt nichts. Also, man geht immer mit dem-
3238 selben Gefühl da hin. Leute hören sich immer sehr nett an, vielversprechend, dies und das.
3239 Aber ja, die wissen schon, was sie machen, um die Leute nicht direkt abzu-, also die kalte
3240 Schulter zu zeigen. Die machen das schon schlau.

3241

3242 **Interviewer:** Ja. Ja, gut. Dann auf jeden Fall vielen Dank dir, dass du dir die Zeit genommen
3243 hast.

3244

3245 **Befragte*r:** Kein Thema. Wie gesagt, wenn man sich mal-, keine Ahnung, ein bisschen frühere
3246 Uhrzeit treffen könnte, dann wäre das wahrscheinlich-.

3247

3248

3249

3250

3251

3252

3253

3254

3255

3256

3257

3258

3259

3260

3261

3262

3263

3264

3265

3266

3267

3268

3269

3270

3271

3272

3273

3274

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

3275 **Anhang 9: Interview 9**

3276

3277 **Dateiname:** Interview 9

3278 **Interviewer:** Meine erste Frage ist wie alt bist du jetzt?

3279

3280 **Befragte*r:** Ich bin letztes Jahr (Alter) geworden.

3281

3282 **Interviewer:** Wie alt warst du als du wohnungslos wurdest?

3283

3284 **Befragte*r:** Da war ich (Alter). Das war letztes Jahr im März.

3285

3286 **Interviewer:** Das heißt jetzt ungefähr ein Jahr?

3287

3288 **Befragte*r:** Genau.

3289

3290 **Interviewer:** Wie kam es dazu?

3291

3292 **Befragte*r:** Ich bin hier hochgezogen von (Stadt) nach Düsseldorf und dann hat ich einen Job
3293 im (Gewerbe). Das (Gewerbe) hat dann leider wegen Corona zugemacht. Dann konnte ich na-
3294 türlich nicht mehr die Miete bezahlen. Das war dann die Schlussfolgerung, dass ich dann keine
3295 Wohnung mehr hatte.

3296

3297 **Interviewer:** Also ganz klar Corona.

3298

3299 **Befragte*r:** Ja, genau, richtig.

3300

3301 **Interviewer:** Du hast vorher in (Stadt) gewohnt, das heißt, du bist jetzt ein Jahr hier in Düssel-
3302 dorf?

3303

3304 **Befragte*r:** Genau richtig.

3305

3306 **Interviewer:** Hast du vorher schon immer in (Stadt) gewohnt, oder?

3307

3308 **Befragte*r:** Nein. Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf. Das ist ungefähr 20 Minuten
3309 von der (Landesgrenze) entfernt und dann bin ich nach (Stadt) gezogen in eine Großstadt.

3310

3311 **Interviewer:** Das heißt, wie lange wohnst du jetzt schon hier?

3312

3313 **Befragte*r:** Im (Einrichtung) wohne ich erst seit Mai letzten Jahres und von März bis Mai habe
3314 ich im Hotel gewohnt, das von der Stadt bezahlt wurde.

3315

3316 **Interviewer:** Hier in der hier in der (Einrichtung), was für Hilfen nimmst du da in Anspruch?

3317

3318 **Befragte*r:** Oft für Behördengänge oder z.B. wenn man Jobcenter beantragt. So die ganzen
3319 Anträge, wenn man nicht mehr weiter weiß. Da helfen die auf jeden Fall auch bei der Jobsu-
3320 che.

3321

3322 **Interviewer:** Hier wohnt man auch?

3323

3324 **Befragte*r:** Genau. Also es gibt hier das Haupthaus und noch drei Außen-WGs und da sind wir
3325 31 (Menschen eines Geschlechts) insgesamt.

3326

3327 **Interviewer:** Dann gibt's wahrscheinlich auch täglich alle Mahlzeiten?

3328

3329 **Befragte*r:** Hier ist es mit Selbstversorgung. Jeder hat einen Kühlschrank auf dem Zimmer und
3330 es gibt eine Küche und Bad auf jeder Etage. Das wird dann gemeinschaftlich geteilt.

3331

3332 **Interviewer:** Das heißt, wenn du mal bei irgendwas Beratung brauchst, dann gibt es immer
3333 Leute-?

3334

3335 **Befragte*r:** Genau. Ich wurde einer Sozialarbeiterin zugeteilt und man hat natürlich noch eine
3336 Ersatzsozialarbeiterin, die kümmern sich dann, wenn wir man irgendwelche Probleme hat.

3337

3338 **Interviewer:** Gibt es irgendwas, wo du sagst, das fehlt hier an Hilfe? Das müsste es unbedingt
3339 geben noch?

3340

3341 **Befragte*r:** Eigentlich nicht, weil es hier sehr groß gefasst ist und manche auch tagesstrukturierte
3342 Maßnahmen hat z.B. verschiedene Mini-Jobs für einen Euro, sodass man ein bisschen
3343 Struktur in den Alltag bekommt. Sehr gut aufgebaut hier und allgemein wegen Corona finde
3344 ich es gut, dass man hier die meisten sozialen Kontakte hat. Also ich habe jetzt nichts, wo ich
3345 sagen könnte, das fehlt hier.

3346

3347 **Interviewer:** Gibt es irgendwie noch andere Einrichtungen, die du außer der (Einrichtung) be-
3348 suchst? Irgendwelche Tageseinrichtungen?

3349

3350 **Befragte*r:** Nein.

3351

3352 **Interviewer:** Was würdest du so sagen, wobei brauchst du am ehesten Hilfe?

3353

3354 **Befragte*r:** Eigentlich nur bei den ganzen Anträgen, weil man da oft Hilfe in Anspruch nehmen
3355 muss, weil es sehr komplex ist. Und da bin ich ehrlich gesagt ganz froh und auch, wenn man
3356 irgendwo was hinschicken muss. Per Fax geht das meistens schneller als per Post. Das über-
3357 nehmen die dann hier zum Glück.

3358

3359 **Interviewer:** Das heißt, du hast im Prinzip mit dem Jobcenter zu tun?

3360

3361 **Befragte*r:** Genau.

3362

3363 **Interviewer:** Hast du schon mal mit dem Jugendamt zu tun gehabt?

3364

3365 **Befragte*r:** Ja, mit dem Jugendamt hatte ich früher mal was zu tun, aber da war ich fünf oder
3366 sechs.

3367

3368 **Interviewer:** Hast du an das Jugendamt irgendwelche Erinnerungen oder so? Oder war das zu
3369 früh?

3370

3371 **Befragte*r:** Also wir hatten einen Erziehungsbeistand vom Jugendamt. Aber das war gleich-
3372 zeitig meine große Schwester. Ist ganz gut gewesen.

3373

3374 **Interviewer:** Hast du eher positive Erinnerungen an die Leute vom Jugendamt?

3375

3376 **Befragte*r:** Tatsächlich positive Veränderungen, was ich von meinen Eltern gehört habe, wa-
3377 ren die immer sehr zuvorkommend und hilfsbereit.

3378

3379 **Interviewer:** Ich muss ehrlich sagen, in anderen Interviews habe ich sehr viele negative Dinge
3380 übers Jugendamt gehört, aber wenn du da positive Erfahrungen gemacht hast, ist ja richtig
3381 gut. Und beim Jobcenter, da ist es doch so, wenn du Leistungen vom Jobcenter bekommst,
3382 dass du dann auch regelmäßig an Maßnahmen teilnehmen musst und dass du so dich regel-
3383 mäßig melden muss, oder?

3384

3385 **Befragte*r:** Ich habe jetzt erst seit letztem Jahr mit dem Jobcenter zu tun und wegen Corona
3386 habe ich von den Maßnahmen habe ich nicht viel mitbekommen. Aber jetzt natürlich schrei-
3387 ben die einen an und machen Vorschläge einfach als Beschäftigung. Also sie sagen, man muss

3388 nicht dran teilnehmen an den verschiedenen Angeboten. Man kann es einfach mal anschauen.
3389 Sie machen es hauptsächlich, dass man einfach eine Beschäftigung hier hat.

3390

3391 **Interviewer:** Das heißt, es ist nur eine Option und es ist nicht verpflichtend?

3392

3393 **Befragte*r:** Genau, richtig.

3394

3395 **Interviewer:** Wie hast du das Jobcenter erlebt, sozusagen?

3396

3397 **Befragte*r:** Bis jetzt kann ich nur Positives sagen und auch gerade beim Jobcenter bei den
3398 Terminen geht immer meine Sozialarbeiterin mit. Sie ist von der Schweigepflicht entbunden
3399 die vom Jobcenter und bis jetzt hatte ich nur positive Sachen darüber zu berichten. Die An-
3400 träge gingen schnell durch innerhalb von zwei Wochen. Es gab bis jetzt keine Probleme.

3401

3402 **Interviewer:** Warst du auch mal alleine beim Jobcenter oder war immer jemand dabei?

3403

3404 **Befragte*r:** Nein, also ich war auch mal alleine gewesen, aber natürlich mit Terminen und ich
3405 kannte die Mitarbeiterin schon von davor von den Terminen. Also ich hatte immer eine Be-
3406 stimmte, die mir zugeteilt ist.

3407

3408 **Interviewer:** Also nur eine.

3409

3410 **Befragte*r:** Genau, zum Glück.

3411

3412 **Interviewer:** Das heißt, du hast nicht irgendwie die Erfahrung gemacht, dass sie dich unter-
3413 schiedlich behandeln, wenn ein Sozialarbeiter dabei ist oder nicht?

3414

3415 **Befragte*r:** Nein, da machen sie tatsächlich keinen Unterschied, weil die Sozialarbeiterin sitzt
3416 zwar neben mir, aber sie sprechen hauptsächlich mit mir Angesicht zu Angesicht.

3417

3418 **Interviewer:** Kannst du dir vorstellen, dass das für manche Leute dieses System Jobcenter mit
3419 Anträgen und so, dass es für manche Leute schwierig ist? Oder würdest du sagen, das ist
3420 selbsterklärend?

3421

3422 **Befragte*r:** Nein, also definitiv ist das echt schwer tatsächlich, weil ohne Hilfe bis man da alles
3423 durchgeschaut hat und was die teilweise von einem verlangen, das ist halt sehr komplex. Also
3424 verstehe ich die Menschen, die sich da schwertun, wenn es heißt, es fehlen wieder Unterlagen
3425 und man manchmal auch erst die Fachbegriffe googlen muss, was das überhaupt ist.

3426

3427 **Interviewer:** Das heißt jetzt aktuell kriegst du Hartz IV?

3428

3429 **Befragte*r:** Genau, richtig.

3430

3431 **Interviewer:** Die nächste Frage ist im Prinzip nochmal so eine Zusammenfassung von dem,
3432 was wir gerade gesagt haben. Also wenn du das so reduzieren würdest, würdest du sagen, die
3433 Leute beim Jobcenter versuchen, dir zu helfen?

3434

3435 **Befragte*r:** Ja, ich finde schon, dass sie sich sehr bemühen. Man muss natürlich auch beden-
3436 ken, dass es auch junge Menschen sind, die ihre Arbeit machen und so viele Menschen, die
3437 natürlich beim Jobcenter Kunden sind, kann es schon mal sein, dass man längere Wartezeiten
3438 hat, aber die versuchen auch nur ihr Bestes.

3439

3440 **Interviewer:** Hast du das Gefühl, wenn du in einem Gespräch mit den Menschen vom Jobcen-
3441 ter bist, dass die eine Idee haben, was mit dir passieren soll und dann sagen sie dir, welchen
3442 Weg du gehen musst oder hast du das Gefühl, du kannst selber mitentscheiden, in welche
3443 Richtung es geht?

3444

3445 **Befragte*r:** Also es werden Vorschläge unterbreitet und letztendlich kann ich dann entschei-
3446 den, in welche Richtung ich gehen möchte. Die gehen dann auch auf meine Ideen und Wün-
3447 sche ein und suchen dann dementsprechend die Sachen raus. Wenn ich sage zum Beispiel, ich
3448 möchte jetzt nicht im Hotel arbeiten, dann werden sie mir auch keine Hotels raussuchen.

3449

3450 **Interviewer:** Das heißt, du wirst da schon ernst genommen?

3451

3452 **Befragte*r:** Ja, auf jeden Fall.

3453

3454 **Interviewer:** Hast du eine Vision, was erreichen willst oder wo du hinwillst?

3455

3456 **Befragte*r:** Also ich habe mich jetzt für August an der Schule beworben, da mache ich jetzt
3457 mein Abitur nach und danach möchte ich studieren.

3458

3459 **Interviewer:** Da würdest du sagen, das Jobcenter hilft dir, in die richtige Richtung zu gehen?

3460

3461 **Befragte*r:** Genau, richtig. Sie haben ja auch bei der Anmeldung mit der Schule geholfen und
3462 haben mit denen telefoniert auch.

3463

3464 **Interviewer:** Wenn du jetzt nur jetzt träumen würdest, wie sähe ein perfektes Hilfesystem für

3465 dich aus? Also für Menschen, die auf der Straße landen oder wohnungslos werden, wenn du
3466 da eine Idee hast, so sieht das perfekte System aus, das müsste sich ändern. Hast du deine
3467 Idee?

3468

3469 **Befragte*r:** Also tatsächlich habe ich mir darüber noch nie so wirklich Gedanken gemacht,
3470 weil letztendlich hat jeder seine eigenen Vorstellungen und Wünsche und Ansprüche. Und
3471 dann ein perfektes System dafür zu finden, was allen Wünschen entspricht von den Menschen,
3472 ich glaube, könnte ein bisschen schwierig werden. Im Großen und Ganzen finde ich das System
3473 schon sehr gut hier in Deutschland, auch was die Einrichtungen angeht. Aber ich finde teil-
3474 weise gerade so mit Wohnungen und so, sollten sie vielleicht mehr billigere Wohnungen, So-
3475 zialwohnungen bauen anstatt teure Eigentumswohnungen.

3476

3477 **Interviewer:** Das heißt, Wohnungen. Ansonsten hast du ja gesagt, dass da viele Menschen
3478 unterschiedliche Wünsche haben, hast du das Gefühl, dass das Hilfesystem, wie es jetzt exis-
3479 tiert, genug auf die Individuen eingeht oder ist das eher so, wir alle werden pauschal behan-
3480 delt?

3481

3482 **Befragte*r:** Tatsächlich finde ich, dass das recht oberflächlich gehalten wird grade, wenn man
3483 in manchen Einrichtungen schaut, in Notunterkünften, da dürfen die z.B. gar nicht mit Hau-
3484 stieren rein oder klar wenn sie Alkohol oder Drogen konsumieren, sie können es jetzt auch
3485 nicht von einem Tag auf den anderen abstellen, dass man halt dafür explizit vielleicht nochmal
3486 extra Einrichtungen macht, sodass sie trotzdem nicht auf der Straße schlafen müssen so. Oder
3487 wenn sie eine Gehbehinderung haben oder ärztliche Hilfe brauchen, dass da mehr eingegan-
3488 gen wird darauf.

3489

3490 **Interviewer:** Jetzt, ich weiß, da kannst du vielleicht auch nur mutmaßen, aber, dass es aktuell
3491 ein bisschen oberflächlich behandelt wird, was würdest du sagen, woran liegt das? Hast du
3492 eine Idee? Liegt es daran, dass die Leute keinen Bock haben oder dass sie keine Zeit haben,
3493 dass es zu wenig Menschen gibt, die was tun?

3494

3495 **Befragte*r:** Ich glaube, das liegt an allem ein bisschen, dass da verschiedene Faktoren eine
3496 Rolle spielen, da, wie es gerade ist.

3497

3498 **Interviewer:** Eigentlich war's es auch schon. Vielen Dank.

3499

3500

3501

3502

3503

3504 **Anhang 10: Interview 10**

3505

3506 **Name der Datei:** Interview 10

3507 **Interviewer::** Okay. Ja, ich lege das mal so in die Mitte einfach. Ja, genau. Also, ich fange ein-
3508 fach mal an, mit der ersten Frage und dann können wir ja gucken, wie wir durchkommen. Soll
3509 ich du oder Sie sagen?

3510

3511 **Befragte*r:** Wir können ruhig bei du bleiben. Kein Problem.

3512

3513 **Interviewer:** Okay. Genau. Wie alt bist du jetzt? Und wie alt warst du als du wohnungslos oder
3514 obdachlos wurdest?

3515

3516 **Befragte*r:** Also, ich bin (Alter). Und das erste Mal wohnungslos war ich mit (Alter).

3517

3518 **Interviewer:** Mit (Alter). Okay. Und genau. Die zweite Frage ist dann, im Prinzip, wie lange
3519 schon? Also, das sind dann zehn Jahre so. Wie kam es denn dazu, dass du wohnungslos ge-
3520 worden bist?

3521

3522 **Befragte*r:** Also, ich bin damals-, als ich nach Deutschland gekommen bin, hatte ich eine
3523 Adoptivfamilie. So, ich bin weggegangen von denen, weil das nicht so funktioniert hat, wie es
3524 sollte und bin halt mit (Alter) das erste Mal abgehauen. Ich kam zwischenzeitlich dann wieder
3525 zurück. Komplett war das Ganze dann mit (Alter). Wo ich dann wirklich auf mich alleine gestellt
3526 war und, sage ich mal, Verantwortung übernehmen musste. Dann wirklich komplett für im-
3527 mer, sage ich mal. Und ja, seitdem bin ich jetzt auf der Straße und so komplett.

3528

3529 **Interviewer:** Genau. Okay. Das heißt, du bist abgehauen. Aus welchem Land bist du vorher
3530 gekommen nach Deutschland?

3531

3532 **Befragte*r:** (Land). Also, halt (Land), aber (Land) Teil und ich sehe mich auch als (Land).

3533

3534 **Interviewer:** Und bist du dann direkt nach Düsseldorf gekommen oder wie-?

3535

3536 **Befragte*r:** Nein. Das kommt noch ganz viel später erst.

3537

3538 **Interviewer:** Okay. Dann, erzähl ruhig.

3539

3540 **Befragte*r:** Ja, jetzt fange ich einfach mal an zu erzählen, vielleicht werden auch ein paar Fra-
3541 gen dabei schon beantwortet oder so. Ich komme aus (Stadt). Bin in (Stadt) aufgewachsen.
3542 War auch größten Teil meines Lebens in (Stadt). Auch wo ich hier in Deutschland war oder so.
3543 Und ja, also ich bin von (Stadt) später dann, als ich hier auch in anderen Ländern war und in
3544 anderen Städten, dann gereist halt von (Stadt) los. Also, (Stadt) war immer mein Bezugspunkt,
3545 sage ich mal so. Ich weiß es nicht, was du da jetzt wissen willst, aber-.

3546

3547 **Interviewer:** Nein, also genau. (Stadt) und-. Erzähl einfach, wie das danach-, was bisher pas-
3548 siert ist, so.

3549

3550 **Befragte*r:** Also, ich hatte damals jetzt keine sozialen Hilfen oder so was. Es hätte natürlich
3551 Möglichkeit gegeben, so ist das nicht. In Deutschland ist das relativ-, also nicht zu hundert
3552 Prozent, aber, ich sage mal, es ist relativ so eigentlich, in ganz Deutschland, dass man schon
3553 gut Hilfen hat, wo man irgendwo was bekommen kann. Es ist nur leider so, dass nicht alle
3554 besonders wissen. Es gibt Menschen, die sprechen nicht so gut deutsch. Oder es gibt Men-
3555 schen, die sind in der Gesellschaft, sage ich mal, jetzt nicht so angekommen oder so integriert,
3556 dass sie jetzt wirklich überall diese Hilfsmaßnahmen kennen oder so. Und bei mir war das halt
3557 so, ich war in einer Gegend von (Stadt), die sozial jetzt nicht so hoch angesehen war, sagen
3558 wir mal so. (Stadtteil). Ist ein Bezirk in der Innenstadt.

3559

3560 **Interviewer:** Ja, kenne ich.

3561

3562 **Befragte*r:** Kennst du. Ich hatte jetzt auch nicht viel mit Menschen Kontakt, die, sage ich mal,
3563 sich so auskennen mit Hilfsbezügen und solchen Sachen. Und ich habe eigentlich, hat man ja,
3564 soweit ich weiß, ab dem dreizehnten Lebensjahr oder so Anrecht auf Kindergeld und auf an-
3565 dere Hilfen wie Hartz vier. Das kriegt man ab 18 dann oder 17. Habe ich alles nie gehabt. Ich
3566 war auch nie krankenversichert oder sonst was. Sondern war wirklich komplett auf mich
3567 (unv.). Natürlich hat man so ein paar Leute. Man hilft sich gegenseitig und so. Aber so auf mich
3568 angewiesen. Und ja, also, ich war halt ein paar Jahre noch in (Stadt). Bin dann irgendwann das
3569 erste Mal mit 16 von Deutschland weg und damals Richtung (Stadt). War aber vorher noch in
3570 (Stadt), (Land) und dann mal nach (Stadt). (Stadt) hat drei Hauptbahnhöfe. Einmal (Name),
3571 (Name) und was war der dritte? Weiß ich jetzt nicht. Ich sage das jetzt nur so, um auch zu
3572 beweisen, dass das wirklich stimmt. Dass ich da wirklich war. In (Stadt) die Währung ist (Wäh-
3573 rung). (Zahl) (Währung), das sind ein Euro. Da habe ich mich ein bisschen aufgehalten in
3574 (Land). War jetzt aber auch nicht so leicht, weil (Land) ist es tatsächlich so, dass die Hilfemaß-
3575 nahmen nicht so gut sind wie hier in Deutschland. Also, da bist du wirklich, wenn du auf der

3576 Straße bist, auch wirklich auf der Straße. Da gehst du zum Hauptbahnhof und du siehst hun-
3577 derte von Menschen, sage ich mal, die da auf dem Vorplatz irgendwo schlafen oder unten in
3578 den U-Bahn-Eingängen und was weiß ich. Also, wirklich viel, viel mehr. Das Gleiche hast du
3579 auch in (Land) oder in (Land), in (Stadt) oder so. Genau das Gleiche halt. Da sind nicht so gute
3580 Hilfen. Ja, also was ich sagen muss, Deutschland hat schon gute Hilfen. Ich weiß jetzt nicht,
3581 was man als Sozialarbeiter-, hört man öfter wahrscheinlich auch mal so wie: „Ja, hier sind nicht
3582 so viele Hilfsangebote und so.“ Ja, aber es ist-, ich sage mal so, das ist von vielen wahrschein-
3583 lich so ein bisschen Politik drumrum. So ein bisschen mehr Hilfe bekommen als sie vielleicht
3584 jetzt schon haben oder so.

3585

3586 **Interviewer:** Ja, okay. Und dann (Stadt)? Und dann-?

3587

3588 **Befragte*r:** Danach bin ich nach (Land), von (Land) dann nach (Stadt) weiter. War dann eine
3589 Zeit lang in (Land). Habe mich dort aufgehalten. War auch jetzt nicht so gut, weil auch da wa-
3590 ren die Hilfen jetzt nicht so toll. Außerdem haben wir da noch das Crystal Meth Problem. Wo
3591 da so Leute rumlaufen-. Da hast du nicht die Junkies wie hier, die da nur so halb gebückt rum-
3592 laufen, sondern da hast du Leute, denen ein Arm fehlt oder ein Bein oder so, weil die sich die
3593 Scheiße gespritzt haben und das wirklich noch viel schlimmer kaputt macht als Heroin oder
3594 so. Nicht nur geistig, sondern auch körperlich. Na ja, ist schon ein bisschen-. Ist schon einmal
3595 eine Nummer höher da. So. Von (Stadt) dann bin ich aus nach (Stadt) zurück. Wien habe ich
3596 mich mehrmals aufgehalten. Das längste Mal waren sechs Monate oder so. Da habe ich in so
3597 einer Unterkunft auch gepennt. War aber ja Ausländer, deswegen konnte ich da im Sommer
3598 halt nicht mehr schlafen. Muss aber sagen, (Stadt) war ganz gute Übernachtungsstätten. Wir
3599 haben da, was haben wir damals gehabt? Doppelzimmer, Drei-Mann-Zimmer. Auch vor
3600 Corona schon. Das war jetzt ja 20-, es war in dem Jahr, glaube ich, wo Trump an die Macht
3601 gekommen ist. Das weiß ich nämlich noch, da war ich nämlich, als ich gerade von (Land) runter
3602 zur Grenze gefahren bin nach (Land), da habe ich in der Zeitung auch gelesen, wie der Wahl-
3603 kampf zu Ende war. Wo Trump gegen, wie hieß die noch? (unv.) oder so?

3604

3605 **Interviewer:** Clinton, Hillary.

3606

3607 **Befragte*r:** Hillary Clinton, genau. Gegen Hillary Clinton angetreten ist und so. Ja, danach war
3608 ich in (Land). (Land), da bin ich auch ganz viel rumgereist. War ich in (Stadt). War ich (Stadt),
3609 (Stadt), (Stadt), (Stadt), (Stadt), (Stadt), ich kann jetzt noch tausend weitere Städte aufzählen.
3610 Weil, das war eine Zeit, wo ich immer schwarz gefahren bin mit dem Zug. Und das geht auch.
3611 Also, es ist nicht so wie in Deutschland, wenn du da kein Ticket hast, dann fragen die nach
3612 einem Ausweis, den hatte ich auch nicht. Und dann nächste Station schicken sie dich raus, weil
3613 die einfach keinen Bock haben, da irgendwie die Arbeit dann zu machen oder so. Das ist eine
3614 andere Mentalität, sage ich mal. Das hast du auch in (Land) oder in (Land) oder (Land). Ist
3615 genau das Gleiche. Ja. So und, das war eine Zeit, ich bin viel hin und her gereist. Also, (Land)
3616 und (Land) und zurück. Und ich war ja auch unabhängig, sage ich mal, weil halt immer ohne

3617 Ticket gefahren bin. So, das heißt ich bin so oft hin und her gereist, dass ich jetzt gar nicht
3618 weiß, wie oft ich jetzt-. Also, (Land) war drei Mal, (Land) auch. Zwischendurch da war ich noch
3619 mal in (Land), nur kurz. Weil ich da mit dem Zug vorbeigefahren bin. Da war ich später, das
3620 war dann 2017 mittlerweile, da bin ich nach Deutschland wieder zurück und dann kam jetzt
3621 die Zeit, wo ich im Gefängnis war. Also, ich habe in (Stadt)-, war ich neun Monate. Bin auf
3622 Bewährung entlassen worden. Und bin dann also letztes Jahr 2020, 2019-. Mit Gefängnis ist
3623 so eine Sache. Das ist jetzt noch nicht lange her, aber das ist so ein Erlebnis, das hast du bei
3624 den meisten Menschen kannst du das so beobachten. Man vergisst das schnell. Weil das ist
3625 wie in so einem Tunnel. Als wenn du, sage ich mal, mit dem Auto von der Straße kommst und
3626 in so einen Tunnel reinfährst. Und in dem Tunnel drinnen ist das Zeitverständnis. Die Zeit ver-
3627 geht-. Also, in dem Moment, wo du im Tunnel bist, kommt dir das alles sehr langsam vor. Dann
3628 hast du aber manchmal so Momente, wo du dich zurückerinnerst und merkst so: Scheiße, es
3629 sind ja eigentlich schon wieder vier Monate um oder so. Das ist ganz komisch irgendwie. Weil
3630 die Zeit nimmst du nicht so, nimmst du unbewusster wahr, sage ich mal, als die draußen. Weil
3631 das ist halt-, es ist halt scheiße irgendwie. Du bist eingesperrt. Du hast nicht so viele Freiheiten.
3632 Und ich glaube, das ist so eine Art psychologische Schutzmaßnahme vom Kopf ist, um damit
3633 irgendwie besser umgehen zu können oder so. Also, so habe ich das Gefühl, sage ich mal. Also,
3634 deswegen muss ich jetzt noch mal nachdenken. Also, jetzt 2021, 20. 19. Genau, 19 habe ich
3635 hier in (Stadt) gesessen. JVA (Stadt). Da war ich acht Monate. Bin September vorletzten Jahres
3636 entlassen worden. Davor war ich, 2018 dann, bin ich im Januar das erste Mal verhaftet worden
3637 in meinem Leben. War eine Woche drinnen. Habe einen Antrag auf Haftverschonung ge-
3638 macht. War dann drei Wochen draußen. Kam dann wieder rein. So, ich war draußen, so eine
3639 Haftverschonung. Da bin ich abgehauen. So, habe dann wieder Scheiße gebaut. Bin dann wie-
3640 der erwischt worden, dann wieder reingekommen. War dann bis Dezember, also wir sind jetzt
3641 2018, Dezember drinnen. Januar 2019, direkt nach Silvester einen Tag, wurde ich dann hier in
3642 Düsseldorf verhaftet und bin dann hier in (Stadt) in das Gefängnis gekommen. So. Das waren
3643 jetzt die letzten paar Jahre nach der Geschichte mit (Land) und so. War jetzt hier in Deutsch-
3644 land. Ich habe jetzt ein bisschen wirr erzählt.

3645

3646 **Interviewer:** Nein, ist gut.

3647

3648 **Befragte*r:** Wollen wir zusammenfassen, was du jetzt mitbekommen hast oder so?

3649

3650 **Interviewer:** Nein, ich habe das auf jeden Fall-, konnte das nachvollziehen. Aber das heißt, du
3651 bist dann nach der JVA (Stadt) nach Düsseldorf gekommen?

3652

3653 **Befragte*r:** Mhm (bestätigend).

3654

3655 **Interviewer:** Okay. Und das war dann 2000-?

3656

3657 **Befragte*r:** 19.

3658

3659 **Interviewer:** 19. Genau.

3660

3661 **Befragte*r:** 2020 hatten wir jetzt. 2019. Also, mein Geburtstag ist (Datum) und das war ir-
3662 gendwie zwei Wochen später. Also, (Monat) war das, (Monat). Ja.

3663

3664 **Interviewer:** Ja, okay. Ja. Interessant. Wie hast du dich in den Ländern verständigt? Hat das
3665 überall mit Englisch geklappt? Oder wie?

3666

3667 **Befragte*r:** Anfangs, ja. Schlecht aber in (Land) oder in (Land) oder (Land). (Land) geht noch.
3668 (Land) ist dann eher so ein kleineres Land. Da wirst du auch Menschen treffen. Ich war in
3669 (Stadt) und in paar kleineren Dörfern so, weil ich ja immer vom Kontrolleur wieder aus der
3670 Bahn oder so-. Da habe ich so viele kleine Dörfer irgendwie-. Da kann ich jetzt auch nicht mehr
3671 Namen oder so sagen. Aber da hast du Keinen, der Englisch spricht. Da hast du, wenn du-,
3672 vielleicht hast du Glück und du triffst in (Land) oder in (Land) Leute, die Deutsch sprechen. Das
3673 gibt es. Mitunter auch gerade die, die in der Bahn arbeiten oder in der Hauptstadt, irgendwo
3674 in der Nähe vom Zentrum sind. Man spricht Englisch ein bisschen so. Natürlich in der Haupt-
3675 stadt. Oder Deutsch mitunter auch. So, aber in (Land) zum Beispiel war das so, die haben da
3676 so ein bisschen so eine Mentalität wie jetzt, sage ich mal, die Franzosen. Die wollen, dass du
3677 die Sprache lernst. Die wollen, dass du (Sprache) sprichst. Natürlich wirst du jemanden finden,
3678 der mit dir Englisch spricht. Aber es ist, sage ich mal, angenehmer für die Leute und du wirst
3679 auch schneller Kontakt aufbauen, sage ich mal, wenn du lernst, (Sprache) zu sprechen. Was
3680 ich dann auch getan habe. Also, ich habe dann-, das ging ganz schnell. Ich habe erst nichts
3681 sprechen können und da habe ich halt mit einer Gruppe von Menschen zwei Wochen lang
3682 verbracht, die halt alle nur (Sprache) gesprochen haben und wodurch ich dann halt sehr
3683 schnell lernen konnte. Nach zwei Wochen konnte ich mich verständigen. Ich konnte einkaufen
3684 gehen. Ich konnte mich mit Leuten unterhalten und normale Konversation führen. Jetzt keine
3685 richtige Diskussion oder so. Aber man konnte richtig Konversationen führen, sage ich mal. So,
3686 was man erlebt hat oder was man irgendwie jetzt machen möchte oder was man so-. Solche
3687 Sachen. Ziele und Konversation halt.

3688

3689 **Interviewer:** Ja, interessant. Genau. Ansonsten, ja, die nächste Frage ist im Prinzip, welche,
3690 also, du schläfst ja jetzt gerade halt hier. Aber gibt es eben noch andere Einrichtungen, die du
3691 aktuell aufsuchst so an Hilfeeinrichtungen?

3692

3693 **Befragte*r:** Hier in Düsseldorf jetzt oder was?

3694

3695 **Interviewer:** Ja.

3696

3697 **Befragte*r:** Also, ich bin jemand, allein durch meine Vergangenheit, ich möchte Verantwortung für mich selber übernehmen. Ich gehe ungerne irgendwohin und frage um Hilfe, sondern möchte lieber selber irgendwie zurechtkommen und mich um alles kümmern halt. So, aber
3698
3699
3700 ich kenne halt ein paar Hilfemaßnahmen hier in Düsseldorf. Es gibt hier unter Anderem gibt
3701 es ja hinten die Kirche. Wenn du vom Hauptbahnhof, die (Adresse) ist das, oder?

3702

3703 **Interviewer:** Ja.

3704

3705 **Befragte*r:** Da, wo das (Einrichtung) ist. Kennst du das?

3706

3707 **Interviewer:** Ja.

3708

3709 **Befragte*r:** Genau. Die Straße gehst du hoch und dann muss du irgendwann links einbiegen
3710 oder vielleicht sogar noch leichter, wenn du hier von (Adresse) gehst und dann einfach immer
3711 die Richtung runter. Da ist irgendwo so eine Kirche, ich weiß jetzt nicht, wie das heißt. Da ist
3712 auch die Zentrale von (Träger). Und da kann man was essen. Das weiß ich. Dann gibt es hier
3713 das (Einrichtung). Dann haben wir (Einrichtung). Dann haben wir halt noch hier diese-, es gibt
3714 ja so eine Hilfemaßnahmen. Das sind so Menschen-, ich glaube, das ist sogar privat, die, wie
3715 nennen die sich noch mal? Ich weiß jetzt nicht, wie die sich nennen, aber die kommen halt ab
3716 und zu am Hauptbahnhof mit so einem Wagen vorbei und bringen da was zu essen. So Bröt-
3717 chen belegt und so. Also, ich muss sagen, Düsseldorf ist schon eine der besten Städte, was ich
3718 so jetzt erlebt habe, wo man wirklich Hilfen bekommt. Düsseldorf ist wirklich super vorberei-
3719 tet. Man kann hier schlafen. Ey, wir haben hier Zwei-Mann-Zimmer. Ich kenne in (Stadt), da
3720 haben wir Zimmer mit zwölf Mann, mit Drei-Etagen-Betten und so. Wo der Eine schlimmer
3721 stinkt als der Andere, der irgendwelche harten Drogen nimmt, die den komplett irgendwie
3722 kaputt machen. Kiffen ist ja alles schön und gut, aber ja. Aber so andere Sachen und dann
3723 spritzt der sich nachts mitten vor anderen elf Personen mitten in das Bein oder was weiß ir-
3724 gendwo hin. Das sind ganz andere Zustände. Also, so leid mir das auch tut, aber wenn hier
3725 jemand in Düsseldorf sagt, ich komme hier nicht klar, weil hier keine Hilfsangebot sind oder-.
3726 Ey, wir können hier tagsüber drinnen bleiben. Das kannst du woanders nicht. Kannst du ver-
3727 gessen. Das geht nicht. Wenn du in (Land) bist, (Land). Du pennst auf der Straße richtig im
3728 Schlafsack. Und bist froh, wenn du irgendwo an was zu essen ankommst und so. Die Leute
3729 gehen zum Mülleimer. Habe ich auch gemacht, bin ich ganz ehrlich. Ich bin nicht stolz drauf,
3730 aber ich schäme mich auch nicht dafür. Wo ich in (Land), in (Stadt) war, war ich bei McDonalds.
3731 Habe gewartet bis Leute fertig gegessen haben und wenn die nicht mehr konnten oder so,
3732 wenn die das liegen gelassen haben, weil die lassen das einfach stehen, bin ich hingegangen,

3733 habe gegessen. Das sind Zustände. Das ist wirklich Straße, sage ich mal. Das ist wirklich Armut.
3734 Aber hier in Düsseldorf. Man hat hier wirklich Möglichkeiten. Man kriegt sein Essen. Man kann
3735 tagsüber drinnen bleiben. Ey, wir haben ein Fernseher, wir haben Fernsehzimmer. (lacht) Das
3736 hast du sonst nicht. Also, dass du so Fernsehraum oder so was hast oder eine Küche oder so.
3737 Nein. Also, muss ich schon sagen, Düsseldorf ist wirklich tiptop.

3738

3739 **Interviewer:** Ja, spannend. Das heißt, so die Hilfen, die du vor allem jetzt in Anspruch nimmst,
3740 ist halt hier zu schlafen, ab und zu was zu Essen so und genau, dann hier halt Tagesaufenthalt
3741 und so Fernsehen schauen oder so.

3742

3743 **Befragte*r:** Es ist super. Also, vor allem wenn ich-, ich arbeite zwischendurch mal und da will
3744 man sich auch mal ausruhen. Da will man auch mal hier irgendwie zur Ruhe kommen. Und
3745 wenn du jeden Tag morgens um acht raus musst und dann abends erst um sechs wieder rein-
3746 kommst, das strapaziert die Nerven. Und gerade in (Stadt) zum Beispiel ist das so. Wir haben
3747 ja in (Stadt) haben wir, jetzt allein auch durch Corona, wir haben jetzt irgendwie vier, fünf
3748 Notunterkünfte, aber riesige. Das ist ein Witz hier im Vergleich dazu. Da hast du sechs-, fünf-
3749 hundert Mann auf dem ganzen Gelände mit Containern aufgebaut. 30 Securities stehen vor
3750 der Tür mit gelben Jacken und so. Und da hast du eine Schlange, die einen Kilometer lang ist,
3751 wo du erst mal eine Stunde warten kannst bis du überhaupt reinkommst. Na ja, das ist wirk-
3752 lich-, das sind ganz andere Zustände, sage ich mal. Das hier, das ist Jackpot. Das ist Hotel. Also.

3753

3754 **Interviewer:** Krass. Würdest du trotzdem sagen, es gibt irgendwas, was dir hier fehlt so? Wo
3755 du sagst: „Boah, wenn es das hier geben würde, das wäre noch echt nötig eigentlich.“

3756

3757 **Befragte*r:** Na, es gibt bestimmt tausend Dinge, die ich jetzt gerne hätte, sage ich mal, die es
3758 hier nicht gibt, aber du meinst-. Also, was genau meinst du? Um das Leben zu vereinfachen?
3759 Oder-?

3760

3761 **Interviewer:** Ja. Irgendein Hilfsangebot.

3762

3763 **Befragte*r:** Ich denke mal, du willst darauf hinaus auch mit deinem Bericht, sage ich mal, du
3764 willst hier Zustände verbessern oder du willst versuchen-. Also, ich glaube, du willst nicht nur
3765 eine gute Note, sondern du willst auch was erreichen damit. Du willst auch-.

3766

3767 **Interviewer:** Ja, genau. Im Optimal-. Also, genau. Die Fragen, die gleich noch kommen, sind
3768 schon sehr richtig Jugendamt und Jobcenter gerichtet so. Und jetzt gerade geht es hier erst
3769 mal so um das Grundsätzliche so. Ja, genau. Um das Grundsätzliche. Aber genau, die Frage ist
3770 im Prinzip so, ob es hier in der Einrichtung oder in den Einrichtungen, die du sonst so gesehen

3771 hast, dass du sagst, da müsste es auf jeden Fall noch irgendwie mehr Sanitäranlagen oder,
3772 keine Ahnung, mehr Beratungsangebote oder so was-.

3773

3774 **Befragte*r:** Also, speziell für mich. Ich bin jung. Ich habe zwei gesunde Beine. Und ich habe
3775 Motivation, meine Sachen zu machen. Wenn du was willst im Leben, wenn du die Disziplin
3776 hast deine Dinge durchzuziehen und dich nicht unterkriegen zu lassen von irgendwelchen ne-
3777 bensächlichen Details, dann schaffst du es überall auf der Welt. Weil ein weiser Mann hat mal
3778 gesagt, das Glück im Leben, das musst du nicht erst suchen oder musst du nicht irgendwie den
3779 perfekten Ort auf der Welt finden. Das findest du hier und hier. Im Herzen, weißt du? Aber ich
3780 sage mal so, wenn es jetzt um solche Sachen geht. Bessere Sanitäranlagen oder nähere An-
3781 laufstellen für Essen oder andere Sachen. Wir haben ältere Leute hier. Das dürfen wir nicht
3782 vergessen. Wir haben hier Omas und Opas. Wir haben auch Omas bestimmt irgendwo. Wir
3783 haben Opas hier, ältere Männer, denen es jetzt gesundheitlich nicht so gut geht oder die auch
3784 gar nicht mehr in der Lage sind zu arbeiten, mental und körperlich auch nicht. Muss man auch
3785 sagen, Jüngere gibt es auch, die mental dazu nicht in der Lage sind. Und wenn ich jetzt mich
3786 jetzt mal versuche, in deren Lage hineinzusetzen, wäre das schon besser. Also, ich habe
3787 zum Beispiel einen (Herkunft) bei mir auf dem Zimmer, der (Alter) Jahre alt ist. Wenn es für
3788 den hier täglich ein warmes Essen geben würde-. Gut, der kann jetzt kochen. Der kommt auch
3789 irgendwo klar, aber der kann jetzt nicht gut laufen auch und nicht schwer tragen. Aber sage
3790 ich mal, es gibt noch schlimmere Fälle. Und für die, wenn es da irgendwie warmes Essen geben
3791 würde, hier direkt oder so was. Das wäre natürlich schon eine schöne Sache. Also, das wäre
3792 schon eine gute Sache. Also, alles in allem, mir gefällt es hier. Sonst wäre ich auch nicht mehr
3793 hier. Es ist schon gut. Was mich jetzt, für mich, mich persönlich stört, ist zum Beispiel, dass
3794 man abends um acht Uhr hier sein muss. Der persönliche Freiraum, vielleicht bin ich da indi-
3795 viduell oder so, also für mich-. Ich bin gerne unabhängig. Bin gerne frei. Allein, weil ich das
3796 schon sehr lange in meinem Leben-.

3797

3798 (kurze Unterbrechung durch andere Person)

3799

3800 **Befragte*r:** Wo waren wir stehen geblieben?

3801

3802 **Interviewer:** Wir waren bei acht Uhr hier sein, persönlicher Freiraum und so.

3803

3804 **Befragte*r:** Ja. Da ich schon sehr lange auf mich allein gestellt bin, ist das natürlich-. Und ich
3805 kenne das auch noch vom Gefängnis und so. Das ist für mich eine, ja, also es ist für mich eine
3806 Veränderung, sage ich mal. Ich kann das nicht ab, wenn ich zu eingeschränkt bin, sage ich mal.
3807 Weil ich bin sehr aktiv. Ich bin extrovertiert und so. Ich brauche meinen Bewegungsfreiraum,
3808 sage ich mal. Ja.

3809

3810 **Interviewer:** Okay. Ja. Kann ich verstehen.

3811

3812 **Befragte*r:** Also, das wäre eine Sache, die mir auf jeden Fall besser gefallen würde. Also, wenn
3813 zum Beispiel im Sommer, ich weiß nicht, ich würde das auch gerne mal ansprechen unten.
3814 Dass man hier im Sommer irgendwie vielleicht dann irgendwie bis elf raus bleiben darf oder
3815 so. Oder wenigstens jetzt am Wochenende oder so. Dass man am Wochenende dann bis elf
3816 oder zwölf dann irgendwie draußen bleiben-. Weil es wäre ja kein Problem. Und ich weiß auch
3817 warum, ich kann das nachvollziehen. Ich weiß, warum die Regeln hier sein. Wenn zum Beispiel
3818 jemand Straftaten begeht und die Polizei kommt her und fragt, war der und derjenige hier,
3819 zwischen dem und dem Zeitraum? Dann können die sagen, ja, das ist amtlich. Der war hier.
3820 Der wurde unterschrieben. Der wurde besichtigt. Und hat das Haus seitdem auch nicht ver-
3821 lassen. Ich kann das nachvollziehen. Aber ich denke mal, als rationalen Grund reicht das nicht
3822 aus, um sagen zu können, ihr müsst alle um acht Uhr hier sein. Weil man kann ja auch sagen,
3823 die Regel ist einfach um elf Uhr und ich glaube schon, dass die Betreuer das unten irgendwo
3824 selbst entscheiden können. Das muss ja keiner von oben entscheiden. Das müssen Leute, die,
3825 sage ich mal, an der Front sind, die hier wirklich im Geschehen sind irgendwie entscheiden
3826 können. Oder irre ich mich?

3827

3828 **Interviewer:** Ja, es ist tatsächlich so eine Diskussion, die man immer wieder hört. Also, es gibt
3829 immer wieder Menschen, die sagen: „Acht Uhr? Wir sind doch erwachsene Menschen. Das ist
3830 Kindergarten hier.“

3831

3832 **Befragte*r:** Nicht nur das. Der nächste Grund wäre, wenn jemand arbeiten geht und bei mir
3833 ist das so Baustelle. Ich stehe morgens um fünf auf, gehe duschen, fünf Uhr dreißig. Dann gehe
3834 ich raus. Gehe zur Arbeit. Um sieben Uhr fängt das an, die Arbeit. Ich muss erst mal noch da
3835 hinkommen, treffe mich vorher noch mit den Arbeitskollegen und so.

3836

3837 **Interviewer:** Ich mache mal kurz Pause

3838

3839 (kurze Unterbrechung wieder durch die andere Person)

3840

3841 **Befragte*r:** Genau. Der nächste Grund wäre, wenn man dann so, ich bin sieben Uhr bei der
3842 Arbeit. Fängt dann an. Habe um zehn, halb elf, elf dann eine halbe Stunde Pause. Arbeite wei-
3843 ter bis halb zwei, zwei, halb drei. Habe dann wieder eine halbe Stunde Pause und bin dann
3844 fertig um 16 Uhr. Bin dann irgendwann um 18 Uhr wieder hier. Zwei Stunden draußen Freizeit
3845 und das war es. Plus, ich will ja noch irgendwie Freunde treffen, sage ich mal, oder ich gehe
3846 noch joggen abends oder mache andere Sportarten und so. Dafür brauche ich auch noch
3847 meine Zeit, sage ich mal. Und da ist acht Uhr viel zu früh. Also, da muss schon mindestens-,
3848 also, wenn es nur neun Uhr ist. Und dann am Wochenende irgendwie bis zwölf oder so.

3849 Einfach mehr Freiraum. Mensch, wir sind hier nicht im Gefängnis. Und ich kann verstehen, wir
3850 haben Corona. Aber genauso wie man von dem Rest der Gesellschaft erwartet, dass die sich
3851 an die Regeln halten oder die Dinge so tun, wie der Staat es gerne möchte, coronakonform,
3852 kann man das genauso von uns erwarten. Wir sind nicht Menschen zweiter Klasse. Wir sind
3853 genauso Menschen wie alle anderen auch. Wir sind zwar auf der Straße und einige, ich weiß
3854 es, einige sind dann Junkies oder so. Da hast du aber auch normale Menschen. Oder andere
3855 sind unreinlich oder so. Oder duschen-. Das gibt es auch alles bestimmt. Aber der Großteil sind
3856 einfach nur Menschen, die irgendwie jetzt, gerade jetzt in Corona, irgendwie klarkommen
3857 möchten und ihr Leben führen möchten und auch noch weiter kommen möchten im Leben.
3858 Und das geht nicht, wenn man hier abends um acht Uhr wieder da sein muss. Ich kenne zu
3859 Beispiel jemanden, der ist ein Kollege von mir, 30 Jahre alt und der pennt bei einem anderen
3860 Kollegen. Der kann nicht hier hinkommen, weil es ihm einfach zu früh ist. Ist auch jemand, der
3861 viel unterwegs ist, sehr aktiv und so. Und man kann die Leute hier nicht einsperren. Wir sind
3862 keine Tiere im Zoo oder Gefangene im Gefängnis oder so. Wir sind Menschen, die ihren Frei-
3863 raum brauchen. Ja.

3864

3865 **Interviewer:** Ja, ich verstehe. Okay. Ja, im Prinzip, die nächste Frage richtet sich dann schon
3866 Richtung Jobcenter und Jugendamt. Hattest du irgendwie bisher Kontakt mit Jugendamt?
3867 Oder auch mit dem Jobcenter in deinem Leben so?

3868

3869 **Befragte*r:** Ja. Also, ich bin momentan mit dem Jobcenter im Kontakt. Habe damals als ich
3870 2018 dann entlassen wurde, das erste Mal in meinem Leben dann auch, ein paar Monate spä-
3871 ter dann, Hartz IV bekommen und so. Nicht lange, (Passage auf Wunsch von Betroffenen ge-
3872 strichen). Momentan bin ich mit Jobcenter in Kontakt auch. Eine Frage, kannst du vielleicht
3873 die Stelle mit der Arbeit noch mal raus schneiden? Das habe ich jetzt zu dir gesagt, aber das
3874 ist-. Weißt Bescheid, glaube ich.

3875

3876 **Interviewer:** Ja. Ja, kann ich. Kann ich raus nehmen.

3877

3878 **Befragte*r:** Super. Bin momentan auch im Kontakt mit dem Jobcenter. Und beziehe auch Leis-
3879 tungen. Und ja, so es ist. Ich habe denen meine Situation so erklärt, ich will-, das kann jetzt
3880 gerne drinnen bleiben auch. Ich will zur Fremdenlegion. So. Möchte da auch dann die franzö-
3881 sische Staatsbürgerschaft und alles annehmen und da, sage ich mal, jetzt mal die nächsten
3882 Jahre meines Lebens verbringen. Und oder, falls das auch noch eine-, das hatte ich eigentlich
3883 auch immer in meinem Kopf. Also, ich mache ja Kampfsport. Und ich möchte bei der UFC oder
3884 so, oder irgendwo unter Vertrag genommen werden und da vielleicht kämpfen, weißt du? Und
3885 da ich die Situation, so wie sie jetzt ist, mit meinen Zielen einer Sozialarbeiterin in einer, nicht
3886 Notschlafstelle, sondern eine Unterkunft, (Adresse), (Träger), wo ich da war, habe ich das so
3887 erklärt. Und die hat das dann auch mit mir zusammen, waren wir dann beim Jobcenter und da
3888 habe ich ihnen das da auch noch mal so, in ihrem Beisein, so erklärt halt. Und wahrscheinlich
3889 auch weil sie dabei war und dann genickt hat dazu, war es okay, dass ich weiterhin Leistungen

3890 beziehen kann. Weil ich jetzt im Moment nicht Zeit habe, sage ich jetzt mal, zu arbeiten, um
3891 damit ich mich darauf fokussieren kann, sage ich mal, auf die Sache. Und im Endeffekt stimmt
3892 das auch irgendwo so. Ich mache zwar mein Training und so. Und fokussiere mich darauf. Aber
3893 dass ich das so erklärt habe, sage ich mal, dass ich die Zeit brauche dafür. Und deswegen wei-
3894 terhin Leistungen beziehen möchte.

3895

3896 **Interviewer:** Okay. Also, wenn du jetzt Leistungen vom Jobcenter beziehst, dann hängen doch
3897 da normalerweise auch so Vorgaben dran, dass du dich da regelmäßig melden musst und so
3898 und dass du an so Maßnahmen teilnehmen musst, oder?

3899

3900 **Befragte*r:** Ja, das ist das normalerweise (unv.). Momentan Corona. Und vor dem Lockdown,
3901 (Adresse), wo das die Sozialarbeiterin dann denen erklärt hat, sage ich mal, und ich denen das
3902 auch erzählt habe, was meine Ziele sind, dass ich darauf fokussiert bin und deswegen ist das
3903 weggefallen halt. Deswegen habe ich das eben auch gesagt mit der Sozialarbeiterin und so.
3904 Weil das bei mir jetzt nicht so angewendet wurde. Ich weiß aber, bei Anderen, gerade in mei-
3905 nem Alter-. Gibt es jetzt auch nicht so viele, glaube ich, in Düsseldorf, ne?

3906

3907 **Interviewer:** Ja.

3908

3909 **Befragte*r:** Doch?

3910

3911 **Interviewer:** Ja, also, gibt schon auch junge Menschen in Düsseldorf, die irgendwie Leistungen
3912 vom Jobcenter beziehen, auf jeden Fall.

3913

3914 **Befragte*r:** Na ja, aber jetzt so richtig auf der Straße oder so, oder hier jetzt und so. Habe ich
3915 jetzt noch nicht so gesehen.

3916

3917 **Interviewer:** Ja, doch. Gibt es auch.

3918

3919 **Befragte*r:** Ja?

3920

3921 **Interviewer:** Ja, ich habe auf jeden Fall schon welche auch interviewt. Zum Beispiel im (Ein-
3922 richtung). Sagt dir das was?

3923

3924 **Befragte*r:** Ja, ja. Habe ich gehört. Aber das hat mir auch nicht so gefallen. Da wurde ich mal
3925 hingeschickt, aber da bist du ja irgendwie nicht auf dich gestellt, sondern-

3926

3927 **Interviewer:** Da hast du eine sehr enge Begleitung auch, ja.

3928

3929 **Befragte*r:** Da bist du wie so ein Hund, sage ich mal, der zu Essen bekommt und Gassi gehen
3930 darf und-. Das ist nicht für mich. Das, also, das ist nicht meins, sage ich mal.

3931

3932 **Interviewer:** Genau. Aber da sind halt auch nur junge Menschen so. Zum Beispiel.

3933

3934 **Befragte*r:** Klar, das sind-. Also, ich glaube, das sind hier mehr so Menschen, die, also jetzt,
3935 ohne das jetzt böse zu meinen. Ich glaube, das sind mehr so Menschen, die irgendwie mit der
3936 Familie nicht so klargekommen sind auch, so mit der eigenen. Und dann irgendwie von denen
3937 da hingeschickt wurden, sage ich mal, um da irgendwie-

3938

3939 **Interviewer:** Ja, genau. Viele haben da schon auch irgendwie dann so ein Familien-Problem-
3940 Background, ja. Ja.

3941

3942 **Befragte*r:** Und können auch nicht so Verantwortung übernehmen. Und brauchen halt diese
3943 Tagesstrukturen dann und so. Ja, ja.

3944

3945 **Interviewer:** Ja, genau. Also, eigentlich hast du dann ja gar keine so krassen Vorgaben vom
3946 Jobcenter? Also, oder hast du ja gerade gesagt, dass das jetzt so wegen Corona so wegfällt.

3947

3948 **Befragte*r:** Also, auf einer Seite wegen Corona und auf der anderen Seite, weil ich denen das
3949 vor ein paar Monaten schon auch erklärt habe, was meine Ziele sind und dass ich mich darauf
3950 konzentriere. Also, ich konzentriere mich wirklich jetzt Hauptaugenmerk wirklich auf die Ziele,
3951 die ich habe und noch dazu, ich will jetzt auch noch Führerschein und Auto kaufen bis zum
3952 Sommer. Oder Motorrad, da bin ich auch noch am Überlegen. Fokussiere mich wirklich da
3953 drauf. Zweite Stelle kommt dann Arbeit. Weil muss ja finanziell dann irgendwie noch mal
3954 (unv.) gleich. Muss ja irgendwie auch funktionieren. Ja.

3955

3956 **Interviewer:** Wie hast du so das Jobcenter erlebt? Würdest du sagen, die waren sehr einen-
3957 gend oder-, also, die Vorgaben oder was die so gesagt haben, war sehr-?

3958

3959 **Befragte*r:** Ja, also was jetzt mich betrifft, ja nicht. Aber was Andere betrifft, doch. Das habe
3960 ich schon gehört. Also, das weiß ich auch, da sind die sehr hinterher. Lassen nicht so viel Frei-
3961 raum. Und nerven die Leute dann auch teilweise. Indem sie halt denen immer wieder Ange-
3962 bote zuschicken und weiteres. Und ich weiß es nicht, was das jetzt für jede Person individuell
3963 die Lebenssituation ist, was dem sein Ziele sind oder so. Und ob da auch so jemand ist, der
3964 dann, sage ich mal, wie ich als Mann dann irgendwie Verantwortung übernehmen möchte und
3965 selber sein Leben gestalten möchte, ohne dass die mir andauernd sagen, mach das, mach das,
3966 mach das, mach das. Weil, wie gesagt, wir sind zwar irgendwo alle in einer blöden Situation,
3967 aber wir sind keine Menschen zweiter Klasse, sondern möchten selber Verantwortung über-
3968 nehmen und unsere Ziele erreichen. Also, ich. Es gibt auch welche, die möchten in den Tag
3969 hineinleben und das ist deren Leben. Sei doch für die so bleiben, weil es die möchten. Auch
3970 für die wird es auch nervig sein, wenn da andauernd das Jobcenter kommt und sagt, hier, hier,
3971 mach mal das und das und das. Obwohl man, ja, auf der anderen Seite verstehen kann, die
3972 kriegen ja die ganze Zeit Geld in den Arsch geschoben und machen nichts, zahlen keine Steu-
3973 ern.

3974

3975 **Interviewer:** Also, hast du das Gefühl, dass das Jobcenter im Prinzip alle gleich behandelt oder
3976 dass die so individuelle Lösungen finden, sozusagen?

3977

3978 **Befragte*r:** Also, ich denke mal, dass das Menschen, die jetzt eine höhere Kompetenz haben
3979 oder so, mit denen zu sprechen, dass die auch in der Lage sein werden, da irgendwie ein biss-
3980 chen besser rauszukommen. Andererseits können Menschen auch eine super Kompetenz ha-
3981 ben, können super intelligent sein und kommen da hin und zeigen, dass er aber gar kein Bock
3982 hat, irgendwas zu machen oder so. (6 Sek. Pause, lautes Zugeräusch) Na, da gewöhnt sich mit
3983 der Zeit dran. Natürlich die ganze Nacht. Die dann so-, du kannst ja so intelligent sein wie du
3984 willst und dann kommst du da hin und hast aber keinen Bock irgendwas zu machen oder so.
3985 Das merken die dann vielleicht auch und dann ballern die dich noch mehr zu oder so. Also, ich
3986 glaube schon, das ist so eine-. Das ist so auf einem Zuckerbrot und Peitsche Prinzip aufgebaut,
3987 das Jobcenter. Mach oder wir machen nicht. So ein bisschen.

3988

3989 **Interviewer:** Hattest du auch Kontakt mit dem Jugendamt?

3990

3991 **Befragte*r:** Ja, das war jetzt auch hier in Düsseldorf. Da war ich so zwei Mal da oder so und da
3992 musste ich halt irgendwie bestätigen lassen, dass ich Jobcenter haben darf so. Und damals in
3993 (Stadt), das war so-, das nannte sich (Adresse). Das war so eine Auflaufstelle für Straßenkinder.
3994 Und da habe ich ein paar Mal aufgehalten, bin aber auch immer wieder abgehauen und so.
3995 Also, schon sehr jung, sage ich mal, wollte ich immer meinen eigenen Weg gehen und nicht
3996 mich dem System, sage ich mal, unterordnen.

3997

3998 **Interviewer:** Und wie hast du das so erlebt? Hast du da irgendwie die als sehr bestimmt erlebt,
3999 das Jugendamt? Oder waren die auch ganz-.

4000

4001 **Befragte*r:** In der (Adresse) meinst du oder hier in Düsseldorf?

4002

4003 **Interviewer:** Ja, hier in Düsseldorf. Also, vor allem hier in Düsseldorf.

4004

4005 **Befragte*r:** Also, ich war nur kurz da so und sollte irgendwelche Unterlagen abholen. Was,
4006 weiß ich jetzt auch nicht mehr. Dass ich irgendwie Geld bekomme oder so, also dass ich Geld
4007 bekommen darf vom Jobcenter. Da habe ich jetzt, sage ich mal, nicht so viel Kontakt gehabt.
4008 In (Stadt) damals aber war ich noch in einer anderen Unterkunft. Das war so was wie das (Ein-
4009 richtung) hier, wie heißt das?

4010

4011 **Interviewer:** (Einrichtung).

4012

4013 **Befragte*r:** (Einrichtung)?

4014

4015 **Interviewer:** Ja.

4016

4017 **Befragte*r:** Aber mehr mit selber, eigener Struktur. Also, man hatte jetzt nicht eine vorgege-
4018 bene Tagesstruktur. Gab es für Jüngere, Unter-18-Jährige, die das unbedingt haben wollten
4019 oder die das wirklich gebraucht haben. Was bei denen einige, weil die halt noch jung waren.
4020 Also, einengend waren die auch da nicht. Ich war auch einer der Ältesten damals schon. Das
4021 war nämlich nachdem ich entlassen wurde in (Stadt). Wo ich da zwei Monate war. Und da bin
4022 ich halt durch meine Art, also wie ich da hingekommen bin, mich mit denen unterhalten habe
4023 und denen meine Situation erklärt habe, was ich vor habe und und und so weiter. Wurde mir
4024 auch da sehr viele Freiheiten, sage ich mal, zugeschoben, die Andere jetzt nicht hatten. (Ad-
4025 resse) damals, weil da war ich ja in der Pubertät, da war ich ja wirklich noch jung. Da war ich
4026 auch noch anders im Kopf und so. Ich habe zwar schon irgendwo ein paar erwachsene Seiten
4027 an mir gehabt, die ich haben musste durch die Situation, aber ich war immer noch-. Also, ich
4028 formuliere das immer schon gerne so, im Kopf erwachsen schon sehr früh, aber im Herzen
4029 eigentlich immer noch Kind geblieben, weißt du? Und das ist auch jetzt noch so. Das ist immer
4030 noch so. Und damals, da war natürlich schon sehr, was ich auch verstehen kann, sehr zuvor-
4031 kommend. Sehr einprasselnd auf einen so. Mach das und das und das und das. So, was auch
4032 immer der Grund war, warum ich dann, wenn ich da war, nach einer halben Stunde wieder
4033 abgehauen bin immer. Von der Polizei wurde ich dann jedes Mal, wenn die mich irgendwie-,
4034 irgendwo nach dem Ausweis gefragt haben, gesehen haben 13. Hat keine Familie, hat keinen
4035 Wohnsitz oder so. Wird wieder hingeschickt, (Adresse). Nach einer halben Stunde war ich

4036 wieder weg. Das ist jedes Mal das Gleiche. Aber da, ich habe da auch jetzt nicht so viel mitbe-
4037 kommen wie Andere dann, aber ich weiß, dass da dann natürlich, wenn man so jung ist, dass
4038 die natürlich dann einengend sind. Was man ja auch irgendwo nachvollziehen kann bei so
4039 kleinen pubertierenden Jungs. Aber da muss man das vielleicht auch so ein bisschen dann.

4040

4041 **Interviewer:** Ja. Okay. Dein Antrag für das Hartz IV beim Jobcenter, hast du den selber ausge-
4042 füllt?

4043

4044 **Befragte*r:** Also, ich habe den, muss ich schon mal sagen, auch damals in (Stadt) ausgefüllt.
4045 Wo ich da auch in dieser Unterkunft war. Habe damals aber nie Jobcenter bekommen. Weil
4046 dann ich nach zwei Monaten wieder (lacht), wie gesagt, verhaftet wurde. Damals habe ich das
4047 mit einem Sozialarbeiter gemacht. Jetzt, als ich entlassen wurde, im Oktober 2018, habe ich
4048 das dann aber alles selbst gemacht. Also, da war ich wirklich in so einem-, nachdem ich im
4049 Gefängnis war, das muss man dazu noch sagen, sagen wir es mal so, da bin ich wirklich kom-
4050 plett erwachsen geworden. Also, wirklich da habe ich (Handyklingeln) so langsam das Denken
4051 angefangen zu haben, du musst dich nicht nur geben, sage ich mal, wie ein Mann, sondern
4052 musst auch Verantwortung übernehmen und auch dich so benehmen. Also, vor dir selber so
4053 benehmen. Ist zwar egal jetzt, was Andere von dir denken oder halten, sage ich mal, aber für
4054 dich selbst auch. Um für dich selbst gerade zu sein, musst du dich auch für dich selbst so wirk-
4055 lich benehmen. Und das nicht nur irgendwie vorspielen oder so. Da habe ich dann wirklich so
4056 ein Denken, ich will alles alleine machen. So und das habe ich dann auch alles alleine gemacht
4057 mit dem Antrag. Ich kann mir aber vorstellen, dass andere vielleicht Probleme damit haben,
4058 mit dem Antrag oder so. Dass es zu kompliziert ist oder dass sie das dann mit einem Sozialar-
4059 beiter dann lieber machen zusammen oder so. Also, das stimmt schon. Kann man so festhal-
4060 ten, es ist kompliziert. War auch für mich kompliziert, gerade weil ich mit den ganzen Sys-
4061 temsachen und so noch nicht so viel zu tun hatte. Ja, es stimmt schon. Also, es ist schon-.

4062

4063 **Interviewer:** Und eine Sache, die mir auch jetzt schon öfter-, also die mir schon Leute erzählt
4064 haben. Warst du mal beim Jobcenter alleine, ohne dass ein Sozialarbeiter dabei war?

4065

4066 **Befragte*r:** Mhm (bestätigend).

4067

4068 **Interviewer:** Und haben dich die Leute beim Jobcenter anders behandelt, wenn denn ein So-
4069 zialarbeiter dabei war?

4070

4071 **Befragte*r:** Das ist auch wieder so ein Punkt. Also, ich habe mich mal ein bisschen so mit Psy-
4072 chologie und Charisma und so beschäftigt. Und ich versuche das, also, wenn das dann-, wenn
4073 ich da hin gehe und das merke-. Natürlich ist das eine andere Situation, aber ich weiß, viel-
4074 leicht ist das auch nur so ein Gefühl von mir, aber ich versuche das dann, das Gespräch in diese

4075 Richtung zu leiten, sage ich mal, dass das auf Augenhöhe stattfindet und nicht von Katze zu
4076 Maus oder vom Chef zum Angestellten oder so. Weil ich sehe das Ganze mehr zwischen-
4077 menschlich und genauso soll das dann auch ablaufen. Aber ich-, auf jeden Fall. Wenn das Leute
4078 erzählt haben, das stimmt. Wenn du da, das habe ich, glaube ich, vorhin auch schon mal er-
4079 wdhnt, wenn du da ohne Sozialarbeiter hingehst-, habe ich das erwdhnt? Weiß ich jetzt nicht.
4080 Also, es ist so. Wenn du da ohne Sozialarbeiter hingehst, dann wirst du auch anders aufge-
4081 nommen.

4082

4083 **Interviewer:** Schlechter? Oder-?

4084

4085 **Befragte*r:** Also erstens, auf der einen Seite, die haben da ja niemanden, der deren Arbeit
4086 kontrolliert. Du bist also-. Erstens, die unterschätzen dich. Du kommst von der Straße, Zwei-
4087 Klassen-Gesellschaft, was ich vorhin schon meinte. Die unterschätzen dich. Gerade wenn du
4088 so jung bist wie ich oder so. Kommst dann da hin und die denken, dass du vielleicht keine
4089 Ahnung hast, was die eigentlich alles machen müssen, was sie machen dürfen, was sie sagen
4090 müssen, was sie sagen dürfen zu dir. Und klar, das verändert das Verhalten. Das ist menschlich.
4091 Also, das ist menschlich. Das ist kein, irgendwie, Schubladendenken, das ist ganz normal
4092 menschlich, dass man dann irgendwie, sage ich mal, sein Verhalten ändert in dem Moment.
4093 Aber du kennst das ja, wenn du mit dem einen Freund bist, zum Beispiel, bist du so. Wenn du
4094 mit dem anderen Freund bist, bist du so. Du bist aber trotzdem noch du. Also, das ist ganz
4095 normal menschlich. Also würde ich sagen, das mag sein, dass es bei einigen dann ausgeprägter
4096 wird, weil die wirklich keinen Bock haben, zu arbeiten oder zu helfen oder so. Aber ja, das ist
4097 auf jeden Fall auf einem anderen Level, sage ich mal, das Gespräch.

4098

4099 **Interviewer:** Okay. Ja. Das hast du jetzt am Ende noch mal mit dem Level beschrieben. Das
4100 heißt, als du alleine beim Jobcenter warst, hattest du nicht das Gefühl, dass das auf Augen-
4101 höhe war, sondern dass, im Prinzip, die Augenhöhe von den Mitarbeitern da höher war als
4102 deine?

4103

4104 **Befragte*r:** Die haben es versucht so. Aber ich habe denen, sage ich mal, einfach direkt gesagt,
4105 so ausgesagt, wie ich das in dem Moment meine und fühle. Ich bin ein Mensch. Ich bin genau
4106 wie du. Und ich will mit dir ganz normal auf Augenhöhe reden und nicht als wäre ich ein Hund
4107 oder sonst irgendwas.

4108

4109 **Interviewer:** Ja. Und das haben die dann auch ernst genommen so?

4110

4111 **Befragte*r:** Ja.

4112

4113 **Interviewer:** Okay. Ja, vielleicht wenn du das so zusammenfassen müsstest, würdest du sagen,
4114 die Menschen beim Jugendamt und beim Jobcenter versuchen dir zu helfen?

4115

4116 **Befragte*r:** Das ist auch wieder so eine-, das ist wie mit der Wissenschaft. Man darf da nicht
4117 pauschalisieren. Man kann jetzt nicht alles schlecht pauschalisieren. Man kann aber auch nicht
4118 alle gut pauschalisieren. Ich würde einfach so sagen, es gibt gute Menschen, es gibt böse Men-
4119 schen. Wie in jedem Land, in jeder Nationalität, jeder Stadt und in jeder Organisation. Und es
4120 gibt Menschen, die da helfen wollen, ganz sicher. Es gibt Menschen, was mich zum Beispiel
4121 betrifft, ich hätte lieber einen, einfach wo ich hingeh: ‚Hallo, Hallo. Hältst du weiter an deinen
4122 Zielen fest?‘ Fünf Minuten reden. ‚Wie geht es dir?‘ Kaffee trinken, Zigarette rauchen. Und
4123 dann tschau. Aber dann gibt es dann wieder auch andere Menschen individuell, die dann was
4124 anderes wollen irgendwie so. Sagen wir, alles in allem, es gibt da-, oder was heißt böse Men-
4125 schen. Es gibt einfach Menschen, die wollen helfen und es gibt Menschen, die wollen nicht
4126 helfen. Das wird man auch immer haben und das wird man auch nicht mit irgendwelchen Ge-
4127 setzen oder Maßnahmen irgendwie ändern können.

4128

4129 **Interviewer:** Ja, genau. Okay. Aber das heißt, es hängt auf jeden Fall von den Menschen ab so,
4130 nicht von der Institution so.

4131

4132 **Befragte*r:** Nein, nein. Jobcenter, also, ich muss dazu sagen, ich kenne mich jetzt nicht so aus.
4133 So wie ich mal gehört habe, was auch meine Theorie beflügelt bezüglich Jobcenter, also das
4134 Jobcenter ist ja, soweit ich gehört habe, keine rein staatliche Organisation, sondern eine ei-
4135 genständige irgendwo. Kriegt aber eine gewisse Summe monatlich vom Staat bezahlt, teilt das
4136 dann auf, auf die Menschen. Dürfen die selbst entscheiden, wie viel jemand bekommt?

4137

4138 **Interviewer:** Nein.

4139

4140 **Befragte*r:** Entscheidet der Staat, okay.

4141

4142 **Interviewer:** Also, es gibt so gesetzlich festgeschrieben halt so Beträge. Zum Beispiel Hartz IV
4143 ist gesetzlich festgeschrieben, Wohngeld und so. Aber das Jobcenter muss dann letztendlich
4144 darüber entscheiden, ob du sozusagen Wohngeld und die Hilfe und die Hilfe noch bekommst.
4145 Aber die Hilfen an sich sind im Gesetz festgeschrieben.

4146

4147 **Befragte*r:** Okay. Das ist also da eine Theorie, sage ich mal, dass das da ein bisschen so in die
4148 eigene Tasche gewirtschaftet wird oder so. Kann ich jetzt aber nicht bestätigen. Will jetzt auch
4149 nichts Falsches behaupten oder so, sondern nur so ein Gefühl. Bei anderen Sachen, muss ich
4150 aber sagen-. Es gibt da draußen wirklich richtig dreckige Machenschaften, sage ich mal so. Mit

4151 Caritas oder so, habe ich mal gehört, da sollten Millionen nach Afrika geschickt werden und
4152 angekommen sind nur ein paar Tausend und der Rest wurde auch irgendwie in die eigene
4153 Tasche gesteckt. Oder Spendenorganisationen, die dann auch Geld in die eigene Tasche-. Hört
4154 man ja immer wieder in den Nachrichten auch, so was hört man ja auch mal in den Nachrich-
4155 ten, dass da irgendwelche Organisationen oder so dann irgendwie korrupt irgendwas in die
4156 eigene Tasche gewirtschaftet haben oder so. Menschenhilfsorganisationen oder Urwaldret-
4157 tungssachen so. Na, aber so was, das ist denen, glaube ich, auch klar, dass es so was gibt.

4158

4159 **Interviewer:** Ja, so was gibt es. Vielleicht hast du die nächste Frage auch schon beantwortet.
4160 Also, im Prinzip, ja was willst du in deinem Leben erreichen so? Hast du im Prinzip eben skiz-
4161 ziert. UFC so.

4162

4163 **Befragte*r:** Ja, also es war eine Zeit lang UFC. Es war auch eine Zeit lang Fremdenlegion. Dazu
4164 muss ich dazu erklären, es war damals in (Land). Da habe ich einen Ex-Deutschen, sage ich
4165 mal, kennengelernt. Der war bei der Fremdenlegion, hat dann einen französischen Ausweis
4166 angenommen. War in Französisch-Guayana und so. Und die Identität geändert. Mittlerweile
4167 ist das ja legal in Deutschland. Deswegen kann ich das hier auch erzählen. Oder was heißt
4168 legal, wie sage ich (unv.) auf jeden Fall nicht mehr so abgestempelt oder so. Und der hat mir
4169 davon erzählt. So, ich habe ihm von meiner Vergangenheit erzählt, davon dass ich Ausweis-
4170 probleme habe und so weiter. Dass ich nirgendwo, irgendwo im Konsulat, Hilfe-, das war
4171 damals in einer Situation, sage ich mal, nirgendwo bekannt bin, ob jetzt (Land) oder deutsch.
4172 Also, in dem wo ich war. So natürlich hier irgendwo im System schon, aber nicht im Ausland
4173 irgendwo. Da wurde ich nicht gefunden. Aber frag mich nicht, menschliches Versagen. Viel-
4174 leicht System-, Computerversagen oder so. Jedenfalls war das halt so und damals, in meiner
4175 Wahrnehmung als junger 15-, 16-Jähriger, weißt du nicht wohin mit dir. Und da kam halt die-
4176 ser Typ und hat mir von der Fremdenlegion erzählt, dass du da dann deine Identität ändern
4177 kannst. Dass du da einen französischen Ausweis bekommst, eine feste Staatsbürgerschaft.
4178 Dass du gesellschaftlich hoch angesehen bist, wenn du dann rauskommst und das absolviert
4179 hast. Und das ist halt irgendwie immer in meinem Kopf geblieben. So, allein mit dem Ausweis
4180 und so, dass ich dann wieder irgendwann auch mal so ein richtiges Leben führen kann, sage
4181 ich mal. Innerhalb der Gesellschaft und nicht außerhalb. Nachdem ich dann aber gesessen
4182 habe, so und dann auch richtig-. Ich habe jetzt deutsche Staatsbürgerschaft. Ich habe Ausweis
4183 und so. Und bin jetzt richtig im System, habe Hartz IV und was weiß ich was alles. Brauche ich
4184 das eigentlich nicht mehr mit der Fremdenlegion. Es ist aber so, dass das ist irgendwie mein
4185 Weg, weißt du? Ich weiß einfach, dass es mein Weg ist, weil ich muss es einfach machen. Also,
4186 im Moment ist es der Wille. Nicht mehr so ein Muss wie es damals war. Damals war es auch
4187 schon Wille, aber auch Muss. So und UFC, das ist auch schon seit längerer Zeit in meinem Kopf.
4188 Jetzt auch schon seit zwei Jahren oder so. Weil ich ja Kampfsport mache und das wäre auch
4189 irgendwo eine geile Sache, sage ich mal. Im Ring stehen, kämpfen und tausende von Men-
4190 schen jubeln dir zu und sitzen vor den Fernsehern und-. Na, wer wünscht sich das nicht als
4191 kleiner Junge oder so? Das ist genauso wie Fußballer werden oder Tennisspieler oder was weiß
4192 ich nicht, was es da alles gibt.

4193

4194 **Interviewer:** Was würdest du sagen, ist gerade so deine größte Hürde, was dich dran hindert,
4195 das umzusetzen so?

4196

4197 **Befragte*r:** Ah, also momentan bin ich sehr enthusiastisch, was meine Ziele betrifft. Bin sehr
4198 viel am Machen und Tun. Vielleicht sogar ein bisschen zu viel. Ich muss aber dazu sagen, das
4199 war jetzt auch nicht immer so. Also, ich hatte jetzt auch letztes Jahr so ein paar Mal so Zeiten,
4200 wo ich ein bisschen zu viel gefeiert habe. Vor dem Lockdown noch. Wo ich ein bisschen zu viel
4201 gekiffht habe und so. Ein bisschen faul war. Nicht so viel Disziplin hatte, auch wegen Training
4202 und so. Das ist aber jetzt wieder vorbei. Also, muss ich auch sagen, komischerweise irgendwie
4203 jetzt, wo ich wieder hierhin gekommen bin. Also, raus aus der Unterkunft. Aus der, wie nennt
4204 man das noch mal, also die weiterführenden Unterkünfte dann. Gibt es da irgendwie so einen
4205 Begriff für?

4206

4207 **Interviewer:** Ambulante Wohngruppen? War das so was?

4208

4209 **Befragte*r:** Ja, ambulante Wohngruppen. Also, wo ich da raus war-, jetzt hatte ich das irgend-
4210 wie-. Also, ich weiß nicht. Vielleicht war ich so lange auf der Straße, dass ich das einfach dann
4211 gewohnt bin und das für mich so ist, als wenn bei jemanden wie dir oder so jetzt umgekehrt
4212 wäre. Vielleicht wärst du weniger produktiv. Weiß man auch nicht. Oder jemand anders, der
4213 jetzt irgendwie das gar nicht kennt und würde auf die Straße kommen und der wäre auf einmal
4214 weniger produktiv oder so. Vielleicht ist das bei mir umgekehrt. Vielleicht ist das wirklich-, also
4215 wie so jemand, der zum Beispiel 30 Jahre im Gefängnis war und dann, wenn er rauskommt
4216 auch nicht mehr klarkommt, weil er sich dran gewöhnt hat. Das gibt es auch. Es gibt Menschen,
4217 die waren irgendwie 20, 30 Jahre im Gefängnis, kommen raus und überleben keinen Monat
4218 und merken: Scheiße, ich komme hier nicht klar. Und da gab es ja auch mal so eine Geschichte
4219 irgendwie. Da ist jemand dann entlassen worden und dann ist er zurückgegangen, wollte un-
4220 bedingt wieder rein. Haben die ihn nicht gelassen. Und dann hat er extra irgendwie eine Straf-
4221 tat gemacht, um wieder reinzukommen. Da hat er jemanden umgebracht oder so, um, ja, um
4222 für immer im Gefängnis bleiben zu können. Ja. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Ist so.

4223

4224 **Interviewer:** Ja, Ja, genau. Und dann, ja, die nächste Frage. Also, im Prinzip, du hast deine
4225 Wünsche im Prinzip beim Jobcenter geäußert. Da wurde auch nach deinen Zielen gefragt so
4226 wahrscheinlich da?

4227

4228 **Befragte*r:** Da habe ich ihnen das nicht so erzählt. Ich habe das auch eine Zeit lang ungern,
4229 das mit der Fremdenlegion zu erzählen, weil das, ja, weil das ist, sage ich mal so, das ist wie so
4230 eine zweite Chance im Leben, weißt du? Und ich habe mir auch gedacht, der deutsche Staat
4231 muss das nicht unbedingt wissen. Weil das ist was, was mich persönlich angeht und nicht

4232 irgendwie sonst jemanden, weißt du? Mir wäre das, sage ich mal so, okay, kannst du von mir
4233 aus drinnen lassen. Aber so ein paar Sachen rausschneiden. (Passage auf Wunsch von Befrag-
4234 tem gestrichen). Das habe ich jetzt einfach nur dir erzählt, um dir ein besseres Verständnis zu
4235 geben oder so. Aber das muss jetzt nicht unbedingt dein Lehrer da mithören oder so.

4236

4237 **Interviewer:** Ja. Ja und dann im Prinzip eigentlich die letzte Frage: Wenn du jetzt träumen
4238 könntest und irgendwie sagen-, oder hast du eine Idee, wie so ein perfektes Hilfesystem für
4239 junge Wohnungslose aussieht so? Hast du da eine Idee?

4240

4241 **Befragte*r:** Weißt du, lass uns mal in den Aufenthaltsraum gehen, dann rauche ich mir dabei
4242 einen und, denke ich mal so ein bisschen-.

4243

4244 **Interviewer:** Ja. Oder, warte, vielleicht ist es da ein bisschen laut. Meinst du da sind nicht Leute
4245 so?

4246

4247 **Befragte*r:** Ah, alles gut. Du hast ja die letzte Frage jetzt nur. Die können ja auch gerne mit-
4248 hören, das betrifft ja eigentlich uns alle.

4249

4250 **Interviewer:** Okay, ja dann.

4251

4252 **Befragte*r:** Also, wenn du nichts dagegen hast. Ich will nur gerne eine rauchen.

4253

4254 **Interviewer:** Mache ich mal eben-. Okay, ja genau. Ja, genau, die Frage habe ich, glaube ich,
4255 noch gestellt als auch aufgenommen wurde so. Also, wenn du träumen dürftest, ein perfektes
4256 Hilfesystem.

4257

4258 **Befragte*r:** Perfektes Hilfesystem. Also, das wäre schon so-, also Sachen wie hier. Eine Anlauf-
4259 stelle oder so für junge Menschen. Für die, die auch wirklich dann was machen wollen oder
4260 so. Das wäre gut. Kein Muss, aber eine Möglichkeit. Freundliches Zwingen oder so, aber auf
4261 normaler menschlicher gesprächlicher Basis und jetzt nicht gesetzlich oder so. Mit halt Men-
4262 schen, die wirklich empathisch sind. Die müssen dann auch so einen Test machen, einfach nur,
4263 weil-. Wir sind in Deutschland und wir brauchen immer alles schwarz auf weiß auf Papier. Das
4264 ist nun mal so. Deswegen ein Test, wo wirklich-, dass jemand auch wirklich-, vielleicht auch
4265 einen Psychologen, dass der da auch wirklich bestätigen kann, der Typ ist wirklich empathisch.
4266 Der kann sich in andere Leute hineinversetzen. Damit die auf die einzelnen Menschen wirklich
4267 eingehen können, damit sie die nachvollziehen können, damit die ihre Ziele deutlich erörtern
4268 können und erläutern können und so. Und dann jeweilige Hilfebereich dann auch, sage ich

4269 mal, also, ob das jetzt-. Was jemand für Ziele haben könnte. Ob das jetzt-, es gibt auf der
4270 Straße auch, sage ich mal, auch intelligente Menschen, die vielleicht Wissenschaftliches ma-
4271 chen wollen oder militärisch oder von mir aus KFZ oder-. So viele Sachen. Das kann ich jetzt
4272 alles nicht aufzählen. Aber dass man da halt auch noch dann von dieser Anlaufstelle noch wei-
4273 ter hinaus so was dann anbietet. Gibt es wahrscheinlich auch. So ein bisschen, aber jetzt nicht
4274 in allen Bereichen. Also, in meinem Bereich zum Beispiel nicht. Also, es gibt jetzt keinen ir-
4275 gendwie-, weil ich habe mich mal so-, es gibt solche Kampfkunstinternate oder so. Aber jetzt
4276 nichts sozialmäßiges oder so. So was wird einem nicht bezahlt. Wissenschaftlich weiß ich nicht,
4277 gibt es da was?

4278

4279 **Interviewer:** Das ist eine gute Frage.

4280

4281 **Befragte*r:** Man sollte auf jeden Fall die jüngeren Leute, die auf der Straße, nicht alle unter-
4282 schätzen. Man weiß die Hintergrundgeschichte nicht.

4283

4284 **Interviewer:** Und genau, du würdest sagen, so die Mitentscheidung, dass im Prinzip die jungen
4285 Menschen entscheiden können, was letztendlich ihr Weg ist und wo sie hingehen, das ist wich-
4286 tig so.

4287

4288 **Befragte*r:** Ja. Das muss jeder selber wissen. Menschen sind irgendwo auch Herdentiere. Wir
4289 sind Gruppentiere. Und in einer Gruppe gibt es immer irgendwo eine Art Hierarchie. Das ist
4290 völlig normal. Das hast du bei Tieren. Das hast du bei Menschen. Wir sind auch Tiere im End-
4291 effekt. Und es gibt Menschen, die lassen sich lieber leiten und es gibt Menschen, die wollen
4292 leiten oder es gibt auch einfach Menschen, die wollen einfach nur ihren Weg gehen und ihre
4293 Sachen machen. Und das muss man auch immer im Hinterkopf haben, diese ganzen zwischen-
4294 menschlichen Dinge. Und für diese ganzen zwischenmenschlichen Dinge reicht es nicht zu
4295 pauschalisieren und irgendwelche Gesetze zu machen. Das geht nicht. Man kann nicht auf
4296 jeden perfekt irgendwie eingreifen oder so. Und da muss man wirklich irgendwie separieren,
4297 sage ich mal und da irgendwie es schaffen, was zu aufzubauen, wo die Menschen, ja, so wie
4298 ich gesagt habe, also diese Anlaufstelle mit den empathischen Leuten, die wirklich eingehen
4299 darauf können und nicht Leute, die irgendwie eingefahren sind in ihrem eigenen Denken und
4300 demjenigen gar nicht helfen können irgendwie oder so.

4301

4302 **Interviewer:** Genau, also dass die Hilfe im Prinzip dann individuell für jeden-.

4303

4304 **Befragte*r:** Eingeschnitten ist. Genau. Jetzt nicht für jeden, aber für die, die dann auch wirklich
4305 dahingehen und das dann auch die Angebote wahrnehmen und auch wirklich was daraus ma-
4306 chen wollen. Und von da aus dann auch weiter diese verschiedenen, mehrere Bereiche, sage
4307 ich mal, aufbauen oder so Sozialinternat oder so schulmäßig, wo man dann auch jeweilig in

4308 dem Bereich dann irgendwas lernen kann. Also, warum gibt es Studium nur für Leute, sage ich
4309 mal, die sich das leisten können? Ich weiß nicht, wie ist das mit Studium? Was musst du da
4310 bezahlen monatlich?

4311

4312 **Interviewer:** Du musst im Jahr ungefähr 600 Euro bezahlen.

4313

4314 **Befragte*r:** Das geht noch. Was aber für einige Menschen auch schon viel Geld sein kann.
4315 Aber es geht.

4316

4317 **Interviewer:** Auf jeden Fall. Für manche ist es schwierig.

4318

4319 **Befragte*r:** Also, für dich-.

4320

4321 **Interviewer:** Ich arbeite halt auch.

4322

4323 **Befragte*r:** Das sind 50 Euro im Monat.

4324

4325 **Interviewer:** Ja, genau.

4326

4327 **Befragte*r:** Ja, das ist nichts, oder?

4328

4329 **Interviewer:** Es ist okay.

4330

4331 **Befragte*r:** Das kann man selbst, könnte man sich theoretisch vom Hartz IV leisten, wenn man
4332 dann aber wirklich sehr bescheiden lebt. Muss man dazu sagen.

4333

4334 **Interviewer:** Ja. Cool. Dann vielen Dank dir auf jeden Fall.

4335

4336 **Befragte*r:** Ja, gerne.

4337

4338 **Interviewer:** Und-.

4339

4340 **Befragte*r:** Ach so, eine Sache noch.

4341

4342 **Interviewer:** Ja.

4343

4344 **Befragte*r:** Trifft jetzt auch nicht auf alle zu. Aber es gibt natürlich-, es ist irgendwo trotzdem
4345 immer noch alles eine erst mal schwierige Situation als wir normalen Deutschen leben, sage
4346 ich mal, und einige brauchen dann halt auch mal Drogen oder Alkohol. Jetzt nicht alle, aber es
4347 gibt da Menschen. Ich kann verstehen, warum einige Junkies sind. Ich kann verstehen, warum
4348 einige Alkoholiker sind. Und ich kann auch verstehen, warum andere kiffen. Weil einige das
4349 vielleicht auch wirklich brauchen. Also, von daher kann man vielleicht auch verstehen, warum
4350 400 Euro vielleicht manchmal zu wenig sind.

4351

4352 **Interviewer:** Ja, auf jeden Fall.

4353

4354 **Befragte*r:** Sagen wir es so, ich kann damit umgehen, aber für andere jetzt. Nicht nur auf mich
4355 bezogen, sondern auch auf andere, die jetzt, sage ich mal, das auch wirklich brauchen und
4356 deswegen halt auch vielleicht mehr Geld brauchen. Die können sich dann so ein Studium viel-
4357 leicht nicht leisten. Ich meine, du kennst das. Es gibt bestimmt Leute, die studieren, bei dir
4358 und kiffen auch. Und kiffen auch.

4359

4360 **Interviewer:** Ja, klar.

4361

4362 **Befragte*r:** Aber die haben das Geld. Also, die können sich das Studium leisten und das noch.
4363 Und wenn die das damit noch besser lernen können, ja, super. Ist auch individuell auf jeden
4364 anderen Menschen anders. Einige können damit super lernen, andere haben dann Konzent-
4365 rationsprobleme oder so was. Aber dass man da irgendwie vielleicht irgendwas versucht auf-
4366 zubauen. Also, das ist so eine Frage, da müssten wir jetzt eigentlich hier irgendwie 20 Stunden
4367 lang sitzen, einen Plan machen und irgendwie. Jetzt wirklich hier, um da wirklich was auf die
4368 Beine stellen zu können. Das können wir jetzt nicht innerhalb von fünf Minuten irgendwie
4369 erörtern oder so.

4370

4371 **Interviewer:** Ja, ja. Klar.

4372

4373 **Befragte*r:** Aber ein System, was individuell auf jede einzelne Person zugeschnitten ist irgend-
4374 wie und nicht zu viele Regeln und Gesetze, weil das fickt sich im Endeffekt dann selbst. Das

4375 macht sich ja im Endeffekt selbst kaputt, weil es dann nicht mehr-, wenn man sich dann wirk-
4376 lich an alle Regeln hält, nicht mehr individuell für jede Person irgendwo sein kann. Ja.

4377

4378 **Interviewer:** Ja. Okay. Dann-.

4379

4380

4381

4382

4383

4384

4385

4386

4387

4388

4389

4390

4391

4392

4393

4394

4395

4396

4397

4398

4399

4400

4401

4402

4403

4404

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

4405 **Anhang 11: Interview 11**

4406

4407 **Dateiname:** Interview 11

4408 **Interviewer:** Wie alt bist du jetzt?

4409

4410 **Befragte*r:** Ich bin jetzt (Alter).

4411

4412 **Interviewer:** Wie alt warst du, als du wohnungslos geworden bist?

4413

4414 **Befragte*r:** Da war ich grade Anfang (Alter).

4415

4416 **Interviewer:** Das heißt, jetzt ungefähr 6 Jahre.

4417

4418 **Befragte*r:** Fast 7, weil ich bald Geburtstag habe.

4419

4420 **Interviewer:** Wie kam es dazu, als du (Alter) warst?

4421

4422 **Befragte*r:** Ganz ehrlich, es kam damals durch zu viele Drogen. Ich habe auch Drogen ver-
4423 kauft. Mein Vater hat mich früher geschlagen. Dann habe ich ihn halt zurückgeschlagen. Und
4424 das war dann der Hauptgrund, warum ich dann rausgeflogen bin und wegen dem Drogen ver-
4425 kaufen, Drogen nehmen und alles.

4426

4427 **Interviewer:** Also du hast mit deinem Vater und mit deiner Mutter zusammengewohnt?

4428

4429 **Befragte*r:** Nein, getrennt. Meine Eltern sind getrennt, seitdem ich 2 Jahre alt bin.

4430

4431 **Interviewer:** Und dann hast du bei deinem Vater gewohnt und dann bist du irgendwann raus-
4432 geschmissen worden.

4433

4434 **Befragte*r:** Genau. Erst bis zu meinem 11. Lebensjahr bei meiner Mutter groß geworden. Weil
4435 ich dann zu viel Scheiße gebaut habe, haben die gesagt, ich soll zu meinem Vater ziehen und
4436 dann kurz vor meinem 12. Geburtstag bin ich zu meinem Vater gezogen, bis ich dann 17 war.

4437

4438 **Interviewer:** Kommst du hier aus Düsseldorf oder wo hast du vorher gelebt?

4439

4440 **Befragte*r:** Ich komme gebürtig aus (Stadt).

4441

4442 **Interviewer:** Deine Mutter wohnt in (Stadt) und dein Vater dann...

4443

4444 **Befragte*r:** Auch.

4445

4446 **Interviewer:** Dann bist du, nachdem du wohnungslos geworden bist nach Düsseldorf gekom-
4447 men. Mit (Alter) dann auch?

4448

4449 **Befragte*r:** Ja.

4450

4451 **Interviewer:** Also ziemlich direkt. Du schläfst jetzt hier in der Einrichtung, aber bist du noch in
4452 anderen Einrichtungen aktuell irgendwie?

4453

4454 **Befragte*r:** Ich war auch schon in quasi jeder Einrichtung hier in Düsseldorf. Im K13, im Café
4455 Kola, dann Graf Adolf Straße war ich und ich war halt auch wirklich draußen auf der Straße.
4456 Das habe ich auch schon.

4457

4458 **Interviewer:** Welche Hilfen nimmst du aktuell in Anspruch?

4459

4460 **Befragte*r:** Ich nehme aktuell in Anspruch im (Einrichtung), die Sozialarbeiter dort helfen mir
4461 weiter. Ich habe mir einen Eigenantrag beim Gericht besorgt für einen Betreuer. Das hat durch
4462 die Umstände lange gedauert. Ich habe jetzt endlichen einen Tagesaufenthalt hier bekommen.
4463 Also ich muss nicht morgens raus. Kann so deswegen auch viel besser Sachen klären und das
4464 nehme ich im Moment im Angebot, dass ich meine Sachen regeln kann, damit ich ins vernünftige
4465 Leben endlich wieder komme.

4466

4467 **Interviewer:** Das ist vor allem Beratung.

4468

4469 **Befragte*r:** Genau, Beratung in Anspruch nehmen, dann z.B. zu Wohngemeinschaftsgruppen-
4470 treffen, wo die Leute sitzen, die das machen, die Sozialarbeiter, da mit denen Gespräche füh-
4471 ren. Das bin ich im Moment auch am Machen. Dass ich vielleicht in eine Wohngemeinschaft
4472 komme oder so. Also ambulante Wohngemeinschaften, wo dann mitgeholfen wird bei der
4473 Tagesstruktur.

4474

4475 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt eine Hilfe, die dir hier fehlt, wo du sagst, das wäre
4476 cool, wenn es das hier noch geben würde?

4477

4478 **Befragte*r:** Ganz ehrlich, ja. Vielleicht mehr, weil die Leute wissen, die Menschen sind auf
4479 Drogen und es werden so viele Lebensmittel, so viele Getränke weggeschmissen, dass man da

4480 vielleicht mehr gucken könnte, dass man da vielleicht mehr bei den Läden z.B. nachfragt oder
4481 so. Weil ich kenne das manchmal von mir z.B., dass ich 3 Tage nichts außer Leitungswasser
4482 oder du besorgst dir auf der Straße und hast gar nichts, dass halt mehr Hilfsangebote, was das
4483 angeht, aber in Düsseldorf gibt's schon viele wie der Nachtbus und morgens (Einrichtung) und
4484 alles. Das ist schon eigentlich recht viel, aber es könnte mit Getränken schon mehr sein. Also
4485 nix für mich persönlich. Ich bin zufrieden, dass ich ein Dach über dem Kopf habe, erstmal und
4486 dass ich langsam hier rauskomme.

4487

4488 **Interviewer:** Wobei brauchst du in deinem Leben gerade Hilfe?

4489

4490 **Befragte*r:** Bei der Tagesstrukturierung wieder, weil ich kenne seitdem ich 12 quasi nix mehr,
4491 was heißt nix mehr, ich habe gemacht, was ich wollte eher. Habe meine Schule gemacht,
4492 meine Ausbildung auch gemacht, auch vollendet, aber ich habe immer gemacht, was ich
4493 wollte. Durch die Drogen ich habe nur Drogen genommen, hatte halt nur Drogenfreunde und
4494 bin halt auch durch das Drogenverkaufen viel rumgekommen, aber halt in den verkehrten
4495 Kreisen. Und wieder den Anschluss ins normale Leben, quasi in die normalen Aspekte, quasi
4496 wieder ins soziale Leben wieder zu kommen, das ist halt das extrem schwere für mich. Und
4497 mit dem Geld, weil früher war weg. Also war dann auf einmal wieder da. Jetzt ist es weg, weg.

4498

4499 **Interviewer:** Das heißt, du hast deine Schule und die Ausbildung gemacht, während du woh-
4500 nungslos warst?

4501

4502 **Befragte*r:** Ich habe die Ausbildung noch durchgezogen, als ich obdachlos war, ja.

4503

4504 **Interviewer:** Zu was denn?

4505

4506 **Befragte*r:** (Ausbildungsberuf)

4507

4508 **Interviewer:** Dann hast du hier in so Einrichtungen immer gewohnt, oder?

4509

4510 **Befragte*r:** Da habe ich eine Zeit lange durfte ich, um die Zähne zu machen, habe ich bei mei-
4511 ner Tante gewohnt.

4512

4513 **Interviewer:** Hattest du Kontakt mit dem Jugendamt oder mit dem Jobcenter?

4514

4515 **Befragte*r:** Mit dem Jugendamt ja mal, aber da ist alles schiefgelaufen. Die haben mir Sachen
4516 versprochen, die niemals gekommen sind. Im Schreiben gesagt, dass die kommen werden
4517 oder Anrufe. Es ist nie was passiert. Dann habe ich das einfach links liegen lassen. Da ging es
4518 z.B. ums Kindergeld damals, weil ich ja noch Kindergeld zugestimmt bekommen hätte eigent-
4519 lich, weil ich ja noch in der Ausbildung war. Und da haben sie sich irgendwie quer gestellt,

4520 habe kein Kindergeld bekommen und dann hatte ich keine Lust mehr. Beim Jobcenter halt,
4521 weil man halt nicht mit einem Sozialarbeiter kommt oder mit sonst irgendjemanden, ist man
4522 halt geliefert. Die sagen einem das und das, dabei ist das und das. Das ist nicht korrekt. Da gibt
4523 es oft Schwierigkeiten. Also auch, wie die mit einem umgehen, vor allem, wenn man obdach-
4524 los ist, also ohne festen Wohnsitz gemeldet ist, gehen die schon extrem anders mit einem um.
4525 Ich war schon mal bei denen, wo ich noch eine Wohnung hatte. Da waren die ganz anders zu
4526 mir, als ich dann obdachlos war.

4527

4528 **Interviewer:** Vielleicht nochmal konkreter beim Jugendamt. Das heißt, die haben dir Kinder-
4529 geld versprochen.

4530

4531 **Befragte*r:** Eigentlich hätte mir Kindergeld zugestanden, aber als Begründung, da ich ja in
4532 keinem Haushalt wohne, weil ich nicht sagen konnte, dass ich bei meiner Tante lebe, weil es
4533 illegal ist, länger als 14 Tage, war ich ja obdachlos gemeldet bei (Einrichtung) in (Stadt) und
4534 dadurch haben die dann gesagt, da ich nirgendwo gemeldet bin, weil das nur eine Postan-
4535 schrift, steht mir das nicht zu.

4536

4537 **Interviewer:** Und beim Jobcenter hast du erzählt, dass es einen Unterschied macht, wenn du
4538 mit einem Sozialarbeiter hinkommst.

4539

4540 **Befragte*r:** Ja.

4541

4542 **Interviewer:** Weil die Leute vorher dich gar nicht auf Augenhöhe irgendwie-

4543

4544 **Befragte*r:** Genau. Die reden ganz anders und haben auch ganz andere Hilfsangebote auf ein-
4545 mal. Da kommen dann auf einmal dann so ein Paket mit ganz vielen Sachen, die quasi unmög-
4546 lich zu schaffen sind. Dann sagt der Sozialarbeiter ein bisschen was über deine Person, worauf
4547 du niemals kommen würdest. Dann ist das eine Sache quasi, die man machen kann, was dann
4548 nicht ist das das das das, sondern einfach stichpunktartige Sachen, die man dann aber auch
4549 machen kann. Die dann nicht so prompt sind.

4550

4551 **Interviewer:** Das heißt, du warst ziemlich oft irgendwie erst alleine beim Jobcenter und warst
4552 dann ziemlich frustriert wahrscheinlich, weil die dir einfach nicht geholfen haben?

4553

4554 **Befragte*r:** Richtig. Am Anfang habe auch zwei Jahre lang das nicht hinbekommen, alleine
4555 einen Hartz IV Antrag auszufüllen. Wenn ich ehrlich bin. Deswegen war ich noch mehr frus-
4556 triert.

4557

4558 **Interviewer:** Und im Jobcenter selber hatte dir auch niemand dabei geholfen?

4559

4560 **Befragte*r:** Nein.

4561

4562 **Interviewer:** Und dann hast du glücklicherweise Sozialarbeiter gefunden, die dir dann dabei
4563 geholfen haben.

4564

4565 **Befragte*r:** Richtig.

4566

4567 **Interviewer:** Und dann hat das alles funktioniert?

4568

4569 **Befragte*r:** Ja.

4570

4571 **Interviewer:** Das heißt, du würdest sagen, dieser Antrag, den du beim Jobcenter abgeben
4572 musstest, ist schon superschwer zu schaffen?

4573

4574 **Befragte*r:** Ja. Auf der letzten Seite sind zwei Felder, man muss nur ein Kreuz falsch machen,
4575 ist der Antrag falsch. Das hatte ich schon zweimal.

4576

4577 **Interviewer:** Dann hattest du einfach zwei Jahre gar keine Leistungen?

4578

4579 **Befragte*r:** Nein, dann musste ich direkt einen neuen schreiben, aber man muss natürlich
4580 wieder vier Wochen auf das Geld warten und der vorherige Antrag zählt somit nicht, also hast
4581 du den Antrag nicht eingereicht. Also kriegst du das Geld nicht nachgezahlt.

4582

4583 **Interviewer:** Wenn du Hartz IV bekommst, dann hast du Vorgaben, die du erfüllen musst, dass
4584 du dich regelmäßig melden musst und so oder? Und dann wahrscheinlich auch Maßnahmen
4585 machen musst?

4586

4587 **Befragte*r:** Ja.

4588

4589 **Interviewer:** Gibt es irgendwie sonst noch Vorgaben?

4590

4591 **Befragte*r:** Also ich bin befreit.

4592

4593 **Interviewer:** Wie kann man sich davon befreien lassen?

4594

4595 **Befragte*r:** Durch Krankheit.

4596

4597 **Interviewer:** War das von Anfang an schon so oder musstest du die Sachen mal machen?

4598

4599 **Befragte*r:** Nein, ich musste die Sachen mal machen. So ein Lebenslauf-Training. Das konnte
4600 ich aber. Da durfte ich dann nach anderthalb Wochen haben die gesagt, das bringt nichts, der
4601 kann das. Braucht nicht gehen. Dann war ich nochmal in sowas ähnliches. Und dann durfte ich
4602 aber wegen der Krankheit nicht mehr.

4603

4604 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, diese Maßnahme ist sinnvoll oder war das eher so einen-
4605 gend und irgendwie unnötig?

4606

4607 **Befragte*r:** Es geht. Bei dem, wo ich war, z.B., das mit dem Bewerbungstraining, das war acht
4608 Stunden lang Bewerbungen schreiben. Da ist nicht viel Abwechslung und da ist kein Sinn hin-
4609 ter, finde ich. Nach zwei Stunden geht das nicht mehr in den Kopf rein. Das ist ja wissenschaft-
4610 lich sogar erwiesen, dass man nach so und so vielen Stunden mal eine Pause von etwas haben
4611 muss. Klar hatten wir Pausen dazwischen, aber da muss das Gehirn was anderes machen und
4612 nicht wieder das gleiche sonst- ja.

4613

4614 **Interviewer:** Das heißt, jetzt aktuell kriegst aber Hartz IV?

4615

4616 **Befragte*r:** Ja.

4617

4618 **Interviewer:** Wenn du das reduzieren müsstest, würdest du sagen, die Leute beim Jugendamt
4619 oder beim Jobcenter versuchen, dir zu helfen?

4620

4621 **Befragte*r:** Ja.

4622

4623 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, dass, wenn du mit denen gesprochen hast, dann haben
4624 die sozusagen auf dich gehört und haben dich mitentscheiden lassen, was passiert oder haben
4625 sie dich sehr in eine Richtung gedrängt?

4626

4627 **Befragte*r:** Sehr in eine Richtung gedrängt.

4628

4629 **Interviewer:** Das heißt, du hattest gar nicht das Gefühl, mitentscheiden zu können?

4630

4631 **Befragte*r:** Nein. Also bei den meisten Sachen zumindest nicht. Bei paar Sachen ja, aber bei
4632 den meisten Sachen nicht. Da haben die dann gesagt mit Vorschriften und-

4633

4634 **Interviewer:** Hast du ein Beispiel?

4635

4636 **Befragte*r:** Das ist schon länger her durch Corona, dass ich beim Jobcenter war. In (Stadt)
4637 sollte ich eine Maßnahme machen. Da durfte ich mitreden, aber da war ich den ersten Tag
4638 auch und am nächsten Tag morgens anstatt zur Maßnahme zu gehen, habe ich jemanden ge-
4639 getroffen, von dem ich ein bisschen Abstand lieber brauchte. Bin dahin gegangen und dann habe
4640 ich mit ihr gesprochen und dann durfte ich in eine andere Maßnahme. Und ein anderes Mal
4641 aber, war ich in der anderen Maßnahme, dann war das mit der Krankheit und dann hat sie
4642 gesagt, mit der Krankheit kann man das auch machen, weil das nicht geht, weil das quasi (Pas-
4643 sage auf Wunsch von Interviewtem gestrichen). Weswegen ich nicht teilnehmen durfte, und
4644 das wollten die erst nicht einsehen, bis dann ein Anwalt sich darum gekümmert hat.

4645

4646 **Interviewer:** Das heißt, du musstest dir einen Anwalt holen, um das durchzusetzen?

4647

4648 **Befragte*r:** Ja. Ein Anwalt hat dann geschrieben, weil mir das zu doof geworden ist. Ich habe
4649 dann aufgelegt und bin einfach zum Anwalt gegangen. Und dann als der Anwalt geschrieben
4650 hat, hat das dann auch wieder funktioniert.

4651

4652 **Interviewer:** Schon ein bisschen komisch. Hast du ein Ziel, was du im Leben erreichen möch-
4653 test?

4654

4655 **Befragte*r:** Ja, ich will auf jeden Fall eine eigene Wohnung und wieder arbeiten gehen. Auf
4656 jeden Fall wieder arbeiten gehen.

4657

4658 **Interviewer:** Was würdest du sagen, ist gerade die größte Hürde, die dich daran hindert?

4659

4660 **Befragte*r:** Viel die Einsamkeit, weil ich mit niemanden aus diesem Klischee, was zu tun haben
4661 will. Weil ich war selber drogenabhängig, von harten Drogen und du weißt, was hier in Düs-
4662 seldorf abgeht. Die Einsamkeit hindert mich ein bisschen daran und, dass zu wenig Hilfestel-
4663 lung da ist. Also klar, dass Hilfestellung da ist, aber, das ist nur so halbherzig.

4664

4665 **Interviewer:** Bei der Wohnungssuche?

4666

4667 **Befragte*r:** Genau.

4668

4669 **Interviewer:** Wo kriegst du Hilfe bei der Wohnungssuche?

4670

4671 **Befragte*r:** Beim (Einrichtung), aber das ist dann eher so: ‚Ja hier hast du ein paar ausge-
4672 druckt, guck...‘.

4673

4674 **Interviewer:** Das heißt, da bräuchte man dann mehr Unterstützung?

4675

4676 **Befragte*r:** Genau.

4677

4678 **Interviewer:** Und dann auch bei der Arbeitssuche?

4679

4680 **Befragte*r:** Ja.

4681

4682 **Interviewer:** Wurdest du schon mal beim Jobcenter oder so gefragt, was du in deinem Leben
4683 erreichen willst?

4684

4685 **Befragte*r:** Ich glaube schon. Da habe ich genau dasselbe gesagt. Da habe ich damals gesagt,
4686 meine Ausbildung fertig machen und eine Wohnung haben. Und ein Auto fahren war damals
4687 noch, aber das ist mir mittlerweile egal. Hauptsache eine Wohnung und eine Arbeit.

4688

4689 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, das wird ernst genommen da?

4690

4691 **Befragte*r:** Ja, kann sein. Weiß ich nicht mehr. Ist zu lange her.

4692

4693 **Interviewer:** Die letzte Frage. Wenn du träumen könntest, was würdest du sagen, wie sieht
4694 ein perfektes Hilfesystem für Wohnungslose aus? Hast du eine Idee, wo du sagst, das und das
4695 müsste passieren, dann wäre alles perfekt?

4696

4697 **Befragte*r:** Mehr Sozialwohnungen. Es gibt genug Plätze, wo alte Häuser stehen oder wo Häu-
4698 ser stehen, wo die nur halb bezogen sind oder allgemein ältere Häuser, die abgerissen werden
4699 sollen aber nicht werden, weil die noch gebrauchsfähig sind. Einfach sowas zum Beispiel sa-
4700 nieren und dann mehr Notunterkünfte oder Sozialwohnungen machen, dass man mehr Mög-
4701 lichkeiten hat. Die Obdachlosen werden immer mehr. Das ist mir die letzten Monate in Düs-
4702 seldorf aufgefallen. Immer mehr lagen in den Hauseingängen und das war vor zwei Jahren
4703 noch nicht. Und das wird immer mehr und die müssen einfach, sich was einfallen lassen, dass
4704 es einfach mehr Wohnungen gibt, die sich die Leute auch leisten können, vom Amt, die auch
4705 mit Schufaeinträgen beziehbar sind, mit WBS-Schein z.B., Wohnberechtigungsschein. Sowas
4706 müsste es geben. Als Vermieter möchte man ja ungern einen Obdachlosen, der seit 5 Jahren
4707 obdachlos ist, ungern die Wohnung geben, vor allem wenn er so jung ist wie ich. Dann kommt
4708 das ja schon ein bisschen komisch. Warum ist er so lange obdachlos?

4709

4710 **Interviewer:** Hast du da das Gefühl, dass du als junger Mensch besonders gefährdet oder es
4711 besonders schwierig hast?

4712

4713 **Befragte*r:** Ja. Mit der Wohnung auf jeden Fall, mit negativer Schufa und langer Wohnungs-
4714 losigkeit, ja.

4715

4716 **Interviewer:** Auch beim Jobcenter oder nur bei der Wohnungssuche?

4717

4718 **Befragte*r:** Nur bei der Wohnungssuche.

4719 **Interviewer:** Das war es schon, vielen Dank!

4720

4721

4722

4723

4724

4725

4726

4727

4728

4729

4730

4731

4732

4733

4734

4735

4736

4737

4738

4739

4740

4741

4742

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

4743 **Anhang 12: Interview 12**

4744

4745 **Dateiname:** Interview 12

4746 **Interviewer:** Wie alt bist du jetzt?

4747

4748 **Befragte*r:** Ich bin (Alter) Jahre alt.

4749

4750 **Interviewer:** Und wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

4751

4752 **Befragte*r:** Da war ich (Alter).

4753

4754 **Interviewer:** Das heißt, es sind jetzt 4 Jahre. Vielleicht noch eine ganz wichtige Sache. Das sind
4755 jetzt 10, 11 Fragen und wenn du bei irgendetwas keine Lust hast, das zu beantworten, dann
4756 erzähle nur so viel, wie du möchtest.

4757

4758 **Befragte*r:** Okay.

4759

4760 **Interviewer:** Die nächste Frage ist wie: Wie kam es dazu oder wieso bist du wohnungslos ge-
4761 worden?

4762

4763 **Befragte*r:** Wegen einer Räumungsklage, weil die Miete nicht gezahlt wurde.

4764

4765 **Interviewer:** Das heißt, du hattest eine eigene Wohnung?

4766

4767 **Befragte*r:** Nein, mit Familie, mein Vater und meine Schwester.

4768

4769 **Interviewer:** Dann mussten deine Eltern die Wohnung bezahlen?

4770

4771 **Befragte*r:** Ja, genau, haben sie aber nicht gemacht und dann haben wir eine Räumungsklage
4772 bekommen und mussten dann die Wohnung räumen.

4773

4774 **Interviewer:** Und das heißt, deine ganze Familie ist auch ohne Wohnung?

4775

4776 **Befragte*r:** Ja. Ich habe nur mit meinen Vater und einer meiner Schwester alleine gewohnt.

4777

4778 **Interviewer:** Dann bist du wohnungslos geworden und seit wann bist du hier? Wie lange warst
4779 du wohnungslos?

4780

4781 **Befragte*r:** Ich bin jetzt 4 Monate hier. Ich war 2 Jahre wohnungslos, habe dann ein Jahr in
4782 der Wohnung gelebt. Wir haben wieder eine neue Wohnung gefunden und nach einem Jahr
4783 bin ich schon wieder wohnungslos geworden bzw. ich wollte ausziehen, hatte aber keine neue
4784 Wohnung und bin erstmal die Straße.

4785

4786 **Interviewer:** Wie habt ihr denn damals die Wohnung gefunden? Habt ihr das irgendwie selber
4787 alles gemacht?

4788

4789 **Befragte*r:** Über Bekannte. Bekannte kannten einen Vermieter, der eine Wohnung frei hatte,
4790 darüber haben wir was bekommen.

4791

4792 **Interviewer:** Und dann wolltest du aus der Wohnung raus und dann bist du wohnungslos ge-
4793 worden. Kommst du aus Deutschland?

4794

4795 **Befragte*r:** Ja. Ich bin hier aufgewachsen, aber geboren bin ich in Spanien.

4796

4797 **Interviewer:** Und wie lange bist du jetzt schon in Düsseldorf?

4798

4799 **Befragte*r:** Seit meinem 13. Lebensjahr, seit 13 Jahren.

4800

4801 **Interviewer:** Das heißt, die Wohnung und das alles war alles hier in Düsseldorf.

4802

4803 **Befragte*r:** Ja.

4804

4805 **Interviewer:** Du bist jetzt hier in der Einrichtung, in dem (Einrichtung). Bist du aktuell noch in
4806 anderen Einrichtungen unterwegs?

4807

4808 **Befragte*r:** Nein, gar nicht.

4809

4810 **Interviewer:** Und du kannst in dieser Einrichtung hier den ganzen Tag bleiben?

4811

4812 **Befragte*r:** Ja.

4813

4814 **Interviewer:** Und du hast ein eigenes Zimmer?

4815

4816 **Befragte*r:** Ja. Ich habe ein Zwei-Mann-Zimmer und kann hier bleiben.

4817

4818 **Interviewer:** Was für Hilfen nimmst du in Anspruch? Du schläfst hier, du isst wahrscheinlich
4819 hier, Beratung. Gibt es sonst noch Hilfen, die du in Anspruch nimmst hier?

4820

4821 **Befragte*r:** Ich kriege bei allem Hilfe, was ich anspreche. Ob es über Schuldnerberatung geht.
4822 Ich habe einen Entzugstherapeuten. Mit dem kann ich über alles reden. Der hilft mir wirklich
4823 bei allem.

4824

4825 **Interviewer:** Gibt es irgendwas, wo du sagst, es fehlt dir hier?

4826

4827 **Befragte*r:** Es fehlt mir hier nichts.

4828

4829 **Interviewer:** Hast du in deinem Leben irgendwie mit Jugendamt oder mit dem Jobcenter zu
4830 tun gehabt?

4831

4832 **Befragte*r:** Mit dem Jobcenter. Ich war im Leistungsbezug. Ich habe Hartz IV bekommen. Ich
4833 weiß aber nicht, ob das SGB VIII oder II ist.

4834

4835 **Interviewer:** Hartz IV ist SGB II. Das heißt, du hast mit dem Jobcenter zu tun. Von wann bis
4836 wann hast du das bekommen?

4837

4838 **Befragte*r:** Das weiß ich nicht mehr genau. Ich meine zwei oder drei Jahre.

4839

4840 **Interviewer:** Wenn man so Hartz IV oder Leistungen vom Jobcenter bekommt, dann ist es
4841 doch normalerweise auch so, dass da so Vorgaben dran geknüpft sind, dass man sich regel-
4842 mäßig melden muss, oder?

4843

4844 **Befragte*r:** Ja, die schicken einem Bögen mit Bewerbungsstellen, wo man sich darauf bewer-
4845 ben soll. Die schicken einem Termine, wo man erscheinen soll. Dann redet man mit denen
4846 über die Situation, wie es gerade aussieht, was man vorhat.

4847

4848 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, dass diese Vorgaben sinnvoll waren oder war das eher so
4849 ein bisschen einengend und nervig?

4850

4851 **Befragte*r:** Ein bisschen was von beidem. Auf der einen Seite war es ein bisschen nervig, war
4852 ich noch mit anderen Sachen beschäftigt war. Auf der anderen Seite war es aber auch gut,
4853 weil die mich zum Nachdenken gefordert haben.

4854

4855 **Interviewer:** Die haben dir schon so ein bisschen in den Hintern getreten?

4856

4857 **Befragte*r:** Ja, genau.

4858

4859 **Interviewer:** Aktuell bekommst du immer noch als SGB II oder nicht mehr?

4860

4861 **Befragte*r:** Nein, ich bekomme hier Taschengeld nach Taschengeldparagrafen, ich weiß aber
4862 nicht welcher es ist.

4863

4864 **Interviewer:** Das heißt, seit du hier wohnst, kriegst du kein SGB II mehr?

4865

4866 **Befragte*r:** Nein. Ich bin ich aus dem Leistungsbezug raus.

4867

4868 **Interviewer:** Würdest du sagen, die Leute beim Jobcenter damals haben dir versucht zu hel-
4869 fen?

4870

4871 **Befragte*r:** Ja, auf jeden Fall.

4872

4873 **Interviewer:** Ich habe mit anderen Menschen gesprochen, die meinten, dass die Antragsstel-
4874 lung für so einen Hartz IV Antrag super schwierig ist und dass man im Jobcenter nicht so Hilfe
4875 bekommt und so.

4876

4877 **Befragte*r:** Ja, das stimmt. Das Jobcenter hilft einem wenig bei der Antragstellung. Man muss
4878 schon freundlich nachfragen, wenn die einen helfen sollen und dann muss man auch noch
4879 Glück haben, dass derjenige auch Lust hat, einem zu helfen.

4880

4881 **Interviewer:** Verstehe ich das richtig, dass das von Personen abhängig ist?

4882

4883 **Befragte*r:** Ja, das ist stark von Personen abhängig. Je nachdem, wie man in den Wald ruft, so
4884 wird auch zurückgerufen.

4885

4886 **Interviewer:** Hattest du immer wechselnde Personen oder hattest du im Jobcenter eine feste
4887 Person?

4888

4889 **Befragte*r:** Ich hatte wechselnde Personen, aber auch jetzt zum Schluss eine gleichbleibende
4890 Person.

4891

4892 **Interviewer:** Das war wahrscheinlich besser, wenn die Person gleich bleibt?

4893

4894 **Befragte*r:** Ja, das ist besser. Auf jeden Fall.

4895

4896 **Interviewer:** Würdest du sagen, du hast ein Lebensziel, was du in deinem Leben unbedingt
4897 erreichen willst?

4898

4899 **Befragte*r:** Ja, ich möchte eine Ausbildung abschließen mit Frau, Kinder, eigene Wohnung.

4900

4901 **Interviewer:** Hat dich das jemand beim Jobcenter mal gefragt?

4902

4903 **Befragte*r:** Ja.

4904

4905 **Interviewer:** Und was war die Antwort?

4906

4907 **Befragte*r:** Da war die Antwort damals, dass ich noch nicht weiß, was ich mir vorstelle. Dass
4908 ich mir aber Gedanken darüber machen werde, was ich auch getan. Ich habe mir da ein halbes
4909 Jahr für Zeit gelassen oder ein dreiviertel Jahr, bis ich wirklich wusste, was ich machen möchte.

4910

4911 **Interviewer:** Hat dich das Jobcenter dabei unterstützt, das zu finden? Haben die gesagt, ja
4912 okay, wir akzeptieren, dass du noch dieses halbe Jahr brauchst und unterstützen dich dabei,
4913 das zu finden oder würdest du sagen, die haben eher Druck gemacht, dass du Bewerbungen
4914 schreibst?

4915

4916 **Befragte*r:** Beides. Sie haben mir zwar die Zeit gelassen und die Leistungen weiter gezahlt,
4917 obwohl ich nichts gemacht habe. Und trotzdem haben sie mir Stellenangebote geschickt, auf
4918 die ich mich bewerben soll, um in einem Beruf reinzuspüren wahrscheinlich.

4919

4920 **Interviewer:** Was würdest du sagen, ist gerade noch so die größte Hürde bis du dein Ziel er-
4921 reichst? Woran scheitert es gerade?

4922

4923 **Befragte*r:** Momentan scheitert es an grundlegenden Dingen wie Ordnung halten, in der
4924 Wohnung. Ich ein bisschen unordentlich. Und ich habe hier noch das Glück, dass es noch ein
4925 niedrigschwelligeres Angebot, dass ich hier üben kann, besser Ordnung zu halten und auf mich
4926 zu achten, bis ich in die Ausbildung komme, wo das Anforderungsniveau höher ist.

4927

4928 **Interviewer:** Hast du das so erlebt, dass das Jobcenter diese Probleme auch irgendwie ernst
4929 genommen hat?

4930

4931 **Befragte*r:** Ja, auf jeden Fall. Ich habe positive Erfahrungen mit dem Jobcenter gemacht.

4932

4933 **Interviewer:** Das ist irgendwie richtig gut, aber in den Interviews höre ich das nicht so oft, dass
4934 die Leute so positiv vom Jobcenter berichten. Aber das ist ja richtig gut. Wenn du jetzt träumen
4935 würdest und sagen würdest, ich habe die Idee für ein perfektes Hilfesystem für Menschen, die
4936 auf der Straße leben oder wohnungslos sind. Hast du da eine Idee, wie das aussehen würde?

4937

4938 **Befragte*r:** Ja, oft haben solche Menschen Schwierigkeiten privat, welcher Natur auch immer.
4939 Da wäre eine bedingungslose Hilfe hilfreich. Erst einmal helfen und weniger fordern anstatt
4940 fördern. Man kann ja trotzdem fördern, dass man die Leute zum Nachdenken anregt und man
4941 Stellenangebote rausschickt, worauf die sich bewerben können. Das allerdings nicht zum
4942 Zwang zu machen, sondern als Option, als Möglichkeit, damit die Leute nachdenken können,
4943 was sie mit ihrem Leben machen wollen.

4944

4945 **Interviewer:** Also nicht so viele Pflichtvorgaben. In den Gesprächen mit dem Jobcenter hattest
4946 du das Gefühl, dass du mitentscheiden konntest, in welche Richtung die Hilfe geht oder hat-
4947 test du das Gefühl, dass das Jobcenter sehr in eine Richtung gearbeitet hat?

4948

4949 **Befragte*r:** Das Jobcenter hat seine Vorgaben, nach dem es hilft, ist aber dabei sehr flexibel.
4950 Also hilft auch einem in die Richtung, in die man möchte.

4951

4952 **Interviewer:** Das ist sehr gut. Ich glaube, das war's schon. Vielen Dank!

4953

4954 **Befragte*r:** Ich kann dir noch mehr erzählen. Das Jobcenter hat mir super geholfen. Die haben
4955 mir eine Maßnahme vermittelt, die heißt BVB, Berufsvorbereitungsbildungsgang oder so. Ich
4956 weiß nicht die genaue Bezeichnung. Da konnte ich in verschiedenen Berufen reinschnuppern
4957 und da war auch der Schreiner und der Tischler dabei. Und das war genau der Beruf, wo ich
4958 mir Gedanken gemacht habe, was ich machen möchte. Und da bin ich übers Praktikum in eine
4959 integrative Ausbildung gekommen. Das ist eine Ausbildungsstelle, wo man ganz normal seinen
4960 Ausbildungsabschluss machen kann. Regulär so wie alle anderen in der freien Marktwirtschaft
4961 auch. Nur dass sie keinen Leistungsdruck haben. Die müssen nicht produzieren um das Geld
4962 kriegen sondern werden komplett vom Jobcenter finanziert. Und das Ziel dieser Ausbildung
4963 ist es, mich in eine normale Ausbildung zu integrieren.

4964

4965 **Interviewer:** Und das hat dir auf jeden Fall geholfen?

4966

4967 **Befragte*r:** Das hat mir sehr geholfen. Da war ich ein Jahr in der Ausbildung, bis ich gemerkt
4968 habe, durch meine Vergangenheit, durch meinen Drogenkonsummissbrauch, dass ich die Aus-
4969 bildung nicht auf die Kette kriege und habe mir dadurch dann über die Ausbildung mit

4970 Absprache der Ausbildung einen Therapieplatz gesucht und Therapie angefangen und bin über
4971 die Therapie hier gelandet.

4972

4973 **Interviewer:** Wie hast du damals vom Jobcenter mitbekommen? Wusstest du, dass es das gibt
4974 und bist hingegangen oder hat dir jemand davon erzählt?

4975

4976 **Befragte*r:** Das Jobcenter hat mir das vorgeschlagen. Das hat mir extra davon erzählt, dass es
4977 sowas gibt.

4978

4979 **Interviewer:** Wie bist du damals auf die Idee gekommen, das Jobcenter zu fragen? Konntest
4980 du die einfach schon?

4981

4982 **Befragte*r:** Ich bin zu meinem Berufsberater gegangen zum (Name) und habe ihm meine
4983 Wünsche geäußert, dass ich gerne Schreiner werden würde und dass mir dann in die Richtung
4984 Bewerbungsvorschläge geschickt werden. Bewerbungsvorschläge. Und da hatte er mir auch
4985 von der Maßnahme erzählt, dass es eine Maßnahme gibt für Berufseinsteiger, weil ich lange
4986 nichts getan habe. Und darüber bin ich dann daran gekommen. In der berufsvorbereitenden
4987 Maßnahme habe ich erfahren, dass es eine integrative Ausbildung gibt. Darauf habe ich mich
4988 dann beworben beim Jobcenter und dann auch den Zuschlag bekommen. Und ich bin nach
4989 wie vor in der Ausbildung. Also die warten nur darauf, dass ich stabil genug bin, um die Aus-
4990 bildung anzufangen. Ich fange dann auch wieder von neuem an so im April oder August.

4991

4992 **Interviewer:** Hast du irgendwie erlebt, dass es Leute in dieser BVB gab, denen das nicht so
4993 geholfen hat?

4994

4995 **Befragte*r:** Ja.

4996

4997 **Interviewer:** Was glaubst du, wieso war das so?

4998

4999 **Befragte*r:** Weil die das Angebot nicht zu nutzen wussten.

5000

5001 **Interviewer:** Weil die Motivation zum Arbeiten gefehlt hat?

5002

5003 **Befragte*r:** Ja, genau. Bei denen war die Zeit noch nicht reif dafür. Die hatten noch andere
5004 Interessen.

5005

5006 **Interviewer:** Waren die eher jünger als du?

5007

5008 **Befragte*r:** Eher jünger oder gleich alt. Ich war schon mit der Älteste. Ich bin hart an der
5009 Grenze, um noch in dieses System zu fallen. Habe Glück gehabt, wofür in dankbar bin.

5010 **Interviewer:** Vielen Dank!

5011

5012

5013

5014

5015

5016

5017

5018

5019

5020

5021

5022

5023

5024

5025

5026

5027

5028

5029

5030

5031

5032

5033

5034

5035

5036

5037

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

5038 **Anhang 13: Interview 13**

5039

5040 **Dateiname:** Interview 13

5041 **Interviewer:** Wie alt bist du?

5042

5043 **Befragte*r:** Ich bin jetzt (Alter). Im Juli werde ich (Alter).

5044

5045 **Interviewer:** Wie alt warst du, als du wohnungslos wurdest?

5046

5047 **Befragte*r:** (Alter). Kurz nachdem ich in Deutschland war.

5048

5049 **Interviewer:** Das erste Mal mit (Alter)?

5050

5051 **Befragte*r:** Drei Monate lang war ich das erste Mal. Ich kannte nichts, Jugendamt, Jobcenter
5052 oder so. Garnichts kannte ich noch.

5053

5054 **Interviewer:** Was ist nach den drei Monaten passiert?

5055

5056 **Befragte*r:** Ich bin ins Kinderheim gekommen. Ich wurde als vermisst gemeldet. Und dann
5057 wurde ich irgendwann erwischt von der Polizei. Dann bin ich in das Kinderheim in (Stadt) un-
5058 tergebracht worden.

5059

5060 **Interviewer:** Und dann bis zu deinem 18. Lebensjahr?

5061

5062 **Befragte*r:** Ich war immer wieder aufs Neue weg. Ich bin da immer wieder abgehauen mit ein
5063 paar anderen Jugendlichen und das ging eigentlich bis zu meinem 18. Lebensjahr. Also einmal
5064 da wieder weg, dann hat mich die Polizei wieder erwischt, wieder dahin und so bis ich 18 war.

5065

5066 **Interviewer:** Und seit du 18 bist?

5067

5068 **Befragte*r:** Da war ich in einer Langzeittherapie in (Stadt) und die habe ich auch komplett
5069 abgeschlossen. Und dann war es ein bisschen zu knapp, um sich was zu finden. Dann sollte ich
5070 erstmal bei meinen Eltern unterkommen, aber dann hieß es, die haben Angst, dass ich weiter
5071 konsumieren werde und dann war ich wieder auf der Straße direkt nach Langzeit.

5072

5073 **Interviewer:** Und diese Langzeittherapie, da hast du dann irgendwo da gewohnt, oder?

5074

5075 **Befragte*r:** Genau.

5076

5077 **Interviewer:** Also du (Alter) warst bist du nach Deutschland gekommen und dann hast du noch
5078 mit deinen Eltern irgendwo gewohnt vorher?

5079

5080 **Befragte*r:** Ich bin in (Land) geboren. Nach Deutschland kam ich mit (Alter) und zum Stiefva-
5081 ter. Meine Mutter hat jemanden hier kennengelernt. Mein Vater ist in (Land) geblieben, we-
5082 gen dem mussten wir ja flüchten. Und mit dem Stiefvater habe ich mich nicht verstanden.
5083 Dann gab es Stress nach einer Woche und dann bin ich rausgeflogen.

5084

5085 **Interviewer:** Dann haben die dich vermisst gemeldet, und dann nach den drei Monaten dann
5086 bist du ins Kinderheim gekommen. Wieso seid ihr immer abgehauen aus dem Kinderheim?

5087

5088 **Befragte*r:** Wir durften da fast garnichts. Mir wurden auch keine Regeln erklärt. Und wenn
5089 ich irgendwelche Regeln abgebrochen habe, dann hieß es, ich muss im Zimmer drei, vier Stun-
5090 den manchmal hocken oder vom Tisch durfte man nicht aufstehen, wenn noch einer isst. Das
5091 wusste ich auch nicht. Dann durfte ich da zwei Stunden sitzen bleiben. Da wurde auf jede
5092 Kleinigkeit geachtet. Wir hatten nie was zu lachen und dann sind wir immer von da abgehauen.

5093

5094 **Interviewer:** Ins Kinderheim bist du über das Jugendamt gekommen?

5095

5096 **Befragte*r:** Genau.

5097

5098 **Interviewer:** Du hast schon gesagt, du kommst aus (Land). Als du dann mit (Alter) nach
5099 Deutschland gekommen ist, bist du dann direkt nach Düsseldorf gekommen?

5100

5101 **Befragte*r:** Ich bin nach (Stadt) gezogen. Und drei Monaten später ungefähr bin ich nach
5102 (Stadt) gekommen ins Kinderheim. Da war ich bis ich 18 war immer wieder und dann bin ich
5103 mit 18 nach (Stadt) ein Jahr, da war ich in Therapie und dann ging ich halt wieder auf die
5104 Straße. Wir waren überall unterwegs. (Stadt). (Stadt).

5105

5106 **Interviewer:** Und dann bist du irgendwann hier gelandet.

5107

5108 **Befragte*r:** Genau. Hier bin ich (Jahr)...Das ist mein zweiter Aufenthalt jetzt. Ich bin am (Da-
5109 tum) hierhergekommen, (Jahr) das erste Mal. Hier war ich dann bis zum (Datum) und dann
5110 habe ich abgebrochen und dann seit dem (Datum) bin ich nochmal hier und bis jetzt.

5111

5112 **Interviewer:** Das heißt, du bist aktuell nur hier in der Einrichtung oder besuchst du auch eine
5113 andere Einrichtung?

5114

5115 **Befragte*r:** Also ich bin in (Einrichtung), ich befinde mich aber in Trainingswohnung. Hier im
5116 Haus gibt es ja drei Stufen. Orientierungsstufe, das ist ganz am Anfang, wenn man neu ist.
5117 Dann gibt's Arbeitstherapie. Das ist die zweite Stufe. Dann orientieren wir uns halt was, welche
5118 Richtung. In meinem Fall ist das Schule, Ausbildung und dann gibt es die dritte Phase. Wenn
5119 die Therapeuten damit einverstanden sind und ich dafür bereit bin, dann kommt man die Trai-
5120 ningswohnung. Da hat man einmal die Woche eine Gruppe und da ist man mehr auf sich allein
5121 gestellt. Da wohnt man noch mit jemand anderen, aber ist nicht mehr so mit Verpflichtungen
5122 oder nur ein Mal die Woche Gruppe ansonsten (unv.).

5123

5124 **Interviewer:** Welche Hilfen nimmst du hier in Anspruch? Vor allem dann Wohnen-

5125

5126 **Befragte*r:** Ja. Einzelgespräche auf jeden Fall. Normalerweise wäre auch Selbsthilfegruppe.
5127 Das ist außerhalb. Das ist aber auch Pflicht hier nach vier Monaten. Aufgrund von Corona ist
5128 das momentan nicht wirklich. Auf jeden Fall wenn ich Zeit hab mittwochs andere Gruppen,
5129 weil wir haben auch Freizeitgruppen hier. Mir tut zum Beispiel Entspannung gut, weil ich sel-
5130 ten dazu komme und dann nehme ich manchmal daran teil, wenn ich Zeit habe. Ansonsten
5131 nutze ich sehr viel Gespräche, weil das hilft mir schon.

5132

5133 **Interviewer:** Würdest du sagen, es gibt hier irgendwas, was dir fehlt, wo du sagst, das muss
5134 hier am besten noch geben?

5135

5136 **Befragte*r:** Ich bin froh, wenn das so bleibt, wie es momentan ist.

5137

5138 **Interviewer:** Gibt es irgendwas, wo du sagst, da brauche ich gerade Hilfe jetzt über die Ein-
5139 richtung hier hinaus?

5140

5141 **Befragte*r:** Für mich ist wichtig, dass ich unter Kontrolle bin. Das ist auch, was mein Hilfeplan,
5142 das ist das, was man Landschaftsverband verschickt. Das steht ja auch bei mir, dass ich unter
5143 Kontrolle sein möchte, weil ich komme oft auf dumme Gedanken. Wenn ich weiß, jetzt bin ich
5144 nicht kontrolliert - vielleicht. Und das will ich nicht. Und deswegen ich finde es besser, wenn
5145 ich kontrolliert werde. Drogentests und Alkoholtests werden bei mir gemacht, aber die wer-
5146 den für nicht angekündigt und das hilft mir schon. Und das würde ich mir wünschen, dass das
5147 auch hier noch weiter für mich so wäre, weil das hilft mir auch.

5148

5149 **Interviewer:** Das heißt, du hattest in deinem Leben im Prinzip schon mit dem Jugendamt und
5150 auch mit dem Jobcenter zu tun?

5151

5152 **Befragte*r:** Ja, wo ich in Langzeit war, musste ich ALG II Antrag stellen. Da habe ich auch meh-
5153 rere Termine wahrgenommen. Mit Erstaussstattung hatte ich zu tun und Jugendamt des öfte-
5154 ren.

5155

5156 **Interviewer:** Damals beim Jugendamt, wie hast du das erlebt? Hast du gedacht, Jugendamt
5157 cool, die helfen mir? Oder hast du dir gedacht, ohje schon wieder das Jugendamt?

5158

5159 **Befragte*r:** Damals habe ich das so empfunden, die wollen mir nur schaden, weil die haben
5160 mir nicht zugehört. Die haben das nur einmal erlebt, weil ich war einmal aggressiv, als ich auf
5161 Entzug war. Und dieses Mal haben sie sich gemerkt und dann haben die mehr auf meinen
5162 Stiefvater gehört, obwohl der mehr Stress gemacht hat als ich. Und das was er gesagt hat, war
5163 heilig, was ich gesagt habe, war halt mehr nach hinten. Und dann hieß, wir glauben mehr ih-
5164 rem Stiefvater als mir und ich habe das halt nie so gut empfunden. Das war für mich als ob die
5165 mir gar nicht glauben.

5166

5167 **Interviewer:** Das heißt, die haben dich gar nicht ernst genommen. Das heißt, deine Meinung
5168 hat im Prinzip nichts gezählt. Würdest du sagen, die hatten irgendwie schon von Anfang an
5169 einen klaren Plan, was mit dir passieren soll oder konnte da dein Stiefvater da viel entschei-
5170 den, weil auf den haben die ja gehört?

5171

5172 **Befragte*r:** Das Jugendamt hat vorgeschlagen, wenn die mit mir nicht klarkommen, auf der
5173 Straße zu setzen ist scheiße, also sollen die mich in ein Kinderheim unterbringen. Mein Stief-
5174 vater war damit einverstanden und als ich gefunden worden bin, hieß es, Richtung Kinder-
5175 heim. Und das war eigentlich, so wie ich das heute noch sehe, Ziel von denen, mich da reinzu-
5176 setzen.

5177

5178 **Interviewer:** Hattest du beim Jugendamt mit mehreren unterschiedlichen Leuten zu tun oder
5179 war das eher nur eine?

5180

5181 **Befragte*r:** Ich hatte auch einen Betreuer vom Jugendamt bis kurz nach dem 18. Lebensjahr.
5182 Ich musste das auch einmal verlängern, weil das geht ja nur bis zum 18., so wie ich es auch in
5183 Erinnerung habe. Also insgesamt mit zwei Betreuern vom Jugendamt und die und auch so eine
5184 Frau vom Jugendamt aus (Stadt).

5185

5186 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, die waren unterschiedlich? Manche haben dich ernster
5187 genommen und manche nicht oder war das bei allen einfach gleich?

5188

5189 **Befragte*r:** Bei dem einen Betreuer habe ich das noch in Erinnerung, dass er mir sehr viel
5190 geholfen hat und andere denke ich noch manchmal, weil ohne dem weiß ich nicht, ob ich noch

5191 hier wäre, weil ich mit dem Konsum immer übertrieben habe, immer Mischkonsum und da
5192 hat er mich auch immer ziemlich unterstützt, viele Gespräche.

5193

5194 **Interviewer:** Das heißt, du würdest sagen, das war schon von Person zu Person unterschied-
5195 lich?

5196

5197 **Befragte*r:** Genau, mit der ersten Betreuerin habe ich schlechte Erfahrungen gemacht. Sie
5198 hat mit mir ein paar Mal gesprochen. Sie hat mir versprochen, mir zu helfen, mich zu unter-
5199 stützen. Und paar Wochen später, nachdem sie sich gar nicht gemeldet hat, habe ich erfahren,
5200 die hat Arbeit gewechselt und dann hieß das deswegen Betreuer auf einmal. Und dann kam
5201 ich mit dem gut klar.

5202

5203 **Interviewer:** Das war aber dann im Jugendamt (Stadt)?

5204

5205 **Befragte*r:** Genau.

5206

5207 **Interviewer:** Und dann mit 18 wahrscheinlich ungefähr musstest du dann zum Jobcenter
5208 wechseln aus dem Jugendamt. Wie hat das denn mit dem Wechsel funktioniert?

5209

5210 **Befragte*r:** Da hat mir mein Betreuer sehr viel geholfen. Ich hatte da eigentlich wenig zu tun,
5211 weil ich immer Schwierigkeiten hatte, mich um die Papiere zu kümmern. Deswegen hatte er
5212 mir immer sehr viel geholfen dabei. Ich habe da praktisch meistens nur Unterschrift machen
5213 müssen. Mehr musste ich da nicht machen.

5214

5215 **Interviewer:** Mit Antrag und so?

5216

5217 **Befragte*r:** Genau.

5218

5219 **Interviewer:** Weil viele erzählen mir, dass diese Anträge halt super schwierig sind. Das heißt,
5220 dein Jugendamt Betreuer hat dir viel geholfen. Wenn du dann Hartz IV bekommst vom Job-
5221 center, das ist doch dann oft an Vorgaben geknüpft, oder? Dass du so Maßnahmen machen
5222 musst oder dich dann melden musste oder so.

5223

5224 **Befragte*r:** Ich habe ja mich beworben. Also ich habe Vorstellungsgespräche gehabt, um mei-
5225 nen Abschluss nachzuholen. Das war auch in (Stadt), VHS. Ich wollte die zehnte Klasse nach-
5226 holen, aber da ich wieder auf Straße war, war alles wieder. Erstmal musste ich eine Unterkunft
5227 finden, dann hieß es, ich soll Maßnahmen machen, weil ich war ja noch in Kontakt mit denen.

5228

5229 **Interviewer:** Fandest du, dass diese Vorgaben sinnvoll waren oder haben die eher so ein bisschen gestört und waren einengend?
5230

5231

5232 **Befragte*r:** Muss ich ganz ehrlich zugeben, das hat mir sogar ein bisschen gut getan, weil ich
5233 habe ja, als ich auf der Straße war, wenig mit anderen zu tun und ab und zu mit jemandem
5234 sprechen auch, weil ich habe gesehen, die denken sich nicht ‚Oh der Abschaum‘ oder so. Die
5235 haben Interesse gezeigt und wollten mir helfen auch mit der Unterkunft z.B. da gab's ja auch
5236 einige Leute.

5237

5238 **Interviewer:** Hast du mit dem Jobcenter viel bessere Erfahrungen gemacht als mit dem Ju-
5239 gendamt?

5240

5241 **Befragte*r:** Ja.

5242

5243 **Interviewer:** Du hast grade erzählt, die haben dich da unterstützt, eine Unterkunft zu suchen.

5244

5245 **Befragte*r:** Auch, und dann Maßnahmen nochmal zu finden, weil mit dieser einen Schule hat
5246 es nicht geklappt. Und dann bin ich in die VHS in (Stadt) gegangen. Und als ich dann eine Un-
5247 terkunft hatte, war ich bei der VHS in (Stadt).

5248

5249 **Interviewer:** Hattest du das Gefühl, du konntest beim Jobcenter viel mitbestimmen? Oder
5250 hattest du das Gefühl, dass die viel im Kopf hatten, was mit dir passiert? Oder konntest du
5251 mitbestimmen in welche Richtung?

5252

5253 **Befragte*r:** Ich konnte mitentscheiden. Die haben mich immer gefragt und sie haben mir auch
5254 keinen Stress gemacht. So nach dem Motto, okay, du hast zwei Minuten Zeit und dann musst
5255 du eine Entscheidung treffen. Das nicht. Die haben mir ein paar Tage gegeben, sogar zwei, drei
5256 Wochen sogar haben gesagt, wenn ich mich entschieden habe, soll ich mich melden, nur nicht
5257 vergessen, hieß es immer am Ende.

5258

5259 **Interviewer:** Das heißt, da wurdest du schon ernst genommen.

5260

5261 **Befragte*r:** Ja. Ich wurde auch nach meiner Meinung gefragt, was ich mir vorstellen kann. Und
5262 das Schöne daran fand ich, wo die gefragt haben, ob ich mir das zutraue. Ob ich dann nicht
5263 wieder in mein altes Verhalten falle. Das hat mir auch nochmal gezeigt, dass die sich interes-
5264 sieren und nicht einfach Job machen und ja, ‚mach mal‘.

5265

5266 **Interviewer:** Hattest du beim Jobcenter irgendwie mit vielen verschiedenen Menschen zu tun
5267 oder war das auch nur einer?

5268

5269 **Befragte*r:** Das waren zwei Leuten nur. Beim ersten Mal war ein Mann für mich zuständig.
5270 Der war nur zwei Tage da. Dann bin ich zu einer anderen Frau gekommen.

5271

5272 **Interviewer:** Das ist eigentlich immer cool, wenn man dann so eine feste Person hat. Das ist
5273 sehr schön, dass ich höre, dass du positive Erfahrungen gemacht hast. Ich muss sagen, in an-
5274 deren Interviews habe ich viele Leute gehört, die irgendwie gesagt haben, dass sie beim Job-
5275 center eigentlich total oft ignoriert wurden und so und irgendwie fast schon rausgeschmissen
5276 wurden teilweise. Von daher ist das sehr cool, das zu hören.

5277

5278 **Befragte*r:** Ich habe die Erfahrung z.B. gemacht, so wie man zu denen ist, so sind die auch zu
5279 uns. Ich bin auch manchmal voll assi dahingegangen. Dann waren die auch nicht so nett zu
5280 mir. Aber ich glaube, je nachdem welche Einstellung man dahin bringt, so wird man auch dann
5281 empfangen.

5282

5283 **Interviewer:** Bekommst du aktuell noch Hartz IV?

5284

5285 **Befragte*r:** Also ich befinde mich in so einer Maßnahme. Ich habe ALG II beantragt. Nur ich
5286 muss ja das an den Landschaftsverband abgeben. Und jetzt ist das noch in Klärung, weil ich
5287 bin in einer Berufsvorbereitungsmaßnahme und ich stehe kurz vor der Ausbildung. Also wenn
5288 das Praktikum gut läuft, so wie ich verstanden habe, steht mir BHP zu. Das sind ungefähr 300
5289 Euro. Das muss ich aber auch noch abklären.

5290

5291 **Interviewer:** Die nächste Frage, die haben wir eigentlich so ein bisschen schon beantwortet,
5292 ob das Jugendamt oder das Jobcenter dir versuchen zu helfen. Würdest du sagen, helfen ist
5293 da ein treffender Begriff?

5294

5295 **Befragte*r:** Also wenn es um helfen geht, dann würde ich sagen, der Betreuer vom Jugend-
5296 amt, aber Jobcenter hat mir auch geholfen, aber nicht so viel wie er. Die haben mehr Interesse
5297 gezeigt und die haben mich mitentscheiden lassen. Aber wenn es um Hilfe geht, da bin ich der
5298 Meinung, der Betreuer vom Jugendamt, aber nur der, weil die Frau, die ganze Chefin da und
5299 die andere, die nur ein paar Wochen da war, die zähle ich gar nicht als Hilfe für mich.

5300

5301 **Interviewer:** Hättest du dir beim Jobcenter irgendwie mehr noch so einen Betreuer ge-
5302 wünscht, der sich da mit-?

5303

5304 **Befragte*r:** Ja.

5305

5306 **Interviewer:** Du warst in den Gesprächen mit dem Jobcenter immer alleine oder war da je-
5307 mand bei?

5308

5309 **Befragte*r:** Ich war immer alleine. Es kam noch einmal dazu, dass da eine Praktikantin war,
5310 oder eine neue Mitarbeiterin. Ich wurde aber ganz am Anfang gefragt, ob das für mich okay
5311 ist. Dann habe ich ja gesagt, weil Geheimnisse habe ich ja nicht. Es steht sowieso alles in der
5312 Akte.

5313

5314 **Interviewer:** Hast du eine Idee, was du in deinem Leben auf jeden Fall erreichen willst?

5315

5316 **Befragte*r:** Das Wichtigste für mich ist, dass ich auf dem Weg bleibe wie jetzt, dass ich die
5317 Ausbildung schaffe und ich möchte mich nicht zurückbringen, dass ich einfach wie jeder nor-
5318 male Mensch, Haus, Familie irgendwann. Auf jeden Fall ist ein Ziel ein Haustier wieder zu ha-
5319 ben. Einen Hund will ich haben. Gesund bleiben ist das Wichtigste und clean bleiben auf jeden
5320 Fall. Aber an erster Stelle für mich ist clean bleiben, weil ohne das funktioniert gar nichts bei
5321 mir.

5322

5323 **Interviewer:** Würdest du sagen, dass das Jobcenter dich bei diesem Lebensziel unterstützt?

5324

5325 **Befragte*r:** Ich muss auch noch hinzufügen, wie gesagt die Maßnahmen mache ich jetzt und
5326 da haben die auch viel Interesse gezeigt. Ich habe auch ein paar Termine vor kurzem noch
5327 wahrgenommen. Und die haben auch nach der Meinung gefragt, welche Maßnahme, in wel-
5328 che Richtung, wo, was? Die sind sogar von alleine auf mich zugekommen und haben gefragt,
5329 was benutze ich überhaupt momentan, weil es findet momentan Online-Unterricht statt und
5330 haben die von alleine mir vorgeschlagen so einen PC-Gutschein. Weil ich hatte vorher keinen
5331 PC. Brauchte ich auch nicht. Und dann haben die mir einen PC-Gutschein zugeschickt. Fand
5332 ich coole Aktion und vor allem, dass sie von alleine auf mich zukommen und sagen, ‚was
5333 brauchst du?‘. Sowas kannte ich vorher nicht.

5334

5335 **Interviewer:** Wenn du jetzt sozusagen träumen könntest und eine Idee hättest, wie so ein
5336 perfektes Hilfesystem für Wohnungslose aussieht. Hast du eine Idee?

5337

5338 **Befragte*r:** Ich kann aus meiner Erfahrung sagen in erste Langzeit, wo ich war, mir wurde
5339 nicht immer zugehört. Das, was ich erzählt habe, das wurde so: ‚ja, das wird schon‘. Und dass
5340 das ernster genommen wird, weil aus einer Kleinigkeit kann was Großes werden. Wenn man
5341 das Gefühl kriegt, der hört mir überhaupt nicht zu, was soll ich dem erzählen dann? Das war
5342 auch das Problem bei mir in erster Langzeit. Da hieß es, ‚du bist noch jung, du hast noch so
5343 viel vor dir. Du schaffst das. Du bist nicht wie die anderen‘. Dann habe ich festgestellt, dann
5344 macht es keinen Sinn, zu erzählen. Also mehr ernst nehmen, das, was jemand sagt. Wenn die
5345 einem sagen, ‚ich weiß nicht, ich habe ein komisches Gefühl‘, dass das dann ernster genom-
5346 men wird.

5347

5348 **Interviewer:** Was glaubst du, wieso haben Leute nicht zugehört? Meinst du, die hatten zu
5349 wenig Zeit oder keinen Bock? Hast du eine Idee, woran das liegen könnte?

5350

5351 **Befragte*r:** Hier habe ich die Erfahrung nicht gemacht, aber da habe ich das Gefühl gehabt
5352 bei der Langzeit, dass die nur ihren Job machen wollen und was alles danach ist, scheißegal.
5353 Und so ein Gefühl habe ich gehabt und nicht nur ich. Da waren ein paar andere, die das Gefühl
5354 auch hatten.

5355

5356 **Interviewer:** Das heißt, das ist von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich. Wenn du jetzt
5357 damals die Einrichtung mit hier vergleichst, wie war das mit Möglichkeiten, mitzuentcheiden
5358 oder mitzubestimmen?

5359

5360 **Befragte*r:** Da war fast keine Möglichkeit. In (Stadt), wo ich die erste Langzeit hatte, da
5361 musste man machen, was uns gesagt worden ist. Und hier haben wir auch die Möglichkeit, zu
5362 entscheiden und uns wird auch geholfen. Zum Beispiel die Maßnahme bei mir. Hier haben die
5363 mir nicht gesagt, du musst zur Schule oder das machen. Es hieß, ‚Sie können entscheiden,
5364 lassen Sie sich Zeit‘ und dann habe ich mich für die Maßnahme entschieden.

5365

5366 **Interviewer:** Ich glaube, mit den Fragen sind wir eigentlich durch. Hast du sonst irgendetwas,
5367 was dir noch eingefallen ist?

5368

5369 **Befragte*r:** Was ich noch sagen könnte ist, dass das hier hilft. Ich kann aus meiner Erfahrung
5370 sagen, ich habe mich nicht getraut, weil eine Zusage wurde bei mir abgelehnt. Das ist jetzt
5371 meine dritte Einrichtung. Als ich 18 geworden bin, habe ich direkt Therapie gemacht und mit
5372 (Alter). Und dann kam ich irgendwann auf Heroin und dann hieß es, ist nicht zu helfen. Ich
5373 finde, nicht aufgeben. Das besser nicht, weil das kann ziemlich schnell in die Hose gehen, kann
5374 aus Erfahrung sagen. Ich habe vieles erlebt, wie einer nach dem anderen abgestürzt ist, weil
5375 die nicht suchen wollten oder es sich nicht getraut haben, weiterzusuchen nach einer Absage.

5376

5377 **Interviewer:** Hast du eine Idee, wie man Menschen helfen könnte, dass sie sich trauen, Hilfe
5378 zu suchen?

5379

5380 **Befragte*r:** Man kann besser helfen, wenn man selber als Betroffener mit demjenigen spricht.
5381 Ich habe das hier auch oft das gehört von einem Therapeuten, dass die Betroffenen sich mehr
5382 helfen können gegenseitig, als die Therapeuten uns, weil die meistens nur sagen können, das,
5383 was die gelernt haben. Aber wir haben damit schon Erfahrung. Deswegen merkt man auch.
5384 Ich merke auch bei meinem Mitbewohner, wann was nicht stimmt. Der kann mir vieles erzäh-
5385 len. Ich merke das direkt, weil ich dasselbe Suchtmittel konsumiert habe wie der. Man kann
5386 sich nicht so einfach gegenseitig verarschen, weil hier laufen viele ‚Profis‘ rum, wie die hier
5387 immer sagen, wo jeder zweite das sieht.

5388 **Interviewer:** Vielen Dank!

5389

5390

5391

5392

5393

5394

5395

5396

5397

5398

5399

5400

5401

5402

5403

5404

5405

5406

5407

5408

5409

5410

5411

5412

5413

5414

5415

5416

5417

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

5418 **Anhang 14: schriftliches Interview Jobcenter**

5419 1. Was ist das Ziel des Jobcenters Düsseldorf?

5420 Das Ziel ergibt sich aus dem gesetzlichen Auftrag des SGB II: Sicherstellung des Lebensunter-
5421 haltes sowie (Wieder)Eingliederung ins Erwerbsleben.

5422 2. Haben alle Jobcenter bundesweit denselben Auftrag oder gibt es da Unterschiede/unter-
5423 schiedliche Schwerpunkte?

5424 Der gesetzliche Auftrag ist überall der gleiche.

5425 3. Wie ist das Verhältnis zum Amt für Soziales? Ist das Jobcenter immer für das SGB II und
5426 das Amt für Soziales immer für SGB XII zuständig? Heißt das das Jobcenter leitet an das
5427 Amt für Soziales weiter? Welche Rolle spielen die Paragraphen §§67 bis 69 im SGB XII?

5428 Menschen, die nicht mehr erwerbsfähig sind, werden an das SGB XII weitergeleitet. Die Be-
5429 treuung im Jobcenter endet damit.

5430 Wer Leistungen gem. §§ 67 – 69 ff. SGB XII erhält, erhält trotzdem ALG II. Hier bestehen Ko-
5431 operationsvereinbarungen mit dem jeweiligen Träger. Da Menschen in den Hilfemaßnahmen
5432 betreut werden, hält sich das Jobcenter im Vermittlungsprozess etwas zurück. In U25 werden
5433 diese Menschen vom beschäftigungsorientierten Fallmanagement betreut. Hier besteht ein
5434 regelmäßiger Kontakt mit dem Träger.

5435 4. Wie viele Menschen unter 27 Jahren beziehen Leistungen im Jobcenter Düsseldorf?

5436 Aktuell werden ca. 5780 Menschen unter 25 betreut.

5437 a. Wie viele dieser Menschen leben nicht mehr bei Ihren Eltern?

5438 Dazu liegen mir keine Zahlen vor.

5439 5. Wissen Sie, wie viele wohnungslose Menschen es in Düsseldorf unter 27 Jahren gibt?

5440 Für die Stadt Düsseldorf liegen mir keine Zahlen vor.

5441 6. Können Sie abschätzen, wie viele dieser Menschen an das Jobcenter angebunden sind?

5442 Im Bereich U25 sind es ca. 212 Menschen, die eine problematische Wohnsituation haben. Aus
5443 der Erfahrung haben diese Menschen aber in der Regel feste Schlafstellen bei Freunden oder
5444 Familie. Einige nutzen auch die Angebote der Notschlafstellen.

5445 7. Passt sich das Hilfeleistungssystem an die Individualität der Betroffenen an?

5446 Ja. wenn die Wohnsituation problematisch ist, dann wird in der Regel eine Betreuung im be-
5447 schäftigungsorientierten Fallmanagement (bFM) angeboten. Im bFM werden die Menschen
5448 dabei begleitet und unterstützt krisenhafte Situationen zu bewältigen. Das Gleiche gilt auch
5449 für andere problematische Lebenssituationen. In diesen Fällen rückt die Vermittlung erst ein-
5450 mal nach hinten und man arbeitet an den Baustellen.

5451 8. Welche Rolle spielt Partizipation, also Mitsprache/Mitentscheidung, von Betroffenen im
5452 aktuellen Hilfesystem des SGB II?

5453 Was den Leistungsbereich betrifft, so gibt es klare gesetzliche Vorgaben. Was die Wahl des
5454 Berufes oder bei U25 die Frage, ob Arbeit oder Ausbildung/Studium, betrifft, so sollte diese
5455 Entscheidung von dem Hilfebedürftigen getroffen werden. Wünsche müssen allerdings im ge-
5456 setzlichen Rahmen möglich und auch realisierbar sein. In regelmäßigen Kontakten werden
5457 Ziele und Wege gemeinsam besprochen und Angebote gemacht. Dazu ist natürlich die Mitwir-
5458 kung und Gesprächsbereitschaft der Kund*innen erforderlich.

5459 a. Wieso ist dieses Mitspracherecht wichtig?

5460 Mitspracherecht ist wichtig für die Akzeptanz der formulierten Ziele.

5461 9. Wie werden die besonderen Sanktionen des Hartz IV für U25-jährige aktuell gehandhabt?

5462 Die Sanktionen werden mittlerweile einheitlich gehandhabt und betragen sowohl im Bereich
5463 Ü als auch U25 maximal 30 % des Regelbedarfs. Besondere Sanktionen im Bereich U25 gibt es
5464 seit Ende 2019 nicht mehr.

5465 a. Wie hängen die Sanktionen und die Mitsprache/Mitentscheidung zusammen?

5466 Es gibt immer auch Menschen, die sich jeglichen Verpflichtungen entziehen möchten
5467 und Termine nicht wahrnehmen und Angebote nicht annehmen. Bei fehlenden Mit-
5468 wirkungspflichten können Sanktionen ausgesprochen werden. Bevor eine Sanktion
5469 tatsächlich umgesetzt wird, haben Kund*innen aber nochmal die Möglichkeit sich mit
5470 einer Frist von 14 Tagen zu dem Sachverhalt zu äußern. Dazu wird ein Schreiben an sie
5471 verschickt. Sie können sich schriftlich, aber auch mündlich dazu erklären. Wenn Reak-
5472 tionen ausbleiben, wird nach Aktenlage entschieden. Mitsprache und Mitwirkung lie-
5473 gen nah beieinander.

5474 10. In Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde mir erzählt, dass die Handhabung von
5475 Mitsprache teilweise zwischen den Sachbearbeiter*innen der Jobcenter sehr variiert. Kön-
5476 nen Sie sich das vorstellen, bzw. was tun Sie, um da bei allen Mitarbeiter*innen ein Be-
5477 wusstsein zu schaffen?

5478 Im JC Düsseldorf gibt es regelmäßige Schulungen zum Thema „Kundenorientierung“ und be-
5479 ratungsspezifische Themen. Das Thema wird hier sehr ernst genommen. So wird kundenori-
5480 entierte Beratung über mehrere Veranstaltungen geschult und ist für alle Mitarbeiter Pflicht.
5481 Das sollte idealerweise weitestgehend einheitlich sein. Auch die Befragung nach Kundenzu-
5482 friedenheit gibt es bereits seit einigen Jahren. Unser Ziel ist ja, mit den Menschen zu sprechen
5483 und gemeinsame Ziele zu entwickeln.

5484 11. In Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde mir mehrmals erzählt, dass sie im Jobcen-
5485 ter erst ernstgenommen wurden, als sie mit eine*r Sozialarbeiter*in dort aufgetaucht
5486 sind. Wie können Sie sich das erklären?

5487 Da müsste ich den jeweiligen Fall tatsächlich gesehen haben, um darüber Aussagen treffen zu
5488 können. Für meinen Bereich habe ich solche Erfahrungen bisher nicht gemacht. Grundsätzlich
5489 wird jede*r in seinem Anliegen ernst genommen.

5490 12. In den Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde als eine große Hürde die Wohnungs-
5491 suche benannt. Welche Rolle spielt die im Jobcenter Düsseldorf?

5492 Das Thema Wohnung und vor allen Dingen günstiger Wohnraum ist ein großes Problem in
5493 Düsseldorf. Im Vermittlungsprozess wird darauf Rücksicht genommen und den Menschen Zeit
5494 gegeben, sich darum zu kümmern. In U25 werden wohnungslose Menschen fast ausschließlich
5495 im beschäftigungsorientierten Fallmanagement betreut. In den regelmäßigen Beratungsge-
5496 sprächen wird über die Suche gesprochen und versucht Hilfe anzubieten. Hilfen können in
5497 dem Fall leider nur Hinweise sein: z.B. Wohnberechtigungsschein beantragen, Beratungsstelle
5498 für Wohnungslose aufsuchen, stationär betreutes Wohnen (sofern weitere Hilfebedarfe da
5499 sind). Auch hat das JC eine eigene Auflistung mit den großen Wohnungsbaugesellschaften in
5500 Düsseldorf, die den Wohnungssuchenden ausgehändigt wird. Eigene Wohnungen oder Ein-
5501 fluss auf Vermittlungsprozesse gibt es leider nicht.

5502 a. Gibt es da mehr Unterstützung als nur einen Flyer?

5503 Siehe oben.

5504 13. In den Interviews mit jungen Wohnungslosen wurde als eine Hürde ganz klar die Komple-
5505 xität der ALG II Anträge benannt. Können Sie das nachvollziehen, bzw. was tun Sie, um
5506 Betroffene dabei zu unterstützen?

5507 Ja, die Anträge sind tatsächlich recht komplex, wurden aber im Laufe der Zeit schon angepasst
5508 und etwas vereinfacht. Mittlerweile gibt es auch einen vereinfachten Antrag, der im Rahmen
5509 der Pandemie entwickelt wurde. Grundsätzlich können Betroffene natürlich nachfragen, wenn
5510 sie etwas nicht verstehen oder auch Fristen verlängern lassen. Nach meiner Erfahrung liegen
5511 die meisten Schwierigkeiten in der Besorgung von Unterlagen, die für die Antragstellung be-
5512 nötigt werden. Sollte die Überforderung mit der Antragstellung zu groß sein, können Bera-
5513 tungsstellen helfen.

5514 14. Gibt es irgendwo eine Übersicht über das Hilfesystem bzw. die Hilfemaßnahmen im SGB II
5515 für junge Wohnungslose, die übersichtlicher ist als das Gesetzbuch?

5516 Es gibt den Düsseldorfer Beratungs-Wegweiser. In diesem Druckwerk sind Hilfemaßnahmen
5517 für sämtliche Bereiche aufgelistet; u.a. auch zum Thema Wohnung.

5518 15. Gibt es im Jobcenter eine Übersicht/Orientierungshilfe über Anlaufstellen bzw. Hilfsange-
5519 bote in Düsseldorf, an der sich junge Wohnungslose orientieren können?

5520 Hilfsangebote werden in der Regel im persönlichen Gespräch thematisiert und individuell an-
5521 geboten oder vereinbart. Dazu gibt es interne Übersichten / Orientierungshilfen. Außerdem
5522 wird der o.g. Düsseldorfer Beratungsstellen-Wegweiser genutzt. Die Flut möglicher Hilfemaß-
5523 nahmen würde die Menschen vermutlich überfordern, so dass sie die passgenauen Angebote
5524 ausgedruckt/ ausgehändigt bekommen.

5525

5526

5527

5528

5529 **Anhang 15: Mögliche Fragestellungen an das Jugendamt**

5530

5531 1. Gibt es eine ungefähre Zahl, wie viele Wohnungslose unter 27 Jahren es in Düsseldorf gibt?

5532 ○ Wie viele davon sind minderjährig?

5533 2. Passt sich das Hilfesystem der Jugendhilfe an die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen
5534 an?

5535 3. Welche Rolle spielt „Partizipation“ in den Jugendhilfemaßnahmen?

5536 ○ Wie definiert das Jugendamt „Partizipation“?

5537 4. Wieso ist es wichtig, dass minderjährige Wohnungslose über Hilfemaßnahmen mitent-
5538 scheiden können?

5539 5. Erleben Sie es so, dass minderjährige wohnungslose Menschen an Entscheidungen zu ih-
5540 ren Jugendhilfemaßnahmen partizipieren wollen?

5541 6. Eine Frau, die vor ihrer Volljährigkeit wohnungslos und schwanger wurde, erzählte in ei-
5542 nem Interview, dass es an Hilfe für minderjährige schwangere Wohnungslose in Düsseldorf
5543 mangelt? Gibt es da Angebote?

5544 7. Wie wird klassischer Weise bei Fällen mit minderjährigen Wohnungslosen vorgegangen?

5545 ○ Gibt es erst Gespräche mit Eltern? Darauf folgt dann eine Platzzuweisung in Wohn-
5546 gruppen und einmal im Jahr gibt es dann Hilfeplangespräche?

5547 8. Wie laufen so Hilfeplangespräche mit Jugendlichen ab? Wird in den Gesprächen auf die
5548 Möglichkeit der Partizipation geachtet? Wenn ja, mit welcher Methodik?

5549 9. In einem Interview wurde von einer Erziehungsmethode eines Jugendamtes berichtet, in
5550 der Jugendliche, die „schwere Fälle“ sind, 24 Stunden in einen Raum eingeschlossen wer-
5551 den und nur 3 mal für 5 Minuten an die frische Luft dürfen. Ist das eine bekannte bzw.
5552 gängige Erziehungsmethode?

5553 10. Gibt es eine Übersicht oder eine Art Plan, was es für Hilfsmaßnahmen für minderjährige
5554 Wohnungslose in Düsseldorf gibt?

5555

5556

5557

5558

5559

5560

5561



5562 **Anhang 16: Bericht der AG U27 Obdachlosigkeit**

5563

5564

5565

5566

5567

5568

5569

5570

U27 Obdachlose in Düsseldorf

5571

5572

Abschlussbericht der AG U27 Obdachlose
der *evangelischen jugend düsseldorf*

5573

5574

5575

5576

5577

5578

5579

5580

5581

5582

5583

5584

5585

5586

5587 ***evangelische jugend düsseldorf***

5588 AG U27 Obdachlose

5589 Bastionstraße 6

5590 40213 Düsseldorf

5591

5592 07.06.2021

**Abschlussbericht über die Arbeit der AG U27 Obdachlose
der evangelischen jugend düsseldorf**

5593

5594

5595

5596 Erste Fassung (Stand: 07.06.2021)

5597

5598 Seit dem 15.10.2018 besteht die AG „U27 Obdachlose in Düsseldorf“ der *evangelischen jugend*
5599 *düsseldorf*. Die AG besteht aus 8 aktiven Personen der *evangelischen jugend düsseldorf*. Die
5600 Mitglieder*innen sind alle jugendlich und engagieren sich ehrenamtlich. Mittlerweile hat sich
5601 die AG 13-mal getroffen.

5602

5603 Als Vorgehensweise wurde festgelegt, dass Interviews mit Akteur*innen auf dem Gebiet ge-
5604 führt werden, um Infos und Zugänge zu dem Thema zu bekommen. Die AG hat 13 Interviews
5605 geführt. Auf folgende Punkte zum Ansetzen hat sich die AG hauptsächlich fokussiert:

5606

- Die Eröffnung eines sleep-ins in Düsseldorf.

5607

- Beendigung von Jugendhilfeleistungen mit Beginn der Volljährigkeit

5608

- Sanktionen beim Hartz IV für U25-Jährige

5609

5610

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

5611	Inhaltsverzeichnis	
5612		
5613	1. Ist-Stand U27 Obdachlosigkeit	
5614	1.1. Situation von jungen Wohnungslosen	4
5615	1.2. Sleep-in	4
5616	1.3. Hunde in Einrichtungen	4
5617	1.4. Minderjährige Stricher	4
5618		
5619	2. Hilfesysteme	
5620	2.1. Beendigung der Jugendhilfeleistungen mit Volljährigkeit	5
5621	2.2. Sanktionen bei Hartz IV für über 25-jährige	6
5622		
5623	3. Ausblick 1: Jugendamt Düsseldorf	
5624	3.1. FAQ	6
5625	3.2. Fachtag	6
5626	3.3. Ombudschaft Jugendamt	6
5627	3.4. Jugendhotel	7
5628		
5629	4. Ausblick 2: Forderungen – Erkenntnisse – Umsetzung	
5630	4.1. Verbesserungsvorschläge	7
5631	4.2. Weiterführende Fragestellungen	8
5632	4.3. Rolle der Jugendverbände	8
5633	4.4. Individuelle Unterstützungsmöglichkeiten	8
5634	4.5. Forderung der AG an die Politik	9
5635	4.6. Veröffentlichung der Ergebnisse	9
5636		
5637	Anlage	
5638	A1 Interviews	10
5639	A2 Literatur	11
5640	A3 Dank	12
5641	A4 Beschluss der <i>evangelischen jugend düsseldorf</i>	12
5642		

5643 **1. Ist Stand U27 Obdachlosigkeit**

5644

5645 **1.1. Situation von jungen Wohnungslosen**

5646 Die AG schätzt, auf Grundlage von Interviews, dass es mindestens 400 junge Wohnungslose in
5647 Düsseldorf gibt, die die Angebote und Einrichtungen nutzen. Mindestens jeder achte dieser
5648 jungen Wohnungslosen ist minderjährig.

5649 Junge Wohnungslose haben grundsätzlich ähnliche Bedürfnisse, wie andere junge Menschen.
5650 Sie leben im Zwiespalt zwischen dem Anspruch erwachsen und mündig zu sein und brauchen
5651 auf der anderen Seite einen Rückzugsort, der einen Schutzraum darstellt. Diesen Rückzugsort
5652 wollen sie frei gestalten. Da wohnungslose diesen Schutzraum aufgrund des Mangels an
5653 Wohnraum nicht haben, muss ihnen ausreichend Möglichkeit gegeben werden, diesen Rück-
5654 zugsort zu finden. Kein Zuhause zu haben, heißt auch, keinen Ort zu haben, an dem mensch
5655 verankert ist und zu dem er*sie immer zurückkehren kann. Junge Wohnungslose brauchen
5656 genauso wie andere junge Menschen Raum und Möglichkeiten sich auszuprobieren, um eine
5657 Orientierung zu finden, wo es hingehen kann.

5658 Es gibt ein bestehendes Schulsystem, das ziemlich festgeschrieben ist. Genauso ist es bei dem
5659 Jugendamt. Es gibt junge Menschen, die nicht in dieses System passen, da sie unter Bedingun-
5660 gen leben oder aufwachsen, die von der Norm abweichen, nach denen das System erbaut ist.

5661

5662 **1.2. Sleep-in**

5663 In Düsseldorf gibt es Stand jetzt (06/21) keine niederschwellige Einrichtung in denen männli-
5664 che Jugendliche unter 18 schlafen dürfen. Es gibt eine Jungenschutzstelle vom Jugendamt, zu
5665 der der Zugang aber hochschwelliger ist. Für Mädchen unter 18 gibt es den KnackPunkt, als
5666 niederschwellige Notschlafstelle.

5667 Seit längerer Zeit ist ein „sleep-in“ für Düsseldorf geplant. Dort sollen minderjährige Mädchen
5668 und Jungen schlafen können. Der Termin zur Eröffnung wurde immer wieder verschoben. Ak-
5669 tuell ist geplant, dass das „sleep-in“ an zwei Standorten entstehen soll. Ein Standort soll am
5670 Kuthsweg und ein Standort an der Flurstraße entstehen. Träger der Standorte soll die AWO
5671 und der SKFM werden.

5672

5673 **1.3. Hunde in Einrichtungen**

5674 In mehreren Interviews, die die Arbeitsgruppe geführt hat, wurde betont, wie wichtig Hunde
5675 für (jugendliche) Obdachlose sind. Sie nehmen die zentrale Rolle eines treuen Freundes ein.
5676 Da sie auch täglich versorgt werden müssen, geben sie auch eine Art Tagesstruktur.

5677 In den meisten interviewten Einrichtungen stellen Hunde kein Problem dar und sind erlaubt.
5678 Lediglich in dem Gebäude des Jobcenters sind Hunde nicht erlaubt. Ob das dazu führt, dass
5679 Menschen das Jobcenter meiden, da sie Ihren Hund nicht mitnehmen können, wurde nicht
5680 untersucht.

5681

5682 **1.4. Minderjährige Stricher**

5683 In mehreren Interviews ist deutlich geworden, dass es in Düsseldorf, wie in jeder anderen
5684 Stadt auch, Menschen gibt, die sich prostituieren. Klar benannt wurde, dass nicht alle Men-
5685 schen, die sich prostituieren volljährig sind. Die AG ist auf das Thema aufmerksam geworden,
5686 da sich die Gruppe der wohnungslosen Menschen teilweise mit der Gruppe der Menschen,
5687 die sich prostituieren überschneidet.

5688 Während es, aus Sicht der AG, einige gute Angebote für weibliche (minderjährige) Menschen
5689 gibt, die sich prostituieren, fällt die Szene der männlichen (minderjährigen) Stricher aus dem
5690 Blickfeld. Es gibt eine ziemlich klar definierte Szene männlicher Prostituiertes in Düsseldorf, in
5691 der sich auch minderjährige Jungs prostituieren. Die Szene wird vor allem an zwei Kneipen in
5692 Hauptbahnhofnähe sichtbar. Es gibt zwar Sozialarbeiter*innen, die die Szene begleiten und
5693 dort arbeiten, aber eine Regelfinanzierung des Jugendamtes bzw. der Stadt gibt es nicht. Der
5694 Träger, flingern mobil, finanziert die Arbeit aus Eigenmitteln und Spenden.
5695 Die Arbeit mit minderjährigen Strichern ist oft besonders schwierig, da die Sozialarbeiter*in-
5696 nen ein vertrauensvolles Verhältnis mit den Wirt*innen, den Freier*innen und den Strichern
5697 brauchen, da sie sonst aus der Szene ausgeschlossen werden. Klar ist aber auch, dass die So-
5698 zialarbeiter*innen parteiisch auf der Seite der jungen Stricher stehen.

5699

5700

5701 **2. Hilfesysteme**

5702

5703

2.1 Beendigung der Jugendhilfeleistungen mit Beginn der Volljährigkeit

5704

5705

5706

5707

5708

5709

5710

5711

5712

In den Interviews mit verschiedenen Akteuren wurde klar, dass der Großteil die Erfahrung gemacht hat, dass Personen, die Hilfen zu Erziehung (§27 SGB VIII) beziehen, mit der Volljährigkeit aus dem Leistungsbezug herausfallen. Für viele ist der Übergang zu SGB II Leistungen dann sehr schwer und viele gehen da verloren. Es wurde Unverständnis darüber ausgedrückt, dass die Jugendhilfeleistungen mit der Volljährigkeit enden, da das SGB VIII ja eigentlich bis zum 27. Lebensjahr greift. Auch der Deutsche Bundestag stellt in einem Sachstandsbericht zur Situation von jungen Wohnungslosen in Deutschland fest, dass die Jugendhilfe oft mit dem Erreichen der Volljährigkeit endet. In den Interviews wurde außerdem beklagt, dass die Jugendhilfeleistungen zu statisch sind.

5713

5714

5715

5716

5717

5718

5719

Das Jugend Jobcenter gab im Interview an, dass Junge Menschen im SGB VIII Bezug in der Regel mit der Volljährigkeit oder mit der Beendigung der Schule in den SGB II Bezug überführt werden. Oft wollen junge Menschen laut dem Jugend Jobcenter lieber Leistungen nach dem SGB II beziehen, da die jungen Menschen dort über die Leistungen freier verfügen können. In anderen Interviews wurde dieser Aussage entgegnet, dass das kein Grund sein kann, dass der Leistungsbezug junger Menschen ins SGB II verlagert wird. Stattdessen sollte gefragt werden, warum die Jugendhilfe, also die Leistungen nach SGB VIII so unattraktiv sind.

5720

5721

5722

5723

5724

5725

Durch das Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, das Anfang 2021 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorgestellt wurde, soll das SGB VIII reformiert werden. Unter anderem sollen mit diesem Gesetz die jungen Menschen in den Blick genommen werden, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben. Dazu zählen unter anderem auch junge wohnungslose Menschen. Inwieweit das Gesetz Einfluss auf den Übergang zwischen Leistungen nach SGB VIII und nach SGB II hat, bleibt abzuwarten.

5726

5727

5728

5729

2.2. Sanktionen beim Hartz IV für U25-Jährige

5730

5731

5732

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 5.11.2019 entschieden, dass Hartz-IV-Empfänger, die über 25 Jahre alt sind, nicht mehr über 30% ihrer Leistungen gekürzt bekommen dürfen.

5733 Die Sanktionen der U25-jährigen, die weitreichender waren/sind, als die der ü25-jährigen,
5734 wurden in dem Urteil nicht angetastet, sind aber nach den Grundsätzen, die das Bundesver-
5735 fassungsgericht aufgestellt hat, auch unzulässig. Gesetzliche Veränderungen haben sich aus
5736 der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes bisher nicht ergeben.

5737

5738

5739 **3. Ausblick 1: Jugendamt Düsseldorf**

5740

5741

3.1. FAQs

5742

5743

5744

5745

5746

5747

5748

5749

5750

5751

5752

5753

Zusammen mit dem Jugendamt hat die AG FAQs zum Thema „U27 Obdachlose in Düsseldorf“ erarbeitet. Die Adressat*innen der FAQs sind unter anderem Menschen, die in der Jugendarbeit arbeiten und eine schnelle und kurze Übersicht brauchen, wo Ansprechpartner*innen zum Thema „U27 Obdachlose in Düsseldorf“ zu finden sind. Die FAQ soll aber auch für junge Menschen nutzbar sein, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind und einen Überblick brauchen, wo sie sich hinwenden können. Aus Einrichtungen der evangelischen Jugend Düsseldorf kamen Rückmeldungen, dass die FAQs hilfreich sind und schon angewendet werden mussten. Die FAQs sind auf der Homepage der evangelischen Jugend Düsseldorf zu finden. Der Jugendring Düsseldorf wird sie auch veröffentlichen und es gab mal die Zusage des Jugendamtes Düsseldorf, die FAQs auch auf ihrer Homepage zu veröffentlichen. Bisher wurden sie nicht gefunden.

5754

3.2. Fachtag

5755

5756

5757

5758

5759

5760

5761

5762

5763

An die AG wurde Ende 2020 die Anregung eines Sozialarbeiters herangetragen, dass es hilfreich wäre, wenn es einen Fachtag geben würde, bei dem sich die Akteur*innen auf dem Gebiet der Jugendlichen Obdachlosigkeit mal vorstellen würden. Es wäre hilfreich, da man dann zusätzlich zu den FAQs noch „Gesichter“ hinter den Adressen kennenlernen würde. Dies würde die Weiterleitung von Jugendlichen persönlicher machen.

Die AG und der Vorstand der ejd fanden diese Idee gut und sinnvoll. Aktuell wird die Umsetzung und der Bedarf geprüft. Sofern das Interesse aber bei vielen Sozialarbeiter*innen da ist, wird der Fachtag umgesetzt.

5764

3.3. Ombudschaftsstelle Jugendamt

5765

5766

5767

5768

5769

5770

5771

5772

5773

5774

5775

5776

Nach Informationen der AG gibt es beim Jugendamt Düsseldorf bisher keine Ombudschaftsstelle. Eine Ombudschaftsstelle ist eine Beschwerdestelle, an die sich Menschen wenden können, die mit dem Jugendamt zu tun haben, sofern sie gegen einen Bescheid oder eine Entscheidung des Jugendamtes vorgehen wollen. Da diese Beschwerdestelle fehlt, ist die einzige Möglichkeit gegen Bescheide und Entscheidungen vorzugehen, Einspruch einzulegen und zu klagen.

In NRW haben laut des Jahresberichtes der „Fachstelle Ombudschaft Jugendhilfe NRW“ 28 von 186 Jugendämtern eine Ombudschafts- und Beschwerdestelle. Grundsätzlich gibt es bei der Einrichtung solcher Beschwerdestellen zwei Möglichkeiten. Entweder richtet das Jugendamt vor Ort eine eigene Beschwerdestelle ein, oder es erfolgt eine Kooperation mit der Fachstelle Ombudschaft. In dieser Kooperation werden die Beschwerden an die Fachstelle weitergeleitet und dort bearbeitet.

5777 In Düsseldorf gibt es bisher keine Ombudschäftsstelle des Jugendamtes. Es gibt eine Be-
5778 schwerdestelle der gesamten Stadtverwaltung. Nach Informationen der AG wird im Jugend-
5779 amt Düsseldorf aber über die Einrichtung einer Beschwerdestelle nachgedacht.

5780

5781 **3.4. Jugendhotel**

5782 Es gibt Planungen des Jugendamtes ein Jugendhotel zu eröffnen. Dieses Jugendhotel soll eine
5783 kurzfristige und lockere Übernachtungsmöglichkeit für junge Menschen darstellen, die einen
5784 Übernachtungsplatz in Düsseldorf brauchen und keinen besonderen sozialpädagogischen För-
5785 derungsbedarf haben. Die AG wurde angefragt, Ideen zur Gestaltung des Jugendhotels zu er-
5786 arbeiten. Diese Ideen wurden erarbeitet und an das Jugendamt geschickt.

5787

5788

5789 **4. Ausblick 2: Forderungen – Erkenntnisse – Umsetzung**

5790

5791 **4.1. Verbesserungsvorschläge**

5792 In den Interviews mit Akteur*innen im Bereich der jungen Wohnungslosen wurden immer die
5793 Vorschläge und Ideen abgefragt, um das Hilfesystem für junge Wohnungslose zu verbessern.
5794 Manche dieser Vorschläge sind in diesem Dokument als eigener Punkt aufgeführt.

5795

5796 Ein großer Block der genannten Verbesserungsvorschläge bezog sich auf die Situation rund
5797 um das Thema „Unterkunft“. Genannt wurde in dieser Kategorie:

- 5798 - Es wäre wichtig, Notunterkünfte für junge Wohnungslose zu haben, in denen sie vor Kon-
5799 takten zu älteren Wohnungslosen geschützt sind, da diese sie eher tiefer in die Szene her-
5800 einziehen.
- 5801 - Insgesamt werden mehr Notschlafplätze gebraucht. In den bestehenden Notschlafstellen
5802 sind die Zustände teilweise unzumutbar und Konflikte sind an der Tagesordnung. Es wäre
5803 wichtig, die Schlafplätze flexibler vermitteln zu können und auch Hotel- oder Hostelplätze
5804 anbieten zu können.
- 5805 - Es gibt zu wenig günstigen Wohnraum, deshalb ist eine Vermittlung in bezahlbaren Wohn-
5806 raum oft schwer.
- 5807 - Es werden mehr Angebote für minderjährige männliche Wohnungslose in Düsseldorf be-
5808 nötigt.

5809

5810 Ein weiterer Punkt, der immer wieder genannt wurde, war die „Altersgrenze“. Der Übergang
5811 zwischen SGB VIII und SGB II ist oft schwierig, da in der Art der Hilfen dort ein klarer Bruch
5812 stattfindet. Während die Jugendhilfe die jungen Menschen eng begleitet, sind sie im SGB II auf
5813 sich alleine gestellt. Der Übergang funktioniert oft nicht. Hier bräuchte es ein besseres Schnitt-
5814 stellenmanagement. Außerdem ist es für volljährige junge Menschen schwer bzw. fast unmög-
5815 lich in Leistungen der Jugendhilfe hineinzukommen.

5816

5817 Mehrmals angesprochen wurde, dass das Hilfesystem auf eine „Ökonomisierung“ ausgerich-
5818 tet ist. Es wird eher zu wenig Unterstützungsgeld gezahlt als zu viel und regelmäßig wird ge-
5819 prüft, ob gespart werden kann. Es wird selten präventiv ein Problem bekämpft, sondern es
5820 werden nur die sichtbaren Symptome behandelt. Es wird in vielen (unsichtbaren) Bereichen

5821 mehr Prävention gebraucht. Also Beispiel wurde die mangelnde Unterstützung für junge Stri-
5822 cher genannt.

5823 Weitere Verbesserungsvorschläge waren:

- 5824 - Es müssen Ressourcen für eine engere und individuellere Betreuung bereitgestellt wer-
5825 den, zum Beispiel um junge Wohnungslose bei behörden- und Ämtergängen zu unterstüt-
5826 zen.
- 5827 - Junge Menschen, die noch nicht lange in Deutschland sind, z.B. junge Geflüchtete, haben
5828 eine besonderen Förderbedarf. Sie brauchen mehr und engere Unterstützung.
- 5829 - Angebote müssen niederschwelliger werden, zum Beispiel die Schuldnerberatung.

5830

5831 **4.2. Weiterführende Fragestellungen:**

5832 Während der Recherche zu dem Thema kamen immer wieder einige Fragen auf, an denen bei
5833 Bedarf weitergearbeitet werden könnte. Die Kapazitäten der AG haben dafür aber nicht aus-
5834 gereicht. Folgende Fragen können weitergehend untersucht werden:

- 5835 - Ist das Hundeverbot im Jobcenter notwendig, oder stellt es eine unnötige Hürde für man-
5836 che Menschen dar bzw. schreckt es Menschen ab?
- 5837 - Wie sehr sind minderjährige Jungs im Blick, die sich prostituieren? Wird dort eine stärkere
5838 Unterstützung der Stadt benötigt?
- 5839 - Inwieweit wird in der Schule präventiv zu Wohnungslosigkeit gearbeitet?
- 5840 - Inwieweit hat sich die Situation von jungen Wohnungslosen in bzw. durch die Covid-19
5841 Pandemie verändert?

5842

5843 **4.3. Rolle der Jugendverbände**

5844 Als Jugendverbände in Düsseldorf haben wir den Anspruch die Interessen von möglichst allen
5845 jungen Menschen in Düsseldorf zu vertreten. Die AG stellt fest, dass junge wohnungslose Men-
5846 schen in der Arbeit der Jugendverbände kaum vorkommen. Wenn das Thema behandelt wird,
5847 wird in Jugendverbänden zu dem Thema aufgeklärt und es werden Spendensammlungen oder
5848 andere Hilfen organisiert.

5849 Aufgabe von Jugendverbänden ist es, junge Menschen zu befähigen, ihre Interessen zu ver-
5850 treten, ihre Stimme zu erheben und sich Gehör zu verschaffen. Diese Interessensvertretung
5851 funktioniert an vielen Stellen. Aufgabe von Jugendverbänden ist es auch, Interessen von vielen
5852 jungen Menschen zu sammeln und zu bündeln und diese in einer Anwaltsfunktion in den öf-
5853 fentlichen und den politischen Diskurs einzubringen. Junge Wohnungslose kommen in der Ar-
5854 beit des Empowerments der Jugendverbände und in der Ausübung der Anwaltsfunktion nicht
5855 vor.

5856 Gründe für diese Lage gibt es wahrscheinlich viele. Es fehlen vermutlich Ressourcen, um das
5857 Feld der jungen Wohnungslosen in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig versucht die Gruppe der
5858 jungen Wohnungslosen ihr Situation zu verstecken, sodass der Zugang zu der Zielgruppe nicht
5859 einfach ist und auch nicht von selbst geschieht.

5860

5861 **4.4. Individuelle Unterstützungsmöglichkeiten**

5862 Wenn Sie jetzt diesen Bericht lesen und sich fragen, wie Sie junge Wohnungslose am besten
5863 unterstützen können, dann kann die Arbeitsgruppe Ihnen da auch keine Musterlösung anbie-
5864 ten. Wichtig ist, ein Bewusstsein dafür zu haben, dass es junge Menschen gibt, die keine Woh-
5865 nung haben. Falls Sie die Gruppe der jungen Wohnungslosen unterstützen wollen, fragen Sie

5866 sich, in welchen Kontexten Ihrer Lebenswelt, Sie junge Wohnungslose in den Blick nehmen
5867 können. Sehen Sie Ihre Rolle eher darin, für das Thema Öffentlichkeit zu schaffen? Wollen Sie
5868 gerne ehrenamtlich oder beruflich in dem Gebiet arbeiten? Oder reicht es Ihnen, einfach Geld
5869 oder Sachen zu spenden? Viele der Einrichtungen, die die AG interviewt hat, nehmen gerne
5870 Spenden entgegen und suchen Menschen, die sich für das Thema interessieren und mitarbeiten
5871 wollen.

5872 Am wichtigsten ist aber, dass Sie sich dem Thema und den jungen Menschen nicht verschließen
5873 und aufmerksam schauen, ob jemand den Sie sehen Ihre Hilfe braucht.

5874

5875 **4.5. Forderungen der AG an die Politik**

5876 - Eine Stelle beim Jugendring, um die Interessen junger Wohnungsloser in den Blick zu nehmen
5877 und ihnen Partizipation in der Jugendverbandsarbeit zu ermöglichen

5878 - Über die Situation junger Wohnungsloser in Düsseldorf sollte einmal im Jahr im JHA berichtet
5879 werden

5880 - Regelfinanzierung für die Arbeit mit minderjährigen Strichern in Düsseldorf

5881

5882 **4.6. Veröffentlichung der Ergebnisse**

5883 Die Homepage der evangelischen jugend düsseldorf wird eine eigene Unterseite zum Thema
5884 dieser AG bekommen. Auf dieser Unterseite werden alle Ergebnisse und Veröffentlichungen
5885 der ejd zu diesem Thema zu finden sein.

5886

5887

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

5888

Anlage

5889

5890

A1 Interviews

5891

Mit diesen Akteur*innen hat die AG Interviews geführt. Die Länge der Interviews war unterschiedlich. Als Rahmen gab es immer ungefähr zehn Fragen, zu denen dann erzählt wurde. Während des Interviews wurde stichwortartig mitgeschrieben. Diese Stichpunkte wurden nachher wieder ausformuliert.

5895

5896

- **KnackPunkt**

5897

Der KnackPunkt ist eine niederschwellige Notschlafstelle für Mädchen und Frauen unter 27 Jahren. Der KnackPunkt liegt auf der Gruppellostraße.

5898

5899

- **Kolpinghaus**

5900

Das Kolpinghaus ist ein Jugendwohnheim in Düsseldorf für Menschen von 16 bis 27 Jahren. Mit wohnungslosen Jugendlichen haben sie wenig zu tun. Das Kolpinghaus liegt auf der Blücherstraße.

5901

5902

5903

- **Trebecafe**

5904

Das TrebeCafe ist eine niederschwellige Tageseinrichtung für Mädchen und Frauen unter 27 Jahren.

5905

5906

- **Bahnmissionsmission Düsseldorf**

5907

Bahnmissionsmissionen sind Einrichtungen, die von der katholischen und der evangelischen Kirche zusammen getragen werden. Die Düsseldorfer Bahnmissionsmission existiert seit 1902. Das Ziel ist, als Anlaufpunkt für jeden Menschen im und um den Bahnhof zu dienen, der*die Hilfe braucht.

5908

5909

5910

5911

- **Treffpunkt Werkstatt**

5912

Der Treffpunkt Werkstatt ist eine niederschwellige Tageseinrichtung für wohnungslose Jungen und Männer unter 27 Jahren.

5913

5914

- **Thomas Tackenberg**

5915

Thomas Tackenberg ist Sozialarbeiter bei „axept“. „axept“ ist eine Initiative, die sich besonders um Obdachlose in der Altstadt in Düsseldorf kümmert. Das Büro ist an der Mer-tensgasse.

5916

5917

5918

- **Berufsbetreuer**

5919

Ein Berufsbetreuer kann gerichtlich als Betreuungsperson für Menschen eingesetzt werden. Wohnungslosigkeit spielt eine eher geringe Rolle in seiner Arbeit. Von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen kommen regelmäßig aber selten vor.

5920

5921

5922

- **Marvin Wiringa (Flingern mobil)**

5923

Flingern mobil e.V. ist ein Düsseldorfer Verein, der sich unter anderem für Obdachlose Menschen in Düsseldorf engagiert.

5924

5925

- **Jugend Job Center**

5926

Das Jugend-Job-Center ist eine Kooperation aus Agentur für Arbeit, Jugendamt und Job-center. Es dient dazu, die Vernetzung zwischen den drei Institutionen zu verstärken und jungen Menschen einen einfacheren Übergang zu gewährleisten. Düsseldorf hatte das erste JJC bundesweit.

5927

5928

5929

5930

- **Johannes Horn**

5931

Johannes Horn ist der Leiter des Jugendamtes Düsseldorf.

- 5932 • **Thomas Wagner**
5933 Thomas Wagner ist Sozialarbeiter bei „axept“. „axept“ ist eine Initiative, die sich besonders
5934 um Obdachlose in der Altstadt in Düsseldorf kümmert. Das Büro ist an der Mertensgasse.
5935 • **zeTT**
5936 Das zeTT ist das Jugendinformationszentrum der Stadt Düsseldorf. „zeTT“ steht für „zent-
5937 rale Tipps und Themen“. Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 und 27 Jahren. Das zeTT
5938 ist am Hbf zu finden.
5939 • **Sozialrechtsanwalt**
5940 Befragt wurde Florian Gerlach. Er ist unter anderem Professor für „Kinder- und Jugendhil-
5941 ferecht“ an der ev. Hochschule in Bochum.
5942
5943

A2 Weiterführende Literatur

- 5945 - **Sachstandsbericht BT:** Der Deutsche Bundestag hat 2018 einen Sachstandsbericht zu der
5946 Situation von jungen Wohnungslosen in Deutschland veröffentlicht. Der Bericht ist verfüg-
5947 bar unter: [https://www.bundestag.de/re-](https://www.bundestag.de/resource/blob/592586/31fc31caf97e266846dfa2d6d0dc7e91/WD-9-091-18-pdf-data.pdf)
5948 [source/blob/592586/31fc31caf97e266846dfa2d6d0dc7e91/WD-9-091-18-pdf-data.pdf](https://www.bundestag.de/resource/blob/592586/31fc31caf97e266846dfa2d6d0dc7e91/WD-9-091-18-pdf-data.pdf)
5949
5950 - **Deutsche Jugendinstitut:** Das Deutsche Jugendinstitut hat in den letzten Jahren immer
5951 wieder zu der Situation von jungen wohnungslosen in Deutschland geforscht. Die For-
5952 schungsergebnisse sind verfügbar unter: [https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/pro-](https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/strassenjugendliche-in-deutschland/projekt-publikationen.html)
5953 [jekte/strassenjugendliche-in-deutschland/projekt-publikationen.html](https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/strassenjugendliche-in-deutschland/projekt-publikationen.html)
5954
5955 - **BMFSFJ:** Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat im Januar
5956 2021 einen Gesetzesentwurf zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen eingebracht. Eine
5957 Zusammenfassung ist verfügbar unter: [https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/ge-](https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/neues-kinder-und-jugendstaerkungsgesetz-162860)
5958 [setze/neues-kinder-und-jugendstaerkungsgesetz-162860](https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/neues-kinder-und-jugendstaerkungsgesetz-162860)
5959
5960 - **Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung:** Das Institut für sozialraumorientierte
5961 Praxisforschung hat 2013 zu der Situation von jungen volljährigen Wohnungslosen in Düs-
5962 seldorf geforscht. Das Dokument ist verfügbar unter: [https://www.socialnet.de/materia-](https://www.socialnet.de/materialien/208.php)
5963 [lien/208.php](https://www.socialnet.de/materialien/208.php)
5964
5965 - **Bachelorarbeit Jonas Einck:** Der Leiter der AG hat 2021 seine Bachelorthesis zu dem
5966 Thema „Partizipation von jungen Wohnungslosen verfasst. Die Forschungsfrage lautet:
5967 Wie ist die Situation junger wohnungsloser Menschen in Düsseldorf und inwieweit können
5968 junge wohnungslose Menschen im Hilfesystem partizipieren? Die Bachelorthesis ist ver-
5969 ffügbar unter:

A3 DANKE an die Mitwirkenden der AG:

- 5974 Cedric Watermann, Gerrit Pesch, Lukas Meyer, Björn Schneider, Melissa Quintern, Jonas Einck,
5975 Nils Hansen, Steffen Feller, Hendrik Rommen, Jule Müller, Arne Zaefferer
5976

5977

5978

A4 Beschlussvorschlag für das Gremium der ejd

5979

Die evangelische jugend düsseldorf dankt der Arbeitsgruppe „U27 Obdachlose in Düsseldorf“ für die lange und intensive Arbeit und für die Erstellung eines Abschlussberichtes zur Arbeit der AG.

5982

5983

Die evangelische jugend düsseldorf stellt fest, dass junge wohnungslose Menschen eine Gruppe mit besonderem Unterstützungsbedarf ist, die oft nicht wahrgenommen wird.

5985

5986

Sie bittet daher den Vorstand und das Jugendreferat das Thema „Junge Wohnungslosigkeit in Düsseldorf“ über die Arbeit der AG hinaus im Blick zu behalten und die Themenseite auf der Homepage der ejd zu verwalten.

5989

5990

Außerdem bittet sie den Vorstand, zu prüfen, in welchen Gremien, in die ejd delegiert, der Bericht und die Arbeit der AG vorgestellt werden kann.

5992

5993

5994

07.06.2021, Jonas Einck

5995

5996

5997

5998

5999

6000

6001

6002

6003

6004

6005

6006

6007

6008

6009

6010

6011

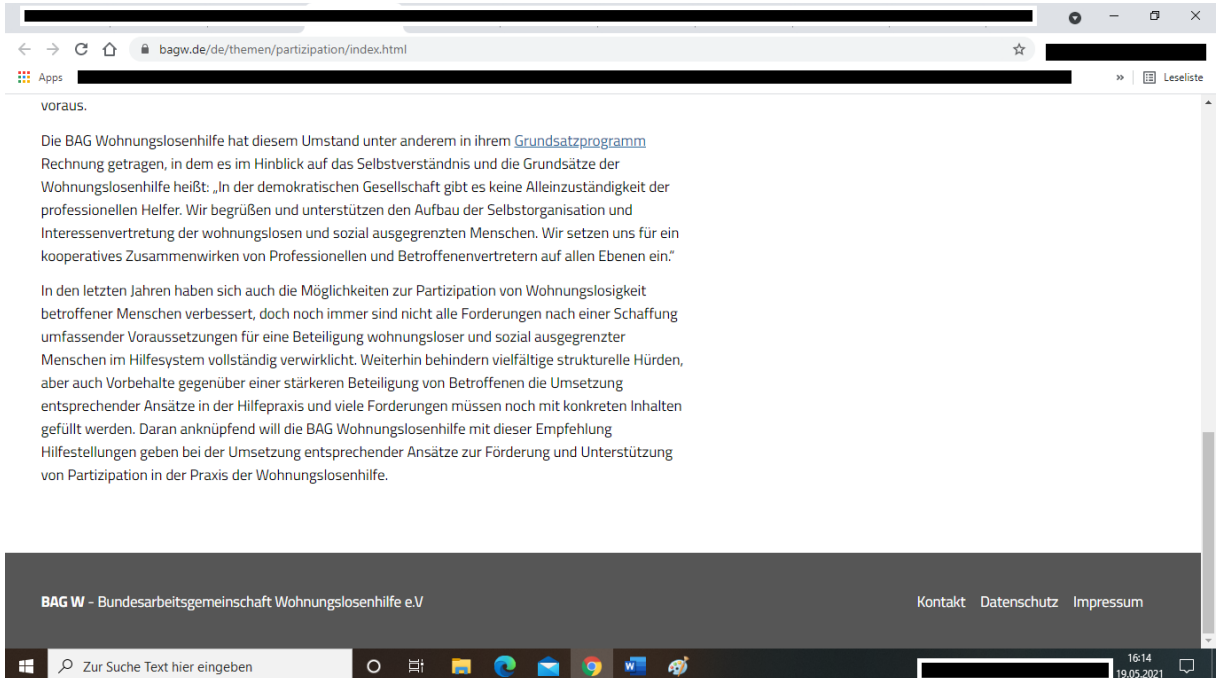
THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

6012 **Anhang 17: Screenshots der Internetquellen des Literaturverzeichnisses**

6013 Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V (Hrsg.). (o.J.). Partizipation und Be-

6014 troffenenbeteiligung. Berlin. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter:

6015 <https://www.bagw.de/de/themen/partizipation/index.html>

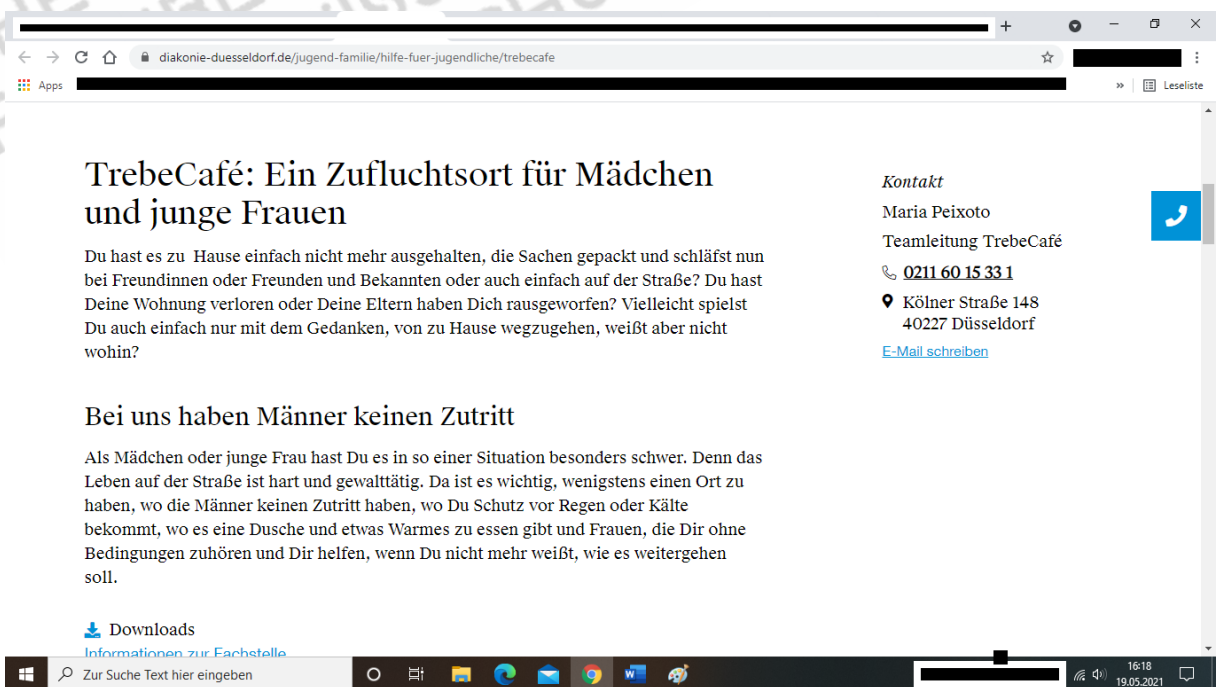


6016

6017

6018 Diakonie Düsseldorf. (o. J.). Unser TrebeCafé. Düsseldorf. Zugriff am 19.05.2021. Verfügbar

6019 unter: <https://www.diakonie-duesseldorf.de/jugend-familie/hilfe-fuer-jugendliche/trebecafe>



6020

6021

- 6022 Landeshauptstadt Düsseldorf. (2021). "zeTT" steht für "zentrale Tipps und Themen". Düsseldorf. Zugriff am: 19.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.duesseldorf.de/jugendamt/jugendliche-begleiten/zett.html>

6025

6026

- 6027 Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.). (o.J.) Wohnungslosigkeit am 30.06.2019 in
 6028 NRW. Münster. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter <https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/wohnungslosigkeit/>

6030

6031

6032 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.). (2021). Mehr Geld bei Sozialleis-
 6033 tungen. Berlin. Zugriff am 16.05.2021. Verfügbar unter <https://www.bundesregie->
 6034 [rungs.de/breg-de/suche/regelsaetze-steigen-1775798](https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/regelsaetze-steigen-1775798)

The screenshot shows the website of the German Federal Government (bundesregierung.de) with a search for 'regelsaetze-steigen-1775798'. The page title is 'Diese Regelsätze gelten 2021'. It contains a table with the following data:

Alleinstehende / Alleinerziehende	446 Euro (+ 14 Euro)	Regelbedarfsstufe 1
Paare je Partner / Bedarfsgemeinschaften	401 Euro (+ 12 Euro)	Regelbedarfsstufe 2
Volljährige in Einrichtungen (nach SGB XII)	357 Euro (+ 12 Euro)	Regelbedarfsstufe 3
nicht-erwerbstätige Erwachsene unter 25 Jahre im Haushalt der Eltern	357 Euro (+ 12 Euro)	Regelbedarfsstufe 3
Jugendliche von 14 bis 17 Jahren	373 Euro (+ 45 Euro)	Regelbedarfsstufe

6035

6036

6037 Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V.. (o. J.). Kontakt- und Notschlaf-
 6038 stelle knackPunkt. Düsseldorf. Zugriff am 19.05.2021. Verfügbar unter: <https://www.skfm->
 6039 [duesseldorf.de/de/kontakt-und-notschlafstelle-knackpunkt/](https://www.skfm-duesseldorf.de/de/kontakt-und-notschlafstelle-knackpunkt/)

The screenshot shows the website for 'Kontakt- und Notschlafstelle knackPunkt'. The page title is 'Kontakt- und Notschlafstelle knackPunkt'. It features a section titled 'Angebote' with a list of services and a section titled 'Leitung' with the name 'Ina Schubert' and a note about the team's qualifications.

Angebote

- Kontakt- und Notschlafangebot für Mädchen und junge Frauen bis zum 27. Lebensjahr, die faktisch auf der Straße leben, größtenteils Drogen konsumieren und der Beschaffungsprostitution nachgehen
- Grundversorgung zu den täglichen Öffnungszeiten (Essen, Schlafen, Wundversorgung, Kleidung, Einrichten einer Postadresse ohne Meldeadresse)
- Unterstützung bei Suchtausstieg und Wohnungssuche
- Tägliches Angebot Streetwork mit Kontaktaufnahme, Gesundheitsprophylaxe, safer-use-Beratung, Spritzenausgabe,...
- Medizinische Sprechstunde vor Ort
- Interkulturelle Öffnung durch den Einsatz einer bulgarischen Sprachmittlerin
- Vermittlung in weiterführende Hilfen, Einrichtungen der Jugendhilfe und zu Jugendämtern, Begleitung zu Ämtern, Krankenhäusern, Gericht, Polizei, ect.
- Informationsveranstaltungen auch für Schulklassen und Firmgruppen
- Clearingstelle Schrittweise – ausstiegsorientierte Prozessarbeit durch Motivation, Begleitung, Beziehung und Perspektivgestaltung
- Zeitlich flexibel
- Inhaltlich an den Bedürfnisse der Klientinnen orientiert

Leitung

Ina Schubert

Therapeutische und beraterische Qualifikationen innerhalb des Teams:

6040

6041

6042 Straßburger, G. (o.J.). Die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger. Berlin. Zugriff
6043 am 16.05.2021. Verfügbar unter <http://www.partizipationspyramide.de/>

Die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger

Partizipation aus institutionell-professioneller Perspektive

Partizipation aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger

6 Entscheidungsmacht übertragen

6 Bürgerschaftliche Entscheidungsfreiheit ausüben

5 Entscheidungskompetenz teilweise abgeben

5 Freiräume der Selbstverantwortung nutzen

4 Mitbestimmung zulassen

4 An Entscheidungen mitwirken

STUFEN DER PARTIZIPATION

STUFEN DER PARTIZIPATION

VORSTUFEN DER PARTIZIPATION

VORSTUFEN DER PARTIZIPATION

3 Lebensweltexpertise einholen

3 Verfahrenstechnisch vorgesehene Beiträge einbringen

2 Meinung erfragen

2 Im Vorfeld von Entscheidungen Stellung nehmen

1 Informieren

1 Sich informieren

Quelle: Straßburger/Rieger (Hg.)
Partizipation kompakt - Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe 2014: S.232f

Was ist Partizipation?
Die Definition von Straßburger und Rieger
Was ist (noch) keine Partizipation?
Was sind Vorstufen der Partizipation?
Was sind Stufen der Partizipation?
Was unterscheidet die Stufen der

Zur Suche Text hier eingeben

6044

6045

6046 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021). Kinderrechte
6047 ins Grundgesetz. Berlin. Zugriff am 28.05.2021. Verfügbar unter:
6048 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinderrechte/kinderrechte-ins-grundgesetz-115436>
6049

BMFSFJ Themen Aktuelles Mediathek Ministerium Service

22.01.2021 | Hintergrundmeldung

Kinderrechte

Kinderrechte ins Grundgesetz

Seite teilen Seite drucken Vorlesen

Die Regierungsparteien haben sich in ihrem Koalitionsvertrag darauf verständigt, die Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Für die geplante Grundgesetzänderung ist eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundestag erforderlich.

Zur Suche Text hier eingeben

6050